HANDBOUND
AT THE

UNIVERSITY OF
TORONTO PRESS

Digitized by the Internet Archive
in 2009 with funding from
University of Toronto

http://www.archive.org/details/diegeschichteder04hass

45
I
6899

Allgemeine

Historische Taschenbibliothek

für

Jedermann.

Zwölfter Theil.

Geschichte der Lombardei.

Viertes Bändchen.

Erste Abtheilung.

Dresden

P. G. Hilscherſche Buchhandlung.

1828.

I
H3548

Die

Geschichte der Lombardei.

Von

F. Ch. A. Hasse.

Viertes Bändchen.

Von dem Ende der spanischen Herrschaft in Mailand bis auf die Zeiten des lombardisch-venetianischen Königreiches.
Von 1706 bis 1827.

Erste Abtheilung. Von 1706 bis 1814.

— Mediolani mira omnia: copia rerum; innumerae cultaeque domus; facunda virorum ingenia, et mores laeti —
(I. S. 86.) Ausonius de Clar. Urb. V.

Dresden
P. G. Hilscherſche Buchhandlung.
1828.

13283 A

IV. Das Schicksal der Lombardei unter der Herrschaft des Hauses Oesterreich, und das gleichzeitige Schicksal der übrigen lombardischen Staaten, bis zu der Eroberung des Landes durch die Waffen der Republik Frankreich. Von 1706 bis 1796.

Nach dem Aussterben des Hauses Habsburg in Spanien, huldigte Mailand, wie die ganze spanische Monarchie, dem Könige Philipp V., aus dem Hause Bourbon. Allein der deutsche Kaiser Leopold I. von Oesterreich widersprach als Agnat des Hauses Habsburg und als nächster Erbe vermöge des Rechtes seiner Mutter, Maria Anna, Tochter Philipps III. von Spanien. Das Herzogthum Mailand insbesondere, welches ein französisches Heer unter Catinat's Befehl besetzt hatte, zog der Kaiser als erledigtes Reichslehn ein, und Eugen von Savoyen sollte mit 32,000 Mann, die er über die rhätischen Alpen und Roveredo nach Italien führte, diesen Beschluß des Reichshofrathes vollstrecken. Nun kämpften abermals Deutsche, Franzosen und Spanier in der Lombardei um den Besitz der schönen Halbinsel; der Krieg ward jedoch weniger verheerend geführt als die Kriege der vorigen Jahrhunderte, und nach einem dreizehnjährigen Kampfe ordnete die von Großbritannien geleitete 1700 1. Nov. 1701

Staatskunst der Mächte des festen Landes, mit Rücksicht auf das Gleichgewicht der Macht in Europa, die neuen Staatenverhältnisse Italiens, so, daß mittelbar auch für das Schicksal der italienischen Völker eine bessere Zukunft daraus hervorging. Italien erhielt neue unabhängige Fürstengeschlechter, und das alte Haus Savoyen nahm seit dem spanischen Erbfolgekriege jene souveraine Stellung ein, in welcher es die Alpenpässe für Italien bewachen konnte.

Anfangs faßte Philipp V., durch Frankreich unterstützt und vom Papste Clemens XI. als König von Spanien anerkannt, festen Fuß in der Lombardei, wo auch die Herzoge von Savoyen und Mantua sich für ihn erklärten. Ludwig XIV. hatte nämlich seine Enkel, den Herzog von Bourgogne und Philipp V., mit den Töchtern des Herzoges von Savoyen, Victor Amadeus II., vermählt und diesen Fürsten zum Generalissimus der spanisch-französischen Heere in Italien ernannt. Hierauf hatte auch
1701 der Herzog von Mantua, Karl IV., zu Venedig mit
24. Febr. beiden Kronen ein Bündniß geschlossen und, scheinbar der Gewalt nachgebend, eine französische Besatzung von 7000 Mann in seine Hauptstadt aufgenommen. Als aber Eugen von Savoyen durch das neutrale Gebiet der Republik Venedig vorgedrungen
9. Juli war und die Franzosen bei Carpi im Herzogthume
1. Sept. Modena, dann bei Chiari unweit Brescia geschlagen hatte; als Großbritannien und Holland sich für die Rechte des deutschen Hauses Habsburg auf die spanische Erbfolge erklärten, und die meisten europäischen
1701 Staaten sich an das große Haager Bündniß gegen
7. Sept. Frankreich nach und nach anschlossen: da trat auch

Savoyen hinzu. Ludwig XIV. und die französischen Generale hatten den Herzog, der ohnehin seine Unabhängigkeit in der Mitte zwischen Frankreich und dem spanisch-bourbonischen Italien gefährdet sah, eben so sehr durch nicht erfüllte Zusicherungen getäuscht, als durch ihren Stolz beleidigt, und den Abfall desselben durch die Entwaffnung seiner Truppen gewissermaßen beschleunigt. Dafür erhielt der Herzog durch den Turiner Vertrag von Oesterreich das mantuanische Herzogthum Montferrat und einen Theil von Mailand — die Provinzen Alessandria und Valenza, nebst Lomellino und Valsessia — jedoch nur als deutsche Reichslehne; überdieß zahlten ihm Großbritannien und Holland beträchtliche Hülfsgelder. Zwar eroberten hierauf die Franzosen Savoyen, Nizza und Piemont, mit Ausnahme Turins und Coni's; Vendôme behauptete sogar gegen Eugen, nach der Schlacht bei Cassano und nach dem Siege bei Calcinato über Reventlau, die Lombardei bis an die Adda; allein nach seiner Abberufung in die Niederlande drang Eugen vor und schlug den Herzog von Orleans vor Turin. Durch diesen glänzenden Sieg eroberte Oesterreich Modena, Mantua, Mailand und Piemont; der Herzog von Savoyen und der Herzog Rainald von Modena, welcher seine Festung Brescello den kaiserlichen Truppen hatte einräumen und deshalb vor den Franzosen nach Bologna fliehen müssen, kehrten in ihre Staaten zurück; endlich räumten die Franzosen in Folge der Capitulation von Mailand die ganze Lombardei, worauf die Oesterreicher sich auch das Königreich Neapel unterwarfen. So endigte die Herrschaft der Spanier in Italien.

1703 25. Oct.

1705 16. Aug.

1706 19. Apr.

7. Sept.

1702

1707 13. März

Hierauf erklärte der Kaiser Joseph I. den Her-
1708 zog von Mantua Karl IV., in die Reichsacht. Die-
5. Juli ser Fürst starb fünf Tage nachher zu Padua ohne Erben. Auf seine Länder machte zwar der nächste Agnat, der Herzog von Guastalla, welcher keine Felonie begangen hatte, Anspruch; er bekam aber nur die kleinen Fürstenthümer Bozzolo und Sabioneta. Mantua selbst wurde eine mailändisch-österreichische Provinz. Nun fiel auch der unmündige Herzog Franz Maria von Mirandola und Concordia in die Reichsacht, weil seine Großtante und Vormünderin mit den spanischen und französischen Generalen einen
1709 Vergleich geschlossen hatte. Der Kaiser zog dessen
2. Dec. Land ein, das die Familie Pico über 600 Jahre be-
1710 sessen hatte, und belehnte damit, für 175,000 Pistolen, den Herzog Rainald von Modena, den mütterlichen Oheim des jungen Herzoges. Franz Maria
1747 starb in Spanien ohne Erben. Die Republiken Venedig, Genua und Lucca, der Herzog von Parma, und zuletzt der Papst wurden jetzt genöthigt, den Erzherzog Karl als König von Spanien anzuerkennen. So bestimmte Oesterreich, im Besitze der Lombardei und Neapels, die Politik der italienischen Staaten; allein Großbritanniens Staatskunst lenkte das politische Schicksal von Europa.

1711 Nach Josephs I. Tode gaben Großbritannien
17. April und Frankreich gemeinschaftlich Europa den Frieden
1713 von Utrecht. Oesterreich schloß sich zwar demselben
1714 durch den Vertrag mit Frankreich zu Rastadt an,
6. März blieb aber mit Spanien im Kriegsstande; doch hat-
1713 ten beide Mächte zu Utrecht wenigstens die Neutra-
14. März lität Italiens anerkannt; Frankreich aber willigte

erst in dem Reichsfrieden zu Baden ein, daß Oesterreich Mailand und Mantua nebst der Festung Commacchio, in den Maremmen des Po im Gebiete von Ferrara, behielt, sowie Modena das Fürstenthum Mirandola. Auch hatte der Kaiser Karl VI. an Genua die Markgrafschaft Finale, als ein beständiges Reichslehn, und so, wie es die Könige von Spanien bisher besessen, für eine Million und 200,000 Piaster verkauft. Darauf wurde Prinz Eugen von dem dankbaren Kaiser zu seinem Generalvicarius in Italien ernannt, und es mußte ihm von Italien ein Jahrgeld von 140,000 deutschen Gulden nach Wien verabfolgt werden. 1714 7. Sept. 1713

Im Laufe dieses Krieges hatte Philipp V. selbst sich in Mailand eine Zeit lang aufgehalten; allein seine Gegenwart konnte weder die Liebe der Völker für Spanien wieder gewinnen, noch Eugens Entwürfe vereiteln. Dem Lombarden war es ziemlich gleichgültig, ob Spanien, Frankreich oder Oesterreich das Land beherrschte; er wollte nur Frieden und Ruhe. Die italienischen Regierungen suchten ihre Neutralität zu behaupten; doch im Geheimen begünstigte jede den einen oder den andern der kriegführenden Theile; daher blieb kein Gebiet verschont, das in der Feldzugslinie lag. Der Herzog von Parma hatte zwar, als Vasall des Kirchenstaates, päpstliche Truppen in Parma eingenommen; allein er mußte dennoch, wie der Herzog von Modena und die Republik Venedig, bald der einen, bald der andern Macht, je nachdem das Kriegsglück wechselte, seine Staaten Preis geben. Das kaiserliche Heer erhob in denselben, ungeachtet des päpstlichen Bannes, starke 1702

1707 Kriegssteuern, selbst von der Geistlichkeit. Oesterreichs Sieg bei Turin entschied den Untergang des Hauses Gonzaga in Mantua. Hätte Frankreich gesiegt, so würde das Haus Este dasselbe Schicksal in Modena gehabt haben. Indeß sprach für Oesterreichs Verfahren das Lehnrecht; Frankreichs Recht war die Gewalt. Die Franzosen zogen sogar die sämmtlichen Einkünfte und das bewegliche Vermögen des Herzoges von Modena ein, weil der Gesandte
1703 Dec. dieses Fürsten zu Wien, im Vorzimmer der römischen Königin, dem zum Könige von Spanien erklärten Erzherzoge Karl, als er durch das Zimmer ging, eine Verbeugung gemacht hatte! [1]) Durch die Vermittelung des Papstes erhielt der Herzog endlich von Frankreich ein Jahrgeld von 10,000 Dublonen; er mußte aber dafür den letzten Rest seines Gebietes, die jenseits des Apennins gelegene Garfagnana den Franzosen überlassen. Auch wurde, auf Betrieb des Herzoges von Parma, die modenesische Festung Bres-
1704 cello von den Franzosen geschleift. War die Politik des Herzoges von Modena die eines ehrlichen Mannes; so war die des Herzoges von Mantua eben so feig und falsch, als sein persönlicher Charakter seltsam und schlecht. Die Vasallenpflicht gegen Kaiser und Reich galt ihm so wenig, als das Wohl seiner Unterthanen.

Mit diesen drei Fürsten, sowie mit den Republiken Venedig, Genua und Lucca, unterhandelte damals der gewandte Graf von Tessé, um sie auf Spaniens und Frankreichs Seite zu ziehen. Alle wider-

[1]) Siehe die Anmerk. am Schlusse.

standen seinen Anträgen; nur der Herzog Karl IV. von Mantua ließ sich mit einem Monatsgelde von 36,000 Thalern erkaufen, das ihm Ludwig XIV. zusicherte. Die Folge war, daß Mantua, welches Graf Tessé mit großer Geschicklichkeit vertheidigte, 1701
sechs Monate lang von den Oesterreichern eingeschlossen und das ganze Land durch den kleinen Krieg verwüstet wurde, bis Vendôme den Entsatz bewirkte. In jener Zeit gab der Herzog, welcher sich mit seinem Hofstaate in Mantua befand, den französischen Generalen kostbare Feste, während seine Unterthanen den äußersten Mangel litten. Dieser stolze und eigensinnige Fürst, den zwei Leidenschaften, Furcht und Wollust, beherrschten, folgte in Allem dem Rathe seines, dem französischen Interesse ergebenen, Ministers, des Marchese di Baretti, und lebte übrigens, von Buhlweibern und Eunuchen umgeben, ganz nach seinem Gelüste. [2])

Kaum vier Jahre nach dem Frieden von Utrecht störten die herrschsüchtigen Entwürfe einer lombardischen Fürstin und die revolutionaire Staatskunst eines lombardischen Priesters aufs Neue die Ruhe der Halbinsel. Julius Alberoni, der Sohn eines ar- geb. 1664
men Weingärtners im Parmesanischen, dann Glöckner bei der Domkirche zu Piacenza, hierauf Priester und Erzieher, endlich Geheimschreiber des Bischofs von Piacenza, wurde bei der Unterhandlung des Herzoges von Parma über seine Neutralität in das französische Hauptquartier geschickt. Hier gefiel der 1703
muntere Abbate, den die französischen Officiere ge-

[2]) S. die Anm.

wöhnlich den Plaisantin nannten, durch seinen Witz,
1705 und der Duc de Vendôme machte ihn zu seinem Kaplan und Secretair. Alberoni folgte diesem Feldherrn nach Spanien, wo er bald zu den wichtigsten Geschäften gebraucht wurde. So in die Geheimnisse der Cabinetspolitik von Europa eingeweiht, schwang sich der kluge parmesanische Legationsrath durch Talente, Gewandtheit, frohe Laune und Thätigkeit, bis zu der Stelle eines ersten Ministers in Spanien empor und erlangte die Cardinalswürde.

Alberoni war noch Resident des Herzoges von
1714 Parma am Hofe zu Madrid, als Philipps V. erste
15. Febr. Gemahlin starb. Aus Haß gegen Oesterreich, arbeitete er im Stillen an dem Plane, Philipp, der den Verlust seiner italienischen Provinzen nicht vergessen konnte, mit der schönen Nichte und einzigen Erbin des kinderlosen Herzoges von Parma, Elisabeth, der Tochter Odoards Farnese, eines Sohns des Herzoges Ranuccio II., zu vermählen. Der Herzog erhielt leicht die Zustimmung des Papstes Clemens XI., welcher die Lehnshoheit des römischen Stuhles über Parma gegen Oesterreich am sichersten durch diese Verbindung des Hauses Farnese mit Spa-
1714 nien behaupten zu können glaubte. Darauf erfolgte
17. Sept. die Vermählung in Parma, ehe die von Alberoni getäuschte Prinzessin von Ursini, welche bisher zu Madrid am Hofe und im Staatsrathe geherrscht hatte, dieselbe hintertreiben konnte. Auf Alberoni's geheimen Rath verlangte jetzt Elisabeth die Entlassung der stolzen Ursini. Mit dieser Frau stürzte auch ihr Ministerium, und Alberoni trat in das Cabinet ein. Bald regierten die junge Königin und der kluge

Lombarde die ganze Monarchie, welche unter Alberoni's Verwaltung neue Kräfte sammelte. Als Elisabeth dem Könige zwei Söhne, D. Carlos und D. Philipp, gegeben hatte, fand ihr Stolz es unerträglich, daß ihre Söhne Unterthanen des Sohnes Philipps von seiner ersten Gemahlin sein sollten. Sie suchte daher den beiden Infanten Fürstenthümer in Italien zu verschaffen. Alberoni ging auf die Wünsche der zu Allem entschlossenen Königin ein, und entwarf jenen kühnen Plan, der den Utrechter Vertrag umstoßen und die Gestalt von ganz Europa verändern sollte, um die Söhne Elisabeths auf Fürstenthrone in Italien zu erheben. Oesterreich und Venedig waren damals in einen Krieg mit der Pforte verwickelt; der Papst rief daher Spanien auf, sich zum Schutze Italiens gegen die Türken zu bewaffnen. Sofort rüstete Alberoni mit dem Gelde der spanischen Geistlichkeit eine Flotte und ein Heer aus; allein kaum hatte ihn der dankbare Clemens XI. zum Cardinal ernannt, so erklärte er, oder vielmehr seine Gebieterin, die Königin, nicht an die Pforte, sondern an den Erzherzog von Oesterreich den Krieg, 1717
unter dem Vorwande, daß die österreichische Regie- 8. Aug.
rung den spanischen Großinquisitor Molinez, der ohne österreichische Pässe durch das Mailändische nach Spanien reisen wollte, habe verhaften lassen. Dieser Angriff vereinigte die Cabinette von London und Versailles zur gemeinschaftlichen Behauptung der Utrechter Grundsätze des politischen Gleichgewichtes. Doch bestimmte der hierauf zu London geschlossene vierfache Bund von Frankreich und Großbritannien mit Oesterreich und den Niederlanden, den man die

1718 Quadrupelallianz nennt, daß der Kaiser den Söhnen
2. Aug. der Königin von Spanien die Anwartschaft auf Parma und Toscana geben sollte; zugleich ward erklärt, daß beide Länder als Mannlehn des Reiches anzusehen wären; auch willigte Savoyen ein, Sicilien dem Hause Oesterreich abzutreten und dafür Sardinien anzunehmen; allein Spanien beharrte bei seinem Plane, das schon eroberte Sardinien und Sicilien zu behalten und Mailand wieder zu erwerben. Darum arbeitete Alberoni an einem Gegenbunde mit Rußland und Schweden; gleichzeitig bot er alle Künste einer revolutionairen Diplomatik auf, um Aufruhr und Bürgerkrieg in Neapel, Frankreich und Großbritannien zu erregen! Doch ein anderer Cardinal, der französische Staatsminister Dübois, bekämpfte ihn mit stärkeren Waffen. Alberoni widerstand lange mit eiserner Festigkeit. Weder die Vernichtung der spanischen Seemacht beim Cap
1718 Passaro durch den englischen Admiral Byng, noch
31. Aug. die Vereitelung seiner geheimen Entwürfe, den Regenten in Frankreich und das Haus Hannover in Großbritannien zu stürzen, noch das Vordringen eines französischen Heeres in Spanien, nicht einmal der Haß der Spanier konnte ihn zum Nachgeben bewegen. Endlich entriß ihm eine Parmesanerin, Donna Laura, die gewesene Amme der Elisabeth, das Vertrauen dieser Königin, und der Herzog von Parma ward durch den Cardinal Dübois veranlaßt, durch seinen Gesandten, den Marchese Scoti, von Philipp V. und Elisabeth, als erste Bedingung des Friedens, Alberoni's Entfernung zu verlangen. Der gewaltige Mann stürzte von seiner Höhe her-

ab; aber dennoch sollte er die Ausführung seines stolzen Entwurfes, was Italien betraf, erleben![3])

Nun entschieden die ersten Mächte Europas im Haag, daß nach dem Aussterben der Fürstenhäuser Farnese und Medici, Elisabeths ältester Sohn, Don Carlos, Parma und Toscana, als Mannlehen des deutschen Reiches, erhalten sollte. Einstweilen wurden diese Staaten von den Truppen einer neutralen Macht, von 5000 Schweizern, besetzt. Dem Hause Savoyen gaben dieselben Mächte das Königreich Sardinien. Die Völker hatten hierbei keine Stimme, und vergebens widersprachen auf dem Congresse zu Cambray der Herzog von Parma, der Großherzog von Toscana und der Papst. Clemens XI. sah nämlich Parma und Piacenza als Mannlehen der römischen Kirche an. Selbst Spanien verlangte die Wiederherstellung der Häuser Gonzaga und Pico, sowie der vorigen Grenzen der lombardischen Staaten. Endlich willigte der Kaiser ein, Comacchio, jedoch mit Vorbehalt der Lehnshoheit des Reiches, dem Papste zurückzugeben, und der Infant, D. Carlos, entsagte allen Ansprüchen auf das Herzogthum Castro und Ronciglione, welches ehemals zu Parma gehört hatte, vom Papste aber eingezogen worden war. Der Congreß von Cambray löste sich auf, ohne die Hauptfrage entschieden zu haben; indeß glichen Philipp V. und der Kaiser alle noch streitige Punkte unter sich in dem Wiener Frieden aus. Spanien übernahm die Garantie des österreichischen Erbfolgegesetzes oder der pragmatischen Sanction; der Kai-

1720 17. Febr.

1725 25. Febr.

1649

1725 30. Apr.

[3]) Siehe die Anm.

ser versprach dem Infanten die Belehnung mit Parma, Piacenza und Toscana, und das deutsche Reich gab zu Allem seine Zustimmung. Die Foderungen der kleinen italienischen Fürsten, des Herzoges von Parma, der Häuser Guastalla und Pico und Anderer blieben unbeachtet.

Während Europa vor und nach diesem spanisch-österreichischen Frieden in der lebhaftesten diplomatischen Bewegung war, so daß England und Frankreich auf dem Congresse zu Sevilla, ohne den Kaiser zu fragen, einwilligten, daß 6000 Spanier, statt der Schweizer, die künftigen Staaten des Infanten in Italien vorläufig besetzen sollten, was jedoch Kaiser und Reich späterhin durch einen besondern Vertrag zu Wien genehmigten, genoß Italien dreizehn Jahre hindurch einer ungestörten Ruhe. Kaum war der letzte Herzog aus dem Hause Farnese, Anton, nachdem er in seinem Testamente auf den Fall, daß seine Gemahlin, Enriquetta d'Este, die sich für schwanger hielt, keinen Sohn zur Welt brächte, den Infanten Don Carlos als Erben eingesetzt hatte, gestorben, so nahm der kaiserliche Plenipotentiarius in Italien, General Graf Stampa, von Parma und Piacenza, als offenen Reichslehen, Besitz, ohne die päpstliche Fahne, welche schon in Parma wehte, noch den Widerspruch des römischen Hofes zu achten. Im September erklärte die Witwe, daß sie nicht schwanger sey; aber erst im December ließ der kaiserliche Bevollmächtigte dem Infanten huldigen, welcher in Livorno mit spanischen Truppen gelandet war. Auch der Großherzog von Toscana ernannte denselben jetzt zu seinem Nachfolger, worauf

1729

1731
22. Juli

1731
20. Jan.

29. Dec.

endlich, nach einer Zwischenregierung von neunzehn Monaten, der junge spanische Fürst in Parma, unter großem Volksjubel, seinen Einzug hielt. Der Kaiser bestimmte, als Oberlehnsherr, seine Vormünder, den Großherzog von Toscana und die Herzogin Dorothea Sophia, Odoardo's II. Witwe und des Infanten Großmutter. 1732 9. Sept.

Indeß suchte fortwährend die Königin von Spanien, Elisabeth, ihren Sohn, den Herzog von Parma, seiner Lehnsverbindung mit dem deutschen Reiche zu entziehen; auch hatte sie noch einen Sohn zu versorgen, daher trachtete sie nach dem Besitze von Neapel und Sicilien. So ward die Lombardei abermals der Kampfplatz, auf welchem das Schwert eine, diesem Lande scheinbar fremde, europäische Streitfrage entscheiden mußte. Die polnische Königswahl bewaffnete nämlich im Escurial die Häuser Bourbon und Savoyen gegen den letzten Habsburg, Karl VI. Elisabeth wollte Neapel erobern, der Cardinal Fleury das deutsche Herzogthum Lothringen mit Frankreich vereinigen, und der König von Sardinien, Karl Emanuel III., seine Staaten durch Mailand vergrößern. Für diese Zwecke kämpfte Frankreich auf Deutschlands Boden, und der Bund vom Escurial in den Ebenen der Lombardei. Auch jetzt achtete keiner der kriegführenden Theile die Neutralität der italienischen Staaten; — bei der unnatürlichen Verwickelung der Grenzen ein unvermeidliches Schicksal! Selbst das Gebiet der römischen Kirche blieb nicht verschont, und der Herzog Rainald von Modena mußte zum zweiten Male aus seiner Residenz nach 1733 25. Oct.

1734 Bologna entfliehen und seine Staaten dem französisch-spanischen Heere Preis geben.

In kurzer Zeit eroberte der Marschall Villars
1733 mit einer französisch-sardinischen Armee Novara,
Nov. u. Dec. Tortona, Pavia und ganz Mailand. Bald nach dieser Waffenthat beschloß der zwei und achtzigjährige
1734 Marschall zu Turin seine glorreiche Laufbahn. Sein
17. Juni Nachfolger, der Marschall von Broglie, behauptete durch den Sieg bei Luzzara über den kaiserlichen Ge-
1734 neral Grafen von Königseck, die Lombardei. Hier-
19. Sept. auf überzog ein spanisches Heer von Parma aus Neapel und Sicilien; Don Carlos bestieg den Thron
1735 beider Sicilien, und der spanische Feldherr, Herzog
5. Juli von Montemar, führte das Heer in die Lombardei zurück, um auch hier durch die Eroberung von Mantua die Herrschaft des Hauses Oesterreich gänzlich zu vernichten. Allein Frankreich, dessen Siege in Deutschland den Kaiser Karl VI. zum Frieden geneigt gemacht hatten, war nicht gesonnen, Spaniens Macht in Oberitalien wiederherzustellen, noch des Königs von Sardinien Absichten auf Mailand
1735 zu unterstützen. Daher mußten Philipp V. und
3. Oct. Karl Emmanuel III. den Präliminarien zu Wien beitreten, welche der Wiener Frieden bestätigte. Karl
1738 VI. behielt nicht nur Mailand und Mantua, sondern
18. Nov. es wurden auch Parma und Piacenza, wovon er
1736 bereits Besitz genommen hatte, mit seinen lombar-
3. Mai dischen Staaten vereinigt, dafür trat er an den Infanten Don Carlos das Königreich beider Sicilien ab. Außerdem war schon in den Wiener Präliminarien die Erbfolge der Tochter Karls VI., Maria Theresia, in der gesammten österreichischen Monar-

chie von Frankreich anerkannt und ihrem Gemahle, dem Herzoge Franz von Lothringen, nach dem Aussterben des Hauses Medici, Toscana zugesichert worden. Dieser Fürst überließ dagegen sein deutsches Stammland, das Herzogthum Lothringen, an den König von Polen Stanislaus Leszczinski, nach dessen Tode es mit Frankreich vereinigt werden sollte. Der König von Sardinien erhielt, statt des Herzogthumes Mailand, bloß die beiden mailändischen Provinzen Tortona und Novara, nebst den zwischen der Stura, dem Tanaro und Belbo gelegenen kaiserlichen Reichslehen, die Güter de' Langhi genannt. Der Herzog von Modena kehrte in sein Land zurück, und erhielt vom Kaiser das Fürstenthum Novellara, welches nach dem Tode des Fürsten Camillo III. aus dem Hause Gonzaga als ein erledigtes Reichslehn eingezogen worden war.

1737 9. Juli 1736 1736 1728

Alle Ansprüche schienen befriedigt und die Ruhe Italiens auf viele Jahre hinaus gesichert zu seyn. Dennoch ward, nach Karls VI. Tode, die Lombardei und mit ihr ganz Italien sieben Jahre lang in den blutigen Kampf der europäischen Mächte um das Erbe des Hauses Habsburg hinein gezogen. Frankreich und Spanien verwarfen nämlich die kaum von ihnen garantirte pragmatische Sanction, welche der Königin von Ungarn, Maria Theresia, und ihren Nachkommen die Primogenitur-Erbfolge in der ganzen österreichischen Monarchie zugesichert hatte. Ein spanisches Heer unter dem Herzoge von Montemar landete an der Küste von Toscana, und der Großherzog Franz, der Gemahl der Königin Maria Theresia, mußte ihm freien Durchzug durch seine

1740 20. Oct. 1741

Staaten bewilligen. Am thätigsten handelte für seinen eignen Vortheil der König von Sardinien. Zu schwach, um neutral bleiben zu können, zu mächtig, um es zu wollen, strebte er nach einer Vergrößerung, die seinem politischen Systeme mehr Selbstständigkeit geben konnte. Er bot daher den Häusern Bourbon, wenn sie ihm Mailand versprächen, den Beitritt zu ihrem Bunde an; als aber Spanien dieses Herzogthum für sich zu erobern gedachte, indem Elisabeth auch ihrem zweiten Sohne, D. Philipp, ein italienisches Fürstenthum bestimmte, so schloß er sich, durch die Vorstellungen des englischen Gesandten
1742 bewogen, in dem Vertrage zu Turin an die Königin
1. Febr. von Ungarn und Böhmen, Maria Theresia, an,
1743 wofür jedoch diese Fürstin durch den Wormser Ver-
13. Spt. trag einige Landstriche in der Lombardei, namentlich die Stadt Piacenza und das Gebiet von Piacenza bis an die Nura, an ihn abtreten, Großbritannien aber ihm Subsidien zahlen mußte. Dagegen hatte sich der Herzog von Modena für die Bourbons er-
1737 klärt. Franz III., aus dem Hause Este, befolgte nicht
bis 1780 die Politik seines Vaters. Zum Unglück für seine Unterthanen glaubte dieser militairisch erzogene und kriegerisch gesinnte Fürst, der einige Talente als Feldherr und noch mehr Ehrgeiz besaß, an diesem Kriege Theil nehmen zu müssen. Der König von Sardinien foderte ihn vergebens auf, sich mit Oesterreich zu verbinden; vielleicht glaubte der Herzog von Modena, durch sein Lehnsverhältniß zum deutschen Reiche verpflichtet zu seyn, den Bundesgenossen des damaligen Kaisers Karl VII., Beistand zu leisten. Sofort bemächtigte sich jetzt der König von Sardi-

nien der Citadelle von Modena und der Festung Mi- 1742
randola. Während nun der Herzog mit seiner klei- Juli
nen Schaar im Kirchenstaate unter den Fahnen des Hauses Bourbon focht, ward sein Herzogthum, in funfzig Jahren zum dritten Male, von feindlichen Truppen verwüstet und geplündert. Seine Unterthanen mußten unerschwingliche Kriegsbußen bezahlen, und das Land blieb mehrere Jahre lang von österreichischen und piemontesischen Truppen besetzt.

Unterdessen war der Infant D. Philipp mit einem spanischen Heere durch das südliche Frankreich nach Savoyen gezogen und hatte dieses Land 1742
besetzt; allein er konnte eben so wenig Piemont er- Dec.
obern, als der Herzog von Montemar und nach ihm der Graf von Gages die Lombardei. So tapfer vertheidigte der König Karl Emanuel III. an der Spitze seiner Truppen die Pässe von Piemont! Hierauf war der Kirchenstaat und zwar Velletri der Schauplatz des Krieges um Neapel. Allein die Waffen 1744
des Hauses Bourbon machten keine Fortschritte. Erst nachdem die Republik Genua, weil Sardinien 1745
in Folge des Wormser Vertrages von ihr die Abtretung der Markgrafschaft Finale verlangte, sich für die Könige des Hauses Bourbon, jedoch bloß um dadurch Finale zu behaupten, erklärt hatte, gelang es dem Heere Don Philipps und dem französischen des Prinzen von Conti, sich mit einem spanisch-neapolitanischen Heere, das unter Gages aus dem Modenesischen über den Apennin nach Sarzana vordrang, bei Acqui zu vereinigen. Einer Uebermacht von 70,000 M. konnten Oesterreich und Sardinien nicht widerstehen. Nun eroberte der Herzog von Modena,

1745 Tortona, Piacenza und Parma; Pavia ward mit
28. Sept. Sturm genommen; Gages schlug den König bei
29. Dec. Bassignano, und D. Philipp zog in Mailand ein.
Bald hemmte jedoch ein Zwist der Höfe zu Paris
und Madrid über einen Präliminarfrieden, den
1745 Frankreich mit Sardinien zu Turin abgeschlossen,
26. Dec. Spanien aber nicht genehmigt hatte, den Fortschritt
des Bundesheeres; die Oesterreicher erhielten, nach
dem Frieden mit Preußen zu Dresden, Verstär-
kungen, der König von Sardinien brach die Friedens-
1746 verhandlungen ab, und der Fürst von Liechtenstein er-
16. Juni kämpfte durch den Sieg bei Piacenza über den fran-
zösischen Marschall Maillebois und den spanischen
General Gages, für Maria Theresia den Besitz der
Lombardei. Der neue König Ferdinand VI. von
Spanien rief jetzt seine Truppen aus Italien ab, und
die Franzosen mußten sich über die Alpen nach Frank-
reich zurückziehen. Genua blieb der Rache eines
stolzen Feindes überlassen. Der Sieger belastete
jetzt die Republik, wegen verletzter Lehnspflicht, mit
unerschwinglichen Geldbußen, und ein österreichisches
Heer unter dem Marquis v. Botta brandschatzte Ge-
nua. Doch die gemißhandelte Stadt befreite sich
1746 selbst durch den Willen und die Kraft ihrer Einwoh-
5. b. 10. Dec. ner. Die Republik wurde nun zwar vom Kaiser ge-
ächtet, aber französische Schaaren eilten zum Bei-
stande herbei und zwangen den Feind, die Belagerung
aufzuheben. [4]) Bald darauf gab der Friede zu
1748 Aachen Europa und Italien den Frieden. Genua
Oct. hatte seine Unabhängigkeit gerettet; der Herzog von

[4]) Siehe die Anmerk.

Modena erhielt sein durch die Kriegslasten erschöpftes Land zurück; die Republik Lucca sah endlich ihr Gebiet von fremden Truppen befreit, und das spanische Haus Bourbon entsagte seinen Ansprüchen auf die Lombardei. D. Philipp erhielt die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla, doch sollte das Herzogthum Piacenza an Sardinien, alles Uebrige aber an Oesterreich zurückfallen, im Fall des Infanten männlicher Stamm erlöschen oder auf einen der beiden spanischen Throne gelangen würde. Diese Bestimmung widersprach dem Wormser Vertrage; daher ward in der Folge jener Anfall auf das Gebiet von Piacenza bis an die Nura beschränkt. Bis dahin verpflichteten sich Spanien und Frankreich durch den Pariser Vertrag dem Könige von Sardinien die Capitalsumme des Einkommens jenes Gebietes als Entschädigung zu versichern. Die Kaiserin Königin aber hatte, in Rücksicht ihrer Verbindung mit dem französischen Hause Bourbon gegen Preußen, ihrem Rechte auf den Anfall von Parma schon früher entsagt. 1763 10. Juni

Es verdient bemerkt zu werden, daß die Staatsmänner, welche den Congreß zu Aachen bildeten, die Absicht hatten, Italien seine politische Unabhängigkeit und Selbstständigkeit wieder zu geben, damit weder Oesterreich, noch Spanien, noch Frankreich in diesem, für das politische Gleichgewicht in Europa so bedeutenden Lande einen überwiegenden Einfluß erhielte. Sie erreichten ihren Zweck jedoch nur in so weit, als die Macht des Hauses Oesterreich in der Halbinsel beschränkt und der unmittelbare Zusammenhang des spanischen Hauses Bourbon mit Ita- 1759 3. Oct.

lien aufgehoben wurde. Oesterreich behielt nämlich bloß Mailand und Mantua; Toscana wurde dagegen als ein souverainer Staat von dem Verbande der Monarchie getrennt, blieb jedoch eine Secundogenitur des Hauses Oesterreich. Ebenso wurde durch einen später zu Neapel deshalb ausdrücklich geschlos-
1759 senen Vertrag das Königreich beider Sicilien von
5. Oct. Spanien getrennt, indem es als ein selbstständiges Königreich stets der jüngeren Linie des spanischen Hauses Bourbon gehören und nie an den Thronfolger in Spanien zurückfallen sollte, außer wenn kein nachgeborner Prinz mehr in der neapolitanischen oder spanischen Linie vorhanden wäre; doch sollte, so wie ein zweiter Prinz geboren würde, diesem die Krone beider Sicilien wieder anheimfallen. Endlich ward eine dritte unabhängige Dynastie des Hauses
1749 Bourbon durch den Infanten D. Philipp in Parma gestiftet. Der König von Sardinien behielt die durch den Wormser Vertrag an Piemont abgetretenen, mailändischen Landstriche: die Landschaft Vigevanasco, einen Theil des Landes Pavese, den größten Theil der Grafschaft Anghiera und die Grafschaft Bobbio, so daß seitdem der Lago Maggiore und der Ticino bis zu seiner Vereinigung mit dem Po das savoyische Mailand von dem österreichischen scheiden; allein das ihm ebenfalls zugesicherte Marquisat Finale verblieb der Republik Genua. [5])

Der von dem Papste gegen den Vergleich von Aachen, inwiefern er die beiden Lehen des Kirchenstaates, Parma und Piacenza betraf, erhobene Wi-

[5]) Siehe die Anmerk.

derspruch wurde, so wie einige andere Einwendungen von Familien, die Erbansprüche zu haben glaubten, nicht beachtet. Auch Baiern entsagte seinem Rechte auf das Herzogthum Mirandola und das Marquisat Concordia, in dem Subsidienvertrage, den es zu Hannover mit Großbritannien und den Generalstaaten abschloß. Um das ganze Friedenswerk zu befestigen, kamen die Kaiserin-Königin Maria Theresia und die Könige von Spanien und Sardinien, zu Aranjuez überein, sich gegenseitig den Besitz ihrer Staaten zu garantiren. Der Großherzog von Toscana, der Herzog von Parma und der König von beiden Sicilien traten ebenfalls diesem Bündnisse bei, welches die Fortdauer der neugeordneten Staatenverhältnisse, vorzüglich in Italien, sichern sollte.

1750 22. Aug. 1752 14. Juni

So schien die Selbstständigkeit der Halbinsel, in welcher, mit Ausnahme von Mailand und Mantua, jeder Staat seinen eignen Regenten hatte, wieder festgestellt zu seyn, und der Zweck des Aachner Congresses, die bisherige Abhängigkeit Italiens von der Politik einer europäischen Hauptmacht, in eine völkerrechtliche Verbindung der einzelnen souverainen Staaten der Halbinsel mit den ersten Mächten Europas zu verwandeln, war in der That erreicht worden: allein es fehlte den einzelnen Staaten sowol, als allen in ihrer Gesammtheit, jene Nationalkraft, welche in den Zeiten großer Gefahr das Ganze schirmt oder rettet und erhält. Das edlere politische Leben kehrte weder in das Herz der Völker, noch in den Rath der Fürsten und Republiken zurück. Jede rein italienische Regierung, mit Ausnahme der sardinischen, welche allein die junge Monarchie kräftig

zu gestalten sich bemühte, war nämlich mehr oder weniger oligarchisch unterdrückend; sie hatte meistens nur Hof- und Familienzwecke, oder die Bedürfnisse des Augenblickes vor Augen; die Kirche insbesondre verfolgte ihren alten Zweck des theokratischen Einflusses; der Herzog von Parma befand sich fortwäh-
bis 1772 rend in einer gewissen Abhängigkeit von Spanien und Frankreich, und der Herzog von Modena, Franz III., verstand es nicht, seinem durch den Krieg verheerten Lande aufzuhelfen. Die Formen der modenesischen Verwaltung waren drückend; am drückendsten die Maßregeln, wodurch der Herzog seinen Privatschatz vermehrte, indem er den gesunkenen Volkswohlstand noch mehr erschöpfte.

1780 Sein Sohn und Nachfolger, Hercules III., wel-
1741 cher durch seine Vermählung mit der Erbin von Massa-Carrara, Maria Theresia aus dem Hause Cibo Malaspina, diese Herzogthümer mit Modena
1743 verbunden hatte, war schon in hohen Jahren, als er die Regierung antrat; kraftlos, wie sein Alter, blieb der Zustand des Landes. Auch er suchte nur Schätze zu sammeln auf Kosten der Unterthanen und verfuhr hierbei noch härter und habsüchtiger als sein Vater. Er war der letzte seines Geschlechtes. Die Erbin seiner Schätze und seines Landes, Maria Beatrix,
1771 vermählte sich mit dem Erzherzoge Ferdinand, dem
15. Oct. dritten Sohne des Kaisers Franz I. und der Kaiserin Maria Theresia. Sie folgte ihrer Mutter in Massa
1790 und Carrara. Der Erzherzog, ihr Gemahl, war Generalstatthalter in der Lombardei, als der Sturm der republikanischen Waffen Frankreichs über Ita-

lien hereinbrach und auch den alten Thron des Hauses Este in Modena umwarf.

Einem solchen Sturme widerstand das Gebäude des Aachner Friedens nicht. Jener Bund von Aranjuez war das Werk der Cabinetspolitik; er ruhte nicht auf der Gesinnung der Völker. Denn der Geist der Selbstsucht, welcher die Fürsten und Großen Italiens von dem Wohle ihrer Unterthanen und Mitbürger absonderte, wirkte nachtheilig auf den Geist und die Stimmung der Völker zurück. Seit langer Zeit daran gewöhnt, selbst willenlos als ein Gewicht in der Wagschale von Europa zu liegen und stets nur der Preis eines fremden Siegers oder das Tauschgut der transalpinischen Convenienzpolitik zu sein, versank die Nation immer tiefer in träge Gleichgültigkeit gegen alles Oeffentliche, indem den Einzelnen nur sein Vortheil oder seine Leidenschaft, den Gelehrten seine Wissenschaft, den Künstler sein Ruhm, den großen Haufen aber der Reiz der Sinnenlust beschäftigte. Zwei Völker Italiens wurden jedoch von diesem Verfalle der sittlichen Nationalkraft weniger berührt: der Florentiner und der Lombarde. Bei dem Mailänder war diese Erscheinung um so auffallender, als die dreimalige Abreißung alter Landestheile die innigsten Verhältnisse des Volks- und Familienlebens erschüttert und die theuersten Erinnerungen wie die liebsten Gewohnheiten in der Wurzel durchschnitten hatte. Daß aber die Bewohner Toscanas und Mailands dessenungeachtet ihre Nachbarn an Gehalt und Reichthum der Bildung übertrafen, lag nicht sowol in dem alten Geiste der beiden Völker — denn warum erhielt sich der Venetianer und

1703
1738
1743

der Genueſe nicht mit ihnen auf gleicher Linie des ſelbſtthätigen Strebens und des vaterländiſchen Sinnes? — ſondern in dem Einfluſſe der deutſchen Regierung dieſer Länder. In Florenz folgte auf einen in der öffentlichen Meinung ſchon längſt vor ſeinem Erlöſchen abgeſtorbenen Regentenſtamm ein deutſches Fürſtenhaus, das durch Leopolds weiſe Reformen die Achtung und die Liebe der Völker ſich erwarb. Daß aber auch in Mailand und Mantua, den einzigen Staaten Italiens, welche keiner politiſchen Selbſtſtändigkeit ſich erfreuten, ein kräftigeres geiſtiges und bürgerlich thätiges Volksleben, als man es im 16. und noch weniger im 17. Jahrhunderte unter der ſpaniſchen Herrſchaft wahrgenommen hatte, aufblühte, davon lag der nächſte Grund in der geordneten, milden und gerechten Regierung der beiden, jetzt zu einem Ganzen verbundenen, Herzogthümer. Das Rechtsgefühl, welches die deutſche Nation und die deutſchen Regierungen überhaupt charakteriſirt, ſodann Maria Thereſia's edles Herz und Joſephs II. lebendiger Geiſt durchdrangen alle Zweige der Verwaltung der öſterreichiſchen Lombardei. Dieſe Provinz wurde von Wien aus regiert; aber der deutſche Souverain ſtellte mit dem beſten Wiſſen und Willen rechtſchaffene und geſchickte Männer an die Spitze der Geſchäftsleitung, und war für das Volkswohl pflichtmäßig thätig, indem er theils die hergebrachten Formen verbeſſerte, theils neue und zweckmäßigere Einrichtungen beförderte. Das Beiſpiel von Mailand und Toscana hatte auch auf Parma und andere lombardiſche Staaten, ſelbſt auf Piemont und Neapel, einen wohlthätigen Einfluß.

1765 bis 1790

Dieses Verdienst muß die Geschichte anerkennen, wenn sie den Zustand der Lombardei seit dem Jahre 1706 betrachtet.

Mailand und Mantua erholten sich schnell unter Oesterreichs Scepter von den Drangsalen des spanischen Erbfolgekrieges und der späteren Kriege, auf welche eine Ruhe von sieben und vierzig Jahren folgte. Zwar hatte die Hauptstadt der Lombardei durch die Abtretung wichtiger Landstriche an das Haus Savoyen an Volksmenge und Wohlstand verloren; allein Kunst und Wissenschaft fanden Schutz und Aufmunterung bei der Regierung wie bei den Großen des Landes; Gewerbfleiß und Handel erblühten aufs Neue durch die hergestellte Verbindung mit Deutschland; Ordnung und Sicherheit beschirmten den Segen des Landbaues, und die fruchtreiche Lombardei wurde wiederum, was sie gewesen war, der wohlhabendste, der gesittetste, der aufgeklärteste und der gebildetste Theil Italiens. 1749 bis 1796

Ueberhaupt hatte in allen lombardischen Staaten die Noth des Bedürfnisses — der Druck der Kriegslasten und Schulden, der Aufwand für den Hofstaat und die Gesandtschaften, die Unterhaltung stehender Truppen und vieler Beamten, das Sinken des Geldwerthes und das Steigen der Güterpreise — eine Umbildung des Staatshaushaltes, worin das nördliche Europa schon längst dem südlichen vorangegangen war, unvermeidlich gemacht. Diese Finanznoth hatte den Sinn für Reformen geweckt; allein nicht immer wurden die richtigern volkswirthschaftlichen Grundsätze befolgt, welche schon damals der Scharfsinn der politischen Schriftsteller Italiens,

st. 1769 namentlich der Professor Genovesi zu Neapel, obwol noch von dem Mercantilsystem befangen, erkannt oder wenigstens geahnet hatte. Im Allgemeinen waren die italienischen Staatsmänner auf größere Macht im Innern und auf Vermehrung des öffentlichen Einkommens bedacht. Darum fanden sie die alte Lehnsabhängigkeit von dem deutschen Reiche und die kirchliche von Rom doppelt lästig und mit der Souverainetät unvereinbar; lehnsherrliches Eigenthum und Kirchengüter aber wurden schon jetzt als die beiden großen Staatscapitale angesehen, welche das Mittelalter für die ungeheuern Staatsbedürfnisse der neuern Zeiten aufbewahrt zu haben schien.

Das deutsch-italienische Staatsrecht hatte, als ein Ueberrest des ehemaligen longobardischen Königreiches, selbst während der spanischen Herrschaft, in der Lombardei und fast in ganz Oberitalien, bald mehr, bald weniger seine Gültigkeit behauptet, obwol es meist nur in kostbaren Förmlichkeiten bestand. Seitdem aber das Haus Oesterreich in Italien festen
1706 Fuß gefaßt hatte, — seit der Schlacht von Turin — machte auch der römische Kaiser seine oberlehnsherrlichen Rechte hier nach ihrem ganzen Umfange wieder geltend. Dies geschah bei der Einziehung von Mantua, bei der Verleihung von Mirandola, Montferrat, Novellara und andrer Reichslehen, bei der Veräußerung der Markgrafschaft Finale, der Langhischen Güter u. a. m. Unter des römischen Kaisers
1742 Karls VII. kurzer und unruhiger Regierung wurde
bis 1745 auf die Behauptung dieser Lehnsverbindung Italiens mit dem deutschen Reiche nicht sehr gesehen. Wach-

samer war das Haus Oesterreich, als es die Kaiserkrone aufs Neue erhielt. Dessenungeachtet starb der Reichsverband zwischen Deutschland und Italien langsam ab, während an die Stelle desselben ein österreichisches Verhältniß trat; daher bemerkten selbst deutsche Reichsstände, bei Gelegenheit der Wahlcapitulation, „daß Oesterreich, mit Vernachlässigung des deutsch-italienischen Lehnsnexus, das zu sich nehme, was in Italien billig dem Reiche zufallen müsse.“ Indeß waren schon seit Jahrhunderten viele Reichslehen als Unterlehen von Mailand, Mantua, Savoyen und andern Regierungen im Falle der Erledigung, oder bei sonst einem günstigen Anlasse, eingezogen worden. Dies geschah auch jetzt. Ein solcher Fall trat ein mit den Fürstenthümern Castiglione und Solferino, die zwischen dem Herzogthume Mantua und dem venetianischen Gebiete von Brescia liegen. Die Einwohner beider Fürstenthümer hatten ihren letzten Herzog Ferdinand aus dem Hause Gonzaga gezwungen, seinen kleinen Staat zu verlassen. Der Kaiser stillte zwar als Oberlehnsherr den Aufstand, setzte aber den vertriebenen Herzog und dessen Sohn nicht wieder ein. Als nun Oesterreich in den Besitz von Mailand kam, wurden beide Fürstenthümer als erledigt eingezogen, und erst lange nachher begab sich die Familie Gonzaga ihrer Ansprüche auf diese Fürstenthümer gegen eine Summe von 300,000 Gulden, die Oesterreich ihr dafür bewilligte.

1745

1692

1773

So trat Oesterreich durch seine italienischen Erblande allmälig in die Gerechtsame des Reiches und in die der eisernen Krone ein. Die mächtigern Va-

fallen aber, vorzüglich Savoyen, Parma und Genua, suchten sich im Laufe des achtzehnten Jahrhundertes, durch spanische oder französische Vermittelung, aus dem Reichsverbande herauszuziehen; selbst in einem
1750 Reichshofrathsgutachten wurden Savoyen, Mailand, Toscana und Venedig souveraine Staaten genannt! Auch hielt diese Fürsten die Belehnung, welche sie in Wien von dem Reichsoberhaupte empfingen, nicht ab, gegen das Haus Oesterreich Bündnisse zu schlie-
1733 und 1795 ßen. Dies that der König von Sardinien zweimal. Die kleinern italienischen Reichsvasallen dagegen, die unmittelbaren Marchesen und Grafen, unter Andern die Malaspina, Pallavicini, die Fürsten Doria Landi, legten einen hohen Werth auf ihre Unmittelbarkeit. Sie wurden aber nicht selten von Oesterreich den größern Staaten in Italien aufgeopfert und an andere Fürsten abgetreten oder veräußert; obwol stets mit kaiserlicher Bewilligung und mit Vorbehalt der Oberlehnsherrlichkeit des Reiches. Dieses Schicksal hatten die Langhischen Lehnleute, sieben und fünf-
1736 zig an der Zahl, welche an achtzig unmittelbare Voigteien besaßen. Sie hielten bei der Kaiserwahl Karls VII. vergebens um die Herstellung ihrer Unmittelbarkeit an. Uebrigens war jene Lehnsherrlichkeit theils wegen der Geldzuflüsse aus Italien an Laudemialgeldern und Taxen bei Legitimationen, Standeserhöhungen, Gnadensachen u. s. w., theils wegen mancher davon abhängigen Regierungsrechte, namentlich der italienischen Reichsjustiz, für Oesterreich selbst, besonders aber dem Reichshofrathe und der mainzischen Reichskanzlei in Wien nicht gleichgül-

tig. *) Doch fing diese Quelle, aus den oben bemerkten Ursachen, schon unter Josephs II. Regierung an, immer spärlicher zu fließen. Der Reichshofrath setzte auch den unmündigen oder gemüthskranken italienischen Reichsvasallen Vormünder und gab den verschuldeten, oder von ihm als Verschwender erklärten Vasallen kaiserliche Güterpfleger. Er bestätigte ihre Familien-, Haus-, Erb-, Grenz- und andere Verträge. So ernannte der Kaiser, wie schon erwähnt worden ist, die Vormünder des Infanten, D. Carlos, als Herzoges von Parma; allein der Be- 1731
lehnung mit Parma wußten sich die Infanten zu entziehen; auch Genua wegen Finale und andrer ursprünglich lombardischen Lehen; obgleich der Reichshofrath beide deshalb mehrmals, zuletzt noch im J. 1794, in Anspruch nahm. Selbst Oesterreich ließ sich wegen seiner italienischen Erblehen von dem Kaiser die Belehnung nicht ertheilen! Dagegen empfing Modena die Belehnung in Wien, zuletzt im J. 1766, und entrichtete seinen Beitrag zu dem Reichskriege 1793
gegen Frankreich; es bezahlte jedoch die Laudemien für die zu Modena gekommenen Lehen: Rolli, Mirandola, Novellara und Massa-Carrara, nur bei der ersten Erwerbung. Der wichtigste Ueberrest der alten kaiserlich-königlichen Hoheit in Italien und der Lombardei, den die Kaiser, so freigebig sie sonst mit der Ertheilung von Vorrechten und Befreiungen gegen die italienischen Stände sich bewiesen, stets behaupteten, war bis zu dem Jahre 1796 die Reichsjustiz. Sie ward durch die kaiserliche und Reichs-

*) Siehe die Anmerk.

plenipotenz, durch den Reichshofrath und auf den Fall des erledigten Kaiserthrones, obgleich in Italien dem Herzoge von Savoyen das Reichsverweseramt gehörte, durch die deutschen Reichsvicariatshofgerichte ausgeübt. Die Reichsplenipotenz bestand aus dem kaiserlichen Commissarius in Italien (Commissarius caesareus per Italiam plenipotentiarius) und einigen andern Personen. Sie ward nicht nur mit außergerichtlichen Handlungen der obersten Aufsicht, z. B. Güterverwaltung der erledigten Lehen, beauftragt, sondern trat auch als die nächste höhere Instanz an die Stelle der ehemals den italienischen Vasallen aufgetragenen Appellationscommissionen; doch konnte sie die vorkommenden Sachen an italienische Gerichtshöfe subdelegiren. Auch stand es den italienischen Vasallen frei, ihre Rechtshändel entweder mit Uebergehung der Plenipotenz, oder in der Revisionsinstanz an den Reichshofrath, endlich sogar in der Form eines Recurses an den deutschen Reichstag und an die Wahlconvente zu bringen. Bisweilen zog selbst die Hof- und Staatskanzlei (das kaiserliche Cabinet) italienische Justizsachen an sich. In der Regel aber hatte der Reichshofrath über die italienischen Vasallen unmittelbar sowol die peinliche, als die bürgerliche Gerichtsbarkeit, mittelbar auch über die Unterthanen derselben. Nur aus den italienischen Erbstaaten des Hauses Oesterreich konnte keine Sache durch Berufung an den Reichshofrath gelangen, weil das Erzhaus von mehrern Kaisern in Ansehung ihrer italienischen Besitzungen den Freiheitsbrief de non appellando erhalten hatte. In Ansehung der Rechtspflege selbst war es ein Glück,

daß die Gerichte der kleinern italienischen Vasallen einer höhern Instanz unterworfen blieben; denn sie mißbrauchten sehr oft ihre Territorialgewalt oder vielmehr ihre durch kaiserliche Privilegien erhaltenen Vorrechte, welche jedoch nie den Umfang der Landeshoheit der deutschen Reichsstände hatten. Es wurde sogar einst die von einem italienischen Vasallen aufgeworfene Rechtsfrage: ob es nicht dem Fürsten erlaubt sei, zuweilen ein wenig gegen das Recht zu sprechen? von einem italienischen Rechtsgelehrten förmlich bejaht. [7]) Auf der andern Seite wurden durch die Berufung nach Wien die italienischen Processe äußerst weitläufig und kostbar. Dazu kam, daß die Reichsjustiz in lateinischer Sprache und gewöhnlich nach deutschem Rechte in Italien verwaltet wurde; auch geschah es sehr selten, daß ein Italiener die Stelle eines Reichshofrathes erhielt, während Deutsche häufig in Italien angestellt wurden, um daselbst das kaiserliche Regiment zu führen.

Dieses verwickelte und größtentheils schon durch die Zeit allmälig aufgelöste Verhältniß würde endlich, da es mit dem Wesen einer einfach geordneten Staatsverwaltung im Widerspruche stand, von selbst vollends erloschen sein, wenn auch der Sturm der französischen Waffen nicht über Italien hereingebrochen wäre.

Ein anderes auswärtiges Verhältniß, welches ganz vorzüglich auf die innere Verwaltung der Staaten und namentlich auf die Culturpolitik der Regierungen zurückwirkte, wurde ebenfalls im Laufe des

---

[7]) Siehe die Anm.

achtzehnten Jahrhundertes, zuerst durch Oesterreichs Heere, dann durch die Politik aller italienischen Staaten, endlich durch die Waffengewalt der Republik Frankreich, tief erschüttert und zuletzt in ganz Oberitalien vernichtet: das Verhältniß der weltlichen Macht zu der römischen Curie, womit auch das Schicksal der Jesuiten zusammenhing. Diesen großen Kampf des Staates mit der Kirche begann der römisch-deutsche Kaiser Joseph I.

Der Papst Clemens XI. hatte sich geweigert, den Bruder des Kaisers, Karl III., als König von Spanien anzuerkennen, und durch seinen Nuncius zu Köln der Ausübung des kaiserlichen Rechtes der ersten Bitte, oder der Anweisung auf eine Stifts-
1705 pfründe, widersprochen; darauf hatte er das kaiserliche Heer — meistens brandenburgische Truppen — weil es in Parma und Piacenza, als zwei von dem päpstlichen Stuhle abhängigen Lehnsstaaten, Winterquartiere bezog und Contributionen von den Geistli-
1707 chen eintrieb, in den Bann gethan. Die Bannbulle
1. Aug. wurde nicht beachtet. Dagegen ließ Joseph die Oberherrschaft des Kaisers über die genannten Herzogthümer und über Comacchio durch Muratori staatsrechtlich beweisen, worauf deutsche Truppen, unter dem Grafen von Bonneval, in das Gebiet von Ferrara einrückten und die Stadt Comacchio, als ein altes Reichslehn, besetzten. Clemens XI. sandte jetzt an den Kaiser, der „sein junges aufbrausendes Alter mit dem Aergerniß der ganzen Christenheit, durch die Beleidigung der Kirche Christi und seiner Apostel,
1708 beflecke", zwei heftige Breven, in welchen er mit Bann und Krieg drohte. Allein Joseph gab nicht

nach, und sein Bruder, Karl III., hob nicht nur in Mailand und Neapel die Zahlung geistlicher Einkünfte an abwesende Prälaten auf, sondern verbot auch alle Geldversendungen nach Rom. Nunmehr zogen die päpstlichen Truppen, 25,000 Mann, unter dem Oberbefehle des berühmten Grafen Marsigli von Bologna, vor Comacchio, bewaffneten die Bauern und eröffneten dadurch die Feindseligkeiten. Der kaiserliche Graf Daun trieb jedoch das ungeübte Heer bald bis nach Rom zurück, und besetzte den Kirchenstaat, bis auf Bologna und Ferrara; letztere Stadt wurde von preußischen und sachsen-gothaischen Truppen eingeschlossen. Endlich bewogen die Cardinäle den Papst zum Nachgeben, und der Friede wurde unter harten Bedingungen unterzeichnet [8]). 1709 11. Jan.

Diese Erschütterung der apostolischen Macht hatte wichtige Folgen, zunächst für die Lombardei und Italien, sodann für alle römisch-katholische Staaten. Ueberall erwachte stärker als jemals der Trieb der souverainen Gewalt, die Emancipation von Rom zu erlangen. Der weltliche Regent mußte nothwendig sich mit mehr Freiheit in der Einrichtung des Innern bewegen, wenn er wesentliche Verbesserungen, besonders solche durchsetzen wollte, welche die Vorrechte der römischen Kirche beschränkten, den Einfluß des Papstes auf die weltliche Verwaltung unschädlich machten, den Clerus der Staatsaufsicht unterwarfen, und die geheime, feindliche Macht der Jesuiten entfernten, die von Rom aus, wo sie ihren Mittelpunkt hatte, sich in Alles mischte, und

[8]) Siehe die Anmerk. am Schlusse.

feindselige Bullen, wie die in Coena Domini und Unigenitus, hervorbrachte. Doch war bei diesem Kampfe des Staates mit der Kirche zunächst der Finanzgeist der weltlichen Regierungen am meisten geschäftig. So arbeiteten fast gleichzeitig auf denselben Zweck hin Pombal, Aranda und Choiseul; Karl Emanuel III. von Savoyen, Leopold von Toscana, und Joseph II.; Tanucci in Neapel, Felino in Parma, und der Senat von Venedig.

Ein Blick auf den innern Zustand der lombardischen Staaten bis zum Umsturze aller bisherigen politischen Verhältnisse in Oberitalien, wird den Zusammenhang erklären, in welchem jene kirchlichen Reformen mit dem Verwaltungsplane der neuen Regierungen, vorzüglich in Mailand und in Parma, überhaupt standen.

Der bessere Geist einer gesicherten Rechtspflege und eines geordneten Staatshaushaltes zeigte sich in Mailand und Mantua, seit der ruhige Besitz-
1749 stand, in Folge der zu Aachen gefaßten Beschlüsse, völlig hergestellt war. Der Großkanzler der östreichischen Lombardei, Graf Beltram Christiani[9]), welcher während des Krieges auch Modena verwaltet hatte, belebte, nach Muratori's Zeugniß, durch den Adel seiner Gesinnung, durch die Kraft seiner Thätigkeit und durch die Rechtlichkeit seiner Grundsätze, den Sinn für das Gemeinwohl in den wichtigsten Zweigen der Verwaltung. Insbesondere ordnete sein Stellvertreter, der Senator zu Mailand, Graf Emanuel di Soria, den Gang der Rechts-

[9]) Siehe die Anmerk. am Schlusse.

pflege und die Staatswirthschaft mit eben so viel Einsicht als Redlichkeit. Das Ansehen dieser Männer wirkte selbst auf die Herstellung der Mannszucht unter den Truppen wohlthätig ein. So gelang es dem Hause Oestreich, bald die Zuneigung der Lombarden sich zu erwerben. Auch die Persönlichkeit der Fürsten, deren Geist und Charakter ganz geeignet waren, um die Herzen des Volkes zu gewinnen, trug viel dazu mit bei. Der siebenjährige Erzherzog Leopold und nachmalige Großherzog von 1753
Toscana wurde von Maria Theresia zum Generalgouverneur in Mailand und Mantua ernannt, die Regierungsverwaltung aber dem Herzoge Franz Maria von Modena, als kais. kön. Generalvicarius in Italien und Generalcapitain der österreichischen Lombardei, aufgetragen. An der Seite dieses eingebornen Fürsten, der in Mailand wohnte, standen der bevollmächtigte Minister des Souverains, der zugleich Vicegouverneur von Mantua war, und der Oberbefehlshaber der Truppen, welche höchstens 18,000 Mann betrugen. Die letzte und höchste Instanz war die geheime Hof- und Staatskanzlei zu Wien, mit welcher Maria Theresia den vormaligen italienischen Staatsrath vereinigt hatte. Uebrigens war die innere Verwaltung der Lombardei durchaus volksthümlich und ruhte auf den alten Einrichtungen. So war noch jetzt das oberste Gericht in allen Civil- und Criminalsachen der Senat zu Mailand, zu dessen Mitgliedern auch die Statthalter von Cremona und Pavia gehörten. Unter ihnen machte sich
Graf Gabriel Verri durch seine Geschichte des mai- 1747
ländischen Rechtes, dessen Grundlage stets das alt-

römische geblieben war, berühmt. Ein Capitano di Giustizia leitete die Vollstreckung der gerichtlichen Urthel und sorgte für die öffentliche Sicherheit. Ein Vicario di Provisione, unter welchem die Künste und Handwerker standen, mußte den Preis der Lebensmittel festsetzen und Acht haben, daß kein Mangel entstand. Der eigentliche Stadtrath zählte, wie ehemals, sechszig Decurionen aus den ersten adeligen Familien, welche diese Stellen erblich und lebenslänglich bekleideten. Auch erhielt Mailand das Vorrecht, daß es weder eine Besatzung hatte, noch Einquartierung bekam. Im Kriege besetzte eine Bürgerwache die Thore, und die Einschließung betraf bloß die Citadelle. Die sehr mäßigen Einkünfte verwaltete eine Behörde von zehn Mitgliedern, il Magistrato genannt. Man schätzte nämlich das
1770 Staatseinkommen auf 2,100,000 Thaler, wovon drei Fünftel aus liegenden Gründen flossen. Nach Wien gingen jährlich nicht mehr als 100,000 Thlr. meistens für Pferde und Kriegsbedürfnisse. Das Uebrige wurde für die Bedürfnisse des Landes ver-
1796 wendet. Am Ende dieser Periode aber schätzte man das reine Einkommen von der österreichischen Lombardei auf 2,200,000 Thaler, die nach Wien gingen.

Je mehr in der innern Verwaltung der Einfluß des Adels vorherrschte, um so wichtiger war die Besetzung der obersten Stelle mit einem Manne, der das aristokratisch-oligarchische Element mäßigte und einschränkte. Graf Christiani war ein solcher Mann. Nach seinem Tode wurde Graf Karl Joseph von Firmian, einer der aufgeklärtesten und redlichsten Staatsmänner seiner Zeit, von Maria Theresia zum

bevollmächtigten Minister für die österreichische Lombardei und zum Reichsplenipotentiar in Italien ernannt. Religion, Philosophie und Wissenschaft drückten allem, was dieser Minister that, ihr reines und segenvolles Gepräge auf. Graf Firmian war eben so wenig ein Frömmler, den Heuchler berücken konnten, als ein Freigeist, den der Glanz des Witzes blendete und verführte. Streng in seinen Grundsätzen, besonnen und fest in seinen Beschlüssen, war er zugleich mild in seinen Formen, sanft in seinem Verfahren. Er kannte sein Zeitalter und stand auf der Höhe desselben; darum reiften seine Plane, ehe er zur Ausführung schritt; diese gelang dann um so rascher und wirksamer. Obgleich kein geborner Lombarde, war er doch im wahren Sinne der Humanität ganz Mailänder, ohne Vorurtheil für das Fremde, ohne Stolz gegen seine Untergebenen. So gewann er die Verehrung aller Edlen und die Liebe des Volkes, indem er diesem Achtung bewies, die eingebornen Talente hervorzog und das vaterländische Verdienst ermunterte. Das Herzogthum und die Stadt Mailand verdanken ihm vorzüglich ihre Bevölkerung, die Gründung verschiedener Manufacturen, die Ausbreitung des Handels, die Verbesserung der Landwirthschaft, tolerante Gesinnung in der Religion, und die edlere Cultur der Wissenschaften und Künste, Künstler und Gelehrte, die auf den Geist ihrer Mitbürger bildend einwirkten und den Namen ihres Vaterlandes ehrten, indem sie ihr Talent dem Guten, Wahren und Schönen redlich weihten, fanden bei ihm Zutritt, Rath und Unterstützung. Er errichtete für die cameralisti-

1759 bis 1782 20. Juli.

sche Verwaltung das Consiglio supremo d'Eco-
1766. nomia e di Commercio; er gründete eine Sternwarte, stiftete Bibliotheken, und suchte die Universität Pavia wieder herzustellen. Der Buchhandel Mailands erhob sich jetzt zu dem ersten in Italien.

Noch umfassender wurden des Grafen Firmian Verbesserungen der ganzen Verwaltung, als Jo-
1780 seph II. die Regierung antrat. Dieser erleuchtete und
1769 wohlwollende Monarch, welcher Italien schon auf
1775 früheren Reisen genau hatte kennen lernen, setzte nicht bloß fort, was seine Mutter begonnen hatte, sondern faßte das Ziel einer durchgreifenden Reform des Ganzen noch heller ins Auge, nur daß er zu rasch danach strebte, es zu verwirklichen. Er befreite den Landmann gesetzlich von dem Drucke seiner Lehnsherren. Hier gründete er Krankenhäuser, Conservatorien und andere wohlthätige Anstalten; unter welchen die früher gestifteten Luoghi pii und der Lombard (Monte di pietà) jetzt durch den humaneren Geist ihrer Verwaltung sich auszeichneten; dort errichtete er höhere Schulen, und unterstützte arme talentvolle Jünglinge. Zu seiner Zeit, und durch ihn, erlangte die Universität Pavia einen Ruf, wie ihn vielleicht keine andere in Europa besaß. In jedem Lehrfache stellte er ausgezeichnete Professoren an, die er durch Belohnungen ermunterte, nicht durch Noth zur Schmeichelei herabwürdigte. „Zu keiner andern Zeit, und in keinem andern Lande, sagt Botta, wurden die Pfleger der wissenschaftlichen Bildung, welche das mühevolle, traurige Leben erheben, und die Literatur, welche dasselbe verschönern, so sehr in Ehren gehalten, als in Italien

unter Joseph II." Er stiftete Preise für fleißige Landwirthe, und eröffnete dem Handel neue Wege durch neuangelegte Straßen und durch die Abschaffung der Zölle im Innern. Die österreichische Lombardei war, nach dem Zeugnisse desselben Geschichtsschreibers, durch Joseph II. und den Grafen Firmian zu einer solchen Blüthe gelangt, als hätte sich dort das goldene Zeitalter der alten Sage verwirklicht. [10])

Was andere Staaten in Italien schon vor Joseph II. versucht hatten, namentlich Sardinien und Parma, das unternahm dieser Monarch in allen seinen Staaten nach einem wohl überdachten Plane. Er unterwarf die sichtbare Kirche der Aufsicht des Staates. Zuerst befahl er durch sein berühmtes Toleranzedict die Duldung der Nichtkatholiken. 1781
Sodann untersagte er den Bischöffen, eine päpstliche 13. Oct.
Bulle für gültig anzusehen, bevor sie ihnen von der Regierung zugefertigt sein würde. Er setzte fest, daß die Ordensgeistlichen nicht von ihren zu Rom wohnenden Generalen, sondern von ihrem gewöhnlichen Obern, von dem Bischoffe, abhängen sollten. Jene Abhängigkeit von Rom hielt er weder für schicklich und dem Staatszwecke angemessen, noch der Kirchenzucht für zuträglich. Darum gab er den Bischöffen die völlige Gerichtsbarkeit in geistlichen Sachen, besonders das Recht, Dispensationen zu ertheilen, die bisher in Rom gesucht werden mußten. Er unterdrückte die Bullen In Coena Domini und Unigenitus, gab eine neue Stolordnung, und eignete sich das Recht zu, die Bisthümer, Abteien und Propsteien in der österreichischen Lombardei

zu vergeben. Er hob die entbehrlichen Klöster auf, und ließ nur diejenigen Nonnen fortbestehen, deren Obliegenheit es war, junge Mädchen zu unterrichten. Endlich stiftete er eine beträchtliche Anzahl von Pfarreien, wobei er mehr auf den Unterricht und die Seelsorge der Gläubigen sah, als auf den Prunk weniger Prälaten. Vergebens hatte Pius VI.
1782 die Reise nach Wien unternommen, um seine kirchliche Gewalt wieder herzustellen; denn als bald darauf das Erzbisthum Mailand erledigt wurde, erlaubte Joseph nicht, daß, wie früher geschehen war, die Bürgerschaft dieser Stadt dem Papste mehrere mailändische geistliche Patricier vorschlug, um aus ihnen einen Erzbischoff zu wählen, sondern der Kaiser ernannte denselben aus landesherrlicher Gewalt.
1783 Der Papst verlangte jetzt durch ein Breve die Ein-
Sept. stellung dieser und anderer Neuerungen; allein Joseph schickte das Breve ohne Antwort zurück. Doch
Dec. reiste er bald darauf selbst nach Rom, wo zwei hochgebildete Staatsmänner, der Ritter Azara und der Cardinal Bernis, durch ihren Rath ihn abhielten, seine Reformen auch auf politische Zwecke auszudehnen und mit dem apostolischen Stuhle völlig zu brechen. Dagegen wurde dem Kaiser vom Papste die Verleihung der Bisthümer in seinen italienischen Staaten zugestanden.

Alle diese Neuerungen waren für das Ganze so wohlthätig, daß, mit Ausnahme der Anhänger Roms und derer, die den Vortheil alter Mißbräuche nicht vergessen konnten, Niemand Josephs II. Regierung in Italien tadelte. Nur als der Kaiser Mantua mit Mailand in ein Ganzes verschmelzen wollte,

entstand Unzufriedenheit im Volke: so tief hatte die Trennung der lombardischen Volkstheile im Laufe der Jahrhunderte Wurzel gefaßt!

In den letzten Jahren beschäftigten den Kaiser mehr die Lage des Ostens von Europa und seine Verbindung mit Rußland. Nach seinem Tode aber hatte Leopold II., Josephs Bruder und Nachfolger, mit der Herstellung des Friedens mit der Pforte und der Ruhe in seinen übrigen Erbländern so viel zu thun, und Leopold's II. Sohn und Nachfolger, Franz II., ward durch den Krieg mit Frankreich und durch die deutschen Angelegenheiten so sehr beschäftigt, daß die Lombardei jetzt aus dem Blicke der Geschichte fast verschwindet. Um so glücklicher war sie in ihrem Innern. Josephs Einrichtungen wurden, mit wenigen Ausnahmen, beibehalten, und Firmians Geist lebte fort: Alles entwickelte sich nur langsamer, reifte jedoch immer mehr durch Mäßigung. An der Spitze des Ganzen stand fortwährend als Generalgouverneur und Generalcapitain der dritte Sohn des Kaisers Leopold II., der Erzherzog Ferdinand, der mit der Erbin von Modena, Maria Beatrix, vermählt, nebst seinem Schwiegervater in Mailand residirte. Diese Fürstin war jetzt nicht ohne Einfluß auf die geselligen Verhältnisse; aber die Grundsätze der Verwaltung blieben unverändert dieselben. Denn es fehlte an talentvollen und gebildeten Männern, welche sie festhielten, weder in dem lombardischen Adel, noch in dem Bürgerstande. Daher konnten ein strengerer Censurzwang und die Fesseln der Inquisition nicht aufkommen.

1790 20. Febr.

1792 1. März.

1771

Betrachten wir das Einzelne, so hatten zwar

der freie Handel und die Verbindung mit Frankreich, der Schweiz und einem Theile von Deutschland durch die Abtretungen an das Haus Savoyen, zu welchen auch die Straße über den Simplon gehörte, viel verloren; allein die Lombardei wußte sich dennoch in dem Besitze ihres wichtigsten Marktes, des Seidenhandels, zu behaupten. Die mailändischen Kaufleute setzten den Preis der Seide in der ganzen Lombardei fest, indem sie Alles aufkauften und dadurch Andere, die nicht von ihrer Gesellschaft waren, nöthigten, ihnen entweder die Seide zu überlassen, oder wenigstens denselben Preis zu halten. So schrieben sie mittelbar den Franzosen und Engländern den Marktpreis vor, und dieser einzige Artikel zog jährlich an zwei Millionen Thaler in das Land. Nicht minder vortheilhaft war die Ausfuhr der übrigen Naturerzeugnisse, z. B. des mailänder oder sogenannten Parmesankäse, vorzüglich aus der Gegend um Lodi, für welchen das Ausland jährlich an 400,000 Thaler bezahlte. Für Korn kamen gegen 800,000, für Wolle an 1,200,000, für Pferde und Hornvieh über 2,000,000, für Lein gegen 300,000 Thaler, zusammen also mehr als sechs und eine halbe Million Thaler in das kleine Land, welches etwa 1 Million und 300,000 Einwohner zählte [11]). Auch muß hier der blühenden mailändischen Fabriken an
um 1770 Glas, Fayence, Wolle, Seide u. s. w. gedacht werden. Es gab in Mailand Maschinen, um das gesponnene Ziegenhaar zu haspeln. Die daselbst verfertigten reichen Zeuge, Sammt u. dgl., wurden fast

[11]) Siehe die Anmerk. am Schlusse.

den französischen vorgezogen. Die Drahtzieher verstanden den Vortheil, den Goldfaden nur auf einer Seite zu vergolden, und die Sticker wußten ihn so zu verarbeiten, daß nur die vergoldete Seite zum Vorscheine kam. Eine Bandfabrik hatte so kunstvoll gebaute Stühle, daß an jedem Stuhle ein Fabrikant auf einmal vier und zwanzig Stücken Band von verschiedener Farbe, Breite und Stärke verfertigte. Die gemalte Leinwand war einer der stärksten Manufacturartikel in Mailand. Nicht minder schätzte man die Arbeiten in Bronze, Bergkrystall u. s. w.

So war die Lombardei unter dem Scepter des Hauses Oesterreich eines der blühendsten und der reichsten Länder in Europa.

Ihr am nächsten stand das Herzogthum Parma. Der letzte Fürst aus dem Hause Farnese hatte dieses Land wie ein Pachtgut benutzt. Durch seine Verschwendung war der Schatz erschöpft, und die Nachkommenschaft mit Schulden belastet. Des Infanten Don Carlos kurze Regierung wurde bald durch 1732
den Krieg unterbrochen, der ihn auf den Thron von 9. Spt.
Neapel versetzt. Er nahm mit sich dahin das kost- 1734
barste und kunstreichste Geräthe aus den Palästen des Hauses Farnese. Als endlich die spanischen Besatzungen Parma und Piacenza räumten, wurden 1736
alle Kunstschätze, welche das vorige Herzogshaus Apr.
großentheils durch die Talente lombardischer Künstler und aus den Landeseinkünften für die Zierde der Hauptstadt und für den geistigen Schmuck des Landes angeschafft hatten, die Bibliotheken und die Galerien von Gemälden, Alterthümern, Münzen und andern Kunstsachen, nach Neapel geführt. Die

1736 3. Mai. Paläste standen leer, als der Fürst von Lobkowitz im Namen des Kaisers von dem Lande Besitz nahm. Einige Jahre nachher störte der österreichische Erbfolgekrieg die friedliche Verwaltung dieser Provinzen, bis der Infant, Philipp von Spanien, die Regierung von Parma und Piacenza, mit welchem jetzt 1748 auch Guastalla verbunden wurde, antrat. Unter Philipps und seines Nachfolgers Ferdinand Regierung entfaltete sich das bürgerliche Leben in diesen Herzogthümern aufs Neue, und blühte immer reicher auf, vorzüglich, seit die wegen der Belehnung entstandenen Streitigkeiten mit dem apostolischen Stuhle vielen Untersuchungen zur Verminderung der päpstlichen Gewalt die Bahn eröffnet hatten. An dem Hofe des Herzogs Philipp stand der Franzose Dutillot in großem Ansehen. Dieser war in Bayonne von armen Aeltern geboren, und durch Verdienst nach und nach bis zu der Stelle eines ersten Ministers empor gestiegen. Mit Anstand und gefälligen Formen vereinigte er Bildung und Beredtsamkeit. Der französische Hof hatte ihn an den Herzog Philipp ausdrücklich abgesendet, damit er demselben in Betreff des mit dem römischen Hofe fortdauernden Rechtsstreites über die oberlehnsherrlichen Rechte, welche der apostolische Stuhl in Parma zu haben behauptete, rathen sollte. Dutillot verfuhr mit Klugheit. Er versammelte um sich die berühmtesten Männer Italiens, unter andern den Theologen Contini, einen der gelehrtesten Kanonisten, und den Capuziner Turchi, einen beredten Vertheidiger der kirchlichen Freiheit, der jedoch, als er in der Folge Bischof geworden war, seine Sprache änderte.

Unter Dutillot's Verwaltung bildete sich in diesem schönen Theile Italiens der sittliche Zustand so aus, und die Künste gediehen so, daß Philipps Regierung, nach Botta's Zeugniß, den Ruf des goldenen Zeitalters von Parma erhielt. Damals gab es in Italien keine in dem Grade gebildete und wissenschaftlich aufgeklärte Stadt, wie Parma war. Nach den Vorschlägen des von Rom berufenen Paciandi wurde das Unterrichtswesen, sowol überhaupt, als bei der Universität insbesondere, besser eingerichtet; der Herzog stiftete eine Akademie der Künste und eine prächtige Bibliothek. Außer den schon genannten Gelehrten berief man noch andere ausgezeichnete Männer an die öffentlichen Lehranstalten, unter Andern Venini, Derossi, Bodoni, Condillac, Millot und Pageol. Das Land selbst erlangte neuen Wohlstand und Schmuck durch neubegründete oder wiederhergestellte Manufacturen, durch Gebäude, Strassen und öffentliche Spaziergänge.

Einer der verdienstvollsten Staatsbürger unter Philipps Regierung war der achtzigjährige Cardinal Alberoni, der seine letzten Jahre in Piacenza verlebte. Er hatte schon vor dem österreichischen Erbfolgekriege auf seinem Landgute S. Lazaro aus eigenen Mitteln ein großes Seminarium zur Erziehung und wissenschaftlichen Bildung einer bestimmten Anzahl junger Personen gebaut und mit hinlänglichen Einkünften ausgestattet, ihm auch seine Herrschaft Castel Romano geschenkt. Nach des Infanten Don Philipps Thronbesteigung baute er dieses von den spanischen Truppen gänzlich zerstörte Haus, mit einem Aufwande von 90,000 Scudi, von Grund aus st. 1752

neu. Das Hauptgeschäft des muntern Greises blieb die Vollendung des Seminariums. Er vermachte demselben durch seinen letzten Willen seine Güter in der Lombardei, die man auf 600,000 Ducaten schätzte; das übrige Vermögen aber, welches aus liegenden Gründen in der Romagna bestand, und auf mehr als eine Million Ducaten geschätzt wurde, sollte, wenn sein Vetter Cäsar Alberoni ohne Erben stürbe, ebenfalls dem Seminarium anheim fallen.

1765 18. Juli. Nach Philipps Tode leitete Dutillot, oder der Marchese Felino, auch unter dem minderjährigen Herzoge Ferdinand, die Staatsverwaltung mit derselben Weisheit. Er weigerte sich, das von dem römischen Hofe bei der Regierungsveränderung verlangte Lehngeld zu entrichten, und ordnete einen besondern Gerichtshof an, der in Streitigkeiten über geistliche Rechte und Güter erkennen sollte. Darüber erhob der römische Hof laute Beschwerden, die der Professor Contini in öffentlichen Druck-Schriften beantwortete, worin er die kirchliche Freiheit des Landes behauptete. Bald nachher erließ jener Gerichtshof, bei Gelegenheit einer, wider die Vorrechte des Bischofes zu Parma, nach Rom gegangenen Appellation, einen Beschluß, wodurch das päpstliche Ansehen in den Herzogthümern noch mehr eingeschränkt wurde, und eine besondere pragmatische Sanction erregte so sehr den Unwillen des Papstes Clemens XIII., daß er ein Breve wider den Herzog ergehen ließ, worin er jenes Decret und alle ähnliche, vorhergegangene sowol als künftige, für ungültig erklärte, ja das Land sogar mit dem Interdicte bedrohte. Nun befahl der Herzog von Parma, diesem

1765 12. Jan. 16. Jan. 30. Jan.

Breve, das als unächt anzusehen sey, keine Folge zu leisten; zu gleicher Zeit wurden die Jesuiten aus den Staaten des Herzoges vertrieben. Allein nachdem der Lehrer des Fürsten, der berühmte Condillac, nach Paris zurück gekehrt war, bemächtigten sich die päpstlich Gesinnten des Gemüthes des jungen Herzoges. Dieser trat jetzt, achtzehn Jahre alt, die Regierung selbst an. Darauf wurde Dutillot verabschiedet. Die Spannung mit Rom aber dauerte fort, bis die französische Revolution auch hier entscheidend einwirkte. Ungeachtet der Vorstellungen, welche die bourbonischen Höfe zu Gunsten des Herzoges machten, weigerte sich der Papst, jenes beleidigende Decret zurückzunehmen, weil der Herzog seinerseits die Territorialrechte des Papstes nicht anerkennen wollte. 5. Febr. 1768

In der Verwaltung des Innern war die Regierung des Herzoges mild und gerecht; die Auflagen waren ziemlich mäßig. Nur auf gewisse Gebräuche der Disciplin und der Kirchenzucht wurde mit einer Strenge gehalten, welche Tadel fand. Der Herzog verbot Condillac's Cours d'études u. a. Schriften. Er gab Audienzen in der Sakristei; er sang mit den Priestern im Chore, bekleidete die Altäre, läutete die Glocken, und ordnete die Heiligen im Calender des Jahres an. Endlich führte er sogar das Tribunal der Inquisition in Parma ein, das sich jedoch sehr vorsichtig und mild benahm. Während nun der Herzog seine Zeit frommen Uebungen widmete, unterrichtete sich das Volk, und Parma verlor den Namen einer gelehrten und edlen Stadt nicht, den es sich erworben hatte. 1787

Das Herzogthum Modena wurde in diesem Zeitraume von Greisen regiert. Raynald von Este starb, nachdem er kaum anderthalb Jahre lang seine von den feindlichen Truppen geräumten Staaten wieder gesehen hatte, in einem Alter von 82 Jahren. Sein
1737 Sohn und Nachfolger, Franz III., konnte sein Her-
26. Oct. zogthum erst seit dem Aachner Frieden ruhig verwalten; allein er drückte das Volk durch Auflagen, verkaufte Gemälde, sammelte einen Privatschatz, erwarb
1780 Güter in Ungarn, und starb in einem Alter von zwei
25. Febr. und achtzig Jahren. Sein Sohn und Nachfolger, Hercules III., war seit 40 Jahren schon vermählt und 53 Jahre alt, als er, der letzte Sprosse eines berühmten Geschlechtes, die Regierung antrat. Auch er sammelte Schätze, und seine Kargheit grenzte fast an Geiz, doch konnte sie bei seinem richtigen Blicke in die Zukunft als die haushälterische Klugheit eines Privatmannes angesehen werden. In klarer, deutlicher Rede, versichert Botta, sagte der Herzog verschiedene Jahre vor 1789 die Umwälzung Frankreichs und den Untergang Europas vorher. Mit eben so prophetischer Stimme setzte er hinzu: „Frankreich wird sein Uebergewicht verlieren; alle Mächte werden sich gegen dasselbe verbinden, und keine wird ihm beistehen. Hercules III. war ein guter und religiöser Fürst. Er kannte die Uebel seiner Zeit. In dem Feudalwesen sah er eine eben so traurige Geißel für das Menschengeschlecht, als Krieg und Pest. Er gestattete dem Adel nie Unverschämtheiten, und wußte sowol die Geistlichkeit als auch Rom in Schranken zu halten. Denn er verlangte die volle Herrschaft über sein Volk, und erinnerte sich wohl des

Vertrages von Ferrara. Nur die Finanzverwaltung war mehr auf den Vortheil seines Privatschatzes, als auf den Flor des Landes berechnet; doch blieb der Fürst, in Hinsicht auf die Beförderung der Literatur, sich selbst und der alten Gesinnung seiner Ahnen beharrlich treu, und wundervoll blühte zu seiner Zeit im Modenesischen die Wissenschaft. Als jetzt mit ihm das Haus Este, das älteste Fürstenhaus in der Lombardei, dem Erlöschen nahe war, hatte es alle eingeborne Geschlechter überlebt, die später als die Markgrafen von Este auf italienische Fürstenthrone sich schwangen: Die Della Scala, die Carrara, die Gonzaga, die Visconti, die Sforza, und die Medici.

In diesem Zeitalter erwachten, besonders unter des Grafen Firmian Verwaltung und Josephs II. Regierung, von Neuem in der Lombardei, durch die Berührung mit Frankreich, Deutschland und England vielseitig erregt, der Geist wissenschaftlicher Untersuchung für reinmenschliche Zwecke und der edlere Sinn für das Schöne in den gebildeten Classen der Gesellschaft. Gelehrsamkeit und Literatur überhaupt wurden nicht allein durch die Hochschulen zu Mailand, Pavia, Parma, Piacenza, Mantua, Padua, Modena, Bologna, Cremona, sondern auch, und zwar vorzüglich, durch die gelehrten Gesellschaften und ähnliche Vereine befördert und verbreitet, welche seit 1500 theils für linguistische, theils für wissenschaftliche Zwecke gestiftet worden waren. Die sechs Städte, Bologna, Reggio, Padua, Mailand, Verona, Vincenza besaßen allein zusammen drei und zwanzig, darunter Bologna neun, und Padua sie-

ben solche Vereine. Die Lombarden gingen hierin den übrigen Italienern mit einer Kraft und mit einem Erfolge voran, die ihre Leistungen in Wissenschaft und Kunst durch ganz Europa verherrlicht haben. Namentlich verbreiteten sich viele freie Ansichten über Staatswissenschaft und Gesetzgebung von Mailand aus.

Durch Montesquieu's Schriften gebildet und durch den Justizmord aufgeregt, welchen das Parlament von Toulouse an Jean Calas begangen hat-
ft. 1793 te, wurde der Marchese Cesare Beccaria, ein mailändischer Patricier, der Urheber einer christlich menschlichen Verbesserung der Criminalgesetzgebung und der Strafrechtspflege überhaupt. Man findet die Spuren seines berühmten Werkes: „Ueber
1764 Verbrechen und Strafen" in allen neueren Strafgesetzen und Strafanstalten. Ob nun gleich manche Gesetzgeber des Verfassers Grundsätze mit einseitiger Humanität für den Verbrecher, ohne gleichmäßige Sorgfalt für die Sicherheit des rechtlichen Bürgers, aufgefaßt zu haben scheinen, so verdankt dennoch die europäische Menschheit der Philosophie und der Beredtsamkeit des edlen Beccaria die Entfernung der Barbarei des Mittelalters aus den Gerichtshöfen, insbesondere die Abschaffung der Folter. Zwar erhob sich der Haß des Mönchthums gegen ihn, und in Spanien verbot die Inquisition sein Werk: allein Graf Firmian wußte den freimüthigen Denker zu schützen, und ertheilte ihm die damals
1768 in Mailand gegründete Lehrstelle der Staatswirthschaft.

Dieser philosophische Geist der Lombarden, wel-

cher sich jedoch mehr mit den Ansichten der Franzosen und Britten, als mit denen der Deutschen befreundete, ward späterhin in seiner Entwickelung gehemmt, weil einige sonst geistvolle Männer sich überspannten und revolutionairen Meinungen hingaben. Der heftigste unter ihnen, Graf Giuseppe di Gorani, der Verfasser der geheimen Memoiren über Italien, wurde wegen jener laut geäußerten Meinungen nicht allein aus der Liste des mailändischen Adels gestrichen, sondern auch mit dem Verluste seiner Güter bestraft. Allein schon hatte das Studium der Philosophie in ganz Oberitalien, selbst in Bologna, wo die alte Municipalverfassung eine freiere, geistige Bewegung begünstigte, nur nicht in Padua, von wo der lichtscheue Geist der venetianischen Regierung, im Bewußtsein ihrer moralischen und politischen Schwäche, jenes Studium entfernt hielt, die besseren Köpfe auf die Einführung der wissenschaftlichen Ergebnisse in die Gesellschaft hingeleitet. Diese lebendige Richtung bezeichnete auch die Thätigkeit der eigentlichen Gelehrten, selbst die Arbeiten der Alterthumsforscher und der Philologen. So versammelte sich zu Mailand eine Gesellschaft der besten Köpfe in dem Hause des Grafen Verri, des Verfassers der römischen Nächte, um wissenschaftliche Forschungen auf Gegenstände der bürgerlichen Verwaltung anzuwenden. Zu ihren Mitgliedern gehörten Beccaria, der Mathematiker Frisi, Lambertenghi und Andere; späterhin aber auch Graf Gorani und ähnliche, feurige Anhänger der Grundsätze der französischen Revolution. Dieser Verein trug durch sein periodisches Blatt: il Caffé, nicht wenig 1793

bei zu der Vergeistigung des geselligen Lebens, und wenn die politischen Träume französischer Schriftsteller so phantasiereiche Köpfe, wie die Italiener sind, in deren Vaterlande einst der Despotismus seine gräßliche Rolle regelrecht gespielt hatte, leicht erhitzen konnten, so widerlegte dagegen die Irrthümer jener Zeitschrift ein anderes Blatt, das Giuseppe Baretti, unter dem Namen Frusta litteraria (die literarische Geißel), herausgab.

Für Mathematik und Naturwissenschaft in ihrem ganzen Umfange wurde in diesem Zeitraume viel Treffliches geleistet. Das wissenschaftliche Europa kennt die Namen eines Toaldo, Lecchi, Frisi, Morgagni, Scarpa, Spallanzani, Galvani und Volta, so wie die Namen der berühmten Aerzte
st. 1785. Oberitaliens, Borsieri zu Pavia, Brambilla zu Pa-
st. 1800. via, Wien und Padua, u. A. Der Professor Gi-
st. 1797. seppe Toaldo machte sich in Padua um Astronomie und Physik, besonders um Meteorologie und Land-
st. 1776. wirthschaft verdient. Der Jesuit Antonio Lecchi leitete den Canalbau im Mailändischen, zu Ferrara und Bologna; auch gab er ein vorzügliches Werk über die Hydrostatik heraus. Der Barnabit Paolo
st. 1784. Frisi zu Mailand bereicherte nicht nur die Mathematik und die Wasserbaukunst durch gehaltvolle Abhandlungen, und bildete den Lehrstyl seiner Muttersprache aus, sondern wurde auch von der Regierung in praktischen Geschäften mit Nutzen gebraucht. Die
st. 1771 Werke des Anatomen und Arztes Morgagni zu Bo-
1789 fgg. logna und Padua, so wie die seines Schülers, des verdienstvollen Scarpa zu Modena und Pavia, erlangten europäischen Ruhm. Des Physiologen und

Arztes Galvani zu Bologna Entdeckung des Galvanismus wurde von dem berühmten Physiker aus Como, Alessandro Volta, zu Pavia wissenschaftlich ausgebildet. Auf derselben Hochschule zu Pavia machte sich der Naturforscher Lazzaro Spallanzani aus Reggio, ein Schüler der gelehrten Professorin zu Bologna, Laura Bassi, durch seine Entdeckungen, Reisen und Schriften berühmt. Hier darf auch, außer der Mailänderin Agnesi, welche über die Algebra schrieb und in Bologna eine öffentliche Lehrstelle erhielt, die für wissenschaftliche Zwecke mit Geist und Liebe thätige Gräfin, Clelia Borromea in Mailand genannt werden. st. 1798 1791 st. 1827 st. 1799 st. 1778 1750

In den übrigen Fächern der Gelehrsamkeit blieb die archäologische und artistische Richtung vorherrschend. Wenn sie auch bisweilen, zu lange bei dem Einzelnen verweilend, die freieren Schritte des Genies etwas hemmen mochte, so war sie doch stets mit dem Sinne für das Vaterländische verbunden. Sammlerfleiß in der vaterländischen Geschichte und archäologische Gelehrsamkeit blieben daher auch im 18. Jahrhunderte eine Zierde der italienisch-lombardischen Literatur. Am glänzendsten bewährten sich die Forschungen und der Fleiß der Bibliothekare und Literatoren. So stellte Barnaba Arisi die Verdienste Cremonas um die Literatur dar; Filippo d'Argelati, der auf eigene Kosten schöne Ausgaben wichtiger Werke besorgte, musterte mit vollgültigem Berufe die Leistungen der mailändischen Schriftsteller; der gelehrte Graf Gianmaria Mazzuchelli aus Brescia schrieb ein großes, obwol unvollendetes, literarhistorisches Werk von Italien überhaupt; Bar- 1702 bis 1741 1745 st. 1765

naba Vaerini machte die Welt mit den Schriftstel-
1788 lern von Bergamo, und der Bibliothekar Affo machte
1789 fg. sie mit denen von Parma bekannt. G. Fantuzzi gab
1781 fgg. einen reichhaltigen Bericht über die Werke der Ge-
lehrten von Bologna heraus. Um die Beförderung des
Studiums der alten Literatur insbesondere machten
st. 1760 sich, vorzüglich in Padua, Gian Antonio Volpi aus
st. 1768 Bergamo, der Genueſe Facciolati, und deſſen Schüler
Forcellini, in Parma die Grafen Rezzonico, in
st. 1765. Pisa der Modeneſe Corſini und Andere mehr, ver-
dient. Vor Allen aber zeichneten sich als Literatoren
st. 1755 aus, in Verona der Marcheſe Scipione Maffei, der
Verfaſſer des erſten beſſeren italieniſchen Trauer-
um 1745 ſpieles, Merope, das mehr als ſechszig Mal ge-
druckt wurde, durch ſeine Literaturgeſchichte von
1732 Verona, und in Modena der Oberbibliothekar Gi-
st. 1794 rolamo Tiraboſchi aus Bergamo, durch ſeine mode-
neſiſche Bibliothek und ſeine Geſchichte der italie-
niſchen Literatur. Ihm und dem berühmten Mura-
st. 1750 tori, aus Vignola bei Modena, der ſich an der am-
broſianiſchen Bibliothek zu Mailand gebildet hatte,
und hierauf funfzig Jahre lang als Vorſteher des
Archives zu Modena, durch Werke des mühſamſten
Fleißes und eines damals ſeltenen Geſchmackes die
größten Verdienſte um Alterthumskunde, vaterlän-
diſche Geſchichte, Kritik und Philoſophie erwarb,
gewährte der Herzog Franz III. Schutz und Aus-
zeichnung. Muratori ward von ſeinem Landesfür-
ſten nicht nur gegen mächtige Feinde, die ſein Wahr-
heitsſinn aufreizte, beſchützt, ſondern auch zum
Grafen erhoben; er würde ſelbſt den Purpur erhal-
ten haben, wenn er nicht in dem Streite über Co-

macchio die Rechte des Kaisers gegen Rom vertheidigt hätte. Sein Styl als Schriftsteller war rein, obgleich wie der des Maffei, nach französischen Mustern gebildet. Was jedoch den wissenschaftlichen Geist der Lombarden vorzüglich beweist, ist der edle Eifer, mit welchem die Gelehrten selbst und die ersten Stände der Gesellschaft überhaupt wissenschaftliche Werke jeder Art beförderten. Ohne den Beistand des Podestà Orazio Bianchi und des gelehrten Filippo Argelati in Mailand, so wie ohne die Unterstützung des Grafen Carlo Archinto, welcher, st. 1732 aus einem alten mailändischen, seit Jahrhunderten in der Literatur ausgezeichneten, Geschlechte entsprossen, die Akademie der schönen Künste und Wissenschaften, hierauf mit sechszehn angesehenen Männern verbunden einen gelehrten Verein, die berühmte Societas palatina, in Mailand gegründet hatte, würde Muratori seine größeren Werke, namentlich die wichtige Ausgabe der Scriptores rerum Italicarum, nicht haben vollenden können.

Nach den Vorarbeiten dieses großen Gelehrten wurden einzelne Theile der Landesgeschichte mit einer so rüstigen Thätigkeit bearbeitet, daß die Lombardei in diesem Zweige der Literatur reicher ist, als jedes andere Land. Unter mehrern Schriftstellern werden besonders wegen ihrer Geschichtswerke über Mailand vorzüglich geachtet der Graf Giulini, Hi- st. 1780 storiograph und geheimer Archivar in Mailand, wo Graf Firmian keine alten Urkunden der Wissenschaft und der Oeffentlichkeit entzog, und der Graf Pietro Verri, welcher außerdem noch lehrreiche Schriften über die politische Oekonomie herausgegeben hat.

In Hinsicht auf Archäologie und Kunstgeschichte aber müssen wegen ihres gemeinnützigen Strebens für vaterländische Zwecke der Secretair der mantuanischen Akademie der Wissenschaften, Giov. Girolamo Carli, und der Graf Gian Rinaldo Carli vorzugsweise genannt werden. Jener beförderte mit demselben Eifer die Alterthumskunde, wie Künste und Manufacturen; Mantua verdankt ihm ein Museum und eine öffentliche Bibliothek; dieser verband eine viel umfassende Gelehrsamkeit mit praktischer Thätigkeit. Anfangs Professor zu Padua, machte sich Graf Carli durch sein Werk über die italienische Münzkunde berühmt. Darauf ernannte ihn Maria Theresia zum Präsidenten des höchsten Staatswirthschafts- und Handelscollegiums in Mailand. Ueberdieß half er durch seine Plane, als Präsident des Oberstudienrathes, die Absichten des Grafen Firmian und des Kaisers Joseph, in Hinsicht der politischen Oekonomie und des Volksunterrichtes verwirklichen, während er zu gleicher Zeit die blendenden Behauptungen eines Hobbes, Rousseau, Pauw u. A., widerlegte, und ein geschätztes Werk über das italienische Alterthum, und eine Geschichte von Verona herausgab.

st. 1786
st. 1795
1754 sqq.
1765

Nach Maffei und Muratori erlangten einen bedeutenden Einfluß auf die geistige Bildung ihrer Sprachgenossen, vorzüglich durch die schöne Sprache ihrer Schriften, der Paduaner Melchior Cesarotti, und der Mantuaner Saverio Bettinelli. Cesarotti's Werke athmen lebendiges Gefühl für das Schöne und sind reich an gesunden, hellen Blicken. Durch seine Uebersetzung des Ossian führte er den caledoni-

st. 1808

schen Barden mit solchem Erfolge in Italien ein, daß Cesarotti's Ossian der italienischen Poesie, die er neu belebte und erwärmte, wie ein Original angehört. Bettinelli gab zuerst dem Vortrage wissenschaftlicher Gegenstände jenes Leben und Feuer, welches die Weltleute und die Frauen für den Ernst der Schule gewinnt; doch schätzt man am meisten seine geistreichen Episteln. Indeß waren beide Schriftsteller nicht frei von Vorurtheilen, irrigen Ansichten und dem Einflusse des französischen Geschmackes. 1763

In der Dichtkunst kehrte jetzt der Sinn der Nation von dem geschmacklosen, wort- und farbenreichen Metaphernspiele der Seicentisti zu dem Einfachen, Sittlichen und Edlen zurück. Seitdem man die Meisterwerke der Franzosen und Britten studirte, fühlte man wieder, wie sehr die Poesie durch Ideen veredelt wird. Anfangs herrschte jedoch auch hier, wie überall in Europa seit Ludwigs XIV. Zeit, die französische Manier vor. Unter so vielen Dichtern der Lombardei können nur die einflußreichern genannt werden. Am Hofe des Herzoges von Parma, wo ihm zuerst der Cardinal Bentivoglio aus Ferrara, st. 1732 selbst ein Dichter, Schutz gewährte, glänzte der Genueser Frugoni — der Stifter eines Dichtervereines, st. 1768 der arkadischen Colonie — durch leichte Canzonetten und in der poetischen Epistel. Ebendaselbst schützte der Minister Dutillot den geistvollen Angelo Mazza, st. 1817 den Uebersetzer des Pindar, gegen Verfolgung, und gab ihm eine würdige Anstellung. Auch erlaubte es der fromme Herzog, daß eine Commission errichtet 1770 bis wurde, welche dramatische Preise austheilte. Zu 1778 Pavia machte sich der Professor Aurelio Bertola, st. 1798

welcher in Wien die deutsche Sprache und Literatur mit Eifer studirt hatte, als Dichter und Prosaiker, vorzüglich durch seine Fabeln, durch seine Poesie marittime, und durch seine Uebersetzung von Geßners Idyllen bekannt. In Bologna sang Luigi Savioli seine anakreontischen Lieder, und in dem adeligen Collegium zu Modena erblühte das schöne Talent des Dichters Hippolito Pindemonti. Am Hofe zu Mailand erhob sich der Abbate Clemente Bondi aus Parma, beschützt von Maria Beatrice von Este, der Gemahlin des Erzherzoges, deren Kinder er unterrichtete, durch seine lyrischen und beschreibenden Gedichte zu einem Lieblingsschriftsteller, besonders der Frauen in Italien. Die Sitten der damaligen Zeit lernt man aus den Fabeln und dem Cicerone, einem wortreichen, satirischen Gedichte des geistvollen und originellen Passeroni kennen, der in Mailand arm und zufrieden, wie ein Diogenes lebte. Vor allen Dichtern des 18. Jahrh. muß jedoch Giuseppe Parini, der Sohn eines Landmannes zu Busisio im Mailändischen, auf dessen Ausbildung Passeroni viel Einfluß hatte, als einer der Wiederhersteller des reineren und edleren Geschmackes, mit Auszeichnung genannt werden. Sein „Tag des Weltmannes" — eine neue Gattung satirischer Gedichte, in welchen er die Sitten der Großen und das Leben in den Palästen darstellte — erwarben ihm die Gunst des Grafen Firmian, der ihm eine sorgenfreie, edle Wirksamkeit gewährte. Nach Parini ragten schon jetzt hervor der Florentiner Casti, welchen Josephs II. Beifall aufmunterte, ferner Graf Alfieri, aus Asti in Piemont, dessen politische Be-

st. 1803

st. 1799

seit 1763

st. 1803

st. 1803

geisterung nach dem Kranze der tragischen Muse rang, und Vincenzo Monti, aus der Gegend von Ferrara, dem seine Landsleute den unschicklichen Beinamen des verfeinerten Dante gaben, und den sie jetzt den größten ihrer noch lebenden Dichter nennen. Auch einige der bessern Lustspieldichter der Italiener, namentlich der Marchese Albergati aus Bologna, welcher den Preis gewann, den der Herzog von Parma auf das beste Lustspiel gesetzt hatte, so wie Camillo Federici — eigentlich Ogeri — und sein Sohn Carlo, aus Montferat, die sich nach deutschen Mustern gebildet hatten, gehören der Lombardei an. Endlich glänzte hier auch eine Dichterin aus dem Stegreife, die Lucheserin Teresa Bandettini, welche nach dem Tode der hochgefeierten Corilla den ersten Platz unter den improvisirenden Dichterinnen Italiens behauptete. 1774 st. 1800

In der Kunst kehrte der Geschmack der Italiener ebenfalls zu dem reineren Style der älteren Meister zurück; doch brachte der lombardische Boden in diesem Zeitraume nur wenig ausgezeichnete Künstler hervor. In der Musik, die jetzt in Italien vor allen andern Künsten ihre Triumphe feierte, erreichte keine lombardische Stadt den Ruhm der neapolitanischen und der venetianischen Schule. Doch ward Tartini, dieser Meister auf der Violine, durch seine Schule in Padua ein Lehrer berühmter Tonkünstler, unter mehrern andern auch des sächsischen Capellmeisters Naumann. Nach ihm war Antonio Lolli aus Bergamo einer der ersten Violinspieler seiner Zeit. Als Lehrer in der Composition aber und als Geschichtschreiber der Musik, war der Franciscaner Gian- st. 1770 st. 1799

ſt. 1784 battiſta Martini, eine Zierde Bolognas, wo früher
ſt. 1727 ſchon der Sänger Toſi als Lehrer und Tonſetzer ſich ausgezeichnet hatte. In neuerer Zeit erlangte Pietro Guglielmi, aus Maſſa Carrara, zuletzt Capellmeiſter in Rom, durch ſeine komiſchen und he-
ſt. 1804 roiſchen Opern, auch als Kirchen-Compoſiteur, einen bedeutenden Ruf. Als Meiſter in der ernſten Tonkunſt, vorzüglich für den Geſang, achtete Deutſch-
ſt. 1812 land den Capellmeiſter Vincenzo Righini in Berlin, der ſich in dem Conſervatorium ſeiner Vaterſtadt Bologna zum Sänger und Singmeiſter gebildet hatte. Zu den berühmteſten Sängern dieſer Zeit überhaupt gehörte der Mailänder Luigi Marcheſi. In Hinſicht der Oper, die von Florenz aus über Mantua und Venedig erſt im 17. Jahrhunderte durch Italien und Europa verbreitet worden war, hat die Lombardei im 18. Jahrhunderte nichts Eigenthümliches geleiſtet. Der berühmte Salieri war zwar aus dem Veroneſiſchen gebürtig, hatte ſich aber
ſt. 1825 in Venedig und Neapel gebildet, und gehörte zuletzt der öſterreichiſchen Kaiſerſtadt an. Eine Geſchichte der italieniſchen Oper, von dem Jeſuiten Arteaga, der in Madrid, Rom und Paris lebte, er-
1783 ſog. ſchien zu Bologna; ſie ſoll aber dieſem italieniſchen Schriftſteller, der in Madrid geboren war, und in
1799 Paris ſtarb, nicht angehören, ſondern von ihm aus des ſchon genannten Martini Papieren zuſammen getragen ſein.

Unter mehrern bildenden Künſtlern, welche während dieſer Zeit den alten Ruhm Italiens auch in der Lombardei erhielten, verdienen einige Maler, die eine Zierde der ſeit Guercino in Verfall gerathe-

nen lombardisch-bolognesischen Schulen wurden, genannt zu werden; vorzüglich Carlo Cignani aus Bologna, nebst seinen Schülern: Marc Antonio Franceschini, und Giuseppe Crespi, genannt il Spagnuolo, so wie der Stifter einer Malerakademie in Verona, Giambettino Cignaroli, der Geschichtsmaler Borroni zu Parma, Donato Creti aus Cremona, Consetti, der die Akademie zu Modena von Neuem stiftete, und der Geschichtsmaler Baptist Cignani, welchen Joseph II. auszeichnete. Dem 18. und dem 19. Jahrhunderte gehören zwei mailändische Künstler an, der gelehrte Giuseppe Bossi, und vor Allen der berühmte Andrea Appiani, dem jetzt die dankbaren Zeitgenossen ein Denkmal errichtet haben. Durch Appiani fand der Styl der französischen Schule (Davids) in Italien Eingang.

st. 1719
st. 1729
st. 1747
st. 1770
um 1770
st. 1815
st. 1817

Unter den mailändischen Bildhauern des 18. Jahrhunderts hatte Camillo Rusconi den größten Ruf sich erworben, ob er gleich die Natur verkannte. Auch zeichneten sich in der Bildhauer- und Malerfamilie der beiden alten lombardischen Bildhauer Carlone, jetzt zwei Brüder aus, die Comasken: Diego Carlone, der in Italien, der Schweiz und in Deutschland bedeutende Sculpturwerke ausführte, und Carlo Carlone, dessen Gemälde in Wien, Como u. a. O. Beifall der Kenner erhielten. Endlich stammte der dritte Bildhauer Italiens, welcher in seiner Kunst Epoche machte, aus der venetianischen Lombardei, Antonio Canova. Damals gründete auch Volpato aus Bassano, in Parma seinen Ruf, den er später in Rom als Kupferstecher erlangte. Mit ihm gleichzeitig machten sich zwei lombardische Baumeister

st. 1728
st. 1822

seit 1762 st. 1804 durch Bauwerke und durch Schriften über ihre Kunst berühmt: der Graf Ottone Calderari aus Vicenza, der Vaterstadt des Palladio und Scamozzi, und Paolo Federico Bianchi zu Mailand [12]).

So wetteiferten die bedeutenderen Städte der Lombardei, vor allen Mailand, mit Venedig, Florenz, Rom und Neapel. Kunstsinn und wissenschaftlicher Geist drangen in die höheren Stände ein, und dieses edle Verdienst erbte in mehrern alten Familien fort von Geschlecht zu Geschlecht. Der geistige Ruhm des Vaterlandes und die höhere gesellige Bildung wurde von den ersten Männern des Staates um so eifriger gepflegt, je unbedeutender Land und Volk in der politischen Geschichte Europa's geworden waren. Insbesondere behauptete Mailand auch als Provinzialstadt, durch seine Künstler und Schriftsteller, durch seinen gebildeten Adel, durch seinen blühenden Handel, durch die Sitten und den geselligen Ton seiner Einwohner, wie durch die größtentheils musterhafte Einrichtung seiner Verwaltung den alten Ruhm der „großen Stadt" — la grande. Kein Grimm der Völker, kein Zorn der Könige hatte sie vernichten können. Nachdem dieser Hauptort der keltischen Insubrer, dann Roms und Athens Nebenbuhlerin, endlich der Thronsitz so vieler Kaiser, Könige und Fürsten, in dem Laufe von zwanzig Jahrhunderten vierzig Mal belagert, einige zwanzig Mal erobert und vier Mal fast gänzlich zerstört worden war, blühte er immer wieder von Neuem und herrlicher auf. Das von dem Dichter Ausonius im vierten Jahrhunderte

[12]) Siehe die Anmerk. am Schlusse.

gepriesene Mediolanum war und blieb im achtzehnten Jahrhunderte eine der ersten Städte, nicht allein Italiens, sondern auch Europas.

V. Das Schicksal der Lombardei, als cisalpinische und als italienische Republik, dann als Königreich Italien, bis zu der Wiedervereinigung der Lombardei mit der österreichischen Monarchie.

Von 1796 bis 1815.

Als in Frankreich die Revolution ausbrach, hatten in der Lombardei zweckmäßige Verbesserungen des Gemeinwesens bereits Wurzel gefaßt, und der Wunsch nach größeren Reformen war ziemlich gemäßigt; aber das Außerordentliche und Kühne der plötzlichen Umwandlung aller bürgerlichen und kirchlichen Verhältnisse des französischen Volkes ergriff die Einbildungskraft des Italieners. Was dort vorging, erregte hier bei Einigen Hoffnung und Zuversicht, bei Andern Furcht und Argwohn. Der Ehrgeizige brütete über stolzen Entwürfen; die Jugend griff der Zeit vor; das Alter wollte den Fortschritt aufhalten; das Volk träumte von einer bessern Zukunft; die feurigen Köpfe unter den Gebildeten begeisterte das Ideal ihrer Theorien und vor Allem der Gedanke an die Unabhängigkeit des Vaterlandes. Doch zu tief waren in das Volksleben die Elemente der Trennung eingedrungen; es gab nichts Gemeinsames mehr für Italien; der neue Zündstoff entflammte die alte Zwietracht, und bald zog der Parteigeist aber- 1789 4. Aug.

mals von Haus zu Haus, von Stadt zu Stadt, von Volk zu Volk.

Dieß sah man schon in den öffentlichen Beschlüssen. Es galt die Frage von Krieg und Frieden, von einem allgemeinen Bunde zum Angriff oder zur Abwehr, von einer bewaffneten, oder einer unbewaffneten Neutralität. Dunkel ahneten die Fürsten und die Völker, daß ein Krieg herbeigezogen werde, der, von jedem früheren unterschieden, alle Rechte bedrohe und den Besitzstand selbst gefährde. Aber auch der Friede ließ den Umsturz des Bestehenden voraussehen. So kam über Deutschland, Italien und Europa jener Krieg auf Tod und Leben, den die neue Zeit mit dem Mittelalter geführt hat.

Die Aufhebung der Privilegien in Frankreich hatte den Kastengeist der Stände heftig erbittert, als die Aufhebung des Reichslehnswesens im Elsaß, das in sich am Künstlichsten ausgebildete Werk der politischen Erfahrung des Mittelalters, den deutschen Reichskörper, und das auf ihn gestützte völkerrechtliche Gebäude von Europa in ihren Grundlagen erschütterte. Seitdem wankten alle Verhältnisse der alten bürgerlichen Gesellschaft. Doch erwartete anfangs in Deutschland die öffentliche Meinung von der langsamen Vermittelung der Zeit eine friedliche Ausgleichung der Gegenwart mit der Zukunft, und nur wenige Stimmen riethen zu gewaltsamen Rückschritten, um die alte Ordnung gegen den Zeitgeist sicher zu stellen. Da warf die Emigration, zu Turin und zu Koblenz, durch den Hochmuth des Alten und den Haß des Neuen geblendet, die Fackel der Zwietracht zwischen Frankreich und Europa. Nun

erhob sich überall der Meinungskampf und verstrickte in seine leidenschaftlichen Entwürfe die verschiedenen Classen der Gesellschaft, wie die Cabinetter. Frankreich erklärte den Krieg, weil es sah, daß Europa sich zum Angriffe rüstete. 1792 20. Apr.

Der Kaiser Leopold hatte ihn nicht gewollt. Als er in Mailand die innern Angelegenheiten der österreichischen Lombardei ordnete, besuchten ihn seine Nichte und deren Gemahl, Victor Emanuel, Herzog von Aosta, der zweite Sohn des Königs von Sardinien; ein Fürst, welcher am lebhaftesten für den Krieg mit Frankreich sich erklärte. Darauf hatte der Kaiser zu Alessandria mit dem Könige von Sardinien Victor Amadeus III., und zu Mantua mit dem Grafen von Artois eine Zusammenkunft, die sich auf die französische Staatsveränderung bezog. Wichtiger noch waren die Verhandlungen, welche in Mailand durch den englischen Gesandten am Wiener Hofe, Lord Elgin, und durch den preußischen Obersten von Bischoffswerder angeknüpft wurden. Damals soll der Kaiser zu Pavia persönlich mit dem Obersten Bischoffswerder und dem spanischen Gesandten, Grafen von Florida-Blanca, einen alle europäische Verhältnisse umfassenden Bundes- und Theilungsvertrag gegen Frankreich entworfen haben. Gewiß ist es, daß er von Padua aus, als er die Nachricht von Ludwigs XVI. Verhaftung in Varennes erhalten hatte, an die ersten Mächte Europa's ein Umschreiben erließ, in welchem er sie auffoderte, gemeinschaftlich von Frankreich die Herstellung der rechtmäßigen Gewalt des Königes zu verlangen. Kaum war Leopold in Wien angekommen, so schloß er daselbst mit Preu- 1791 im Mai 6. Juli 6. Juli 20. Juli 25. Juli

ßen eine Uebereinkunft, die Frankreich mit betraf;
27. Aug. hierauf fand die Zusammenkunft in Pillnitz statt, wel-
1792 che endlich das Berliner Schutzbündniß gegen Frank-
7. Febr. reich zur Folge hatte. Uebrigens erklärte der Wie-
ner Hof wiederholt, daß diese Verbindung keine Coa-
lition gegen die Souverainetät und die Sicherheit
Frankreichs zur Absicht habe. [13])

Dagegen verbreitete sich der Geist republikani-
scher Schwärmerei unter den Völkern Italiens. In
keinem Lande aber fand die Sache der Revolution
mehr Anhänger unter der höhern Classe der Einwoh-
ner, als in Piemont. Auch in Mailand hatten die
neuen Meinungen Wurzel gefaßt; aber sehr schwach,
wie in einem weichen Boden. Nur einzelne träum-
ten, nach Botta's Versicherung, von Italiens Unab-
hängigkeit und der Rückkehr des alten Ruhmes. „Die
unerfahrnen gutgesinnten Männer — Botta nennt sie
Utopisten — wollten Neuerungen, weil sie Gutes
davon hofften; die Leidenschaftlichen und die Uebelge-
sinnten verlangten Umwälzungen, um zu herrschen."
Vergebens suchte der römische Hof die öffentliche Mei-
nung zu gewinnen und zu lenken. Auf seine Veran-
1791 staltung schrieb der gelehrte und geistvolle Spedalieri
zu Assisi ein Buch: „Die Rechte des Menschen",
welches er dem Cardinal Fabbrizio Ruffo zueignete.
Allein die politischen Ansichten des Verfassers bewirk-
ten keine zeitgemäße Aenderung in dem gewohnten
Gange der öffentlichen Verwaltung; vielmehr ge-
schahen hier und da, wo man bereits ein neues Sy-
stem befolgt hatte, auffallende Rückschritte, insbe-

[13]) Siehe die Anm.

sondre in dem Verhältnisse zu Rom, und späterhin bediente man sich sogar des Einflusses der Priester und der Mönche, um den großen politischen Kampf in einen Religionskrieg zu verwandeln!

Daß Italien ein Hauptschauplatz dieses europäischen Krieges wurde, war zunächst die Folge der politischen Trennung seiner einzelnen Staaten und der Politik des Turiner Hofes. Keine Macht Italiens begriff die Gefahr der Zeit. Die friedlich Gesinnten wußten nicht, ihre Neutralität zu behaupten; die kriegerisch Gesinnten verstanden nicht, den Krieg zu führen. Für Savoyen und Piemont fürchtend, schlug das Turiner Cabinet zum Schutze der Halbinsel eine allgemeine Verbindung vor, welche der König von Sardinien, der Kaiser, die Republik Venedig, der Papst und die Könige von beiden Sicilien und Spanien wegen Parma bilden sollten. Alle bis auf Venedig waren dazu geneigt; doch jeder handelte verschieden. Die Ereignisse drängten; Zeit und Ruhe fehlten zum besonnenen Handeln. Am hitzigsten griff der König von Sardinien, dessen beide Töchter die Gemahlinnen der Brüder Ludwigs XVI. des Grafen von Provence und des Grafen von Artois waren, zu den Waffen; er gestattete nicht einmal dem französischen Gesandten, nach Turin zu kommen. Um so bestimmter erklärten Venedig und Genua ihre Neutralität. Hierauf traten Sardinien, Neapel und der Papst, statt ein bewaffnetes Schutzbündniß unter sich abzuschließen, zu dem Angriffsbündnisse gegen Frankreich. An demselben Tage, an welchem der Herzog von Braunschweig das von einem Emigranten verfaßte Manifest gegen Frankreich unterzeichnete, schloß 1792 25. Juli

Victor Amadeus III. sich durch sein Bündniß mit Oesterreich der Coalition an. So foderte dieser Fürst, dem, wie er sich öfters äußerte, ein Trommelschläger mehr galt, als ein Gelehrter, Frankreich heraus, und war nicht einmal zur Abwehr hinlänglich gerüstet;
1792 noch weniger waren seine Officiere den Krieg zu füh-
im Sept. ren — im Stande. Ruhmlos verloren die sardinischen Generale Savoyen und Nizza, die sofort mit Frankreich vereinigt wurden; dennoch wies der König jeden Antrag der Republik zu einem Bündnisse oder zur Neutralität zurück. Auch als Toscana Ve-
1795 nedigs und Genua's Neutralitätssystem annahm, als Spanien, nach dem Basler Vertrage, ihn mit Frankreich aussöhnen wollte, beharrte der König in seiner feindlichen Stellung. Was ihm früher die Klugheit zu thun anrieth, das that er, als es zu spät war, aus Furcht. So stürzte endlich, großentheils durch die Schuld des Turiner Hofes, der Krieg Alles über und unter einander. Frankreich brach in Oberitalien die Macht des Hauses Oesterreich, und eroberte an den Ufern des Po und vor Mantua's Mauern, die Alpen, den Rhein, Deutschland und halb Europa.

Eine Zeitlang gelang es zwar den Verbündeten,
1792 Piemont zu decken; allein nur ein rascher Angriff konnte Italien retten. Dazu gehörte aber ein schnelles Zusammenwirken der einzelnen Staaten. Doch hier waren überall die Ansichten getheilt, so im Volke, wie im Kriegs- und im Staatsrathe. Der Kaiser vermochte durch keine noch so dringende Aufforderung, Venedig zu bewaffnen. Der Senat ließ sich nicht einmal durch Pesaro's Gründe bewegen, zur Be-
1793 hauptung seiner Neutralität ein Heer auszurüsten,

und Vallaresso's Gegenrede entschied für eine unbewaffnete Neutralität. Seitdem ging die wehrlose Republik ihrem Untergange willenlos entgegen. Unterdessen war England an die Spitze der Coalition ge- 1793
treten, und Sardinien erhielt von ihm Hülfsgelder. 25. Apr.
Spanien, Holland, das deutsche Reich, die Vendée, Lyon und Toulon beschäftigten die Heere der französischen Republik. Gleichwol fielen auf der Alpengrenze Italiens zwischen der austrosardischen Armee unter dem österreichischen Generale, Baron de Vins und den französischen Heeren, die nach einander Biron, Brunet und Dümerbion befehligten, nur einzelne blutige Gefechte vor, die nichts entschieden, weil der König von Sardinien dem Plane des kaiserlichen Feldherrn, durch Savoyen vorzudringen, um Lyon zu unterstützen, aus persönlichen Rücksichten für Nizza, seine Zustimmung verweigerte. [14]) So war der Feldzug von 1793, welcher durch Lyons Entsatz dem ganzen Kriege eine andere Wendung hätte geben können, für die Sache der Verbündeten verloren. Indeß dachten diese noch immer an Eroberungen, und der kaiserliche Minister, Baron von Thugut, schloß mit dem sardinischen Minister, dem Marchese von Albarey, zu Valenciennes einen Vertrag, nach wel- 1794
chem beide Staaten die von Italien aus in Frank- 23. Mai
reich zu machenden Eroberungen so unter sich, jeder zur Hälfte, theilen wollten, daß Sardinien für den Antheil Oesterreichs an dem eroberten Gebiete, eben so viel von den ehemals mailändischen Landstrichen

[14]) S. die Anm.

an den Kaiser zurückgäbe.[15]) Allein anders dachten die Völker! Verschwörungen in Piemont bedrohten die Ruhe im Innern, und die französischen Heere drangen, ohne Genua's Neutralität, welche die Pie-
1793 monteser und die Briten schon früher verletzt hatten, zu achten, von Oneglia her, dessen sich Massena be-
1794 mächtigte, in Piemont ein. Hier war es, wo Napo-
8. Apr. leon Bonaparte, der in Nizza den Oberbefehl über die Artillerie erhalten hatte, nach genauer Erforschung des Gebirgszuges, den Angriffsplan entwarf. Die Pässe der Seealpen wurden theils umgangen, theils erstürmt, und Bonaparte erblickte von der Höhe des
1795 Col di Tenda, beim Aufgange der Sonne, zum ersten
im Jan. Male, die schöne Ebene Italiens und die stolze Ferne seines Ruhmes.

In Folge der Beschlüsse eines zu Mailand ge-
1794 haltenen Congresses der verbündeten italienischen
im März Mächte, deckte die Lombardei und Piemont ein Heer von 60,000 Mann, Oesterreicher, Neapolitaner, Römer und Modeneser, unter dem Oberbefehle des Generalgouverneurs der Lombardei, des Erzherzoges Ferdinand. Die piemontesische Armee unter dem General Colli betrug an 30,000 Mann. Mit dieser Macht hielt Baron de Vins, welcher den Oberbefehl hatte, den weitern Fortschritt des Feindes auf. Doch
1795 behaupteten sich die Franzosen, welche jetzt Keller-
19. Mai mann, dann Scherer befehligte, auf den Höhen der
Sept. cottischen und der grauen Alpen, so wie in dem Genuesischen, um hier die Verbindung der Alliirten mit der britischen Flotte vor Genua zu trennen. Vor ih-

---

[15]) Siehe die Anmerk.

nen war bereits der Graf von Lille, nachmals Ludwig XVIII., von Turin nach Verona entflohen, wo 1794
ihm der Senat der Republik Venedig eine Freistatt öffnete, die der Graf aber zwei Jahre später, als Bonaparte gegen die Lombardei vordrang, und das Directorium der französischen Republik von dem Senate seine Entfernung foderte, verlassen mußte. Er begab 1796
sich hierauf in das Breisgau zu dem Heere des Prinzen von Condé. 21. Apr.

Unter allen Fürsten hatte jetzt zuerst der Großherzog Ferdinand von Toscana die französische Republik anerkannt und seine Neutralität erklärt. Dagegen war es dem austrosardischen Heere nach mehrern blutigen Gefechten gelungen, seine Verbindung mit der englischen Flotte im Genuesischen herzustellen. Als aber, nach den Friedensschlüssen zu Basel mit Preußen und mit Spanien, die französische Armee in Italien verstärkt worden war, schlug Scherer durch Massena's Verdienst die Oesterreicher unter dem General de Vins bei Loano, und Serrurier warf die Piemonteser in ihr Lager bei Ceva zurück, worauf die Franzosen sich diesseits des Apennins im Genuesischen von Savona bis Voltri wieder aufstellten. Von hier aus drang der Held des 13. Vendemiaire, Napoleon Bonaparte, als Oberfeldherr der italienischen Armee mit 50,000 Mann, im Sturmschritte des Sieges, über Savona und Montenotte, durch die Thäler der Bormida und des Tanaro, gegen Montferrat und Piemont vor. Unter ihm befehligten Massena, Augereau, Serrurier u. A. Berthier war Chef des Generalstabes. Der sieben und zwanzigjährige Feldherr ließ nämlich die piemontesischen Festungen und

1795
9. Febr.

5. Apr.
22. Juli

23. bis
27. Nov.

1796
30. März

1796 die Alpenpässe links liegen, bedrohte zugleich Genua, Mailand und Turin, trennte dadurch das österreichische Heer (40,000 Mann) unter dem achtzigjährigen
1. Apr. Beaulieu, welcher, Genua im Auge, über die Boc-
9. chetta gegen Voltri und Montenotte herangezogen war, von dem sardinischen (25,000 Mann) unter Colli, und schlug einzeln die durch seine raschen Bewegungen getheilten Streitmassen des Feindes. Dies geschah, indem er sich mit seiner Hauptmacht auf das
11. u. 12. österreichische Mitteltreffen bei Montenotte warf,
14. dann durch den Sieg über Argenteau bei Millesimo
15. und über Wuckassowitsch bei Dego, dort die Straße nach Turin, hier die über Acqui nach Mailand, eroberte, worauf er, die sardinische Armee hart drängend, über die Höhen von Montezemoto in die reiche Ebene Piemonts hinab stieg, und den General Colli
22. bei Mondovi schlug. Dadurch zwang er den König von Sardinien, der jetzt, aus Furcht vor dem Jacobinismus seiner Unterthanen, des standhaften Muthes Victor Amadeus des II., seines Großvaters, nicht eingedenk war, mittelst des schmachvollen Waf-
28. fenstillstandes von Cherasco, ihm die Festungen Coni, Ceva, und für Tortona einstweilen Alessandria einzuräumen, während Beaulieu sich über den Po zurückzog. So waren die hohen Alpen umgangen, alle Pässe geöffnet, die unmittelbare Verbindung mit Paris hergestellt, der Uebergang über den Po, scheinbar bei Valenza, vorbereitet, und das von allem Bedarfe entblößte Heer zum Kriege völlig ausgerüstet.
15. Mai Hierauf schloß der König von Sardinien in Paris Frieden mit der Republik, in welchem er die verlornen Provinzen abtrat, Alessandria so wie seine übri-

gen Festungen, Turin ausgenommen, nebst dem Geschütz und allen Vorräthen dem französischen Heere überließ und sein Schicksal dem fernern Gange des Krieges waffenlos Preis gab.

Unterdessen war der französische Feldherr bei Piacenza über den Po gegangen, und hatte den Feind, der zu spät dies hindern wollte, bei Fombio geschlagen. Dort bewilligte er, auf spanische Vermittelung, dem Herzoge von Parma, den er als einen Vasallen des deutschen Reiches feindlich behandelte, ob dieser gleich keinen Mann gegen Frankreich gestellt hatte, für große Geldopfer und Lieferungen, darunter auch — das erste Beispiel in der neueren Zeit — zwanzig Gemälde, einen Waffenstillstand, überschritt bei Lodi*), im Angesichte des Feindes, die Addabrücke und nahm die schlecht verwahrte Feste Pizzighetone. Der Erzherzog und Beaulieu begaben sich nach Mantua. Ohne Widerstand zog das sieggekrönte Heer in Mailand, Pavia, Como und Cremona ein; vor ihm her drang durch alle italienische Herzen der Zauberruf: Italia, Italia!

1796
7. Mai
8.
9.
10.
13.
14.
15.
16.

So schlugen Tag für Tag die Blitze der republikanischen Siege in das weite Pothal und erschütterten den Boden Italiens. Das Außerordentliche und Großartige in Napoleons Thaten und Worten ergriff die Einbildungskraft. Wehrlos, überrascht und betäubt sah der Lombarde eine Zeit kommen, die plötzlich Alles umwandelte. Im Allgemeinen war der Mailänder mit seiner bisherigen Regierung zufrieden; Einige sogar, wie der Fürst Albani, der

*) Vergl. Anm. 14.

Marchese Litta und Andere, waren dem Erzherzoge nach Mantua gefolgt: aber das Neue, zumal das Französische, fand auch hier, wie überall, Anhänger. Noch vertrauten die Völker den glänzenden Verheißungen eines stolzen Aufrufes. „Völker Italiens, das französische Heer kommt, eure Ketten zu zerbrechen!" Es war die Zeit, wo die Macht des Wortes den Krieger entflammte und das Volk bethörte. Bald strömten aus dem übrigen Italien die Unzufriedenen, deren es nicht wenige gab, in der alten Hauptstadt der Lombardei zusammen, und Mailand wurde gleichsam das Heerlager der feurigsten Republikaner aus allen benachbarten Ländern.

Die Fürsten zitterten. Dem Uebermuthe des Siegers war nur ihre Furcht zu vergleichen. Aber sie fühlten, daß die Herzen des Volkes nicht für sie
1796 schlugen. Der Herzog von Modena begab sich nach
17. Mai Venedig und schloß einen kostbaren Waffenstillstand; denn auch er mußte Millionen, eine Menge Kriegsbedürfnisse und funfzehn Gemälde dem Sieger darbringen. Dagegen folgte ein Theil der angesehenen Familien der Lombardei, die Serbelloni, die Melzi u. A., selbst der achtzigjährige Erzbischof von Mailand, ein Visconti, vor Allen die von den militairisch-republikanischen Festen berauschte Jugend dem Glanze eines fremden Ruhmes, der ihrem Vaterlande Unabhängigkeit zu bringen schien; die Freiheit im Gefolge der Waffen!

Unter Tänzen, Gesängen und Lampenschimmer wurden Freiheitsbäume aufgerichtet, und in den Jubel des blinden Haufens, der den Feldherrn bei seinem Einzuge begrüßte, mischte sich die Bewunderung

der Frauen und die Schmeichelei der Dichter. Man verglich ihn dem Scipio, dem Hannibal; ein Republikaner nannte ihn schon damals Jupiter. Aber mitten unter Heldenworten von der Herstellung des alten Capitols, welche seine Krieger entflammten, rief er ernst und finster den verweichlichten Mailändern zu: rauh sei die Freiheit; rauh der Krieg, der sie erobere; rauh das Herz und die Faust, welche sie schirmen!

In diesem Geiste ward die Landesverwaltung neu geordnet. Eine lombardische Congregation trat an die Stelle der Staatsjunta, und an die Stelle des Rathes der Decurionen eine Municipalität, von welcher talentvolle Männer, wie Francesco Visconti, Galeaz Serbelloni, Giuf. Parini, Pietro Verri u. A. Mitglieder wurden. Die Nationalgarden, welche jetzt in allen lombardischen Städten sich bildeten, trugen die Nationalfarben des freien Italiens, Grün, Weiß und Roth. Absichtlich zeichnete der stolze Sieger Gelehrte und Künstler durch die Achtung aus, welche er der Bildung des Italieners überhaupt erwies. Jedes Talent wurde vorgezogen und für die neue Ordnung gewonnen. So der Astronom Oriani u. A. Nur der alte Marcheſi weigerte sich, vor den Republikanern zu singen. Doch bald fiel dem lombardischen Bauer der fremde Krieger zur Last. Er sah in den abgerissenen Franzosen nur trotzige Bettler und Räuber. Zu der Zuchtlosigkeit der Truppen kam das neue Requisitionssystem und eine Kriegssteuer von 20 Millionen Franken. Noch mehr erbitterten das Volk absichtlich ausgestreute, zum Theil falsche Gerüchte.[16])

[16]) Siehe die Anmerk. am Schluſſe.

1796 bis zum 29. Juni Ein Aufstand wogte auf; selbst Mailand, wo sich die Citadelle noch vertheidigte, wurde unruhig. Franzosen und Italiener wurden ermordet; mehrere jedoch, vorzüglich in Pavia, durch den Muth der Behörden gerettet. Vergebens ermahnte, auf des Feldherrn Geheiß, der Erzbischof von Mailand die Paveser zur Unterwerfung. Da schlug Lannes eine Schaar des 25. Mai aufgebrachten Landvolkes in Binasco und verbrannte 26. das Dorf. Hierauf nahm Bonaparte Pavia mit Sturm, und ließ die Stadt plündern. Nur die Universitätsgebäude und die Wohnungen der Professoren von Ruf, blieben verschont. Sie dankten ihre Erhaltung der Achtung für Spallanzani's Namen. Späterhin mußte auch in den genuesischen kaiserlichen Lehen der Bauernaufruhr mit Gewalt unterdrückt werden. Das Schrecken und neue Siege der französischen Waffen lähmten bald die Kraft des Widerstandes. Ueberall gewann der Sieger durch Klugheit die einflußreichsten Familien, insbesondre die gebildete Classe, und das Volk versöhnte sich mit seinen muntern, höflichen Gästen. Italien war nicht mehr, wie im 16. Jahrhunderte, das Grab der Franzosen.

Während dies geschah, hatte der französische 29. Mai Feldherr Brescia besetzt, und den Senat von Venedig, welchem jene Stadt seit 1526 nur ungern gehorchte, mit glatten Worten beruhigt. Durch diesen Marsch getäuscht, bemächtigte sich Beaulieu, um die Linie des Mincio zu vertheidigen, der venetianischen 30. Mai Festung Peschiera; allein Bonaparte drang bei Borghetto über den Mincio. Die Oesterreicher mußten jetzt Peschiera den Franzosen überlassen und über die Etsch zurückgehen, worauf Massena, ohne die Vor-

stellungen des venetianischen Proveditore Foscarini zu achten, Verona und Legnago besetzte. Beaulieu zog sich mit 14,500 Mann in die Pässe von Tirol. Auf diese Art Meister der Etsch, schritt Bonaparte zur Einschließung von Mantua. Nun bat auch der König von Neapel in Bonaparte's Hauptquartiere zu Brescia um Waffenstillstand. Hierauf nöthigte der Feldherr den Senat von Genua, dessen geheimen Umtrieben er den Aufstand der Bauern schuld gab, Ersatz zu leisten und zu der Sicherstellung seiner Verbindungslinie mit Frankreich beizutragen; dann begab er sich, während Augereau Bologna, Ferrara und das Fort Urbino besetzte, von Mailand nach Modena und Bologna. Ueberall empfing das Volk den Helden mit dem Rufe: Freiheit! Stärker als anderswo äußerte sich der lombardische Freiheitssinn in Bologna. Die ersten Männer des Senats dieser ehemaligen Republik, Caprara, Maresalchi und Aldini, bewillkommten mit Begeisterung den Schöpfer einer neuen Ordnung. Die Stadt erhielt das ihr früher zugehörige Castell wieder, und die ehemalige Unabhängigkeit derselben wurde hergestellt. Darauf schworen der Senat und das Volk Freundschaft und Ergebenheit der französischen Republik. Der Papst erkaufte den Waffenstillstand mit großen Opfern. Doch mußte auch Bologna eine starke Kriegsbuße zahlen und Kunstwerke ausliefern. Als hierauf Lugo sich empörte, nahm man dem Volke überall die Waffen.

1. Juni
1. Juni
5. Juni
19.
23.

Schon wurde Mantua mit dem schweren Geschütz, das man in den päpstlichen und sardinischen Festungen, sowie in der Citadelle zu Mailand erobert hatte, hart bedrängt. Da eilte der Marschall

1796 Wurmser mit 50,000 Mann zum Entsatze herbei.
31. Juli Allein Bonaparte hob die Belagerung auf, gab das schwere Geschütz dem Feinde Preis, ließ das Belagerungszeug vernichten und zog mit 30,000 Mann dem Feinde entgegen, ehe dieser seine drei Heermassen, die aus den Gebirgspässen Tirols an beiden Ufern des Gardasees und am linken Ufer der Etsch herabstiegen, vereinigen konnte. Zuerst ward Wurmser's rechter Flügel, mit welchem Quosdanowitsch Brescia genommen hatte, in mehrern Gefechten, vorzüg-
August lich bei Lonato, einzeln geschlagen und zum Rückzuge
1—3. nach Tirol genöthigt. Dann mußte Wurmser selbst, der schon die Linie an der Etsch durchbrochen und Mantua erreicht hatte, nach dem Verluste der Schlacht
5. bei Castiglione, über den Mincio und bis nach Tirol
6. 7. zurückweichen, worauf Verona wieder besetzt, Man-
9. tua aber aufs Neue eingeschlossen wurde.

Während dieses ungewissen Kampfes behauptete in den meisten lombardischen Städten die französische Partei das Uebergewicht; nur in Cremona, Casal maggiore und Pavia wagten die Anhänger des Alten eine Bewegung. Gleichzeitig begünstigte die herzogliche Regentschaft in Modena die Versorgung Mantua's mit Lebensmitteln, und in Ferrara rief der Erzbischof, Cardinal Mattei, das Volk zu den Waffen. Vergebens! Die Siege bei Lonato und Castiglione unterwarfen überall die Gemüther dem Genie und der Kühnheit. So griff, durch alte Erinnerungen belebt und durch die neue Zeit entflammt, der republikanische Geist der italienischen Demagogen in der Lombardei immer weiter um sich, vorzüglich in Bologna und Reggio. Indeß war die Unabhängigkeit

Italiens an das Schicksal des französischen Heeres vor Mantua geknüpft; denn abermals drang Wurmser mit 30,000 Mann aus dem Tridentinischen durch die Pässe an der Brenta vor. Allein rasch überfiel Bonaparte die einzelnen Heerabtheilungen auf dem Marsche. Davidovich wurde bei Roveredo geschlagen und bis über Trient hinaus verfolgt, hierauf Quosdanowitsch bei Bassano besiegt und nach Friaul zurückgeworfen, Wurmser aber dadurch von seiner Verbindung mit Oesterreich abgeschnitten. Zwar gelang es dem tapfern Marschall, sich mit der Besatzung von Mantua zu vereinigen; allein bei San Giorgio geschlagen, mußte er sich selbst in die Festung werfen, welche nun zum dritten Male eingeschlossen wurde. 1796 3. 4. Sept. 8. 15.

Diese Siege entschieden Modena's Schicksal. Hier hatte die Regentschaft abermals die Zufuhr von Lebensmitteln nach Mantua befördert. Dagegen griffen eigenmächtig die Einwohner von Reggio ein östreichisches Streifcorps an, und führten es gefangen nach Mailand, wo die lombardische Congregation ihren Sitz hatte. Hier begeisterten militairische Bürgerfeste das reizbare Volk der Cispadaner: Reggio rief seine Freiheit aus, und Modena wollte dasselbe thun. Also nahm der Oberfeldherr, wegen des verletzten Waffenstillstandes, die drei Herzogthümer Reggio, Modena und Mirandola in Besitz, und erklärte ihre Unabhängigkeit. Darauf versammelten sich in Modena die Abgeordneten von Bologna, Ferrara, Modena und Reggio, um die neu errichtete Republik Aemilia — so lebten die alt-römischen Namen wieder auf — unter Frankreichs Schutz zu stellen. Der letzte Fürst des Hauses Este, der siebzigjährige Her- 8. Oct. 16. Oct.

cules III., sah von fern, in Wien, die Auflösung seines Herzogthumes, den Umsturz Italiens, die Erschütterung Europa's. Er rettete nichts aus dem großen Schiffbruche, als einen Theil seiner Schätze und den Schimmer des Ruhmes, den Dichter, Künstler und Gelehrte an dem Hofe zu Modena dem alten Namen seines Hauses durch ihre Talente verliehen
1803 hatten. Hercules III. starb, 76 Jahre alt, im öster-
14. Oct. reichischen Herzogthume Venedig, zu Treviso. Seine Tochter, Maria Beatrix, die jetzt regierende Herzo-
geb. 1750 gin von Massa-Carrara, war die einzige Stammtochter von vier Fürstenhäusern: der alten Souveraine von Ferrara, Modena und Reggio aus dem Hause Este; der Souveraine von Massa-Carrara aus den Häusern Malaspina und Cibo; der Souveraine von Mirandola aus dem Geschlechte der Pichi, und der Souveraine von Carpi und Correggio aus dem Geschlechte der Pii.

In den Tagen von Modena's Untergange un-
1796 terzeichnete die einzige, in Italien noch bewaffnete
10. Oct. Macht, der König von Neapel, zu Paris einen Neu-
tralitätsvertrag mit der französischen Republik. Dar-
5. Nov. auf schloß der Herzog von Parma, welchen die Republik, seiner Verwandtschaft mit Spanien wegen, etwas schonender behandelte, mit ihr einen Freundschafts- und Handelsvertrag. Sardinien, wo der nervenkranke Karl Emanuel IV. seinem Vater in der
16. Oct. Regierung gefolgt war, kam zu keinem Entschlusse, ob es sich mit Frankreich gegen dessen Feinde verbinden sollte, oder nicht. Venedig lehnte die Allianz gegen Oestreich ab. Genua hingegen, das den Briten seine Häfen verschloß, verband sich enger mit der siegreichen

Republik. Rom allein hoffte noch auf das Loos der Waffen. Es hatte zweimal die Unterhandlungen in Paris abgebrochen und den Waffenstillstand von Bologna nicht nur nicht erfüllt, sondern auch Wien und Neapel um Beistand ersucht. Jetzt griff es zu den Waffen, als eben 50,000 Oestreicher unter Alvinzi und Davidowich aus Friaul und Tirol heranzogen, um Mantua zu entsetzen und Italien zu erobern. Nun bot zwar Bonaparte in Ferrara dem römischen Hofe die Hand zum Vergleiche, und ließ 21. Oct.
jede kirchliche Frage fallen, durch welche das französische Directorium den Papst beunruhigt hatte; doch umsonst. Er mußte mehrmals siegen, ehe Rom nachgab.

Nach einigen glücklichen Gefechten war Alvinzi Meister des Gebietes zwischen der Brenta und der Etsch geworden. Allein er und Davidowich versäumten es, die erkämpften Vortheile zu benutzen. Bonaparte warf sich zwischen beide, ging rasch zum Angriffe über, und die blutige Schlacht bei Arcole Nov.
entschied das Schicksal Italiens. Alvinzi mußte sich 15. 16. 17.
zurückziehen, und Davidowich, der schon Mantua sich näherte, ward, von Stellung zu Stellung, nach Cam- 21.
para, Rivoli, Ala und weiter hin bis gegen Noveredo getrieben. Diese Siege, welche Bonaparte mit einem schwächern Heere, nach vielem Verluste, über einen stärkern Feind durch die Eingebungen des Genies und des Muthes erkämpft hatte, begeisterten die Anhänger der Franzosen in ganz Oberitalien. Dazu kam der Ruf von dem glänzenden Erfolge der republikanischen Waffen in Corsica und der Zauber der Demagogenkunst. Nie war, unter größern

Lasten und Bedrückungen, das stolze Selbstgefühl der Volkskraft so aufgeregt und über den Verlust einer glücklichen, aber dunkeln Ruhe so mächtig erhoben worden; doch ging die republikanische Bewegung nicht von dem Lande, sondern von den Städten aus.

15. Nov. Zuerst erklärten sich die Mailänder für ein freies lombardisches Volk; dann gab sich Bologna eine

4. Dec. demokratische Constitution; hierauf vollzog der Congreß der Cispadaner, welcher aus Abgeordneten von Reggio, Ferrara, Modena, Bologna und aus

30. der Romagna bestand, in Modena den Bundesact der cispadanischen Republik: nur Bonaparte zögerte noch, den Wunsch der Lombarden, die Gründung einer transpadanischen oder lombardischen Republik, welchen die Abgeordneten von Mailand, Lodi, Cremona, Casalmaggiore, Como und Pavia auf jenem Congresse ausgesprochen hatten, zu genehmigen. Das Schicksal der Lombardei hing von dem Loose der Waffen ab. Bis dahin sollte Bologna, als die Hauptstadt der cispadanischen Republik, die Ideen der bürgerlichen Gleichheit und des Repräsentativsystems in das Leben einführen, der Gegenwirkung der Priestermacht und des Feudalstolzes einen Damm setzen und das Vorbild von Italiens Wiederherstellung sein. Dagegen vollzog der Feldherr, soweit sein Wille und die Raubsucht der französischen Commissarien reichten, die geheimen, zum Theil auf seinen eignen Vorschlag gegebenen, Befehle des Directoriums, soviel Geld als möglich, aus den eroberten und verbündeten Ländern zu ziehen, keine Neutralität zu achten und selbst in Livorno, damit dem Einflusse der Briten gesteuert würde, das Völkerrecht

zu verletzen! Unabhängigkeit, Freiheit, Republik waren Lockworte der revolutionairen Kriegskunst, um ganz Italien von Oestreich loszureißen, damit Frankreichs Adler in dem schönen Lande horsten konnten.

Nach langer Ruhe lernte jetzt der Italiener die Kriegskunst seiner Väter von den Franzosen. Lombarden und Cispadaner dienten, mit eigenen Nationalfarben geschmückt, ihrem Vaterlande und der großen Mutter-Republik. Die fast erstorbene Kraft des kriegerischen Muthes und des Ehrgefühls wurde in der Nation neu belebt. Auch eine polnische Legion ward ausgerüstet. Doch kämpften Italiener und Polen jetzt noch nicht gegen Oestreichs Heere. Vielmehr versuchte das französische Directorium, zum Theil aus Furcht vor der Eigenmacht seines Feldherrn, mit dem deutschen Kaiser einen Waffenstillstand abzuschließen; allein die Unterhandlungen in Vicenza zerschlugen sich. Der von Barras hier zuerst aufgestellte Grundsatz, die kleinen Fürsten und Völker als Loose zur Befriedigung der Hauptmächte in die Entschädigungsmasse zu werfen, ward von Oestreich verworfen, und Pius VI., der sich im Geheimen fortwährend zum Kriege rüstete, verlangte vom Kaiser einen General und Officiere. Bonaparte befand sich eben in Bologna, um den Papst zum Frieden zu zwingen, als er hörte, daß ein östreichisches Heer von mehr als 50,000 Mann, unter Alvinzi, in zwei Abtheilungen nochmals zum Entsatze von Mantua heranzöge. Das französische Heer stand vereinzelt und mochte kaum 50,000 Mann zählen; allein Bonaparte beherrschte durch seine Kanonierschaluppen den

1797 3. Jan.

Gardasee und den See, in welchem Mantua lag.
1797 Als nun Alvinzi mit 30,000 Mann von Roveredo
Jan. her vordrang und bei Dolce über die Etsch ging, während Provera mit 20,000 Mann von Padua heranzog und, nach mehrern glücklichen Gefechten, bei Bevilacqua die untere Etsch bedrohte, da warf sich Bonaparte zuerst dem feindlichen Oberfeldherrn entge-
14. gen. Alvinzi ward an demselben Tage bei Rivoli geschlagen und zum Rückzuge nach Tirol genöthigt, an welchem Provera bei Anghiari den Uebergang über die Etsch erzwang. Schon glaubte dieser General, das französische Heerlager in San Giorgio vor Mantua zu überfallen, als er selbst von allen Seiten angegriffen und, obwol durch einen Ausfall, den Wurmser aus Mantua machte, unterstützt, dennoch
16. bei dem Lustschlosse La Favorita geschlagen und zur Uebergabe gezwungen, Wurmser aber nach Mantua zurückgeworfen wurde. Bonaparte siegte dort und hier durch die schnelle Vereinigung seiner Heertheile auf dem rechten Orte in dem rechten Augenblicke. Hierauf drängten Massena und Joubert die Reste des feindlichen Heeres in mehrern Gefechten über die Brenta und Piave bis in die Tiroler Gebirgspässe zurück. Roveredo und Trient blieben im Be-
28. sitze der Franzosen.

2. Febr. Nun fiel Mantua, das letzte Bollwerk der deutschen Macht in Italien, nach neun monatlicher Einschließung, während welcher 27,500 Mann durch das Schwert, oder durch Seuchen umgekommen waren, vom Hunger überwältigt, in französische Gewalt. Die noch 18000 Mann starke Besatzung ward nach Oestreich entlassen, durfte aber bis zur Aus-

wechselung nicht gegen Frankreich dienen. Wurmser selbst aber, nebst einer von ihm ausgewählten Schaar, und sein Generalstab, blieben vollkommen frei; überdies erhielt der Marschall sechs Kanonen. So ehrte Bonaparte den hochherzigen Muth des achtzigjährigen Helden. Er selbst war nicht Zeuge der Uebergabe, sondern befand sich, nach Aufkündigung des Waffenstillstandes von Bologna, in der Romagna 1. Febr.
auf dem Zuge gegen den von Rom aufgebotenen Landsturm. Hier war es, wo ihn Wurmser vor einem Vergiftungsplane gewarnt hatte. Bald endigte der Friede zu Tolentino den fast unblutigen Feldzug 19. Febr.
gegen den Papst. Außer mehrern harten Bedingungen, welche jedoch die kirchliche Gewalt nicht verletzten, mußte der römische Stuhl Ancona den Franzosen bis zum allgemeinen Frieden einräumen und die Abtretung der Legationen von Bologna, Ferrara und der Romagna unterzeichnen. Dadurch wurde auch Chiaramonti, nachmals Pius VII., als Bischof von Imola, Bürger der cispadanischen Republik. Die Romagna wollte jedoch, aus Haß gegen Bologna, sich nicht mit dieser Republik vereinigen, sondern bildete einen eignen Freistaat und nannte sich Aemilia.

Nach Mantua's Falle schien Italiens Schicksal von Frankreichs Willen abzuhängen. Das Directorium war gesonnen, die Lombardei dem Kaiser zurückzugeben, darum sollte sie zuvor ganz ausgesogen werden. Allein Bonaparte handelte jetzt immer eigenmächtiger. Wie er am Po seinen Ruhm als Feldherr gegründet hatte, so wollte er daselbst auch das erste Gebäude seiner politischen Schöpfung erheben. Er begünstigte die Partei der Unabhängig-

keit; er schmeichelte dem wieder erwachten Guelfenstolze; er bewies der Kirche und dem Clerus Achtung; er lenkte die Wahl für die oberen Stellen auf die talentvollsten und geachtetsten Bürger; er unterstützte die öffentlichen Anstalten, welche in der allgemeinen Kriegsnoth viel gelitten hatten; vor Allem zeichnete er Kunst, Wissenschaft und jedes edlere Verdienst aus. So zeigte er bei jedem Anlasse, daß er einer der ältesten und gebildetsten Nationen selbst angehöre. Dadurch gelang es ihm, die lautesten Stimmen der öffentlichen Meinung zu gewinnen, und Italiens Völker schienen die Last eines Krieges, dessen Kosten sie allein bestritten, weniger zu fühlen. Dieser Krieg, glaubten sie, werde, was seit Jahrhunderten nicht der Fall gewesen war, auch für sie, für ihre Nationalehre geführt. Vermittelst solcher Mittel, die das Selbstgefühl erhoben, dem Talente neue Bahnen eröffneten und die Einbildungskraft entflammten, gelang dem Feldherrn das Unglaubliche, die einzelnen Städte und Landschaften des Pothales, welche Haß und Eifersucht, seit dem Beginn ihrer Geschichte, feindlich geschieden hatten, immer mehr zu einem Volksbürgerthume zu vereinigen.

Zuvor mußte er aber den Frieden in dem Herzen von Oestreich erobern. Ein erfahrner und vorsichtiger Feldherr, Deutschlands Befreier, der Erzherzog Karl, vertheidigte am Tagliamento die Grenze des Friaul, und stand durch den Paß bei Pontaffel mit dem deutschen Tirol in Verbindung. Indeß war das deutsche Heer theils ungeübt, theils durch die Niederlagen in Italien entmuthigt. Das französische Heer dagegen hielt sich unter dem Helden von

Arcole für unüberwindlich. Der Rücken desselben schien gesichert zu sein. Es hatte sich nämlich der König von Sardinien zu einem Waffenbündnisse mit der französischen Republik entschlossen; nur Venedig lehnte jeden Bundesantrag ab. Bonaparte ließ daher 10,000 Mann an der Etsch zurück, und brach mit 50,000 Mann von Bassano gegen den Erzherzog auf. Der Divisionsgeneral Joubert stand bereits mit 17000 Mann in dem italienischen Tirol, um, wenn das Hauptheer den Tagliamento überschritten und den Paß von Pontaffel erobert hätte, durch das deutsche Tirol vorzudringen und der Hauptarmee in Kärnthen sich zu nähern. So geschah es. Massena und Serrurier gingen über die Piave; Bonaparte selbst drängte das schwächere Heer des Erzherzoges am Tagliamento zurück und setzte über den Isonzo; Bernadotte eroberte Gradisca. Nun rückte auch Joubert über Lawis, und nach dem Siege bei St. Michael bis Botzen und Brixen vor, während Massena den Alpenpaß Ponteba (Pontaffel) eroberte und auf den Höhen bei Tarvis den Weg nach Villach und Klagenfurth erkämpfte. So waren die Pässe der karnischen und julischen Alpen überstiegen, Triest und Fiume besetzt, der Erzherzog von Tirol abgeschnitten, der Weg durch Steiermark gegen Wien eröffnet und die Verbindung mit Joubert gesichert. Allein der Erzherzog hatte in einer guten Stellung Wien im Rücken; der Graf von Lehrbach bot in Tirol den Landsturm auf, daher Joubert sich nach der Drau und Kärnthen zog; Ungarn war bereit, unter die Waffen treten; Venedig rüstete sich und unterhandelte mit Wien. So stand Bonaparte al-

1797
9. März
12.
16.
19.
20.
23.
23.
29.
4. April

lein, tief im Innern einer großen Monarchie. Da
31. März bot er dem Erzherzoge die Hand zum Frieden; der
7. Apr. Waffenstillstand zu Judenburg ward geschlossen, auch für Tirol und Italien; in Wien siegte die Friedenspartei, und die geheimnißvollen Friedenspräliminarien zu Leoben wurden unterzeichnet, im rechten Augenblicke durch Bonaparte's gebietende Haltung erzwungen! Denn schon waren einzelne Heerabtheilungen in seinem Rücken angegriffen, Fiume und
14. Triest wieder in Oestreichs Gewalt, Tirol befreit, und das venetianische Landvolk zwischen der Brenta und der Etsch im vollen Aufstande. Jetzt fiel Venedigs Todesloos! Der Senat hatte früher nicht Waffen gegen Waffen gehabt; auch später faßte er keinen männlichen Beschluß, sondern sein geheimer Haß bot die Künste der Volksverführung gegen gleiche Künste auf. Kein östreichischer, kein französischer General hatte die Neutralität der Republik anerkannt; Bonaparte verachtete den feigen Senat, und ließ es geschehen, daß italienische Republikaner und Franzosen die Städte der venetianischen Terraferma zum Abfalle reizten, daß hier ein Theil des Volkes nach Freiheit rief, daß dort ein Theil des Adels gleiche Rechte mit Venedigs ersten Familien verlangte. Er selbst, dem Volksfreiheit nicht Zweck, sondern nur Mittel war, wollte die Wünsche der Unzufriedenen öffentlich weder unterstützen, noch unterdrücken; er gestattete vielmehr den Dingen freien Lauf. Früher jedoch hatte er dem Senate von Venedig die Aufnahme der bedeutendsten Familien der Terraferma in das goldene Buch angerathen und mehrmals, zuletzt noch in Görtz, ein Bündniß mit Frankreich vor-

geschlagen. Statt hierauf einzugehen, befahlen jetzt die Staats-Inquisitoren, die vornehmsten Bürger der Volkspartei in der Terraferma zu verhaften.

Nun erklärte Bergamo, von dem französischen Commandanten Lefevre begünstigt, seine Unabhängigkeit, und verband sich mit Bologna und Mailand. 12. März
Dasselbe that Brescia. Hierauf bemächtigten sich 18.
französische Truppen theils mit List, theils mit Gewalt der Stadt Crema. In diesen drei venetianischen Städten trat meistens der Adel auf die Seite 28.
der Revolution, und der Pöbel tanzte um den Freiheitsbaum. Allein der größere Theil der Bürger hing an seinen alten Herren; eben so das Landvolk, welches durch die Zuchtlosigkeit der französischen Truppen und die Erpressungen einzelner Officiere auf das Heftigste gereizt war.

Als nun der östreichische General Laudon von Trient herab in das Etschthal herabstieg, die Niederlage der Franzosen verkündigte und Italien zu den Waffen rief: da entfaltete sich das geheime Spiel der Proveditoren in den venetianischen Provinzen. Der Senat sandte Truppen; das Landvolk wurde 20. März
bewaffnet, und im Veronesischen gab der reiche Graf Emilio degli Emilj die Mittel zum Aufstande. Darauf kam es bei Salo zu einem blutigen Kampfe mit 31. März
den Brescianern. Nun leisteten Franzosen, Mailänder und Polen den abgefallenen Städten offenen Beistand gegen den Löwen des heil. Marcus. Sie besetzten nach einem glücklichen Gefechte Salo und 14. Apr.
mehrere Orte. Bonaparte drohte, und zitternd widerrief der Senat die Maßregeln seiner Beamten. 15. Apr.
Aber der Volks- und der Parteienhaß raste fort;

am wildesten in Verona. Hier ward der zweite Tag
17. Apr. des Osterfestes mit Blut gefeiert. Ein von fanatischen Priestern zur Wuth erhitzter Volkshaufen ermordete die Franzosen, selbst in den Hospitälern die Kranken und die Verwundeten. Zwar mußte sich Verona nach sechs Tagen auf die härtesten Bedingungen dem französischen Generale Kilmaine unterwerfen. Allein dieselbe Wuth brach an andern Orten aus, selbst in Venedig. Da schlug die Stunde des Unterganges für Venedigs alte Aristokratie. Bo-
3. Mai naparte kündigte ihr den Krieg an; Verona, Vicenza, Padua wurden revolutionirt; endlich erklärten sich in Venedig selbst, unter den Kanonen des stolzen Feindes, fünfhundert und zwölf Nobili gegen zwan-
12. Mai zig, für eine demokratische Verfassung. Vergebens stürmte dagegen in blinder Wuth das Volk auf; die neue Staatsform wurde eingeführt, und französische
16. Truppen besetzten Venedig. Unterdessen hatte die alte Regierung Republik zu Mailand Frieden mit Bonaparte und der französischen geschlossen; als aber der Feldherr die Vorgänge in Venedig erfuhr, sah er den Frieden für ungültig an, weil der Senat, der ihn geschlossen, nicht mehr regiert habe und seine Vollmacht erloschen sei. [17])

Jetzt leitete Bonaparte zu Montebello, einem Schlosse bei Mailand, die Unterhandlungen über das Schicksal von Italien mit den Gesandten des
vom 8. Apr. Königs von Sardinien, dessen Allianzvertrag das Directorium noch nicht bestätigt hatte, sowie mit denen von Oestreich, Neapel, dem Papste, Venedig,

[17]) Siehe die Anmerk.

Genua, Parma und der Schweiz. Hier bestimmte er die neuen Grundlagen des Friedens von Campo Formio; hier vernichtete er die älteste Republik von Europa; hier schuf er, mitten unter dem Gewirre der Parteien, die liguriſche und die cisalpiniſche Republik. im Mai 6. Juni 29.

Bisher hatte die lombardiſche oder transpadaniſche Republik, ohne von dem franzöſiſchen Directorium beſtätigt worden zu ſein, das Land auf dem linken Ufer des Po zwiſchen dem Teſſin und dem Mincio umfaßt; die cispadaniſche begriff, mit Ausſchluß des Herzogthumes Parma, das rechte Uferland des Po bis an das adriatiſche Meer. Dieſe Republik hatte ein geheimer Artikel des Vertrages von Leoben als Entſchädigungsloos für Venedig beſtimmt, das fortbeſtehen, aber einige Provinzen an Oeſtreich abtreten ſollte; dagegen hatte Oeſtreich in einem andern geheimen Artikel Mailand bis an den Oglio abgetreten, die Staaten des Herzoges von Modena der Beſtimmung des franzöſiſchen Directoriums überlaſſen, und in die Errichtung einer lombardiſchen Republik gewilligt; allein Bonaparte war nicht mehr geſonnen, Mantua, der Uebereinkunft zu Leoben gemäß, zurückzugeben. Er hieb vielmehr den Knoten durch, indem er Venedig aufopferte und ein Seitenſtück zu Polens Theilung gab. Dagegen vereinigte er den cispadaniſchen Freiſtaat mit der transpadaniſchen Lombardei zu einer Republik, welche er, den Blick auf Rom und auf die Vereinigung der Völker Italiens gerichtet, Cisalpinien nannte.

Nur dieſe Ausſicht, die man dem Italiener zeigte, konnte den Provinzialhaß der Cispadaner in

Bologna, Ferrara und Modena überwinden, welche bisher der Vereinigung der beiden Pouser widerstrebt hatten. Dagegen war die Republik Aemilia, aus Haß gegen die übrigen Cispadaner, zuerst geneigt, sich mit den Transpadanern zu verbinden; die Städte des festen Landes von Venedig aber verlangten die Errichtung einer italienischen Republik. Alle diese Wünsche sollte die Gründung des cisalpinischen Freistaates beruhigen. Bonaparte ernannte daher einen Verfassungsausschuß von zehn ausgezeichneten Männern, unter welchen ein geborner Tiroler, der berühmte Mathematiker Gregorio Fontana, Professor zu Pavia, den Vorsitz führte, und als diese, — wie Bonaparte versichert, gegen dessen Ansicht, — die französische Constitution mit unbedeutenden Abänderungen zum Vorbilde der cisalpinischen genommen hatten, ernannte er auch die ersten Directoren der Republik und die Mitglieder mehrerer Ausschüsse.

29. Juni Darauf sprach er die Unabhängigkeit der Lombardei aus, und entsagte dem Rechte der Eroberung, das die französische Republik auf sie gehabt habe. Ein

9. Juli glänzendes Bundesfest ward gefeiert, und der laute Jubel von viermalhunderttausend Lombarden, die das neue Schauspiel eines kriegerischen Volkslagers bei Mailand versammelt hatte, erstickte Venedigs Klagen.

Nach und nach erklärten die verschiedenen Städte der Cispadaner, zuerst Imola und Ferrara, dann Bologna, ihren Beitritt. Den Widerwillen im Volke entkräfteten die Ermahnungen einiger Geistlichen; vorzüglich trug viel dazu bei der Cardinal Chiaramonti, Bischof von Imola. Dieser,

wegen seines frommen, unbescholtenen Lebens hochgeachtete, Prälat gab eine Predigt in Druck, worin er die Verträglichkeit der katholischen Religion mit dem republikanischen Systeme zeigte. Bald wurde Cisalpinien von mehrern Staaten feierlich anerkannt. Dies geschah zuerst in Paris, wo der cisalpinische 27. August
Botschafter Visconti der Mutter-Republik feierlich den Dank ihrer ältesten Tochter überbrachte. Hierauf erfolgte die Anerkennung von Seiten Spaniens, Neapels, Toscana's, Sardiniens, der liguriſchen Republik und Parma's. Furcht und Schmeichelei sahen in Mailand den Feuerheerd der italienischen Freiheit. Auch der Papst gab nach, als die junge Republik ihm mit Krieg drohte. 7. Dec.

Die Unterhandlungen mit Oestreich, welche seit dem ersten September abwechselnd in Udine und zu Passeriano, einem Landhause am Tagliamento, fortgesetzt wurden, zogen sich in die Länge, weil das Directorium die erste Grundlage derselben, den Präliminarvertrag von Leoben, in Hinsicht Mantua's und Venedigs nicht mehr anerkannte. Die östreichischen Bevollmächtigten verwarfen ihrerseits die von ihrem Hofe nie genehmigten Grundlagen von Montebello und bestanden auf der Rückgabe von Mantua. Dagegen erklärte Bonaparte eigenmächtig dessen Vereinigung mit der cisalpinischen Repu- 27. Sept.
blik, und das französische Directorium wollte, zumal nach der Revolution vom 18. Fructidor, weder Venedig, noch die venetianischen Provinzen auf dem linken Ufer der Etsch an Oestreich abtreten. Ohne sich an diese Vorschrift seiner Republik zu binden, vollendete Bonaparte sein Friedenswerk, wie er es

1797 17. Oct. zu Montebello bestimmt hatte. Dies war der Friede von Campo Formio, so genannt von einem Dorfe zwischen Udine und Passeriano. Die cisalpinische Republik wurde in ihrer ganzen Ausdehnung bis an die Etsch diesseits des Po und jenseits mit Einschluß der drei Legationen, anerkannt; das wehrlose, von Frankreich betrogene und ausgeplünderte Venedig wurde verkauft und getheilt. Der Herzog von Modena sollte für sein italienisches Herzogthum in Deutschland den Breisgau erhalten; die Vereinigung der kaiserlichen Lehen mit der ligurischen Republik, welche Bonaparte bereits vollzogen hatte, wurde von Oestreich anerkannt, und die Verzichtleistung des deutschen Reiches auf alle seine Rechte in Oberitalien von ihm zugesichert.

Die cisalpinische Republik bestand jetzt aus den ehemaligen Herzogthümern Mailand, Mantua und Modena, nebst Reggio und Massa-Carrara, aus einem Theile des Placentinischen am linken Ufer des Po, aus dem Gebiete von Venedig auf dem rechten Etschufer — Bergamo, Brescia, Crema, — aus den päpstlichen Legationen Bologna, Ferrara und der Romagna, endlich aus dem Veltlin. Dieses zuletzt genannte Land, das durch seine Lage am südlichen Fuße der rhätischen Alpen und an der Adda bis zu deren Einfluß in den Comersee, zu Italien gehört, begreift drei Thäler: das eigentliche Veltlin, Worms (Bormio) und Cläven (Chiavenna), mit 80,000 Bewohnern — im Jahre 1585 zählte man 150,000, — die italienisch sprechen und größtentheils Katholiken sind. Wer dieses Alpenländchen von 48 Quadratmeilen besitzt, steht innerhalb des hohen Al-

penwalles, der Graubündten und Tirol mit der Lombardei verkettet. Die alte Grafschaft Chiavenna nebst Bormio hatte stets mit dem Veltlin dasselbe Schicksal gehabt, und anfangs den Comaskern, dann den Mailändern gehört. Als Galeaz II. und Bernabos, Neffen des Johann Visconti, die Staaten 1356
ihres Hauses theilten, kam das Veltlin an Bernabos; allein Galeaz des II. Sohn, Johann Galeaz, riß den Antheil seines Oheims Bernabos an sich, nachdem er sich seiner Person bemächtigt und ihn vergiftet hatte. Nur Mastino, des Bernabos Sohn, 1385
entkam; er fand bei dem Bischoffe von Chur eine sichere Zuflucht, und trat diesem vor seinem Tode alle 1404
seine Rechte an Worms, Veltlin und Cläven ab. Aber erst im Anfange des 16. Jahrhundertes machte der Bischof von Chur, gemeinschaftlich mit den Bündtnern, in den mailändischen Kriegen jene Schenkung geltend. Die Truppen der Bündtner eroberten die drei Landschaften, und ihr Schützling, 1512
der Herzog Maximilian Sforza, trat sie dem Bischoffe und den Bündten förmlich ab. Das deutsche 1513
Reich und Oestreich erkannten die Oberherrschaft der Bündtner über Worms, Veltlin und Cläven an, dasselbe that Spanien in dem Vertrage zu Mailand. 1637
Darauf ward die Verfassung der drei Landschaften durch das sogenannte Capitulat unter den Schutz 1639
von Mailand gestellt. Indeß klagten die Veltliner bald in Chur, bald in Mailand, über den Druck der Geistlichen und des Adels; wollten nun die Bündtner den Mißbräuchen abhelfen, so beschwerten sich die Bevorrechteten in Mailand über Verletzung ihrer Gerechtsame. Aber auch die mailändische Re-

gierung und der Wiener Hof konnten keine Abänderung zum Vortheile der Unterthanen zu Stande bringen. In diesem rathlosen Zustande entzündete endlich die französische Revolution den alten Haß aufs
1797 Neue. Die katholischen Valtelliner griffen zu den
15. Juni Waffen und pflanzten die dreifarbige italienische Fahne auf. Abgeordnete von ihnen kamen nach Montebello, und beriefen sich auf das Schutzrecht von Mailand. Ihrerseits verlangten auch die Bündtner den Beistand Mailands zur Unterwerfung der Val-
Juni telliner. Bonaparte nahm daher die von beiden
22. Theilen ihm angetragene Vermittelung an und schlug den Graubündtnern vor, das Veltlin als einen vierten Bund mit gleichen Rechten unter sich aufzunehmen. Dies lehnten die Bündtner ab. Nun berief der Feldherr beide Parteien nach Edolo zur Auseinandersetzung ihrer Ansprüche und zur Anhörung eines schiedsrichterlichen Ausspruches; allein die Bündtner erschienen nicht. Dagegen wünschten die Veltliner, Cisalpiner zu werden. Hierauf sprach Bonaparte,
10. Oct. im Namen der französischen Republik, zu Passeriano
22. die Vereinigung des Veltlins mit der cisalpinischen Republik aus.[18])

Dieser Freistaat ward in zwanzig Departements getheilt und enthielt auf 642 Quadratmeilen eine Volksmenge von 2,940,000 Menschen. Mailand blieb die Hauptstadt. Das erste Mal ernannte Bonaparte die vornehmsten Beamten der Republik. Nach der Verfassung vom 30. Junius[19]) übten fünf Directoren die vollziehende Gewalt aus. Diese

[18] u. [19]) Siehe die Anm.

wählte der Feldherr aus den Häuptern der französischen Partei. An ihrer Spitze stand der Duca di Serbelloni, jetzt einfacher Bürger; der zweite war Alessandri aus Bergamo, ein Haupturheber der Revolution in dieser venetianischen Provinz; der dritte war ein Mailänder, der berühmte Arzt Moscati; der vierte, Paradisi aus Modena, ein geachteter Schriftsteller; der fünfte, Containi aus Ferrara. Nach Bonaparte's Wink ernannte Serbelloni den Generalsecretair — den Advocaten Sommariva aus Mailand — sowie die fünf Minister. In den gesetzgebenden Körper berief Bonaparte, und zwar zu dem Rathe der Alten 80, und zu dem großen Rathe 160 Mitglieder, unter welchen die Namen Melzi (durch seine Mutter, Grande von Spanien), Cicognara, Cagnoli, Lecchi, Beccaria, Somaglia, Bossi, Aldini, Guglielmini, Aldrovandi, Mascheroni, Malaspina, Fontana, Scarpa u. A. m. durch Geburt, Vermögen, Gelehrsamkeit und Verdienst glänzten. Auch befand sich unter ihnen ein junger geistvoller Dichter und berühmter Improvisatore, Napoleons Günstling, Francesco Gianni aus Rom, der seiner Freiheitslieder wegen das cisalpinische Bürgerrecht erhalten hatte.

Alles erhielt jetzt eine neue Gestalt, Leben und Bewegung. Die schwerfälligen, aber festbestehenden Formen der früheren Verwaltung wurden durch einfachere ersetzt, welche dem Geiste der Zeit und der Lebhaftigkeit der Wortführer mehr entsprachen. „Die sanfte, edle Regierung eines Firmian, sagt Botta, wurde in ein Soldaten-Regiment verwandelt, das fremden Soldaten gehorchte und einer fremden Regierung tributbar war.“ Vor allen Dingen ward ein

Nationalheer von 20,000 Mann gebildet; glänzende Reden bestachen die öffentliche Meinung, und aus den Clubbs verbreitete sich in den höheren Classen der Gesellschaft der Geist der Demokratie. Bald zeigte sich eine auffallende Veränderung in den Sitten und Gebräuchen des Volkes. Kleidung, Ton, Sprache und Denkart nahmen französische Formen an. Die Jugend gefiel sich in kriegerischen Uebungen; man hörte nur patriotische und Siegeslieder; selbst die Frauen zogen jeder andern Huldigung die des Muthes und der Freiheit vor.

Als Bonaparte das Werk geordnet sah, nahm er Abschied von Cisalpinien. Sein Geschick rief ihn nach Rastadt, Paris, Toulon, Alexandrien, Cairo. Allein Mailand war so wenig Sparta, als er ein Lykurg. Statt strenger Gesetze galten kühne Meinungen; statt alter Sitten neue und fremde Gebräuche; statt männlicher Handlungen prächtige Worte. Die Volksstimmung wurde von leidenschaftlichen und stolzen Clubbisten bearbeitet; schon gährte in ihren Köpfen der Entwurf, ganz Italien in einen demokratischen Bund zu vereinigen. Daher wurde der Umsturz des päpstlichen Thrones, als Berthier, um Dü-
1797 phot's Ermordung in Rom zu rächen, den Kirchen-
28. Dec. staat besetzt und auf dem Capitole die wiedergeborene
1798 römische Republik der Welt verkündigt hatte, in Mai-
15. Febr. land durch glänzende Feste gefeiert. Aber bald lernte Cisalpinien die eigennützige Politik der Mutter-Republik kennen. Ungeachtet des männlichen Widerstandes ihres Botschafters Visconti, wurde, unter angedrohter Vernichtung, in Paris ein Bundesvertrag zwischen Mutter und Tochter, von dem Director

Serbelloni, als außerordentlichem Botschafter, unterzeichnet, nach welchem die französische Regierung ein Heer von 25,000 Franzosen für den Schutz der Cisalpiner in der Lombardei aufstellte, wofür diese jährlich 18 Millionen Franken an Frankreich zahlte. Sämmtliche Truppen sollten unter dem Befehle französischer Generale stehen. Zwei Directoren, Moscati und Paradisi, und neun Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, welche den Vortrag laut gemißbilligt hatten, wurden auf Befehl des französischen Directoriums abgesetzt, einige sogar verhaftet. Fortan übte der französische Botschafter Trouvé in Mailand eine Art von Vormundschaft aus, welche die lombardischen Republikaner ganz aus ihrer Täuschung riß. Mit einigen Männern von Erfahrung, welche der Regierung mehr Kraft zu geben und die Menge öffentlicher Stellen zu vermindern wünschten, insgeheim verbunden, bewirkte Trouvé gewaltsam eine an sich zweckmäßige Abänderung der Verfassung. Er versammelte bei sich in der Nacht 110 Mitglieder des gesetzgebenden Körpers, die er zum Theil durch Drohungen überredete, in die neuen Bestimmungen zu willigen; hierauf umgaben am Morgen Soldaten den Palast der beiden Räthe; und jene Minderzahl schloß alle übrige Mitglieder von dem gesetzgebenden Körper aus, weil sie nicht für die neue Einrichtung gestimmt haben würden, entsetzte zwei Directoren und ließ die Häupter der Anhänger der bisherigen Verfassung verhaften. Trouvé wurde zwar abberufen; allein Fouché, sein Nachfolger, ließ, in Verbindung mit dem General Brüne, die veränderte Constitution durch die Volksversammlungen bestäti-

1798 29. März

30. Aug.

Sept.

19. Oct.

gen. Da beide jedoch Trouvé's Absetzungen und Ernennungen widerriefen, so wurden sie, Brüne durch Joubert, und Fouché durch Rivaud abgelöst. Joubert beschäftigte sich bloß mit der Einrichtung des Heerwesens; bald aber empört durch die Habsucht französischer Beamten, denen er nicht Einhalt zu thun vermochte, ließ er sich zurückrufen. Rivaud dagegen vollendete Trouvé's Werk. Französische Soldaten
7. Dec. umzingelten den Palast der Räthe; die unter Brune's Einfluß gewählten Gesetzgeber wurden ausgestoßen, die von ihm abgesetzten Directoren wieder eingesetzt, Visconti verhaftet, die Preßfreiheit gefesselt und die Clubbs geschlossen. „Frankreich, sagten die Directoren in Paris, habe Cisalpinien mit seinem Blute erobert. Es könne also nach Gefallen darüber verfügen." So spielte die Laune des Despotismus mit den Formen der Freiheit und Unabhängigkeit. Dies war auch der Grund, warum Oestreich keinen Gesandten an die cisalpinische Republik schickte und den Gesandten derselben in Wien nicht anerkannte.

Die tief beleidigten Lombarden suchten jetzt sich selbst zu helfen. Sie wollten weder Franzosen noch Deutschen gehorchen, sondern durch die eigene Kraft ganz Italien zu einer wahrhaft nationalen Unabhängigkeit erheben. So entstand jene geheime Gesellschaft der Strahlen (Società dei Raggi), deren Verbindungen sich von Mailand bis Neapel erstreckten. Ihr Mittelpunkt war in Bologna. An der Spitze des Bundes standen in Mailand die Generale Lahoz, Pino und Teuillet, sodann Birago von Cremona u. A. m. Schon hatte der Bund eine beträchtliche Zahl der Nationaltruppen für seine Absicht

gewonnen, als ein neuer europäischer Krieg ausbrach und Italien der Kampfplatz wurde, auf welchem die alten Hauptmächte den Riesen der französischen Demokratie zu Boden werfen wollten.

Die französische Republik hatte ohne Achtung für die bestehenden Verträge die Schweiz und Rom revolutionirt. Bonaparte stand mit einem Heere in Aegypten, durch die Niederlage der französischen Flotte bei Abukir gleichsam aus Frankreich und Europa verbannt. Da erklärte die Pforte den Krieg an Frankreich, und England bewaffnete beide Sicilien, Rußland und Oestreich, worauf ein und dasselbe Bündniß Selim III., Paul I., Georg III., Franz II. und Ferdinand IV. gegen die französische Republik vereinigte. Kaum hatte aber der König Ferdinand von Neapel, an der Spitze seines Heeres, das der österreichische General Mack befehligte, die römische Republik vernichtet, so erdrückte das französische Directorium die Schattenmacht des Hauses Savoyen in Oberitalien, und verwies den König Karl Amadeus IV., — Frankreichs Bundesgenossen, der nichts verschuldet hatte — auf die Insel Sardinien. Darauf drang ein republikanisches Heer über Rom nach Neapel vor und errichtete daselbst die parthenopeische Republik. Auch der alte Freistaat Lucca wurde von französischen Truppen besetzt, und, nachdem er zwei Millionen Franken nebst allen Kriegsvorräthen den Beschützern Italiens dargeliehen hatte, veranlaßt, sich eine demokratische, der französischen ähnliche Verfassung zu geben. Zuletzt ward, ohne Rechtsgrund, Toscana in Besitz genommen und im Namen der französischen Republik von dem Bürger

1798 Jan. Febr. bis Apr.
1. Aug.
1. Sept.
Dec. 1798 Jan. 1799
1798 29. Nov.
9. Dec.
1799 25. Jan.
25. März

1799 Reinhard verwaltet. So befand sich ganz Italien in französischer Gewalt. Allein an der Etsch und am Po, wo Scherer an Joubert's Stelle den Heerbefehl erhalten hatte, verließ der Sieg die republikanischen Fahnen. Es war nämlich, während der Erzherzog Karl Süddeutschland gegen Jourdan, und Bellegarde Graubündten gegen Massena vertheidigte, ein österreichisches Heer, unter Kray, nach einem dreitägigen
26. März Kampfe bei Verona und Legnago, über die Etsch ge-
1799. drungen und hatte sich durch den Sieg bei Magna-
5. Apr. no den Weg nach Mantua erkämpft. Jetzt trat auch ein russisches Heer, das erste auf Italiens Boden, in die Schlachtlinie, und Pauls I. Feldmarschall, der gefürchtete Suwarow, übernahm zu Verona den
16. Oberbefehl. Unter ihm stand Baron Melas an der Spitze der österreichischen Armee.

Schwächer an Zahl, wich Scherer auf allen Punkten zurück, und verlor die Verbindungslinie durch das Veltlin mit Massena in der Schweiz. Darauf nöthigte ihn sein auf 30,000 Mann geschmolzenes Heer,
22. den Befehl an Moreau abzutreten. Allein schon zogen Suwarow und Melas mit 60,000 Mann gegen die Adda, und riefen das Volk zu den Waffen. Melas erstürmte den Brückenkopf in der Schlacht bei
27. Cassano, wo Italiener und Franzosen gleich tapfer, wie gleich erfolglos fochten. Mailand war der Preis
28. des Sieges. Da verschwand in einem Tage die cisalpinische Republik, und Melas wurde mit dem Rufe empfangen: Es lebe die Religion! Es lebe Franz II! Die bedeutendsten Anhänger der neuen Ordnung entflohen nach Turin und Frankreich; die meisten arm und hülflos, aber im Herzen den Traum von ihrer

Republik und von der Einheit Italiens! Einer von 1799
den Fünfmännern, Adelasio, blieb zurück; durch Verrath fand er Gnade. Die Bewohner des Landes entflammte der Ruf der Kirche zum Aufstande. In der Hauptstadt hielt das Volk sich ruhig. Alle beschäftigte der neue Anblick der Krieger aus dem hohen Norden. „Ich bin gekommen, sagte Suwarow zu dem Erzbischofe von Mailand, der Kirche ihren Flor, dem Papste seinen Stuhl, den Souverainen ihre Würde wieder zu geben.“ Voll Verwunderung über diese große Liebe zu dem Papste, vergaß der Italiener, daß ein Schismatiker so sprach. Nun erfolgten Einkerkerungen; mehrere Staatsgefangene wurden nach Cattaro abgeführt; zugleich kam Papiergeld in Umlauf; eine Pest, sagt Botta, die man in der Lombardei nie gekannt hatte. Dies dämpfte etwas den ersten Volksrausch. Bald fühlte man noch bitterer die Lasten des Krieges. Nach einander waren Peschiera, Pizzighettone, Ferrara, Ravenna, Comacchio 6. Mai
und das Castell von Mailand gefallen. Hohenzollern 9. 24.
warf den General Lecourbe über Bellinzona in die Schweiz zurück. Nach heftigem Kampfe ward Mo- 18.
reau aus seiner Stellung zwischen dem Po und Ta- 19.
naro gedrängt. Kray belagerte Mantua. In Piemont und im Kirchenstaate raste Parteiwuth; viel Blut floß; viele Greuel wurden verübt in dem Kampfe des Kreuzes mit dem Freiheitsbaume, von dem Hasse der Armen gegen die Reichen. Turin ward
erobert, und Suwarow stellte daselbst die Regierung 27.
des Königs wieder her. Darauf sah das Volk in der Lombardei voll Verwunderung Bilder, welche die verbundenen Mächte, Rußland, Oestreich und die

1799 Türkei, mit den Merkmalen der heiligen Dreieinigkeit darstellten.

Unterdessen hielt Moreau die Bocchetta, Genua, Tortona und Alessandria besetzt, den Rückzug Macdonalds unterstützend, der von den Calabresen unter dem Card. Ruffo, von Russen und Türken gedrängt, Neapel, Rom und Toscana aufgab, um das nördliche Italien zu behaupten. Schon hatte dieser Feldherr die österreichischen Generale Hohenzollern
15. Juni und Klenau bei Modena geschlagen und Piacenza erreicht. Da warf sich im rechten Augenblicke Suwarow auf ihn. Mit zu vielem Selbstvertrauen nahm Macdonald an der Trebia die Schlacht an, und ver-
17. 18. 19. lor sie. Hierauf führte er die Trümmer seines Heeres über die Apenninen in das Genuesische zu Moreau, der hierdurch die Frucht seiner Siege über Seckendorf
18. 20. und Bellegarde bei Tortona, an der Bormida,
25. und bei S. Giuliano, verlor. Nun capitulirten Ales-
21. 28 Juli sandria und Mantua. Die österreichischen Generale Ott und Hohenzollern besetzten Parma und Florenz. Lucca endlich stellte seine alte aristokratische Verfassung her. So war den Franzosen in Italien nichts geblieben, als Ancona, Tortona, Coni und Fenestrelles.

Jetzt erhielt Joubert den Oberbefehl; ein Feldherr, dessen Leidenschaft der Ruhm, dessen einziger Gedanke die Einheit und Unabhängigkeit Italiens war. Seine Hoffnungen vernichtete der Tag von Novi. Hier griffen die Russen und Oesterreicher die Linie der französischen Armee von der Bormida bis
15. Aug. jenseit der Scrivia, mit solchem Ungestüm an, daß, nach Joubert's Falle, nur Moreau's Besonnenheit das von Melas umgangene Heer retten und in die

Apenninen zurückführen konnte. Nun fiel auch die 1799
Citadelle von Tortona. Vergebens suchte Champion- 23. Aug.
net, der von Grenoble her in Italien eindrang und
an Moreau's Stelle den Heerbefehl übernahm, Pie-
mont wieder zu erobern. Nach seiner Niederlage bei 4. 5. Nov.
Savigliano und Genola verlor Frankreich Coni, den 15. Dec.
Schlüssel von Piemont. Die Armee zog sich hinter
den Apennin. Seitdem waren die Oestreicher, denen
auch das von Neapolitanern, Russen, Türken und
Deutschen belagerte Ancona [20]) sich ergeben hatte, 29. Nov.
Meister von allen Alpenpässen, vom Col di Tenda
bis Bellinzona und Chiavenna. Allein sie verloren
in der Schweiz ihre Verbindung mit dem Erzherzoge
Karl, der in Schwaben an dem Rheine stand. Su-
warow war nämlich zu spät über den St. Gotthard 24. Sept.
in das Alpenland eingedrungen, wo ihm Massena,
nach dem Siege über Korsakow und Hotze bei Zü- 25. 26.
rich, den unerschrockenen Lecourbe im hohen Gebirge
entgegenstellte. Statt nun in der Schweiz das Mit-
teltreffen der großen Angriffslinie gegen Frankreich zu
bilden, mußte sich der kühne russische Feldherr bei
Matten nach Chur und Oberschwaben hin durchschla- 10. Oct.
gen. Bald darauf rief Paul, aus Unzufriedenheit
mit Oestreich's und Englands Politik, sein Heer ganz
von dem Kriegsschauplatze ab. Nunmehr trennte 1800
ein französisches Heer unter Moncey, das die Pässe 26. Jan.
des Gotthard und des großen Bernhard behauptete,
den Erzherzog — an dessen Stelle bald darauf Kray 17. März
trat — der in Schwaben den Rhein vertheidigte, von
Melas, der mit 60,000 Mann zwischen den Alpen

[20]) Siehe die Anmerk.

und dem Apennine stand. So war bereits der große Angriffsplan der Verbündeten, aus Italien, der Schweiz und über den Rhein in Frankreich einzudrin-
1799 gen, zerrissen, als der 18. Brumaire Frankreich, Ita-
9. Nov. lien und Europa eine andre Gestalt gab.

An die Stelle des in sich entzweiten Directoriums trat der Consul, Napoleon Bonaparte, umgeben von dem Heldenruhme des italienischen Krieges und von dem romantischen Glanze des ägyptischen Heerzuges. Als man ihm den Frieden verweigerte, eroberte er ihn diesseits und jenseits der Alpen. Schon
1800 hatten die Oestreicher in Italien, wo Massena mit
9. Febr. 25,000 Mann den Apennin in Ligurien vertheidigte,
9. Apr. die Bocchetta erstürmt, den tapferen Feind in Ge-
21. nua eingeschlossen, Nizza besetzt und Savona genom-
11. 15 Mai men, als der Consul, durch den General Marescot und besonders durch den General Mainoni, einen gebornen Italiener, von allen Gebirgswegen auf dem Alpenkamme vom Mont Cenis bis zum Splügen auf das Genaueste unterrichtet, mit der Reserve-Armee, an deren Dasein der Feind nicht glaubte, die pen-
17. ninischen Alpen zum Theil auf Saumpfaden überstieg. Er selbst führte 35,000 Mann, mit Kanonen
20. und Reiterei, über den großen Bernhard in das Aosta-Thal herab; Lannes ihm voran an der Spitze der Vorhut. Gleichzeitig stießen die übrigen Schaaren,
24. unter dem Generale Thüreau, von dem Genevre und Cenis über Exilles und Susa, unter dem Generale Chabran von dem kleinen Bernhard, und unter dem
26. Generale Bethancourt, vom Simplon herab über Domo d'Ossola, zu der Hauptarmee, die mit ihrem
27. linken Flügel unter Moncey, der vom St. Gotthard

her über Bellinzona in die Lombardei eindrang, eine Streitmasse von 58,000 Kriegern bildete. Eines solchen Ueberfalles im Rücken nicht gewärtig, ließ sich Melas von Suchet mit einem Heerhaufen von 5000 Mann am Brückenkopfe des Var, und von Massena's ausgehungerten Schaaren vor Genua festhalten, während seine Beobachtungsposten am südlichen Fuße der hohen Alpen von Bonaparte's Kriegern aus Aosta und Chatillon geworfen, die Batterien des Felsenschlosses Bard im Dorapasse aber theils auf neu angelegten Pfaden umklettert, theils mit verwegener List umgangen [21]) wurden. Als nun hier Ivrea, dort Susa erobert, als der österreichische General Kaim nebst Haddick und Palfy bei La Chiusella geschlagen und die gesammte Reserve-Armee von Susa bis Bellinzona hin aufmarschirt war, da erst zog Melas, für Piemont besorgt, vom Var herauf über Coni nach Turin, ließ aber ein Corps unter Elsnitz am Var stehen, das jedoch von Suchet bald gegen Genua gedrängt wurde. Ein größeres unter Ott belagerte Genua, dessen Hafen eine britische Flotte unter Keith gesperrt hielt. Endlich öffneten Hunger und Elend Genua's Thore, nachdem Massena, ohne von der Annäherung des consularischen Heeres Nachricht zu haben, dem österreichischen Feldherrn die Zeit abgekämpft hatte, in welcher Pavia und die Lombardei von diesem geschirmt werden konnten! Denn schon war Bonaparte, statt von Turin aus Genua zu entsetzen, über den Tessin gegangen; schon hatte er Mailand, Lodi und Pavia im Fluge genommen, dadurch aber zu-

1800
26. Mai
23.
seit 8.
5. Juni
2.

21) Siehe die Anmerk. am Schlusse.

gleich die Magazine, Geschützparks, Waffenvorräthe und Hospitäler des Feindes — Alles, was er brauchte — erobert und das feindliche Heer von seiner Verbindungslinie auf dem linken Pouser mit Mantua abgeschnitten.

Das Unerwartete und Kühne dieses Sturmlaufes des Helden am Po und am Nil, über die hohen Alpen in Mailands Ebene hinab, war für Italiens politisches Leben ein elektrischer Schlag. Der Consul
1800 stellte sofort die cisalpinische Republik wieder her, und
2. Juni befreite die Staatsgefangenen. Uebrigens verfuhr er mit der größten Mäßigung und Schonung. Er wollte die Gemüther gewinnen und die Parteien versöhnen.

Melas wandte sich jetzt von Turin nach dem rechten Pouser, um über Alessandria, Piacenza und Parma Mantua zu erreichen. Aber schon waren die Franzosen bei Cremona und unterhalb Pavia über den Po gegangen, und Murat hatte sich der Stadt
6. Piacenza bemächtigt, ehe der österreichische General Ott von Genua her den wichtigen Platz erreichen konnte. Dieser wurde darauf von Lannes und Ri-
9. vaud bei Casteggio und Montebello geschlagen. Nun zog Melas mit seiner gesammten Macht an die Bormida und den Tanaro, um die Lombardei mit einem Schlage wieder zu erobern. Da entschied die Schlacht
14. bei Marengo das Schicksal Europa's auf vierzehn Jahre. Melas stand mit 40,000 Mann unter den Mauern von Alessandria zwischen dem Tanaro und der Bormida; vor ihm Bonaparte mit 30,000 M., und in seinem Rücken Suchet, der von Nizza her vordringend Genua's Besatzung an sich gezogen hatte. Schon wichen bei Marengo die Corps von Victor und

Lannes, dann auch die Consulargarde; es wankte 1800
selbst die zur Entscheidung des Tages herbei gerufene
Abtheilung, an deren Spitze Desaix, die Schlacht er-
neuernd, den Tod fand. Melas glaubte, der Sieg sei
errungen: da warf sich Kellermann mit vier hundert
Reitern mitten in die getrennten Glieder von 5000
ungrischen Grenadieren und brachte sie in Unordnung.
Von ihrer Reiterei abgeschnitten, glaubten die Un-
garn sich umzingelt und streckten das Gewehr. Zu-
gleich drangen Bonaparte's neu geordnete Heerhaufen
wieder vorwärts; so ward Marengo genommen und
nach dreizehnstündigem Kampfe der Sieg erkämpft.
Hierauf übergab Melas durch den Waffenstillstands-
vertrag von Alessandria, Genua, Piemont und die 16. Juni
Lombardei bis an den Oglio und Po, mit allen Fe-
stungen und der Hälfte der Vorräthe; dafür erhielt
er freien Rückzug bis hinter Mantua. Den Sieger
empfing in Mailand der Ruf: Es lebe der Befreier
Italiens!

Mit der cisalpinischen Republik wurde jetzt ein
Stück von Piemont, der ganze Landstrich zwischen
der Sesia, dem Po und dem Ticino (Novara und
Lomellina) vereinigt. Die alte cisalpinische Consti-
tution aber ward nicht hergestellt; bis zur Feststel-
lung der Verfassung sollte eine Consulta die gesetzge-
bende, und eine Regierungscommission die vollzie-
hende Gewalt ausüben. Vielherrschaft taugte nicht,
wo von Außen wie von Innen Gefahr drohte. Ein-
zig daher auf den Frieden mit der Kirche und mit
Europa bedacht, entfernte der Consul die Demokraten
aus den ersten Stellen und wählte dazu aus angese-
henen Familien die gebildetsten Männer und Gelehrte,

welche gemäßigt dachten: Melzi, Aldini, Birago, Moscati, Scarpa, Gregorio Fontana, Marescalchi, Mascherino u. A. Vorzüglich sorgte er für die wissenschaftlichen Anstalten. „Italien sei, so schmeichelte Frankreich dem Nationalstolze, die Lehrerin der Wissenschaft, der Philosophie, der Politik!“ Darum befahl Bonaparte, die Hörsäle der Universität zu Pavia, welche Oestreichs Mißtrauen geschlossen hatte, wieder zu öffnen, und berief die würdigsten Männer zu den Lehrämtern. Doch Alles harrte auf Befestigung durch den Frieden. Denn schwer drückte die Last der Truppenverpflegung; noch peinlicher war die Ungewißheit der Zukunft! Bonaparte beherrschte das Festland; Nelson das Meer. Ueberall zugegen, wo es galt, stellte der Consul das Heer unter Massena's Oberbefehl und ging nach Paris. Als hier die
1800 Unterhandlungen zwischen dem Grafen St. Julien
28. Juli und dem Minister Talleyrand den Frieden nicht herbeiführten, erneuerte Brüne, der an Massena's
Decemb. Stelle getreten war, den Krieg in Italien, nachdem Macdonald mit einer zweiten Armee aus Graubünden über die Schneelager und durch den Winterſturm
2. 3. 4. des Splügen in das Veltlin eingedrungen war. Wäh-
25. rend Brüne jetzt den Uebergang über den Mincio bei
1801 Pozzuolo erkämpfte und den österreichischen Feldherrn
Jan. Bellegarde bis an die Brenta zurücktrieb, zog Macdonald in Bellegarde's Rücken durch den Paß von Priga über Breno und Pisogna in das italienische
7. Tirol nach Trient. Da nun Moreau in Deutschland, nach dem Siege bei Hohenlinden, bereits einen Waf-
1800 fenstillstand zu Steyer erkämpft hatte, so ward auch
25. Dec. in Italien, zu Treviso, von Bellegarde und Brüne ein

Waffenstillstand geschlossen, in dessen Folge Pes- 1801
chiera, Ferrara, Ancona und mehrere feste Plätze, 16. Jan.
endlich selbst Mantua von den Oesterreichern geräumt
werden mußten. Bald darauf bestätigte der Reichs-
friede zu Lüneville die Bestimmungen des Vertrages 9. Febr.
von Campo Formio, mit der einzigen Abänderung,
daß jetzt der Thalweg der Etsch die Grenze bildete,
wodurch die Städte Verona und Porto Legnago zwi-
schen Cisalpinien und Oesterreich getheilt wurden.
Zugleich erlosch nun völlig das alte Staatsverhältniß
zwischen Italien und dem deutschen Reiche in Hin-
sicht Venedigs, Modena's, Toscana's, Liguriens und
Cisalpiniens. Darauf schlossen der französische Bot-
schafter in Madrid und der Fürst de la Paz in Ma-
drid einen Vertrag, durch welchen das von Oestreich 21. März
zu Lüneville abgetretene Toscana dem Infanten,
Erbherzog von Parma, mit dem Titel eines König-
reiches, gegeben wurde, Parma aber nebst Piacenza
und Guastalla, nach dem Tode des regierenden Her-
zoges, an Frankreich fallen sollten. In Kurzem wa-
ren auch die Kirche unter Pius VII., Neapel und 15. Juli
Europa, selbst England und die Pforte mit Frank- 1802
reich versöhnt. 25. März
25. Juni

Jetzt sah der Consul kein Hinderniß auf der
Bahn seiner Macht. Da die bloße Demokratie, eine
an sich schon wandelbare und unsichere Staatsform,
weder seinem Geiste noch seiner Kraft genügte, so be-
schloß er, diese Form durch ein wahrhaft aristokrati-
sches Element zu läutern und die Völker auf eine fe-
stere monarchisch-repräsentative Ordnung vorzuberei-
ten. Schon hatte Lucca durch Salicetti eine Ver- 1801
fassung erhalten, in welcher der gebildetere und ver- 23. Dec.

mögendere Volkstheil allein das demokratische Element darstellte; nach derselben Ansicht wurde, um für Frankreich's Umwandelung einen glänzenden Vorgang zu haben, im Vertrauen auf die italienische Nachgiebigkeit, die Lombardei durch eine kluge Bearbeitung der öffentlichen Meinung veranlaßt, selbst um des großen Consuls Herrschaft zu bitten. Diese Unterhandlung führte Petiét, der französische Gesandte in Mailand, so geschickt, daß die vornehmsten Bürger Cisalpiniens das Verdienst des freien Entschlusses erwarben, indem sie den Befehl der Unterwerfung in einen Volkswunsch verwandelten. In Folge eines Decretes der gesetzgebenden Consulta wurde nämlich eine außerordentliche Consulta von vier hundert und funfzig Italienern in Lyon ver-
1801 sammelt. Man hatte sie aus allen Staatsbehörden
28. Dec. und aus den ersten Classen der Gesellschaft gewählt: Bischöfe und Generale; Pfarrer und Officiere; Minister und Gelehrte; Rechtsgelehrte und Kaufleute; Bürger und Nationalgarden. Unter ihnen befanden sich: Visconti, Erzbischof von Mailand, Castiglioni, Montecuccoli, Oppizomi, Rangoni, Melzi, Paradisi, Caprara, Serbelloni, Aldrovandi, Pallavicini, Moscati, Gambara, Leechi, Borromeo, Triulzi, Fantoni, Belgiojoso, Cagnoli, Oriani, Codronchi Erzbischof von Ravenna, Bellisomi Bischof von Cesena, Dolfino Bischof von Bergamo. Diese Männer entsandte der Präsident der Regierung, Sommariva, mit dem prächtigen Auftrage nach Lyon, hier, in der Mitte der großen Nation und unter den Augen des Schöpfers und Wiederherstellers Cisalpiniens, der Republik eine heilbringende Verfassung zu geben. Der

französische Minister Talleyrand und der cisalpinische, Marescalchi leiteten die Verhandlung. Die Abgeordneten theilten sich, nach der Zahl der italienischen Völker, die sie vertraten, in fünf einzelne Versammlungen (Congregationen), welche den bereits von Petiet in Mailand vorgelegten und im Wesentlichen sehr zweckmäßigen Constitutionsentwurf prüften. Bonaparte ernannte die Präsidenten derselben. Was jene unter dieser Leitung beschlossen, genehmigte der Consul; auch wählte er, das erste Mal, aus den von den Congregationen ihm vorgelegten Doppellisten, die Mitglieder der drei Wahlbehörden: der 300 Grundeigenthümer (possidenti), welche in Mailand, der 200 Gelehrten (dotti), welche in Bologna, und der 200 Kaufleute (commercianti), welche in Brescia alle zwei Jahre, jedoch nur vierzehn Tage lang, sich versammeln sollten, um im Namen des Volkes die Mitglieder der Censur, des Staatsrathes, des gesetzgebenden Körpers, des Revisions- und des Cassationshofes und der Rechnungskammer durch geheime Stimmenablegung vorzuschlagen. Hierauf wurde das Verhältniß der römisch-katholischen Kirche und die Form der einzelnen Staatsgewalten bestimmt. Endlich löste sich der Knoten dieses Schauspieles. Die Cisalpiner erklärten: Bonaparte allein sei würdig, an die Spitze der Regierung ihrer Republik zu treten. Kaum hatte der Consul in einer öffentlichen Versammlung die Würde eines Präsidenten, welche nach zehn Jahren, stets wieder demselben Beamten ertheilt werden konnte, angenommen, so sprachen die Cisalpiner den Wunsch aus, ihre Republik möge fortan die italienische heißen! Ein 1802 26. Jan.

1802 28. Jan. Name von großer Vorbedeutung. Der Consul willigte ein, und die italienische Republik trat in's Leben.

Der Präsident dieses Freistaates hatte eine größere Gewalt, als in Frankreich der erste Consul. Die Zusammensetzung der Republik aus so vielen kleinen, durch feindliche Leidenschaften einander noch immer entfremdeten Staaten rechtfertigte jedoch eine Staatsform, welche alle Fäden der Verfassung in die Hand des obersten Beamten gab. An der Seite des Präsidenten, welchem ausschließend der Vorschlag zu den Gesetzen gehörte, leitete eine Staatsconsulta von acht Mitgliedern die Verhandlungen mit den auswärtigen Mächten; drei davon befanden sich in Paris bei dem Präsidenten. Ein Gesetzgebungsrath, dessen zehn Mitglieder der Präsident ernannte, prüfte die Gesetzentwürfe, über welche dann der gesetzgebende Körper von 75 Mitgliedern insgeheim abstimmte. Die Minister hingen ganz von dem Präsidenten ab, und waren unter allen höheren Beamten allein verantwortlich.

Bonaparte ertheilte die Stelle eines Vicepräsidenten dem Grafen Melzi d' Erile, einem hochgeachteten Bürger, der sein Vaterland liebte und dessen Charakter schon eine gute Verwaltung hoffen ließ. Auch waren die drei Jahre, in welchen Melzi den Schein der Nationalunabhängigkeit, obwol Frankreichs Oberhaupt im Hintergrunde stand, behauptete, im Ganzen glücklich. Die Censur, ein Nationalrath von 21 Mitgliedern, welcher sich in Cremona versammelte, um über den Fall der Verantwortlichkeit eines Staatsdieners zu entscheiden, ernannte,

nach den von den Wahlbehörden eingeschickten Verzeichnissen, meistens würdige Männer zu den Staatsämtern. Den gesetzmäßigen Gang der Rechtspflege störte selten eine Handlung der Willkür; Melzi wußte selbst die Bedingungen des vom Cardinal Caprara und dem italienischen Minister Marescalchi zu Paris mit Rom geschlossenen Concordates, das übrigens dem französischen sehr ähnlich war, zum Vortheile der weltlichen Macht noch mehr auszudehnen; der Minister Prina leitete geschickt das Finanzwesen; in kurzer Zeit ward ein italienisches Nationalheer gebildet; Gelehrsamkeit und Literatur erhoben sich mit erneuter Kraft; allein das Gesetz über den öffentlichen Unterricht glich dem französischen, und die Presse kam unter Aufsicht. Daher wurden solche Schriftsteller, die zu laut sprachen und das verhüllte Ziel der Unterdrückung Italiens aufdeckten, verhaftet oder verbannt. Dies Schicksal hatten der junge Dichter Cerone, Cicognara und Andere. Man hörte daher nur Lobreden auf den „glorreichen Wohlthäter des wiedergebornen Italiens", und heftige Ausfälle auf die „Feindin der Völker", auf England. Die Kunst zu schmeicheln, dem Italiener gleichsam angeboren, machte große Fortschritte und erniedrigte die Literatur. 1803 16. Dec.

Indeß ward von der Regierung manches Würdige unternommen, die Vollendung des Dombaues beschleunigt und auf dem Platze des alten Schlosses von Mailand das großartige Forum Buonaparte gegründet. Melzi insbesondre erhob durch Einrichtungen im Sinne des Volkswohles die Lombarden immer mehr zu dem Gefühle einer auf wahrer Bil-

dung und gesetzlichen Volkskraft ruhenden Selbstständigkeit. Dies machte jedoch den Beherrscher Frankreichs unruhig. Bonaparte verlangte unbedingte Hingebung an die Sache der großen Nation.

1802 11. Sept. Schon hatte er Piemont mit Frankreich vereinigt,

23. Oct. und nach dem Tode des letzten Herzoges Ferdinand,

9. Oct. Parma eine französische Verwaltung gegeben. In ganz Italien galt sein Wunsch als Befehl; daher mußte die ligurische Republik eine der italienischen

1802 1. Dec. ähnliche Verfassung bei sich einführen, und eben so

1803 wie die italienische Republik an dem Kriege Frank-

4. Juni reichs mit England Antheil nehmen. Letztere sandte

25. Aug. sogar 5000 Mann an die nordfranzösische Küste; die auf ihre Kosten ausgerüsteten Seedivisionen und erbauten Fregatten machten einen Theil der französischen bewaffneten Macht aus. Dies Alles beunruhigte die großen Mächte des festen Landes. Dennoch

1804 boten sie die Hand zum Frieden; allein der

21. Juli Gewaltige schritt stolz und kühn fort auf seiner Herrscherbahn. Der Bruch ward unvermeidlich.

1804 Zum Kaiser der Franzosen ernannt und von

18. Mai Pius VII. in Paris gesalbt, fand Napoleon den Ti-

2. Dec. tel eines Präsidenten der italienischen Republik un-

1805 schicklich. Also berief er eine Consulta des italieni-

Jan. schen Volkes nach Paris, angeblich, um den Festen der Kaiserkrönung beizuwohnen. Es erschienen der Vicepräsident Melzi und die Staatsräthe Marescalchi, Caprara, Paradisi, Fenaroli, Costabili, Luosi, Guicciardi; ferner die Abgeordneten der Wahl- und der richterlichen Behörden Guastavillani, Lambertenghi, Carlotti, Dambruschi, Rangoni, Galeppi, Litta, Appiani und Andere, überhaupt drei und zwan-

zig Italiener. Diese verstanden Napoleons Winke, und Melzi trug dem Nachfolger Karls des Großen und Otto des Großen als Wunsch und Bitte der italienischen Consulta vor: Die Regierung des italienischen Freistaates sei fortan monarchisch und erblich! Zugleich bat die Consulta um ein Grundgesetz, das dem Volke die Aufrechthaltung seiner Religion, die Unverletzbarkeit seines Gebiets, die politische und bürgerliche Freiheit, die Gültigkeit des Verkaufs der Nationalgüter, die gesetzliche Bestimmung der Abgaben, und das ausschließende Recht der Eingebornen auf Staatsämter verbürge. Darauf ward durch 1805
ein constitutionelles Statut die Krone des Königrei- 16. März.
ches Italien dem Kaiser Napoleon erblich für seine rechtmäßigen natürlichen, oder adoptirten männlichen Nachkommen übertragen. Ein zweites Statut be- 27.
stimmte die Regentschaft und die Vorrechte der Großbeamten des Königreiches. Napoleon kündigte jedoch die Trennung der französischen Kaiser- und der italienischen Königskrone an, sobald die fremden Heere Neapel, die jonischen Inseln und Malta geräumt haben würden. „Er wolle die eiserne Krone nur bis zur Befreiung des mittelländischen Meeres von den Fesseln des britischen Alleinhandels tragen."

Es war ein glänzender Tag für Mailand, als der Kaiser der Franzosen, in Gegenwart der Gesandten aller italienischen Staaten und mehrerer fremden Mächte, nachdem er die Verfassung beschworen, zum Könige von Italien ausgerufen wurde. Aus der Hand des Cardinal-Erzbischofes von Mailand Caprara empfing er Ring, Mantel und Degen. Die alte lombardische Krone nahm er selbst von dem 26. Mai

Altare der Kathedrale des heiligen Ambrosius und setzte sie auf sein Haupt mit den Worten: Gott hat sie mir gegeben; wehe dem, der sie antastet! Dio me la diede, guai á chi la tocca!

In diesen Tagen des königlichen Pompes er-
4. Juni bat zu Mailand, im Namen Genua's, der Doge Girolamo Durazzo die Vereinigung der liguriſchen Republik mit Frankreich. Napoleon genehmigte den
30. Antrag und feierte die Vollziehung in Genua. Auch die Republik Lucca bat um einen Fürsten, und der Kaiser gab diesen Staat, als ein französisches Reichs-
23. lehen, seiner Schwester Elise und deren Gemahl Felix Bacciochi, welche er bereits mit dem Fürstenthume
5. März Piombino belehnt hatte. Endlich wurden, nach einer langen, drückenden Zwischenverwaltung, Parma
21. Juli und Piacenza durch ein Decret Napoleons förmlich mit Frankreich vereinigt; doch mußten einzelne Empörungsversuche des Volkes mit Strenge unterdrückt werden. Das Herzogthum Guastalla verlieh der Kaiser seiner Schwester Pauline, vermählten Fürstin
1806 Borghese; allein bald entzog er es ihr wieder und
24. Mai schlug es zu dem Königreiche Italien, dessen Schatz dafür der Prinzessin, die den Titel von Guastalla behielt, sechs Millionen Lire bezahlte. Parma und Piacenza blieben bei Frankreich unter dem Namen
1807 des Departements des Taro bis 1814.

Das neue Königreich wurde auf folgende Weise
5. Juni eingerichtet und regiert. Ein Verfassungsstatut — das dritte — gab der Constitution von Lyon eine monarchische Gestalt, und stiftete den Orden der eisernen Krone. An des verdienstvollen Melzi Stelle
1. Febr. trat Napoleons Stiefsohn, der bereits zum französi-

schen Prinzen erhobene, Eugen Beauharnois, als Vicekönig und Statthalter. Melzi erhielt die leere Würde eines Siegelbewahrers, zog sich aber bald von dem neuen Hofe zurück. Die bisherigen Staatsräthe wurden mit Kronämtern, Titeln und Orden befriedigt. Die innere Einrichtung und Verwaltung des Königreiches glich fast in Allem der französischen. Bei der Anordnung der Behörden hatte Napoleon den Grundsatz im Auge, daß die Verwaltung einem Einzigen — in jedem Departement dem Präfekten, — die Entscheidung streitiger Gegenstände aber Mehrern vereinigt zu übertragen sei. Der Vicekönig war Präsident des Staatsrathes, Oberbefehlshaber der Truppen und Nationalgarden; allein Napoleon besetzte alle Stellen von dem Minister bis zu dem Unterpräfekten, und vom General bis zum Unterlieutenant. Er berief und vertagte die gesetzgebende Versammlung und die Wahlbehörden; er befahl die öffentlichen Arbeiten an, und bestimmte die Summen für den Staatsdienst. In seiner Umgebung befand sich stets der Minister-Staatssecretair des Königreiches, Aldini, ein Mann von Talenten und Kenntnissen, früher Professor des Staatsrechts in seiner ft. 1826
Vaterstadt Bologna. Durch ihn gelangten des Kaisers und Königs Befehle an die Regierung in Mailand. Diese hatte in wichtigen Dingen keinen eigenen Willen. Der fünf und zwanzigjährige Eugen vereinigte persönlichen Muth mit einem rechtlichen Sinne; in der Folge entwickelte er auch Feldherrntalente und zeigte bei den Schrecknissen des Krieges Menschlichkeit, Sorgfalt und Edelmuth. Allein Staatsverwaltung und Politik waren ihm bisher

durchaus fremd geblieben. Zwar stellte ihm Napoleon einen Führer zur Seite, den Generalsecretair der Präfectur des Seine-Departements, Mejan, der jetzt erster Secretair des Vicekönigs und in der That sein Minister war. Allein dieser gefällige Hofmann, obwol rechtlich und unbestechlich in Geschäften, kannte weder das Volk noch die Sprache des Landes. Seine Untergebenen waren unerfahrene Franzosen; einige sogar von höchst zweideutigem Rufe.

In dieser Lage unvermögend, gegen Napoleons Beschlüsse sich Vorstellungen zu erlauben, vollzog der Vicekönig genau die Befehle seines kaiserlichen Gebieters. Darum tadelten Viele, daß er die Willkür zur Richtschnur nähme [22]); auch bemerkte man, daß er nicht wußte, durch milde Formen der Unterwerfung das Herbe zu benehmen; daß er nicht einmal es versuchte, ein Italiener zu scheinen; daß er vielmehr sich streng von dem Volke absonderte. Indeß war er selbst noch weniger frei, als das Volk, welches seine guten Eigenschaften oft verkannte.

Auch die Vertreter der Nation hatten keine Stimme. Als die gesetzgebende Versammlung in dem Gesetzentwurfe eines Tarifs der Einschreibgebühren gewisse Ermäßigungen vorschlug, befahl der Kaiser, den Entwurf ohne Verzug anzunehmen, und schloß bald darauf die Versammlung; Mejan aber erhielt einen Verweis, daß er dem Vicekönige nicht gerathen habe, die Gegenvorstellungen sofort zurückzuweisen. Napoleon hatte den Italienern die Ein-

[22]) Siehe die Anmerk.

führung des französischen Gesetzbuches angekündigt; jedoch mit Abänderungen, welche Landesart und Volkssitte erfoderten, und ohne Geschwornen-Gerichte, die er den Verhältnissen Italiens nicht angemessen fand. Der Justizminister Luosi aus Mirandola, ein aufgeklärter Rechtsgelehrter, der früher schon der Republik als Justizminister und Director gedient hatte, leitete mit Einsicht und Sorgfalt die Abfassung der Entwürfe für das Gesetzbuch; allein in Paris wurde die ganze Arbeit verworfen und die buchstäbliche Uebersetzung der französischen Gesetzbücher, sowie deren Bekanntmachung ohne Abänderung befohlen. Zugleich trat an die Stelle der Sbirren eine Gendarmerie. Mehr Beifall fand, bei der großen Verwirrung so vieler Landesmünzen, die Herstellung eines gleichen Fußes durch die Einführung des französischen Münzsystemes. Nicht minder nützlich war, bei der Unwissenheit der Dorfgeistlichen, die Haltung der Civilregister nach französischer Art. Das Finanzwesen stand unter der Leitung des Piemonteser's Prina, der stets neue Geldquellen und bei seinem Herrn nie Widerspruch fand. Um der Staatsschuld eine Bürgschaft mehr zu geben, erhielt sie den Namen Monte Napoleon. Eine Rechnungskammer aber wurde erst später angeordnet; doch 1812
hörten die frühern Mißbräuche auf, und Massena, der durch Geschenke und andere Mittel große Summen für sich erpreßt hatte, mußte sie in den königlichen Schatz abliefern.[23]) Im Ganzen war die Verwaltung hart, jedoch sehr thätig und meistens zweck-

[23]) Siehe die Anmerk.

mäßig. Um eine kriegerische Jugend zu erziehen, wurde der öffentliche Unterricht den Geistlichen entzogen, und die Schulordnung, nach französischer Art, militairisch eingerichtet. Bataillonsweise übten sich die Studirenden im Waffendienste. Von der Conscription waren nur eine bestimmte Zahl Seminaristen ausgenommen, und den Söhnen der vor-
1805 nehmen Familien ward zur Pflicht gemacht, in die
17. Juni errichtete Ehrengarde zu treten. Dagegen billigte der aufgeklärte Theil des Volkes die Einziehung solcher Mönchs- und Nonnenklöster, welche zu dem Wohle der Gesellschaft nichts beitrugen. Ihre Einkünfte flossen in den Staatsschatz, und Napoleon bestimmte davon 5 Millionen zur Vollendung des
8. Juni Dombaues in Mailand. Ueberhaupt wurde Vieles beschlossen, angekündigt und unternommen; doch ausgeführt zunächst vorzüglich das, was auf die Finanzen und das Heer Bezug hatte; so der Casernen-, Straßen- und Festungsbau und die Errichtung der drei großen Kriegsschulen in Mailand, Pavia und Modena.

Der Glanz des jungen Thrones blendete das Volk; Ehrenzeichen gewannen den Stolz der Eiteln; das Schaffen neuer Verhältnisse reizte die Talente des Ehrgeizes. Den Gelehrten und Künstlern bewies man Achtung und Theilnahme. Ein regeres Leben durchdrang alle Classen der Gesellschaft. Aber einem Volke, welches bei der regsten Phantasie kaltblütig zu rechnen weiß, konnte der Ruhm die Last der Conscription, der Kriegssteuern und der außerordentlichen Abgaben nicht erleichtern. Eine Bevölkerung von 3,800,000 Menschen sollte

jährlich 76 Millionen und 800,000 Franken aufbringen; davon mehr als den vierten Theil für die im Königreiche stehenden französischen Truppen, überhaupt mehr als die Hälfte für das Kriegswesen.

Bald folgten auf die Krönungs- und Hoffeste Schlachten; auf die Schlachten Triumphfeste. Napoleon hatte in den Verträgen mit Europa Italiens Unabhängigkeit anerkannt. Rußland verlangte bei der Feststellung der italienischen Angelegenheiten mitgehört zu werden, und erwartete, den König von Sardinien entschädigt zu sehen. Jetzt waren Piemont, Genua, Lucca und Parma französische Provinzen geworden. Napoleon trug Italiens Krone. Da bewaffnete Pitt zum dritten Male Europa gegen Frankreich. Dieser Krieg berührte kaum Italiens Grenze. Denn Massena hielt Oesterreichs Waffen an der Etsch auf, und der Erzherzog Karl zog sich nach der Schlacht bei Caldiero, gegen Ungarn hin zurück, um, vereinigt mit dem Heere des Erzherzoges Johann, Wien zu befreien. Hart büßte aber die kleine Stadt Crispino am Niederpo die Freude, mit welcher sie die Nähe der Oesterreicher begrüßt hatte. Die italienische Armee war schon in Gradisca, Triest und Fiume eingerückt, als Napoleon auf dem Felde von Austerlitz den Frieden erkämpfte. Oesterreich erkannte in dem Vertrage zu Presburg den König von Italien und die Einrichtungen in Italien an; Alles, was es von Venedig besaß (730 Quadratmeilen mit 2,130,000 Einwohner) trat es an das Königreich Italien ab; späterhin wurde zu Fontainebleau die Grenze des Königreiches bis an den Isonzo erweitert, so daß dieser Staat auf 1670

1805 18. Oct. 30. 2. N. v. 1809. 15. 19. 9. Dec. 2. 26. Dec. 1809 10. Oct.

Quadratmeilen über 6 Millionen Menschen zählte. Baiern, das Tirol erhielt, wurde sein Nachbar.

In Napoleons Hand lag bald ganz Italien.
1805 Er nahm dem Könige Ferdinand IV. von Neapel,
27. Dec. 1806 weil er seinen mit Frankreich geschlossenen Neutra-
31. März litätsvertrag verletzt hatte, die Krone, und gab sie seinem Bruder Joseph. Ferdinand entfloh nach Palermo. Zu gleicher Zeit übertrug der Kaiser in Ermangelung eigener, ehelichen männlichen Nachkommen,
12. Jan. dem Prinzen Eugen, den er an Kindesstatt angenommen und in München mit der Tochter des
14. Königes von Baiern, Amalia Augusta vermählt
30. März hatte, die Erbfolge im Königreiche Italien. Der künftige Kronerbe sollte den Titel eines Prinzen von Venedig führen. Dann errichtete er in den neuen Erwerbungen dieses Königreiches zwölf erbliche Herzogthümer als französische Großlehen — Dalmatien, Istrien, Friaul, Cadora, Belluno, Coneglia-no, Treviso, Feltri, Bassano, Vicenza, Padua und Rovigo,— denen er eine reiche Ausstattung an Renten gab; mit ähnlichen Stiftungen belastete er Massa, Parma und Piacenza; doch sollten die damit belehnten Vasallen, meistens Franzosen, kein Recht auf das Land haben, von welchem sie den Titel führten. Ueberdies sollte der Monte Napoleon in Mailand jährlich eine Million und 200,000 Fr. an verdiente Krieger zahlen, außerdem aber der Staatsschatz monatlich dritthalb Millionen Franken für die im Königreiche stehenden französischen Truppen entrichten. Endlich wurden Massa, Carrara und la Garfagnana von dem Reiche getrennt und als französische Reichslehen dem Fürsten von Lucca zuge-

theilt. In dem Fürstenthume Lucca und Piombino, welches jetzt auf 38 Q. M. 175,800 Einwohner zählte, galten ebenfalls der Code Napoleon, das französische Münzsystem und das Concordat des Königreiches Italien.

Jene Stiftungen erregten überall große Unzufriedenheit; dazu kam die Steigerung der Abgaben; viele kleine Grundbesitzer überließen ihre liegenden Güter (beni retrodati) der Verwaltung der Stadträthe. Doch wurden auch große Plane ausgearbeitet, die den venetianischen Provinzen den alten Wohlstand und neuen Glanz geben sollten: z. B. wie Venedig durch Schutzmauern gegen die Meerfluth, wie das Festland durch Dammbaue gegen Ueberschwemmungen zu schützen sei; wie man den Hafen von Malamocco erweitern, Verona's Sumpfthäler austrocknen, neue Heerstraßen ziehen, einen schiffbaren Canal anlegen und die Universität Padua zu gleichem Flore mit denen von Pavia und Bologna erheben könne. Ausgezeichnete Talente wurden für Napoleons Ruhm gewonnen: Cesarotti durch einen Jahrgehalt; Monti, der Dichter, durch die Ernennung zum Historiographen; wer aber Satiren schrieb, wurde verbannt, wie Gioja. [24]) Allein bald wandte sich Napoleons Thätigkeit nach dem Norden. Hier erwarteten neue Triumphe den Helden des Jahrhundertes an der Saale, Elbe, Oder, Weichsel und am Niemen, wo die Legionen vom Po den Ruhm der großen Armee theilten, bis der Friede von Tilsit sie zurückführte.

---

[24]) S. die Anm.

Glückwünschend nahten sich jetzt dem Throne in St. Cloud die Abgeordneten des Königreiches, im Herzen die Hoffnung, daß der Friede nun Alles
1806 befestigen würde. Denn das Decret von Berlin,
21. Nov. welches die englischen Waaren wegzunehmen befahl und allen Verkehr mit England streng verbot, hatte auch in Italien große Verluste zur Folge gehabt, wofür die dem Königreiche Italien einverleibte Repu-
1807 blik Ragusa keine Entschädigung gewährte. Mai-
13. Aug. land allein fühlte den Druck des Continentalsystemes weniger. Hier bewegte sich ein thätiges reiches Leben: neue Straßen, Thore, Triumphbögen entstanden; die Stadt wurde schöner, prächtiger. Der Hof zog den alten Adel an sich. Das Volk verehrte seine junge Fürstin, deren Herzensgüte und reine Frauentugend die alte Sage von Autharis's frommer Gemahlin aus dem Baierlande, in das Gedächtniß der Lombarden zurückrief. Auch dem Vicekönige erwarb die ihm natürliche, gemäßigte Denkart mehr Vertrauen. Als nun der glorreiche Kaiser mit der
1807 Kaiserin Josephine in Mailand selbst erschien, wett-
21. Nov. eiferten Dichter, Künstler, Obrigkeiten, Priester, ihm Italiens Bewunderung auszudrücken und dessen Huldigung darzubringen. Feste reihten sich an Feste;
29. hier und in Venedig; Entwürfe folgten auf Entwürfe; der Monarch sah Alles und griff rasch in die Zukunft hinaus. Viel wurde geändert und vorbereitet, wenig vollendet: denn Europa's Schicksal und der Kampf mit Großbritannien drückten fortwährend auf die Halbinsel. Kein Besitz war verbürgt. Napoleons Schwester, Elise, die Fürstin von Lucca und Piombino, erhielt als Statthalterin das vor wenig

Jahren erst geschaffene Königreich Etrurien, welches mit Frankreich vereinigt wurde. Dagegen hatte sich, auf Entschädigung harrend, die spanische Dynastie von Bourbon-Parma — die Regentin Marie Luise mit ihrem unmündigen Sohne Karl Ludwig — nach geb. 1799
Spanien zurückgezogen. Auszeichnungen, auf die öffentliche Meinung berechnet, wurden großmüthig an Staatsmänner, Gelehrte und Künstler vertheilt. Indem Napoleon den unzufriedenen Melzi selbst besuchte und ihn zum Herzoge von Lodi mit 200,000 Fr. jährlicher Renten ernannte, wußte er diesen allgemein geachteten Mann wieder an den Hof und in den Staatsdienst zu ziehen. Nichts entging dem scharfen Auge des Kaisers. Sein Wort war zerstörend und schaffend. Heute erließ er zu Mailand 1807
sein Vernichtungsdecret gegen den Verkehr aller Na- 17. Dec.
tionen mit England; morgen befahl er die Anlegung
eines Canals zur Verbindung des Po mit dem Mit- 27.
telmeere. Die große Landesvermessung zur Einführung einer richtigen Grundsteuer sollte binnen drei Jahren zu Stande kommen. Zwei große Kunststraßen über den Cenis und Simplon, Napoleons dauernde Denkmäler, welche Italien an Frankreich ketten sollten, wurden in diesem Jahre vollendet. 1807

Die ganze Halbinsel lag jetzt zu Napoleons Füßen und diente seiner Idee, eine neue politische Welt zu schaffen. Der Papst allein behauptete seine souveraine Würde. Pius VII. verlangte nämlich die Abstellung der Anordnungen Melzi's in Kirchensachen; er weigerte sich, die Bischöfe des Kaiserreiches und Italiens zu weihen, den Briten seine Häfen zu verschließen, und den Cardinälen des Auslandes die

Abreise zu erlauben. Darauf wurden, um Englands Welthandel von dem Festlande ganz auszuschließen,
1808 der Kirchenstaat und Rom besetzt, die päpstlichen
2. Febr. Marken Urbino, Ancona, Macerata und Camerino,
2. Apr. mit dem Königreiche Italien vereinigt, und der Papst, welcher so gewaltsamen Schritten standhaft widersprach, auf seinen Palast beschränkt.

Ungeachtet dieser Vergrößerung stiegen die Abgaben im Königreiche Italien immer höher; die Recrutenstellungen hörten nicht auf; Italiener marschirten nach Spanien und Portugal. Dagegen erhielt der Staat durch zwei Statute neue Formen, welche den Ehrgeiz und die Eitelkeit bestechen sollten.
21. März Das eine, aus dem Palaste der Tuilerien, ordnete einen Senat an, ähnlich dem des Kaiserreiches;
15. Oct. das andere, in Erfurt gegeben, führte erbliche Adelstitel und Majorate ein. Außerdem geschah viel Nützliches. Es ward in Mailand eine Börse errichtet; zu Volano der Hafen am Po erweitert; der Straßen-, Wasser-, Brücken- und Festungsbau schritt fort; es wurden der Bergbau und die Forstverwaltung verbessert, die Schafzucht veredelt und vermehrt, neue Arbeitshäuser angelegt, die Gefängnisse und Zuchthäuser erweitert, der Volksunterricht und die Pfarrstellen verbessert, nach französischer Art Primär-, Mittel- und höhere Schulen (Lyceen) eingerichtet, die französischen Schul-Lehrbücher übersetzt und vorgeschrieben; es entstanden Töchterschulen, außerdem noch in Mailand, Verona und Bologna königliche Erziehungsanstalten für Töchter, ferner eine Taubstummenanstalt, eine musikalische Akademie, eine Schule für Brücken- und Straßen-

bau, eine Thierarzneischule; es wurde die Vaccine eingeführt, ein gleichförmiges Maß und Gewicht vorgeschrieben u. s. w. Aber eine strenge Polizei, welche die Fremden und die öffentliche Meinung scharf beobachtete, die Zahl der Buchdruckereien verminderte und die Preßfreiheit beschränkte, erregte bittern Tadel; außerordentliche Abgaben, wie die Wappentaxe der Städte, und die jährlichen Kriegssteuern erschöpften das Land; die Einfuhrverbote aller fremden Waaren — Leinwand und Leder ausgenommen — lähmten den Handel; die Conscription war unersättlich — viel italienisches Blut floß in Spanien für eine fremde Krone —; im Volke selbst weckte das Elend den Aufruhr; Haß und Armuth schufen Räuberbanden; in den Städten brütete die Verschwörung, und die Rachsucht erzeugte Mordlust. Außerordentliche Gerichtshöfe wurden niedergesetzt; Hochverräther und Rebellen in Verona, Fermo und Como gerichtet; zahlreiche Streifwachen durchzogen das Land: aber die Uebel nahmen zu. Endlich betäubte der Sieg die öffentliche Stimmung. 1809. 24. Jan. 12. Febr.

Oestreich hatte sich erhoben, um seinen vorigen Rang als erste Macht in Deutschland und Italien wieder zu erobern; doch vergebens rief es, auf Spaniens Beispiel hinweisend, die Italiener gegen Frankreichs Conscriptions- und Steuerdruck, für die Rettung ihres politischen Lebens und für die Kirche unter die Waffen. Es gab Verschwörungen, aber keinen Aufstand; der Polizeiminister Mosca erstickte die geheimen Umtriebe; Napoleons großer Name fesselte die Völker an seine Fahnen, und die Blüthe der italienischen Jugend weihte sich für ihn dem Siege und dem Tode.

Der Vicekönig erhielt den Oberbefehl über das Heer in Italien; unter ihm standen, außer den italienischen Generalen Severoli, Fontanelli und A., die französischen Generale Serras, Broussier, Grenier; später Macdonald und Baraguay d'Hilliers. Obgleich nun aber Tirol aufgestanden war, und der Erz-
1809 herzog Johann an der Spitze von 45,000 Mann ei-
16. Apr. nen blutigen Sieg bei Sacile an der Livenza erkämpft hatte, so drang dennoch das Heer von Innerösterreich nicht weiter vor als bis Vicenza und Padua. Eugen hemmte dessen Fortschritt in der Stellung bei Caldiero an der Etsch, wo sein Heer durch Verstärkungen bis auf 50,000 Mann anwuchs. Als hierauf von der Donau her Napoleons Siegesruf kam, und Marmont aus Dalmatien hervordrang, begann
30. Apr. der Erzherzog seinen Rückzug, und eilte, von Eugen
8. Mai. an der Piave geschlagen, nach tapferm Widerstande am Tagliamento und Isonzo, sodann bei Tarvis, unter beständigen Gefechten mit Macdonald's und Eugen's Heermassen, nach Ungarns Grenze hin, während der Vicekönig, nach dem Siege über den Ge-
25. Mai. neral Jellachich bei St. Michaely, Leoben und Bruck in Steiermark erreichte, wo er auf der Höhe des
26. Mai. Sömmering sich mit Napoleons Heere vereinigte.[25])
14. Juni. Darauf schlug er den Erzherzog Johann und den Palatinus von Ungarn bei Raab; endlich rückte er
5. 6. Juli. mit 24,000 Mann in die Schlachtlinie bei Wagram.

Der Wiener Friede stellte den Kaiser Napoleon
14. Oct. auf den Gipfel seiner Macht. Schon in der Mitte des Feldzuges, nach der Einnahme von Wien, hatte

---

[25]) Siehe die Anmerk.

er den letzten Widerstand zu vernichten geglaubt, indem er dem Papste die weltliche Herrschaft nahm und den Kirchenstaat mit Frankreich vereinigte. Pius des VII. Bannstrahlen zündeten nicht, und als französische Krieger das Oberhaupt der Kirche durch Oberitalien nach Frankreich — später nach Savona — entführten, erhob sich für seine Befreiung kein Arm. Andreas Hofer wurde in Mantua erschossen; die Lombardei gehorchte dem Sieger; glückwünschend zogen die Italiener, Moscati an der Spitze, zu dem Kaiser in Fontainebleau, und das italienische Heer hing jetzt mehr als je an seinem Feldherrn, dem Vicekönige. 17. Mai. 10. 11. Juni 13. Juli 1810 20. Febr.

Dieser hatte während des Krieges, nach dem Beispiele des Kaisers, fortwährend aus dem Feldlager die Regierung des Königreichs geleitet; er hatte für die Blüthe der Akademien, wie für die Erhaltung der Alterthümer und die Verschönerung der Städte Befehle gegeben; er hatte in der Brera zu Mailand eine Gemälde-Galerie eröffnen lassen, und dem ersten Maler des Königes, Appiani, die großen Deckengemälde in dem königlichen Palaste, dem Maler Bossi eine Copie des Abendmahls von da Vinci, dem Rafaelli die Copie desselben Bildes in Mosaik, dem Landschaftsmaler Fidanza die Prospecte der Häfen des Königreiches, und dem Baumeister, Marquis Cagnola, große Bauwerke aufgetragen. Für das Verdienst überhaupt bestimmte er, aus seinem Hauptquartiere zu Raab, eine Kirche in Mailand zu einem italienischen Pantheon. Dagegen ließ er eine Geschichte seines Feldzuges, die in Mailand erschienen war, aufkaufen und ver-

nichten, um durch nichts des Kaisers Eifersucht zu erregen. Am Ende des Jahres ward Eugen nach Paris gerufen, wo er Zeuge der Ehescheidung Na-
1810 poleons von seiner Mutter war; darauf ernannte
1. März ihn Napoleon zum Nachfolger des Großherzoges von Frankfurt in Deutschland; doch blieb er noch Vicekönig in Italien.

Hier traten abermals Veränderungen ein. Dalmatien und Istrien, deren Verwaltung mehr gekostet als eingebracht hatte, wurden von dem Königreiche getrennt und mit Illyrien verbunden, das Budget von Italien aber darum nicht vermindert. Dagegen
3. März vereinigte Napoleon, in Folge eines Vertrages mit Baiern, das südliche Tirol (160 Quadratmeilen, 280,000 Einwohner, Hauptstadt Trient) unter dem Namen des Departements der Ober-Etsch mit Italien, belastete jedoch dasselbe mit Majoratsrenten, deren Genuß und Titel den italienischen Generalen Pino, Fontanelli, Severoli, Bonfanti u. A. erblich verliehen wurden. Das Königreich Italien bestand
1811 jetzt aus 24 Departements, und zählte auf 1516 Quadratmeilen 6,462,000 Einwohner. Bei diesem steten Wechsel der Grenzen mußte die Regierung
1810 fortwährend alte Einrichtungen umbilden. Auch das
25. Dec. Nationalinstitut des Königreiches zu Mailand erhielt eine neue Form. Den Vorsitz in dieser gelehrten Anstalt hatte der Senator, Graf Paradisi. Es bestand aus vier Abtheilungen: zu Venedig, Bologna, Padua und Verona. Ihm wurden alle übrige Gesellschaften der schönen Künste und Wissenschaften — jetzt Atheneen genannt — untergeordnet. In Ferrara entstand eine Akademie für die gerichtliche Beredt-

samkeit. Große Preise sollten die Schriftsteller ermuntern, die italienische Sprache, in welcher man den Einfluß des Französischen wahrnahm, reiner als bisher zu schreiben; das Jahr 1813 versprach vierzehn Preise für die besten Arbeiten der Architectur, Malerei, Sculptur und Kupferstecherkunst; noch größere sollten wichtige Unternehmungen und Erfindungen im Gewerbfleiße hervorrufen. In den bedeutendsten Städten wurden, auf Kosten der Kaufleute des Ortes, Handels- und Manufacturkammern, in Mailand aber ein allgemeiner Handelsrath aus 1811
Kaufleuten und Fabricanten errichtet. Alles endlich, was geschehen sollte, ward laut verkündigt; selten der Erfolg: es fehlte an Geld, und den gesammten Volkswohlstand erschöpfte immer mehr die eiserne Staatskunst des Continentalsystems. Zwar hatte die Regierung alle geistliche Congregationen und ähn- 1810
liche Stiftungen, mit Ausnahme der Hospitalier, der 25. Apr.
barmherzigen Schwestern und der weiblichen Erziehungshäuser, aufgehoben und ihre Güter dem Monte Napoleon gegeben: dennoch mußten, als das Budget von 1811 auf 132, und das von 1812 auf 144 Millionen Live stieg, viele Nationalgüter verkauft werden. Die liquidirte Staatsschuld belief sich auf 1810
298,777,000 Live. Das Heer wuchs bis auf 60,000 1812
Mann an; nach Rußland schickte der Staat in zwei Jahren 30,000 Conscribirte; eben so viel waren in den spanischen Krieg gezogen.

Alles setzte Napoleons Herrscherwille durch; nur den Widerstand der römischen Kirche, welche seinen Bischöfen die Weihe verweigerte, vermochte er nicht zu besiegen. Für den, der die Rechte der alten mai-

ländischen Kirche kannte, war es daher nicht auffallend, wenn die italienischen Bischöfe in einer an den Vicekönig gerichteten Schrift nicht allein den Erklä-
1810 rungen des Metropolitancapitels zu Paris beitraten,
Jan. sondern zum Theil selbst noch über die Grundsätze der gallicanischen Kirche hinausgingen. Nur ein Capitel, an dessen Spitze der Erzbischof Spiridione stand, widersprach; die Erklärung ward ihm aber von dem Vicekönige mit dem Bescheide zurückgeschickt: „Ihr Capitel hätte besser gethan zu schweigen, als schlecht zu sprechen. Oder glaubt es vielleicht, klüger zu sein, als alle Bischöfe zusammen?“
1811 Allein dessen ungeachtet neigte sich das Nationalcon-
17. Juni cilium, welches Napoleon in Paris berufen hatte, theilweise auf die Seite des Papstes; selbst die italienischen Bischöfe änderten ihre Ansicht. Napoleon löste daher die Versammlung auf. Um so thätiger arbeiteten jetzt die italienischen Priester in der Kirche und im Beichtstuhle dem excommunicirten Kaiser und Könige entgegen. Ueberhaupt wurde Napoleons Macht in der öffentlichen Meinung immer dichter von heimlichen Feinden umsponnen. Das Volk haßte ihn und sein Heer. Aber selbst in dem italienisch. Heere brütete die Verschwörung. Es hatte sich aus der Maurerei, die der Kaiser von sich abhängig machen und zu seinem Zwecke brauchen wollte, jener engere, geheime Bund,
seit 1809 die Adelfia gebildet, in welchem der unterdrückte Grimm des stolzen Italieners einen Mittelpunkt und einen Hebel zu finden glaubte, um Italiens Selbstständigkeit und Unabhängigkeit wieder herzustellen.[26])

---

[26]) Siehe die Anm.

Dieser Bund zählte in den ersten Classen der Gesellschaft einflußreiche Mitglieder. Es gelang sogar der italienischen Feinheit, die Franzosen an dem glänzenden Hofe des Vicekönig zu täuschen und zu falschen Maßregeln zu verleiten. Der scharf und tiefblickende, den Franzosen im Herzen abgeneigte Melzi wußte auf den leichtsinnigen Grafen Mejan durch eine Geliebte einzuwirken; auch hatte er bei seinem persönlichen Ansehen auf den Vicekönig viel Einfluß. Dieser Fürst zeichnete sich jedoch durch Ordnungsliebe, Mäßigung und Sparsamkeit vor seinen Umgebungen sehr aus. Er und seine Gemahlin standen hoch in der öffentlichen Achtung. „Die Vicekönigin — so schildert sie ein Augenzeuge[27]) — bezauberte allgemein durch ihre Anmuth, ihre Bescheidenheit und einen unwiderstehlichen Liebreiz; ihren Tugenden erwies jedermann die tiefste Ehrfurcht." Sie war eine Mutter der Armen und Unglücklichen.

Ein glücklicher Stern schien für Italiens Zukunft aufzugehen, als des Kaisers zweite Gemahlin, eine Tochter des Hauses Habsburg, den König von Rom gebahr. Nun würde, hofften die Völker, Alles sich befestigen und ruhig gestalten. Allein Napoleons Entwürfe waren für die Gegenwart zu groß, für die Zukunft zu weit. Sie zerstörten sich selbst. Die Frucht seiner Siege verdorrte in Spaniens glühendem Hasse; die Kraft seines Genies erstarrte in Rußlands Eiswüste. Was Italiens Krieger hier und dort gethan haben, gehört in die allgemeine Geschichte.[28])

1811 20. März

[27]) u. [28]) Siehe d. Anmerk.

Noch vor dem Waffenstillstande zu Pläswitz entsandte
1813 Napoleon den Vicekönig von Dresden nach Italien,
im Mai damit er, hier die Grenze schirmend, ein neues Heer
zusammenzöge. Mitten in diese Zeit der Unruhe
und Gefahr fällt die Stiftung einer Schule der Che-
1 Jul. mie zu Mailand.

27. Jetzt trat Oestreich zu dem Bunde, den Preußen
und Rußland gegen Napoleon geschlossen hatten.
23. Aug. Hiller griff mit 50,000 Mann Illyrien an, das Eu-
gen mit 45,000 Mann vertheidigte. Allein von
Croatien her durch Nugent umgangen und — nach
8. Oct. Baierns Verbindung mit Oestreich — von Tirol aus
durch Hiller gedrängt, mußte sich der Vicekönig über
31. den Isonzo zurückziehen. Sein Heer war geschwächt
und unwillig. Eine neue Aushebung von 15,000
Mann hatte wenig Fortgang; die Conscribirten ent-
liefen; die Magazine waren leer; die vorschußweise
auf die Jahre 1814 und 1815 gefoderten Steuern
gingen nicht ein; noch mehr Unzufriedenheit erregten
eine gezwungene Anleihe und die in Umlauf gesetz-
1813 ten Amortisationsscheine. Als nun Europa die letz-
18. Oct. ten Anstrengungen des Eroberers in Deutschland ver-
nichtet und seine Macht, von dem Rheine wie von
den Pyrenäen her, auf die Vertheidigung Frankreichs
beschränkt hatte, da ward auch Italien in den Um-
sturz des großen Continentalreiches hineingezogen.
Die Illyrier und Dalmatier traten unter Oestreichs
alten Banner. Hiller und Frimont drangen, jener
im Novbr. aus Tirol, dieser aus Friaul, nach mehrern blutigen
Treffen in das Etschthal bis Vicenza hinab. Hier
übernahm der Feldmarschall Graf Bellegarde, an
15. Dec. Hillers Stelle, den Heerbefehl. Gleichzeitig führte

ein britisches Geschwader, welches Venedig einschloß, den General Nugent von Triest in die Mündung des Po, worauf derselbe Ferrara besetzte und 18. Nov.
über Comacchio nach Ravenna zog, um sich dem 10. Dec.
Heere des Königes Joachim von Neapel zu nähern. Dagegen hatte der Vicekönig seine Streitkräfte durch nutzlose Angriffe geschwächt. Er behauptete an der Etsch nur noch Verona.

Jetzt verbreitete sich in Italien von Sicilien her der britische Einfluß. Seit achtzehn Jahren hatte Frankreich den Stolz der Italiener mit dem Gaukelbilde der Freiheit und Unabhängigkeit genährt und getäuscht; dadurch war jedoch im Volke eine Art von Nationalgeist geweckt und gebildet worden. Als nun die öffentliche Meinung in Italien von Napoleon abfiel, hofften Oestreich und England, jenen Nationalgeist der Unabhängigkeit für sich zu gewinnen. Allein auch der König von Neapel und selbst der Vicekönig dachten daran, wie sie diese Bewegung in der Nation, welche ihnen unaufhaltsam schien, lenken und richten könnten. Jenem fehlte aber die Umsicht der Klugheit; diesem das Vertrauen der Völker. Stets mehr vom Glanze der Macht umgeben, als in ihrem Besitze, hatte der französische Prinz kein sichtbar eigenes Verdienst sich um das öffentliche Wohl erwerben können. Er war fast immer nur der Vollstrecker eines höheren Willens gewesen. Vorzüglich aber hatte die Strenge, mit welcher er die letzten Rüstungen betreiben mußte, den Unwillen des Volks gegen ihn gereizt. Als Eugen dies wahrnahm, kehrte er bald in seine erste Stellung zurück, und beschloß, Napoleons sinkende Macht bis zu dem letzten Augen-

blicke aufrecht zu halten. König Joachim dagegen warf
1814 sich, nach langem Schwanken zwischen Ehre und Po-
11. Jan. litik, in Oestreichs Arme. Hierauf drang er mit sei-
nem Heere, nachdem er Ancona besetzt hatte, über
15. Febr. Bologna nach dem Po hin vor, und erklärte den Krieg
1813 an Frankreich. Allein vergebens hatten Hiller in
26. Oct. Trient, und Nugent in der Romagna, dann Belle-
1814 garde in Verona, die Völker Italiens aufgerufen,
5. Febr. „sich aller Wohlthaten der National-Unabhängigkeit
zu erfreuen;" vergebens hatten die britischen Generale
14. März Bentink und Wilson in Ligurien und Toscana eine
Bundesfahne aufgepflanzt, mit der Inschrift: Ita-
liens Unabhängigkeit! Alles Fremde hassend, starr-
ten die Völker, durch vieljährigen Wechsel ermüdet,
der Zukunft unbewegt entgegen.

im März Es gelang daher dem Vicekönige, sich wenigstens
am Mincio zu behaupten. Bellegarde hatte zwar
5. Febr. Verona nebst den beiden Etschufern in seiner Gewalt,
konnte aber bei Monzambano und Goito die Brücken-
köpfe an dem Mincio nicht überwältigen. Erst als
Murat die italienische Armee, welche über Parma
vorgedrungen war, bei Reggio geschlagen und über
7. März flg. den Taro zurückgetrieben hatte, mußte sich Eugen,
nach mehrern nichts entscheidenden Gefechten, auf
die Vertheidigung der festen Plätze einschränken.
Selbst seine Gemahlin suchte jetzt, ihrer Entbindung
29. März wegen, Schutz in Mantua. Zwar hatte ihr der
Feldmarschall Bellegarde, im Falle sie das Schloß
von Monza bewohnen wollte, die Neutralität dieses
Ortes zusichern lassen; allein sie zog es vor, bei ihrem
Gemahle zu bleiben. Inzwischen ward Italiens
Schicksal nicht am Mincio, sondern an der Seine

entschieden. Als daher Paris in die Hände der Verbündeten gefallen war, und Napoleon zu Fontainebleau seinen Kronen entsagt hatte, schloß auch Eugen zu Schiarino-Rizzino vor Mailand mit dem Feldmarschall Bellegarde einen Militair-Vertrag, nach welchem die französischen Truppen über den Cenis und den Paß von Tenda nach Frankreich zurückkehrten, die italienischen Truppen in ihrer Stellung blieben, und vier Festungen: Venedig, Osopo, Palma-Nova und Legnago, den Oestreichern übergeben wurden. Die Feindseligkeiten sollten vierzehn Tage nach der Rückkunft einer Deputation, welche das Königreich Italien in das Hauptquartier der verbündeten Mächte schicken würde, wieder anfangen. 31. März 11. Apr. 16.

Für Napoleon regte sich keine Begeisterung. Mit den Italienern theilten selbst viele Franzosen den Haß gegen den gewaltigen Herrscher, der, um Alles zu behaupten, Alles Preis gegeben hatte: Italien der Vergrößerung Frankreichs; Frankreich dem Hasse Europa's; die Liebe der Völker seinem Ruhme; ihre Freiheit seiner Herrschsucht; die Ruhe der Welt seinem Ich! Indeß hoffte dennoch Eugen, sich in Italien zu erhalten; der Kaiser Alexander hatte nämlich im Gespräche mit der Kaiserin Josephine auf den Fall, daß die Italiener den Prinzen zum Könige verlangten, geneigt geschienen, seine Verbündeten zu veranlassen, ihn als solchen anzuerkennen. Eugen sandte daher den Grafen Mejan nach Mailand, wo der Herzog von Lodi, als Kanzler und Siegelbewahrer, den Senat zu jenem Schritte bewegen sollte. Allein Mejan war für eine solche Verhandlung am wenigsten geeignet, und der Herzog betrieb die Sache 17. Apr.

gleichgültig. Dagegen erhoben sich viele Stimmen, besonders aus dem Adel, für die Herstellung des alten Zustandes. Nur wenige Senatoren, unter diesen Paradisi und der Astronom Oriani, stimmten für Unabhängigkeit unter Eugens Regierung; doch äußerte sich derselbe Wunsch auch in Modena, Reggio und Bologna, überhaupt jenseit des Po. Am zahlreichsten war die Partei des einflußreichen Generals Pino und des Alberto Litta, welcher nie ein Amt von Napoleon hatte annehmen wollen. An beide schlossen sich die angesehensten Kaufleute und die meisten Gelehrten in Mailand an. Sie verlangten die Fortdauer des Königreiches Italien, als eines unabhängigen Staates mit einer auf weisen Grundlagen ruhenden Verfassung, unter einem Prinzen des Hauses Oestreich. Für diese Meinung sprachen insbesondre die Senatoren Lamberti, Castiglioni und Guicciardi.

Der Senat berathschlagte noch, als das Volk schon unruhig wurde. Endlich ernannte die Versammlung vier Abgeordnete, welche bei den verbündeten Souverainen um die Gewähr der Unabhängigkeit anhalten und die Dankbarkeit der Italiener für die Regierung des Vicekönig[e]s bezeugen sollten; allein der Auftrag, ihn zum Könige zu verlangen, ward ihnen nicht ertheilt. Dessen ungeachtet reizte diejenige Partei, welche dem Plane des Prinzen entgegenarbeitete, das Volk auf. Er habe, rief man, die Maßregeln der Willkür noch in den letzten Augenblicken mit Härte vollzogen; er habe den Bedrückungen des harten Prina, dem gefährlichen Einflusse des Mejan und der Pflichtverletzung des

Postdirectors Darnay nicht Einhalt gethan! Am lebhaftesten erklärten sich gegen die Person des Prinzen die von ihm und seinem Adjutanten gekränkten Officiere, welche aus dem russischen Feldzuge zurückgekommen waren. Es rottete sich daher, bald nach der Abreise der Abgeordneten, ein Haufen von Men- 20. Apr.
schen aus allen Ständen, unter ihnen sogar Hofdamen, vor dem Palaste zusammen. Die Senatoren, welche für den Prinzen gestimmt hatten, wurden mit Zischen, die Gegner desselben mit Beifall empfangen. Selbst die Frauen riefen: „Vaterland und Unabhängigkeit; kein Eugen; kein Vicekönig; keine Franzosen!" Endlich brach die Wuth des Volkes los. Nationalgarden, Vornehme und Pöbel unter einander, drangen in den Versammlungssaal, und erzwangen von dem Senate einen Beschluß, durch welchen die Abgeordneten zurückberufen und die Wahlvereine in Mailand versammelt wurden. Unvermögend, die Ruhe herzustellen, ging der Senat auseinander. Nun ward der Sitzungssaal vom Pöbel verwüstet und Napoleons Büste zertrümmert. Darauf zog ein tobender Haufen mit wildem Geschrei nach dem Palaste des Herzoges von Lodi; allein der verhaßte Name Prina wurde laut genannt, sofort stürmten Alle nach dem Palaste des Finanzministers. Der Unglückliche wurde durch die Gassen geschleift und grausam mit Schlägen gemordet, sein Palast geplündert und zerstört. Ein andrer Haufen zog vor den Palast des Vicekönigs und verlangte die Köpfe seines Geheimsecretairs, des Grafen Mejan und des Generalpostdirectors Darnay. Beide hatten aber Mailand schon verlassen. Erst am folgenden Tage, 21. Apr.

als der Pöbel die Magazine des Zollhauses plündern und über die Reichen herfallen wollte, bewaffneten sich die Bürger und stillten mit Hülfe einiger Streifwachen den Aufruhr.[29]) Einige Meuterer wurden verhaftet, nach wenigen Tagen aber freigelassen. Die Greuelthaten des 20. Aprils sind unbestraft geblieben.

Eugen sah seine Sache verloren. Unmuthig
23. April übergab er, aus eigner Macht, das Bollwerk Italiens, Mantua, nebst allen noch übrigen Festungen,
26. dem Feldmarschall Bellegarde, und verließ die Lombardei. Unerkannt reiste er durch Tirol, wo die Rache des Volkes ihn bedrohte. Dann nahm Baiern ihn auf mit seiner Familie und mit seinen Schätzen. Er starb zu München, d. 21. Febr. 1824.

28. Als der östreichische General Sommariva Mailand besetzte, hatten daselbst der Municipalrath und die Wahlvereine, welche aber statt 1153 Wahlmänner, höchstens 170 Mitglieder zählten, eine Zwi-
22. schenregierung ernannt, zu welcher der General Pino, der Graf Verri, Giberto Borromeo, Alberto Litta, Giorgio Giulini u. A. gehörten. Von dieser Behörde wurde Vieles rasch geändert, Vieles neu geordnet. Vergebliches Beginnen! Alles hing von der Entscheidung der Mächte in Paris ab. Die Wahlversammlung sandte daher acht Abgeordnete: Marc Antonio Fé aus Brescia, Federico Gonfalonieri, Giacomo Ciani, Alberto Litta, Giacomo Trivulzi, Pietro Balabio, Giov. Somaglia aus Mailand, und Serafino Sommi aus Crema, nebst dem Secretair Giac. Beccaria aus Pavia, nach Paris, wo

[29]) Siehe die Anm.

sie den Kaiser Franz I. um einen Fürsten aus dem Hause Oesterreich baten, der das Land unabhängig nach einer Verfassung regiere. Allein der Monarch antwortete: „Auch Er sei ein Italiener; sein Heer habe die Lombardei erobert. Sie würden in Mailand seine Befehle vernehmen.“[30]) Unterdessen hatte bereits daselbst der Feldmarschall, Graf Bellegarde, im Namen des Kaisers von Oesterreich, die ehemalige östreichische Lombardei in Besitz genommen und zugleich erklärt, daß von dem Tage an die Wahlvereine, der Senat und der Staatsrath, auch die Nationalgarde aufgehoben seien. Er selbst trat an die Spitze der bisherigen Regierung, und kündigte darauf den Völkern von Mantua, Brescia, Bergamo und Cremona an, daß ihre Provinzen fortan zu Oestreich gehörten. Das Herzogthum Modena hatte bereits im Februar der General Nugent, für den Erzherzog Franz IV. von Este, in Besitz genommen.

23. Mai

12. Juni

9. Febr.

So ging das Königreich Italien unter.

---

[30]) Siehe die Anmerk.

Ende der ersten Abtheilung.

Allgemeine

Historische Taschenbibliothek

für

Jedermann.

Zwölfter Theil.

Geschichte der Lombardei.

Viertes Bändchen.

Zweite Abtheilung.

Dresden

P. G. Hilscherſche Buchhandlung.

1828.

Die

Geschichte der Lombardei.

Von

F. Ch. A. Hasse.

Viertes Bändchen.

Zweite Abtheilung.

Von der Aufrichtung des lombardisch-venetianischen Königreiches bis 1827.

— Mediolani mira omnia: copia rerum; innumerae cultaeque domus; facunda virorum ingenia, et mores laeti —
(I. S. 86.) Ausonius de Clar. Urb. V.

Dresden
P. G. Hilscherſche Buchhandlung.
1828.

D. Die neueste Zeit der Länder am Po; seit 1815.

Rückkehr zu der Ordnung des alten Rechts. Es erwachen die Ansprüche des Mittelalters; der Volksgeist sinnt dagegen auf Widerstand und Umkehr. Endlich befestigt die monarchische Gewalt, schroffe Gegensätze theilweise vermittelnd, den neuen Zustand. Wissenschaft, Kunst, Gewerbe und Handel schreiten in den alten Bahnen thätig fort.

Nach zwanzig Jahren gewaltiger Erschütterungen seines politischen Lebens fand Italien in Paris und Wien die äußere Ruhe wieder; es kehrte zu der Ordnung seiner Väter unter der Herrschaft des alten Fürstenrechtes zurück. Savoyens silbernes Kreuz glänzte wieder in dem Wappen von Piemont und Montferrat; Oestreichs kaiserlicher Adler schwebte über Mailand, der gekrönte Adler des Hauses Este über Modena, und die dreifache Krone bedeckte wiederum Bologna; doch in Parma, Venedig, Genua, Lucca und im Veltlin sah man die alten Zeichen nicht. Die Republiken verschwanden aus dem Lande zwischen den Alpen, dem Apennin und dem Meere. Genua gehorchte fortan dem Hause Savoyen; Venedig dem Hause Habsburg; Lucca einstweilen, statt Parma, einem spanischen Bourbon; das Veltlin endlich folgte auch jetzt seiner natürlichen Bestimmung, der Abdachung des Addathales. So herrschte im Allgemeinen das alte Thronenrecht vor; jedoch mit einigen von der Zeit und den Verhältnissen gebotenen Ausnahmen. Aber größer waren die Umwandlungen,

welche der Feuerstrom der neuen Zeit in den Köpfen und Gesinnungen der Lombarden hervorgebracht hatte. Diese konnten nicht durch Friedens- und Congreßartikel sogleich in das frühere Gleis zurückgeführt werden. Ehemals hatte fremder Einfluß in Italien mit der örtlichen Eifersucht und mit dem auf ein kleines Gebiet beschränkten Vaterlandssinne sein Spiel getrieben, und das Pothal war seit Jahrhunderten das Grab der Helden eines fremden Ruhmes gewesen. Jetzt dachte und fühlte jeder kräftige Mann im Volke sich frei und unabhängig als Italiener! Er hatte die Waffen für sein Vaterland geführt, oder im Rathe der Gesetzgebung Sitz und Stimme gehabt. Also galt es, die neueste Zeit mit der neuen und mit der alten zu versöhnen! Das Neue konnte nicht bleiben; das Alte nicht unbedingt zurückkehren. Ob beides nun gerecht und weise ausgeglichen worden ist: darüber kann allein die Zukunft richten. Hier genügt es, die Erscheinungen der neuesten Zeit nur anzudeuten.

Das lombardisch-venetianische Königreich.

1814
30. Mai
1815
9. Juni
1797
1801
1805
1807
1809
Art. 94.
Art. 103.

Der Pariser Friede und die Beschlüsse des Congresses zu Wien gaben nicht nur dem Hause Oestreich alle durch die Verträge von Campo Formio, Lüneville, Preßburg, Fontainebleau und Wien abgetretene italienische Staaten zurück, sondern vermehrten auch das zwischen dem Ticino, dem Po und dem adriatischen Meere gelegene Gebiet durch das Gebiet von Ferrara auf dem linken Ufer des Po, durch die Thäler des Veltlin, und durch die ehemalige Republik Ragusa. Dabei wurde

Mailands Grenze gegen die sardinischen Staaten vom 1. Jan. 1792 hergestellt, das venetianische Istrien aber zu dem Triester Gubernium des neuen Königreiches Illyrien geschlagen, und aus dem venetianischen Dalmatien nebst Ragusa ein besondres Gubernium Dalmatien gebildet. Doch kaum hatte Oestreich begonnen, die lombardischen und venetianischen Provinzen, nebst den damit vereinigten Landestheilen, zu Einem Staate zu ordnen, als ein gefährlicher Feind im Innern, und ein verwegener Angriff von Aussen Italiens Ruhe plötzlich erschütterte.

Der alte Wunsch nach Unabhängigkeit vom Auslande und nach Vereinigung der Halbinsel unter Einem Haupte, welcher seit Petrarca's Zeit der Nation wie ein Luftbild vorschwebte, ohne daß sie, bei ihrer vielfachen Trennung im Innern, dasselbe je erfassen konnte, war jetzt der Zielpunkt einer geheimen Verbindung geworden, der Carbonaria in Unteritalien, und der Adelfia in Oberitalien. Zu der Adelfia, welche Napoleons Herrschaft erzeugt hatte, gehörten 1805
Viele aus dem Adel. Geheime Boten unterhielten die Verbindung der Zweigvereine in mehrern italienischen Städten mit dem Centralvereine in Mailand, wo an der Spitze der Mißvergnügten die Generale Lecchi und Demetri, der Oberste Gaspecineti, der Capitain Lattunda und der Arzt Rasori standen. Die Thätigkeit dieses Bundes, zu welchem an zweitausend Officiere der ehemaligen italienischen Armee 1814
gehörten, die unter Oestreichs Fahnen keine Anstellung gefunden hatten, wandte sich bald gegen Oestreich. 26. Juli
Murat selbst machte damals die Regierung auf die

Verschwörung in der Lombardei aufmerksam. An-
27. August fangs erließ der Feldmarschall Bellegarde nur ein
strenges Verbot gegen alle geheime Verbrüderungen,
namentlich gegen die Freimaurer. Als aber in Mai-
land die Stimmung des Volkes bedenklich wurde,
als in Bologna Unruhen ausbrachen und im Vene-
tianischen Gewaltthaten geschahen, ließ er die Häup-
1814 ter der Verschwörung verhaften; auch wurden auf
31. Dec. seinen Rath die italienischen Nationalregimenter nach
Ungarn verlegt.

Um dieselbe Zeit hatte König Joachim von Neapel
das Vertrauen Englands verscherzt. Seine Krone
wankte; er entwarf daher den Plan, mit einem
Heere durch Oberitalien gegen Frankreichs Grenze
zu marschiren, um das Haus Bourbon zur Anerken-
1815 nung seines Thrones zu zwingen. Allein Oestreich
26. Febr. wollte dies nicht zugeben. Sofort griff Joachim zu
1815 den Waffen, und als Napoleon von Elba in Frank-
1. März reich gelandet war, machte er dessen Sache zu der
seinigen. Kaum hatte er mit 70,000 Mann den
Kirchenstaat überzogen, so zeigte sich in ganz Ober-
italien eine dumpfe Gährung; doch Bellegarde ließ
das Volk entwaffnen und die Ruhestörer durch Spe-
cialcommissionen richten. Jetzt erfuhr der König von
Neapel, daß der Congreß zu Wien ihn absetzen wolle,
20. März zugleich aber auch, daß Napoleon in Paris sei. Nun
30. erklärte er in Rimini den Krieg an Oestreich, und
rief Italiens Unabhängigkeit aus. So wollte Mü-
rat der Held des großen Bundes für die Vereinigung
Italiens werden. Rasch rückte er gegen die Linie
am Po vor. In Bologna empfing ihn der Jubel
seiner Partei; eben so in Modena, nachdem Caras-

cosa im Kampfe mit Bianchi den Brückenkopf am Panaro erobert hatte. Vor ihm flohen der Papst, der Großherzog von Toscana und der Herzog von Modena. Auch in Reggio fand Murat Anhang; allein die Neapolitaner selbst waren bei den Lombarden von alten Zeiten her so verrufen, daß sich das Volk nirgends für die Sache ihres Königes erklärte. Dagegen kündigte ihm Großbritannien durch Lord Bentink den Krieg an, und der östreichische Oberbefehlshaber, Baron Frimont, zog am Po ein Heer von 40,000 Mann zusammen, welches in Kurzem fast noch einmal so stark wurde. Murats Angriffe auf die Citadelle von Ferrara und auf den Brückenkopf von Occhiobello mißlangen; er wurde jetzt selbst angegriffen, umgangen und nach Rimini getrieben. Sein Rückzug endigte mit den Niederlagen bei Tolentino und bei St. Germano; sein Königthum durch die Capitulation von Casalanza. So hatte Bianchi binnen vierzig Tagen den königlichen Bannerträger der Unabhängigkeit vom Throne gestoßen. Dieser abenteuerliche Krieg bewies, daß Volkseinheit in Italien nirgends vorhanden ist, daß überall nur Parteimeinungen aufwogen, und daß der Pöbel den jedesmaligen Sieger mit Jubel empfängt.

1815
4. Apr.
7.
8. 9. 10.
12.
24.
2. 3. Mai
16.
20.

Oestreichs Uebergewicht in Italien war jetzt fester als jemals begründet. In Toscana regierte Ferdinand II., der Bruder des Kaisers; in Parma seine Tochter, Napoleons Gemahlin, die Kaiserin Maria Ludovica; in Modena sein Vetter, der Erzherzog Franz IV. von Oestreich-Este, der Sohn Ferdinands, des ehemaligen Gouverneurs und Generalcapitains der Lombardei, und der Stammtochter des Hauses

Este, Beatrix, der Erbin von Modena, Mirandola, Novellara, Massa und Carrara. Das Haus Bourbon in Neapel verdankte der Macht Oestreichs seine Wiederherstellung, und der König von Sardinien, Victor Emanuel I., dem Piemont, Savoyen, Nizza, Montferrat und Genua gehorchten, schloß sich an das System der östreichischen Politik an.

Nun erst konnte die neue Ordnung in dem lombardisch-venetianischen Königreiche festgestellt und gesichert werden. Durch das Patent vom 7. April 1815, „auf ewige Zeiten dem östreichischen Kaiserstaate einverleibt," behielt der Staat Alboins, Karls des Großen und Otto I., seine alte eiserne Krone, sein Wappen, seine sechs Kronämter und den nunmehr k. k. östreichischen Orden der eisernen Krone,
1816 mit drei Classen für jedes vaterländische Verdienst.
1. Jan. Zugleich erhielt aber auch das Königreich ein eignes Verfassungsgesetz und eine besondre Regierung. Der neue lombardisch-venetianische Adel wurde anerkannt; es blieben die verschiedenen Titel desselben mit ihren Fideicommissen und Majoraten; sie gewähren aber jetzt so wenig, wie nach dem französischen Systeme, persönliche Vorrechte.

Nach der Verfassungsurkunde vom 24. April 1815, welche am 17. Mai zu Mailand bekannt gemacht wurde, besteht das Königreich aus zwei k. k. Landesgubernien, dem lombardischen zu Mailand, und dem venetianischen zu Venedig. Bei jedem befindet sich eine Centralcongregation, in welcher adelige und nicht adelige Deputirte der Güterbesitzer und die der neunzehn königlichen Städte Sitz und Stimme haben. Außerdem hat jede Provinz, die von

einer königlichen Delegation verwaltet wird, in dem Hauptorte ihre Provinzialcongregation, die ebenfalls zur Hälfte aus adeligen, zur Hälfte aus nichtadeligen Eigenthümern, und aus einem Deputirten für jede königliche in der Provinz gelegene Stadt besteht. Die Gemeinderäthe (Consigli communali) wählen mehrere Edelleute und Bürger zu Deputirten. Aus ihren Listen schlägt die Provinzialcongregation für jede Stelle drei vor, aus welchen die Centralcongregation einen für die Provinzialcongregation erwählt, den das Gubernium bestätigt; für sich selbst aber reicht die Centralcongregation nach jenen Listen ihre Vorschläge an das Gubernium ein, worauf der Kaiser das Mitglied ernennt. Eine königliche Stadt schickt ihr Wahlprotocoll gerade an die Centralcongregation. Die Wahlen werden von den k. k. Delegaten geleitet. Auch ist der Delegat Vorstand der Provinzialcongregation, und der Gouverneur Vorstand der Centralcongregation. Jedes Mitglied bleibt es sechs Jahre lang, und ist dann wieder wählbar. Ueberdies behält sich der Kaiser vor, diejenigen Glieder auszuschließen, welche sich des in sie gesetzten Zutrauens unwürdig bezeigen.

Diese an die Stelle der Wahlvereine getretenen Congregationen von Deputirten der Gutsbesitzer u. Städte berathschlagen über die Vertheilung der Steuern und Militairleistungen; sie untersuchen die Provinzial- und die Gemeindeausgaben; sie führen die Oberaufsicht über Brücken, Dämme, Straßen und Wohlthätigkeitsanstalten. Auch werden sie in Hinsicht der „noch nicht systematisirten“ Steuern und Abgaben um Rath gefragt; endlich ist ihnen erlaubt, dem Kaiser

die Bedürfnisse und die Wünsche der Nation vorzutragen: allein ihre Vorschläge werden nur nach erhaltener Bestätigung und in des Kaisers Namen bekannt gemacht. Zu königlichen Städten, die mithin in den Provinzial- und in den Centralcongregationen durch von ihnen gewählte Bürger vertreten
1815 werden können, hat der Kaiser die Städte Mailand,
im Mai Venedig, Mantua, Bergamo, Cremona, Brescia, Pavia, Lodi, Verona, Vicenza, Padua, Udine und Treviso ernannt; wozu in der Folge noch Como, Crema, Casal-Maggiore, Belluno, Rovigo und Bassano gekommen sind.[31])

Das Territorio Milanese besteht gegenwärtig aus neun Provinzen: Mailand, Mantua, Brescia, Cremona, Bergamo, Como, Sondrio (Veltlin), Pavia, und Lodi mit Crema; das Territorio Veneto aus acht Provinzen: Venedig, Treviso, Padua, Vicenza, Verona, Belluno, Rovigo und Udine. Der Papst verlor den nördlich vom Po gelegenen Theil der Legation Ferrara; auch mußte er dem Kaiser von Oestreich das Besatzungsrecht in Ferrara und Comacchio einräumen. Dasselbe Recht steht dem Kaiser in Piacenza zu. Durch diese Grenzbestimmungen ward das alte Herzogthum Mailand,
1395 so wie es der erste Herzog aus dem Hause Visconti besessen hatte, größtentheils wieder hergestellt.[32]) Das ganze Königreich hat jetzt einen Flächenraum von 852 Quadratmeilen, auf welchem 4,237,300 Menschen im Jahre 1825 lebten, so daß 4971 auf eine Quadratmeile kommen. Der lombardisch-

---

[31]) u. [32]) Siehe die Anmerk.

venetianische Staat ist das bevölkertste Land der Monarchie.

Die neue kaiserlich-königliche Regierung, welche zu Mailand an die Stelle der bisherigen trat, bestand aus einem Präsidenten, dem Grafen Saurau — gegenwärtig oberster Kanzler der vereinigten Hofkanzlei und Minister des Innern für die gesammte Monarchie — einem Vicepräsidenten und zehn Räthen. Sie ward dem Ministerium des Innern in Wien untergeordnet, bei welcher ein besondrer lombardisch-venetianischer Kanzler angestellt war. Der Geschäftszug geht von den k. k. Delegationen in den Provinzen, welchen die mit der Gemeindeverwaltung beauftragten Gutsobrigkeiten in den einzelnen Districten untergeordnet sind, an die Gubernien zu Mailand und Venedig, von diesen aber durch die Regierung an die Centralstelle in Wien. Von dieser dreifachen Abstufung der Verwaltungsbehörden war ein langsamer Geschäftsgang die natürliche Folge. Um denselben abzukürzen, wurde die Kanzlei der Regierung in Mailand in drei Sectionen abgetheilt, und an die Spitze der Regierung ein Vicekönig, anfangs der Erzherzog Anton, dann der Erzherzog Rainer — beide sind Brüder des Kaisers — gesetzt. Dieser bezieht einen Gehalt von 400,000 Silbergulden, und hält sein Hoflager, im Sommer zu Monza, im Winter zu Mailand. Er darf nicht nur alle Stellen im Königreiche vergeben, welche bisher von der Hofkanzlei verliehen worden waren, sondern auch minder wichtige Gegenstände der Verwaltung, die nicht eine gewisse Summe übersteigen, selbst erledigen. An der Spitze der Gubernien standen im Jahre

1816 2. Jan.

seit 1818.

1816 7. März 1818 3. Jan.

1827: zu Mailand für die Lombardei, der Gubernialpräsident, Graf Julius von Strassoldo; zu Venedig für die venetianischen Provinzen, der Gouverneur Graf Karl von Inzaghi. Das k. k. Generalcommando im lombardisch-venetianischen Königreiche befindet sich zu Verona. Die Stelle eines commandirenden Generals bekleidet gegenwärtig, nach dem
1825 6. Juni Tode des Generallieutenants, Grafen von Bubna, der General Baron von Frimont, Fürst von Antrodoco.

So entstand ein neues Königreich, stark in sich durch die naturgemäße Vereinigung von siebzehn, seit zwei Jahrtausenden durch Roms Waffen, durch Einbrüche der Völker aus dem Osten und Norden, durch die Wechselfälle der europäisch-italienischen Kriege, und durch die innere Parteiung der reicheren Städte und der mächtigeren Familien fortwährend vielfach zerrissenen und vertheilten Provinzen. Diese besitzen fortan innerhalb der Alpen und des Apennins ihre Ströme und Strommündungen, ihre Meeresküste und ihre Häfen unter Einem Gesetze und unter Einer Verwaltung. Also ward durch den europäischen Frieden des Wiener Congresses ein dauerhafter Grund gelegt zu der politischen Einheit der Völker am Po. Der neue Staat hat nämlich einen Naturwall im Norden, und auf seiner offnen Seite einen mächtigen Schutz in der Obhut des Kaiserreiches. Gegen denjenigen Nachbar aber, welcher seit Jahrhunderten die Zerstückelung Oberitaliens und die scheinbare Selbstständigkeit Genua's benutzte, um die Unabhängigkeit Italiens zu vernichten, gegen Frankreich, bildet Piemont, durch Genua's Küstenland verstärkt

und mit dem europäischen Staatensysteme genauer verbunden, im Besitze der savoyischen und der Seealpen, einen starken Vorwall. Venedig gehört jetzt zu dem festern Verbande der Länder am Po; jene aus der Bevölkerung des Etsch- und des Pothales entstandene Inselstadt, die von jeher durch die Selbstsucht des Handels und bei dem Gefühle der innern Schwäche von ihrem italienischen Brudervolke sich trennte, dadurch aber dieses den Eroberern Preis gab, ohne ihr eignes politisches Dasein retten zu können!

Der frühere Besitzstand lag durch Frankreichs Waffen zertrümmert. Napoleon hatte zwar Mailand und Venedig mit der Hälfte des Kirchenstaates zu einem mächtigen Heerstaate verbunden; allein nur für sich und für Frankreichs Zweck. Vieles war unbestimmt geblieben; die Sicherheit der Grenzen gegen Oestreich keinesweges befestigt, und was die Hauptsache war: die völkerrechtliche Anerkennung Europa's fehlte seinem Gebäude. England beherrschte das Meer; folglich konnte das Königreich Italien sich seines Handels und seiner Küsten nicht erfreuen. Europa stellte einen neuen Besitzstand her, nicht nach den Rechtsansprüchen der vernichteten Ordnung, auch nicht nach dem Besitzrechte der jüngsten Zeit, sondern nach den allgemeinen Foderungen der Staatskunst des sogenannten politischen Gleichgewichts; nach den Ansichten einer Staatskunst, welche, alte und neue Ansprüche ausgleichend, dem Monarchenrechte den Vorzug gab vor dem Volksrechte, und dort wiederum die Erhaltung und die Verstärkung der Macht mehr begünstigte, als die Fortdauer der

Schwäche. Dadurch verloren Mailand und Venedig eine politische Selbstständigkeit, die zuletzt nur dem Namen nach vorhanden gewesen war. Mailand hatte sie seit dem lombardischen Städtebunde nie besessen; denn einheimische oder fremde Gewalt bemächtigte sich stets der Herrschaft, und das deutsche Reich verwahrte wenigstens sein uraltes Eroberungsrecht. Venedig aber wußte so wenig früher seine innere Kraft, als später seine äußere Selbstständigkeit zu schützen. Es verstand nicht, zur rechten Zeit die rechte Wahl zwischen Krieg, Frieden und Neutralität zu treffen.

Oestreich gewann bald, wenigstens in Mailand, das Vertrauen der gemäßigt Denkenden, indem es das schöne, reiche Land ordnungsmäßig, zwar ohne Nationalvertretung, aber gerecht und mild regierte. Keine Aenderung erfolgte gewaltsam; kein Stand, keine Classe wurde vor den andern begünstigt; kein Käufer von Nationalgütern beunruhigt. Die Staatsdiener des ehemaligen Königreiches Italien erhielten nach dem ausdrücklichen Befehle des
1821 Kaisers, vom 1. Januar 1814 an, die Pensionen ausgezahlt, welche sie zu erwarten gehabt hätten, wenn jenes Königreich nicht aufgelöst worden wäre; auch ließ der Kaiser den Officieren, die ihre Dotationen in Tirol verloren hatten, eine vom 1. Jan. 1814 an laufende Rente auszahlen. Jene Pensionen und diese Renten betrugen jährlich 500,000 Franken. Der Monarch hatte nichts versprochen und gab viel. Er gab nicht so viel als das Directorium und der Consul Bonaparte; allein er nahm nichts von dem zurück, was er gegeben hatte. Wenn das monarchische Recht

die Ansprüche des Volkes zurückwies, so war dies keine Verletzung, keine Täuschung des öffentlichen Rechtes, wie sie der französischen Oberherrschaft Schuld gegeben werden kann, als sie, mit den demokratischen Formen spielend, nach Zeit und Umständen der Freiheit bloß den Namen ließ, ihr Wesen aber vernichtete. Oestreich gab wenigstens eine solche Verfassung, welche die Theilnahme kundiger Lombarden und Venetianer von der Berathung des Gemeinwohles nicht ausschließt. Wenn die Stadt Venedig von ihrer ehemaligen Höhe tief herabgesunken ist, so liegt dies theils in früheren Ursachen, und in dem Aufblühen des Handels zu Triest, theils in dem allgemeinen Naturverhältnisse, nach welchem jene unbezwingbare Feste aller adriatischen Küstenländer nicht zugleich ein großer Freihafen sein kann. Indeß hat der Handel in dem kleinen Freihafen zu St. Giorgio einiges Leben gewonnen. Die Zeit bringt vielleicht Mittel zur Reife, wie Handelsfreiheit, Mauthsperre und Festungspolizei sich örtlich trennen lassen, um der Königin des adriatischen Meeres einen Theil ihres Glanzes wieder zu geben. In jedem Falle aber bleibt es für das Gemeinwohl eines Volkes entscheidend, wenn es keinem erobernden Staate gehorcht.

Die östreichische Regierung glaubte die Freiheit der öffentlichen Meinung durch strenge Aufsicht fesseln zu müssen. Denn einmal leidenschaftlich erregt, vergißt der Volksgeist in dem vulkanischen Lande so leicht Maß und Ziel. Der Kampf mit den geheimen Feinden der öffentlichen Ruhe dauerte Jahre lang fort; Furcht und Argwohn verdoppelten die Ge-

fahr, und vermehrten die Abneigung. Thorheiten und Verbrechen wurden begangen; auf größere noch sann im Verborgenen der Haß oder die Verblendung: da konnte der friedlich freisinnige Geist der Josephinischen Regierung nicht sogleich wieder vorwalten. Das tief aufgewühlte Meer der Parteimeinung mußte erst ins Gleichgewicht zurücktreten, darum aber Alles entfernt werden, was den kaum beruhigten Sturm von Neuem aufregen konnte. Indeß waren das Strafgesetzbuch und der Censurzwang allein nicht vermögend, die neue Denkart sogleich umzubilden, stolze Erinnerungen auszulöschen und die geweckten Ansprüche zu unterdrücken. Der vornehme und gebildete Italiener, welcher sich früherhin geschmeichelt hatte, eine historische Rolle auf dem politischen Schauplatze spielen zu können, trat nicht ohne innere Erbitterung in seine alte Nichtigkeit zurück. Dem lebhaften Volke überhaupt mißfielen die deutsche Form und der deutsche Beamte; am meisten aber die Polizei. Namentlich erschwerte eine strenge Paßordnung das Reisen, und der Verdacht gegen Fremde schärfte die Aufsicht durch lästige Formen. Noch mehr reizte zur Unzufriedenheit die Verlegung der Nationaltruppen nach Ungarn oder in andere Provinzen, wohin auch die neu ausgehobenen Mannschaften geschickt wurden. Dies alles erklärt, warum die gerechte und milde Regierung Oestreichs, warum die Herrschaft eines fremden Volkes, das der gemeine Italiener nur la brutta gente nannte, so wenig jenen geheimen Haß entwaffnen konnte, der nicht stärker gegen Despotie und Willkür hätte auflodern können.

Bei dieser Stimmung eines reizbaren Volkes fand die Regierung jedoch meistens nur bei dem hohen Adel, oder bei einem Theile der Geistlichkeit Widerstand. Jener hoffte auf die Wiederkehr einer aristokratischen Verfassung; diese erwartete die Herstellung der Klöster, welche aber blos in Ansehung der Barnabiten zu Mailand und zu Monza statt 1825
fand, weil sich diese der Bildung der Jugend widmen; auch mißfiel dem Clerus die Ernennung eines Ultramontanen zum Erzbischofe von Mailand. Ein aufrührerischer Versuch war bereits vereitelt worden, Ende 1814
und der Monarch hatte die Hauptanstifter nach einer kurzen Haft in den Schooß ihrer Familien zurückgeschickt. Dessenungeachtet zeigten sich bald wieder in Venedig und in der Polesina gefährliche Umtriebe, und es wurden daselbst der Graf Cicognara (nicht zu 1819
verwechseln mit dem Grafen Leopold Cicognara, dem Jan.
gewesenen Präsidenten der Kunstakademie zu Venedig), der Nobile Monti und Andere verhaftet. Dreizehn verurtheilte das Gericht zum Tode; allein der Kaiser verwandelte die Strafe in mehr oder minder langes Gefängniß. Dem Volke selbst hatte der Monarch durch seine persönliche Anwesenheit Vertrauen zu seiner Biederkeit und zu seinem Wohlwollen eingeflößt. So war er, von seiner Gemahlin begleitet, am letzten Tage des Jahres 1815 in Mailand feierlich empfangen worden, und der Dichter Monti, welcher vor Kurzem erst Napoleons Thaten besungen hatte, dichtete, in Auftrag der Stadt Mailand, eine Cantate für den Kaiser Franz. In Venedig verherrlichten Freudenfeste des Monarchen und seiner Gemahlin achtundvierzigtägigen Aufenthalt. Auf dieser

Reise starb zu Verona die Kaiserin Ludovica Beatrix
1816 von Este, des Herzogs Franz IV. von Modena
7. Apr. Schwester. Nicht minder glänzend war des Kai-
1819 sers Reise über Venedig, Padua, Rovigo und Fer-
Febr. rara nach Florenz und Rom, auf welcher er den Ti-
tel eines Herzoges von Mantua annahm.

Allein bald wurde durch den, aller strengen Ver-
bote ungeachtet, immer tiefer in das Volksleben eindrin-
genden politischen Sectengeist der Carbonaria und der
seit 1816 Adelfia — späterhin Società de' sublimi maestri
1818 perfetti genannt — die Ruhe der Lombardei von
Neapel und von Piemont her bedroht. Oestreich war
der natürliche Beschützer aller italienischen Regierun-
gen. Es hatte ihnen seinen Beistand zur Erhaltung
der bestehenden Ordnung zugesichert, ihnen dagegen
aber auch, namentlich dem Könige beider Sicilien
1815 durch einen geheimen Artikel des Wiener Vertrages,
12. Juni die Verbindlichkeit auferlegt, ihre Staaten vor neuen
Reactionen und vor der Gefahr unvorsichtiger Neue-
rungen zu bewahren; — der König beider Sicilien
sollte daher bei Herstellung der Regierung seines Kö-
nigreiches keine Veränderung zulassen, „die nicht theils
mit den alten monarchischen Institutionen, theils
mit den von Sr. k. k. Maj. für die innere Verwal-
tung Ihrer italienischen Provinzen angenommenen
Grundsätzen verträglich wären.“ Dieser Vertrag be-
stimmte die Politik Oestreichs in Hinsicht Italiens.
1820 Als nun der Carbonarismus die monarchische Ge-
2. Juli walt in Neapel erschütterte, so machten die Guber-
29. Aug. nien zu Mailand und Venedig bekannt, daß die
Theilnahme an der Carbonaria, deren Zweck Um-
sturz der legitimen Regierung sei, oder die Unterlas-

sung der Anzeige von jener Verbindung, als Hochverrath nach dem Gesetze mit dem Tode oder mit lebenslänglicher Gefangenschaft bestraft werden solle. Dasselbe ward in Modena ausgesprochen. Nachdem hierauf das Parlament zu Neapel dem Beschlusse der Monarchen auf dem Congresse zu Laibach, welcher die neuen Einrichtungen für ungültig erklärte, sich nicht gefügt hatte, ging General Frimont mit 1821
60,000 Mann über den Po, und stellte, nach einem 4. Febr.
Kampfe von wenigen Tagen, die alte Regierung in 7. März fgg.
Neapel wieder her. Inzwischen hatte auch in Piemont ein Theil des Adels und der Officiere, mittelst 24.
der geheimen Verbindungen der Adelfia, einen Aufstand zu Alessandria, Fossano und Tortona, hierauf 10.
zu Turin und a. a. O. bewirkt, um, wie in Neapel, 12.
die mehr demokratische als monarchische Constitution der spanischen Cortes einzuführen. Die Filadelfi und die Federati sahen nämlich diese Verfassung als ein Mittel an, um Spanien und Neapel mit Piemont zu gegenseitigem Beistande gegen Oestreich, dem die Partei Schuld gab, es wolle die Festungen in Piemont militairisch besetzen, auf das Engste zu verbinden. Sie rechneten hierbei auf die Mitwirkung der Lombarden, unter welchen die Adelfia oder die Gesellschaft der italienischen Conföderirten, viele Anhänger, besonders in den höheren und gebildeteren Classen, zählte, so wie auf das Waffenglück der Neapolitaner.

Um sein Gewissen nicht mit einem unhaltbaren Eide auf die spanische Constitution zu belasten, dankte der König von Sardinien Victor Emanuel I. ab. 13.
Sein Bruder und Nachfolger Karl Felix befand sich

1821 in Modena; daher wurde der Prinz von Carignan zum Regenten ernannt. Dieser junge Fürst ließ sich
14. im Drange der Ereignisse bewegen, jene Constitution anzunehmen; allein der nunmehrige König Karl er-
16. klärte von Modena aus alles Geschehene für ungültig. Der Prinz verließ daher die Sache der Revo-
21. lution, und flüchtete sich nach Novara, wo der vom Könige zum Generalgouverneur ernannte Graf Salieri della Torre alle dem Könige treu gebliebene Truppen zusammenzog. Unterdessen hatte der Congreß zu Laibach dem Könige Karl die Waffenhülfe Oestreichs zur Unterdrückung der Empörung zugesagt; auch befahl der Kaiser Alexander, daß sein Heer in Volhynien zur Unterstützung nach Italien aufbrechen solle. Aber schon hatte sich der in der Lombardei commandirende östreichische Generallieutenant, Graf Bubna, welcher mit 20,000 M. über
7. 8. April den Ticino gegangen war, mit der Besatzung von
10. Novara vereinigt und das Heer der Rebellen geschlagen. Hierauf besetzte Della Torre Turin, und Bubna
12. zog ohne Widerstand in Alessandria ein. So war der offne Kampf der neuen Zeit mit der alten geendigt, und der König Karl behauptete die volle Gewalt seines Thronrechtes.

Zur Befestigung der Ruhe hielten östreichische Truppen Neapel, Sicilien und Piemont vertragsmäßig besetzt. Gleichzeitig ergriffen alle italienische Regierungen strenge Maßregeln, um die geheimen Verbindungen der Neuerungssucht zu unterdrücken; keine jedoch zögerte mit der Erklärung einer Amnestie, wovon nur die Urheber und die ersten Beförderer des Aufstandes ausgenommen waren. Mehr noch

that Oestreich, indem es, namentlich in Neapel, ein weiseres Verfahren anrieth, um die Gemüther zu beruhigen. „Da der Kaiser — dieses war der Hauptinhalt einer Note — sich zum Vermittler zwischen dem Volke und dem Könige erklärt hat, so ist es seine Pflicht, mit Nachdruck eben so wohl das Wohl des Volkes zu schützen, als Er die Rechte des Königs vertheidigt hat.“ [33]) Daß Oestreich überhaupt die Behauptung der monarchischen Ordnung, aber nicht die Vertheidigung der alten Mißbräuche bezweckt habe, bewies die Verwaltung in Toscana, Parma, Mailand und Venedig. Am wenigsten dachte es an die Vergrößerung seiner Macht. Vielmehr wurde auf dem unter Oestreichs Vorsitze zu Verona versammelten Congresse, wo sich Franz I., Alexander und Friedrich Wilhelm III. mit den ersten Staatsmännern der Hauptmächte über die Sicherstellung der politischen Ruhe und der monarchischen Ordnung in Europa beriethen, und mit allen daselbst anwesenden Fürsten Italiens über die innern Verhältnisse der Halbinsel besprachen, der Beschluß gefaßt, die Besatzungsheere in den beiden Sicilien und in Piemont zu vermindern. Seitdem ward hier die letzte Festung Alessandria, am 1 Oct. 1823, geräumt, und dort verließen die letzten östreichischen Truppen das Königreich im April 1827.

1821 Aug.

1822 Oct. 6. Dec.

In der Verwaltung des lombardisch-venetianischen Königreichs mußte, bei so vielen Brennstoffen eines großen Feuerherdes, die Regierung zuerst auf die Erhaltung der innern Sicherheit bedacht sein. Das

[33]) Siehe die Anmerk. am Schlusse.

Gesetz hatte in Venedig vierunddreißig Theilnehmer an der hochverrätherischen Verbindung zum Tode verurtheilt. Der Monarch verwandelte den Spruch in
1821 zwanzigjähriges Gefängniß auf dem Spielberge und
18. Dec. in der Festung Laibach. Neun aus der Lombardei entflohene Edelleute — Mailänder, Brescianer, Mantuaner und Paduaner, unter ihnen das Haupt der Verschwörung Graf Luigi Porro Lambertenghi, Giuseppe Pecchio, Filippo Ugoni, der Marchese Benigno Bossi, der schon einmal begnadigte Exgeneral Demestre u. A. — wurden, als sie auf die Vorladung
1824 nicht erschienen, wegen ihrer Theilnahme an jenen
Jan. Umtrieben, zum Tode verurtheilt; von sechzehn Verhafteten aber sieben — darunter Graf Friedrich Gonfalonieri, Alex. Phil. Andryanne von Paris, Georg Marchese Palavicini, Franz Baron Arese — des Hochverrathes schuldig gefunden; allein der Kaiser verwandelte auch hier die in Ansehung der beiden zuerst genannten Verhafteten ausgesprochene Todesstrafe in lebenslängliches Gefängniß. Die auf lebenslängliche Dauer lautenden Erkenntnisse beschränkte er auf eine gewisse Zeit; acht Personen, gegen welche nur leichte Beschuldigungen vorlagen, befahl er in Freiheit zu setzen; doch verloren sie für ihre Person den östreichischen Adel. Einer von den Angeklagten, Luigi Moretti, wurde als unschuldig losgesprochen.[34]) Nachdem auf diese, im Auslande besonders durch französische Blätter ganz entstellte, Art, Strenge und Milde zugleich dem Gesetze und der Gesinnung des Monarchen Achtung und Anerkennung erworben

[34]) Siehe d. Anmerk.

hatten, entschloß sich der Kaiser wieder zu einer Reise nach Italien, wo viele Mütter und Frauen die Freilassung der Staatsgefangenen von ihm zu erbitten glaubten. Er ward daher bei seinem prachtvollen Einzuge in Mailand mit großem Jubel empfangen. 1825
Allen Unterthanen zugänglich, erhielt er in Mailand 10. Mai
und in jeder Stadt, durch die er kam, eine Menge Bittschriften. Die Hoffnung auf gänzliche Begnadigung der großen Verbrecher ward jedoch nicht erfüllt. Indeß hob der Monarch die Specialcommissionen auf, und verwies die noch nicht verurtheilten Staatsverbrecher an die ordentlichen Gerichtshöfe. Nachdem der Kaiser die Besuche von den meisten italienischen Fürsten in Mailand empfangen hatte, reiste er über Parma und Venedig nach Deutschland zurück.

In allen übrigen Zweigen der Verwaltung wurde, wo es die Landesverhältnisse gestatteten, das in der ganzen Monarchie angenommene System auch auf die lombardisch-venetianischen Provinzen angewendet. Die Regierung behauptete ihre Unabhängigkeit von Rom; Josephs II. kirchliche Gesetze wurden durch ein kaiserliches Cabinetsschreiben erneuert, und der 1814
Monarch ernannte, wie in den übrigen Erbstaaten, 19. Sept.
auch in dem östreichischen Italien zu den erledigten Bisthümern die Bischöfe, darunter öfters solche, die nicht von Adel waren. Zugleich erklärte er, daß die 1816
Bischöfe seiner Staaten weder zum Examen noch zur Consecration nach Rom gehen, sowie, daß sie nur den vierten Theil ihrer Jahres-Einkünfte für die Einsegnungsbulle nach Rom senden dürfen. Dann wiederholte er Josephs II. und Leopolds II.

Verbot, daß der Clerus keinen Israeliten durch Gewalt oder durch falsche Interessen zur Annahme des Christenthums verleiten sollte. Ueberhaupt wird Toleranz anerkannt und ausgeübt; der Protestant hat nach dem Gesetze beinahe gleiche Rechte mit dem Katholiken; auch die Jubelfeier der Reformation ward, auf ausdrückliche Erlaubniß des Kaisers, in den protestantischen Kirchen der lombardisch-venetia-
1817 nischen Provinzen würdig begangen, die Errichtung
2. Nov. von Bibelgesellschaften aber nicht gestattet. — Das Justizwesen erhielt eine dreifache Behörde, nachdem in jeder Provinz ein Tribunal erster Instanz und eine Stadtprätur, in Mailand und Venedig aber
1818 zwei Präturen, angeordnet worden waren. Die zweite Instanz bilden die Appellations- und Criminalobergerichte zu Mailand und Venedig. Die dritte Instanz ist zwar die oberste Justizstelle in Wien; allein der lombardisch-venetianische Senat derselben befindet sich in Verona. Außerdem gibt es in mehrern Städten Handels- und Wechselgerichte. Die gerichtlichen
1816 Taxen wurden gleich anfangs erleichtet und durch die östreichischen ersetzt.

In der Finanzverwaltung dachte die Regierung vorzüglich auf die Feststellung der Staatsschuld oder
1819 des Monte. Von der bisherigen Schuld übernahmen, nach dem Verhältnisse der abgetretenen Provinzen, der Kirchenstaat 21, Sardinien 4, Modena 4, Parma 2 und Oestreich 69 vom Hundert. Von den rückständigen Zinsen trug Oestreich funfzehn vom
1820 Hundert ab. Darauf ward ein neuer Monte des
27. Aug. lombardisch-venetianischen Königreiches, unter einer eigenen Behörde, Präfectur des Monte genannt,

errichtet und ein Tilgungsstamm ausgeworfen, das ganze Geschäft aber gesetzlich geordnet. Gleich anfangs waren auch die Kamerallasten erleichtert, insbesondre die alte Grundsteuer um zwei Fünftel vermindert und durch eine sorgfältige Katastrirung nach einer richtigen Landesvermessung besser eingerichtet worden. Ueberhaupt hat dies Königreich die wohlgeordnetste Steuerverfassung in ganz Europa. Endlich führte man das östreichische Münzsystem in dem Königreiche ein; doch ward die Unterabtheilung nach dem Decimalfuße beibehalten, so daß die Grundeinheit der neuen Münze die östreichische Lira (20 Kr.) blieb. — Die Heerverwaltung der Monarchie überhaupt umfaßt auch das Königreich. Es gibt also kein Nationalheer, sondern nur ein Regiment Gendarmen für die Lombardei. Dem neuen Conscriptionssysteme ward daher auch der lombardische Adel unterworfen. Sehr viel geschah zur Herstellung des Seewesens, dessen Commando zu Venedig sich befindet.

1822 24. Mai 1817 23. Dec. 1823 Nov. 1817

Daß die Sorgfalt der Regierung vorzüglich auf das Emporbringen des Volkswohlstandes und auf die Wiederbelebung des zerrütteten Handels gerichtet war, beweisen die Erfolge. Als der Friede in Europa das Pothal, durch die Vereinigung Mailands und Venedigs zu einem politischen Ganzen, dem Welthandel eröffnet hatte, mußte vor Allem zuerst dem Landbaue und dem innern Verkehre Schutz und Sicherheit gegeben werden. Zahlreiche Räuberbanden, welche die Verwickelung der Grenzen begünstigte, machten die Vermehrung der Gendarmerie nothwendig. Zugleich gab aber auch die Regierung

1816

den vielen Armen durch öffentliche Arbeiten Brod und Verdienst. Als späterhin die bisher vom Militair abhängige Sicherheitspolizei den Gemeinden
1825 selbst anvertraut werden konnte, erlaubte der Kaiser den Kreis- und Ortsobrigkeiten, Gemeindewachen (Guardias comunales) aus dem Volke selbst zu errichten. Nicht minder thätig war die Wohlthätigkeits- und insbesondre die Gesundheitspolizei. In der Nähe der Städte und Dörfer dürfen keine Reisfelder und Wässerungswiesen, deren Ausdünstungen Fieber erzeugen, mehr sein, und die in der Umgegend von Mailand befindlichen mußten in andre Anpflanzungen verwandelt werden. [35]) Der Landmann ist frei und befindet sich in einem gewissen Wohlstande. Auch in den venetianischen Provinzen nimmt der Landbau zu, nachdem die Grundsteuer besser eingerichtet wor-
1720 den ist. Schon früher hatte die östreichische Regierung
1788 in der Lombardei das erste Beispiel einer großen trigo-
bis nometrischen Landesvermessung zum Behuf einer rich-
1791 tigen Besteuerung der Grundstücke gegeben. Jetzt verknüpfte sie das Netz der Triangularvermessung mit den Triangulirungen in Deutschland, Frankreich und Neapel, woraus die trefflichen Verwaltungskarten der einzelnen Provinzen entstanden sind. [36]) Am meisten beförderte den neuen Verkehr der fortgesetzte Canal- und Straßenbau, so wie die Herstellung der schon vorhandenen Schutzbaue, welche zwei furcht-
1823 und bare Ueberschwemmungen zerrissen hatten. Der
1826 schiffbare Canal zwischen Mailand und Pavia, wel-
1820 cher den Ticino mit dem Po vereinigt und dessen

---

[35]) u. [36]) S. die Anm.

Fortsetzung schon Napoleon angeordnet hatte, wurde 1805
erst jetzt vollendet. Die ebenfalls von der östreichi- 1820
schen Regierung ausgeführte Wasserstraße von Mai- 1777
land bis zum Comersee wurde vervollkommnet. 1819
Dieser Canal ist doppelt wichtig, da jetzt neue Stra-
ßen aus Bündten und Tirol durch das Veltlin an
dem Comersee gezogen worden sind. Es ward näm-
lich außer der Heerstraße, die Mailand und Varese 1816
mit den Comersee verbindet, ein großer Straßenbau
von Chiavenna im Vereine mit der Kantonsregierung
über den Splügen bis zu dem Dorfe Splügen, und 1822
eine zweite Alpenbahn — unter allen Alpenstraßen 1825
die höchste über dem Meere — aus dem Addathale
nach Sondrio und Worms, über den Braglio und
das Stilfser-Joch bis Mals in Tirol, 138 italieni-
sche Meilen weit, mit meisterhafter Kunst geführt,
dadurch aber Italien mit dem südlichen und südöst-
lichen Deutschland verbunden. Ein viertes Römer-
werk ist die neue Heerstraße von Venedig über Tre-
viso und Belluno nach Toblach in Tirol.[37]) Nun
waren auch die Einführung der Eilwagen, und die 1825
mit der päpstlichen Regierung geordnete Schifffahrt
auf dem Po, von dessen Laufe 36 Meilen, nebst
der siebenfachen Ausmündung desselben jetzt zu dem
Königreiche gehören, für den lombardischen Handel
von großem Nutzen. Dazu kam noch die Dampf-
schifffahrt auf dem Lago maggiore. Dagegen fühlte 1827
freilich der Italiener anfangs, obgleich der Zoll auf
Seidenwaaren herabgesetzt wurde, noch manche Hem-
mung seines Verkehrs mit Oestreich. Dieses ver-

[37]) Siehe die Anmerk.

kaufte ihm nämlich bloß seine Kunstproducte und nahm nur Boden-Erzeugnisse von ihm wieder an. Auch kränkte ihn das zum Besten der Culturanstalten erlassene Verbot, Antiken, Statuen, Gemälde, Münz- und Kupferstichsammlungen auszuführen. Selbst die neue Mauthordnung hat den Durchgangshandel nicht ganz von seinen Fesseln befreit.

1819

1822 1. Sept.

Da Gewerbfleiß und Wohlstand zuletzt auf geistig sittlicher Bildung beruhen, so wendete die östreichische Regierung auf diesen Gegenstand ihre besondre Aufmerksamkeit. Der Volks- und der Gymnasialunterricht ist in dem lombardisch-venetianischen Königreiche besser, als in jedem andern italienischen Staate, eingerichtet. Selbst die kleinsten Gemeinden erhielten Schulen, welche mittelst einer Abgabe von den Grundbesitzern der Gemeinde unterhalten werden. Mailand allein besaß, ohne die höhern Lehranstalten, 18 Normalschulen. Die meisten aus der französischen Verwaltung herrührenden Erziehungshäuser und Bildungsanstalten, auch die vier Sectionen des Institutes der Wissenschaften, Literatur und Künste, wurden beibehalten; andre wieder hergestellt, wie die lombardisch-venetianische Akademie der schönen Künste. Regelmäßig werden Preise ausgetheilt, sowol für schöne Kunstwerke, als für wichtige Erzeugnisse des Gewerbfleißes. Die von Napoleon angeordnete Vollendung der Vorderseite und des obern Theiles des Domes zu Mailand ward erst jetzt, nach dem Tode des Architekten Leopold Pollak aus Wien, was die Vorderseite betrifft, durch den Architekten Carlo Amati von Monza bewirkt. — Auf den Universitäten und an den Lyceen

seit 1819

1819

1805

starb 1806

1820

wurden Lehrstühle für die deutsche Sprache und Literatur errichtet. Es fehlt nirgends und in keinem Fache an zweckmäßigen Anstalten, Sammlungen, Akademien und Vereinen. Auch hat die Regierung den meisten Gelehrten, Schriftstellern und Künstlern, die dem französischen System ergeben gewesen waren, die Stellen und Jahrgelder gelassen, welche sie von Napoleon erhalten hatten.[38]) Uebrigens ward der allgemeine Studienplan der Monarchie auch auf die Universitäten Pavia und Padua ausgedehnt, die sich bisher schon, besonders in Hinsicht des medicinischen Studiums, sehr auszeichneten; doch fanden die Verminderung der Ferien und die Vermehrung der Vorlesungen daselbst Widerspruch, weil im wissenschaftlichen Gebiete nicht die Menge, sondern die Güte der Arbeit entscheidet, diese aber ohne ein freies und kräftiges geistiges Leben nicht gedacht werden kann. 1815

Das zu Mailand errichtete Censurcollegium gestattete jedoch allen wissenschaftlichen Untersuchungen, die außerhalb des Kreises politischer Rücksichten lagen, völlige Freiheit. Daher behielt die Polizei bloß die Censur aller Zeitungen und der Theaterstücke. 1816 1818

Ferner darf kein östreichischer Unterthan ohne Erlaubniß der Censurbehörde ein von ihm oder einem Dritten geschriebenes Werk, oder andre Aufsätze, Briefe und Proceßacten, im Auslande dem Drucke übergeben. Endlich ist es den Unterthanen verboten, ausländische Erziehungs- und wissenschaftliche Anstalten zu besuchen. Daß übrigens die Literatur selbst hier mehr als anderswo in Italien angebaut wird, 1815 1817 Sept.

38) Siehe die Anmerk.

beweist schon die schriftstellerische Thätigkeit der Gelehrten, sowie der Zustand des Buchhandels in Mailand, Venedig und Padua. Seit Aufhebung der napoleonischen Abgabe auf alle einkommende Bücher und Druckbogen (50 v. H.), steht das Königreich mit Deutschland, Frankreich, der Schweiz und England in literarischem Verkehre. So haben die Lombarden und Venetianer den alten Ruhm gelehrter Thätigkeit auch in der neuesten Zeit behauptet.

Das Herzogthum Modena.

Art. 98. Der Wiener Congreß hatte die Herzogthümer Modena, Reggio und Mirandola, mit voller Souverainität, dem Erzherzoge Franz IV. von Este erblich zuerkannt, nachdem das Breisgau mit der Ortenau in Schwaben, welche der Herzog Hercules III. als Entschädigung für Modena, in Folge des Reichs-
1803 deputationsrecesses, erhalten, jedoch seinem Schwie-
2. März gersohne und Erben, dem Erzherzoge Ferdinand,
1805 überlassen hatte, durch den Preßburger Frieden an Baden gekommen war. Der Erzherzog Ferdinand,
1806 Gemahl der Erbin des Hauses Este, starb länderlos,
24. Dec. so daß erst dessen Sohn, der Erzherzog Franz IV. von Este, das großväterliche Herzogthum in Besitz nehmen konnte, wo er anfangs die alte Verfassung herstellte, jedoch das Lehnwesen, die Folter und die
1814 Beschränkungen der Juden für abgeschafft erklärte.
Sept. Seine Mutter, Marie Beatrix von Este, die einzige Tochter des Herzoges Hercules, hielt in Modena ihren Einzug d. 16. Juli 1814, und erlangte
1815 durch den Wiener Congreß den Besitz ihres mütterlichen Erbherzogthumes Massa und Carrara, nebst

den ehemaligen kaiserlichen, im Apennin gelegenen Lehen der Lunigiana (4½ Q. M. mit 28,700 Einw. und 200,000 Guld. Eink.). Nach ihrem Tode fällt Alles an Modena. Dieser Staat, der mit Massa einen Flächenraum von beinahe 99 Q. Meilen, 376,400 Einw. und 1,500,000 Guld. Eink. hat, wird monarchisch, ohne Stände regiert. Der Herzog Franz, der Stifter des Hauses Oestreich-Este, ist, vermöge seiner väterlichen Abstammung, an die östreichischen Hausgesetze gebunden; daher findet, im Fall eine Linie aussterben sollte, die Erbfolge gegenseitig statt. Uebrigens soll Modena, wann Lucca an Toscana fällt, eine Vergrößerung an Land von 40,000 Einw. erhalten.[39])

Auch in Modena hatte der Geist der Carbonaria, durch Piemonts geheime Sendboten geweckt und unterhalten, der Regierung Anlaß zu Besorgnissen gegeben. Oestreich schützte jedoch das Land vor einem Ausbruche des Aufruhrs, und das Criminalgericht zu Rubiera bestrafte nicht nur die Theilnahme an 1822
jener Verbindung, welche durch Meuchelmorde sich gegen Entdeckung sicher zu stellen versucht hatte, sondern machte auch die Statuten dieser strafbaren politischen Secte durch den Druck bekannt. Uebrigens regiert der Herzog mit drei Ministern im Geiste der östreichischen Monarchie. Er hat die östreichischen Gesetzbücher eingeführt, und befördert Ackerbau, Gewerbe und Handel. Um den Glanz der adeligen Familien zu erhalten, welche ihre Feudalrechte und Besitzungen durch die republikanische Regierung ver-

[39]) Siehe d. Anmerk.

1825 loren hatten, befahl er, jedes dieser Geschlechter durch
den Genuß unbeweglicher Güter zu entschädigen.
1815 Die Jesuiten wurden hergestellt. Sein neuester Be-
1827 schluß ist die Errichtung einer Sternwarte zu Mo-
dena, unter der Leitung des dasigen Astronomen
Bianchi.

Die Herzogthümer Parma, Piacenza und Guastalla.

Dieser dritte lombardische Staat war, mit Aus-
nahme der auf dem linken Poufer von den östreichi-
Art. 99. Staaten eingeschlossenen Bezirke, durch den Wiener
Congreß, als Entschädigung für einen Kaiserthron,
dem erlauchten Opfer des Grundsatzes der Legitimi-
tät, der Gemahlin Napoleons, der Kaiserin Marie
Louise, jedoch nur auf ihre Lebenszeit, zugetheilt wor-
den, nachdem diese Fürstin bereits in Folge von Na-
1814 poleons zu Fontainebleau unterzeichneter Abdan-
11. Apr. kungsacte jenen Staat für sich, ihren Sohn und
dessen Nachkommen erblich erhalten hatte. Der
Congreß hob die Erbfolge auf, weil Spanien das
Herzogthum Lucca als Entschädigung für die spani-
sche Linie Bourbon-Parma nicht annahm und auf
der Zurückgabe von Parma bestand. Auch wider-
rieth das gesammte Haus Bourbon, einem Sohne
Napoleons in Italien ein souveraines Fürstenthum
zu geben. Endlich sah man den Tractat von Fon-
tainebleau durch Napoleons Rückkehr von Elba nach
Frankreich als aufgehoben an. Nach langen Unter-
1817 handlungen vereinigten sich die Mächte zu Paris
10. Juni dahin, daß die Infantin Marie Louise von Parma,
gewesene Königin von Etrurien, als Vormünderin

ihres Sohnes, das Herzogthum Lucca, mit einer von Oestreich und Toscana zu zahlenden Jahresrente von 500,000 Franken, einstweilen besitzen, nach dem Tode der Erzherzogin Maria Ludovica aber Parma, Piacenza und Guastalla, als das alte Erbland ihres Sohnes, des gegenwärtigen Herzoges Karl Ludwig von Lucca, zurück erhalten sollte. Lucca wird dann an Toscana fallen, Napoleons Sohn aber, der nunmehrige Herzog von Reichstadt, die toscanischen Güter in Böhmen, deren Ertrag man auf eine Million Gulden schätzt, als Majorat erhalten. Stirbt das Haus Bourbon-Parma aus, so fällt Parma an Oestreich; Piacenza an Sardinien. Das Herzogthum Parma, Piacenza und Guastalla hat gegenwärtig 104 Q. Meilen mit 437,400 Einwohnern und 1,500,000 Gulden Einkünfte. Die Civilliste beträgt eine Million Gulden.

Die Erzherzogin Marie Ludovica von Oestreich 1816
übernahm die Regierung selbst, und hielt, getrennt 17. März
von ihrem Sohne, der in Wien blieb, ihren Einzug
zu Parma unter dem lauten Jubel des Volkes. Bald
darauf erklärte sie sich zur Großmeisterin des constan- 20. Apr.
tinischen St. Georg-Ordens, welcher von dem grie-
chischen Kaiser Isaak Angelus Komnenus gestiftet 1190
sein soll, und dessen Großmeisterwürde von dem letz-
ten Abkömmlinge dieser Familie, einem Fürsten von
Macedonien, an den Herzog Franz I. Farnese von
Parma verkauft worden war. Die Herzogin gab
dem Orden eine neue Einrichtung. Sie selbst re- 1818
gierte, unterstützt von dem Rathe ihrer Minister,
des Grafen Cerati und des Grafen von Neipperg,
ihren Staat, ohne Landstände, so milde und zweck-

mäßig, daß demagogische Umtriebe daselbst keine Bewegung hervorzubringen im Stande waren, ob man
1822 gleich in Parma eine Hauptversammlung der mit Piemont verbundenen Revolutionssecte entdeckte. Auf ihren Befehl erschien eine von mehrern Rechtsgelehrten verfaßte vollständige Gesetzsammlung im Druck. Auch ward ein Grenzberichtigungsvertrag nach dem Thalwege des Po mit der östreichischen
1821 Lombardei abgeschlossen. In das Finanzwesen kam
Juni bald eine solche Ordnung, daß bei einer Staatsschuld von nur 80,000 Fr. Rente, die Einnahme jährlich
1821 6 bis 700,000 Fr. mehr betrug, als die Ausgabe.
1824 darum konnten die directen Steuern vermindert, ein Kataster binnen drei Jahren zu Stande gebracht und die in den J. 1813 und 1814 gemachten Requisitionen — 1,600,000 F. — binnen sechs Jahren an die
1827 Unterthanen zurückgezahlt werden. Ueberdies begünstigt man die Literatur und schöne Kunst jetzt mehr in Parma als in Modena, wo sich jedoch vorzügliche Akademien und Sammlungen befinden. Die Herzogin M. Ludovica ist eine thätige Beschützerin der Künste. Sie vertheilte nicht nur selbst in dem
1817 Saale der Akademie die Prämien, sondern stiftete
11. Oct. auch durch schöne, große und nützliche Bauwerke
seit 1820 ihrer Regierung ein würdiges Denkmal. Brücken über den Taro und die Trebbia verknüpfen jetzt Ober- und Mittelitalien; an die Stelle des großen verfallenen Theaters Farnese trat ein neues und geschmackvolles Gebäude; die Akademie der schönen Künste erhielt eine Galerie, in welcher ihre Werke aufgestellt werden; ein großes Klostergebäude ward in ein allgemeines Irrenhaus umgestaltet und zweck-

mäßig eingerichtet, weshalb auf Kosten der Landesfürstin Aerzte nach Aversa und Paris reisten, um die besten Heilmethoden kennen zu lernen; den Unheilbaren ward ein bequemeres und gut ausgestattetes Asyl angewiesen u. s. w. Auch kaufte die Herzogin die berühmte, an orientalischen Handschriften reiche, Bibliothek des Professors Bernardo de Rossi, vereinigte sie mit der herzoglichen, wodurch sie ein Eigenthum des Staates wurde, und ließ sie in einem dazu schön eingerichteten Saale aufstellen. Dieselbe Fürstin gab dem bürgerlichen Collegium Lalatta eine zeitgemäßere Einrichtung, und stiftete darin zwölf Freistellen. Sie erneuerte das alte adelige Collegium zu Parma, welches durch den Krieg sein Vermögen verloren hatte, mit zwölf Freistellen und übertrug die Leitung desselben den Benedictinern. In der Citadelle zu Parma errichtete sie eine Schule für die Söhne der Unterofficiere und Soldaten. In einem Carmeliterkloster daselbst vereinigte sie verschiedene Waisenhäuser und Armenschulen, womit sie auch eine Gewerks-Freischule (ospizio delle arti) verband. Die große Armenversorgungsanstalt zu Borgo S. Donino erhielt eine reichere Begründung und bessere Einrichtung; eben so erweiterte sie das während des Krieges fast eingegangene Waisenhaus zu Piacenza; sie vermehrte dessen Einkommen und vervollkommnete dessen Wirksamkeit. Endlich stiftete sie eine Entbindungsanstalt und Hebammenschule. So regiert eine deutsche Fürstin aus dem Hause Oestreich ein Land, das sie nur auf Lebenszeit besitzt![40])

40) Siehe d. Anmerk.

Die Völker, welche das Thalland zwischen den Alpen, dem Apennin und dem Meere bewohnen, haben aber nicht bloß in den Formen ihrer Landesverwaltung, deren deutscher Charakter auf Gesetzgebung, Rechtspflege, Staatshaushalt, Heerwesen, kirchliche Duldung, öffentlichen Unterricht und sittliche Ordnung im Allgemeinen sehr wohlthätig einwirkt, ein gemeinsames Band, das sie zu einer großen Familie vereinigt: auch in ihrem innersten Leben, in dem, was Kunstfleiß, Gewerbe, geistige Bildung und Lebensgenuß betrifft, zeigen ihre Bestrebungen und Leistungen ein gemeinschaftliches und dabei ihnen eigenthümliches Gepräge. Wenn der Lombarde, von jener Seite betrachtet, mehr dem Ultramontanen verwandt erscheint, so befreundet ihn auf dieser Seite der italienische Geist noch inniger den übrigen Völkern der Halbinsel. Dies und die gemeinsame Sprache des alten schönen Vaterlandes, welche er mit Stolz und Liebe festhält, verhindern jede tiefer in das Volksleben eindringende Vermischung mit dem Auslande, welche die Entartung der Nationalität zur Folge haben könnte. Dazu kommt, daß die meisten Staatsdiener in Mailand, Venedig, Parma und Modena Eingeborne sind. Der lebhaftere italienische Geist kann daher die fremden, von einem besonnenen Verstande und einem leidenschaftlosen Ernste geordneten, Verwaltungsformen weit eher durchdringen, beseelen und sich aneignen, als durch sie niedergehalten und gelähmt werden. Mittelst dieser innigern Verbindung muß vielmehr das Nördliche und das Südliche auch in dem Charakter und Geiste des Lombarden, wie ehemals in seinem Blute, sich gegenseitig

läutern, mäßigen und veredeln. Die alte Volkseigenthümlichkeit geht dadurch nicht verloren; selbst die verschiedenen Provinzen, zumal Venedig, behalten ihre örtlichen Farben und ihr besondres sittliches Gepräge. Dies zeigt sich theils in dem Familienleben des Lombarden und des Venetianers, in welchem französische oder deutsche Sitten nur ausnahmweise sichtbar sind, und aus welchem sogar der spanische Ciscisbeat fast ganz verschwunden ist, theils in dem Gewerbe des Landmannes, des Handwerkers und des Kaufmannes, welche ihre reichen Erfahrungen und Kunstmittel durch eignen Scharfsinn immer fleißiger ausbilden; theils endlich, und hier am meisten, in den öffentlichen Festen und Volksvergnügungen. Dagegen schließen sich jetzt die Völker am Po durch ein gemeinschaftliches Fortstreben in Literatur und Kunst fester als je an den höheren Kreis der humanen Bildung an, welcher aus der christlichen europäischen Volksfamilie immer mehr das Schroffe und Feindselige nationaler Absonderung entfernt.

Bei einem flüchtigen Blicke auf diesen Theil seit 1796
ihrer Geschichte, der auch Bologna als einen natürlichen Bestandtheil der alten Lombardei mit umfaßt, zeigt sich hier eine allgemeiner verbreitete geistige Thätigkeit, als in dem übrigen Italien. Vorzüglich ist das ernstere Wissen — Naturkunde, Mathematik, ein Theil der politischen Oekonomie, und die Literatur an sich — ein Hauptgegenstand, dem sich der Italiener in dem Lande zwischen den Alpen, dem Meere und dem Apennin, mehr noch aus Liebe als aus Berufspflicht, mit Eifer widmet. In den bei-

den zuerst genannten Fächern bewahren die Universitäten Pavia, Padua und Bologna den vererbten Ruhm. In der Literatur überhaupt aber ragt jetzt vor allen Städten Italiens Mailand hervor. Hier hat das k. k. Institut der Wissenschaften und Künste seinen Mittelpunkt; hier blühen eine Akademie der schönen Künste, ein Conservatorium für die Musik und eine ausgezeichnete Kupferstecherschule. Namentlich in chalkographischen Arbeiten wetteifern gegenwärtig Mailand und Parma mit Rom, Venedig und Florenz. Endlich hat in keiner andern italienischen Stadt der Buchhandel solchen Umfang und Gehalt wie in Mailand. Nach ihr behauptet fast jede bedeutendere lombardisch-venetianische Stadt eine würdige Stelle in der Literatur. Die wissenschaftlichen Vereine, oder Athenäen für Wissenschaft und Kunst zu Venedig, wo sich auch eine Akademie der schönen Künste befindet, zu Brescia, Bergamo, Padua und Treviso, die virgilianische Akademie zu Mantua, die Akademie des Ackerbaues zu Udine, die des Handels und der Künste zu Verona, welches auch eine Akademie der Maler- und Bildhauerkunst besitzt, die Akademie der Wissenschaften zu Rovigo, die italienische Gesellschaft der Wissenschaften zu Modena, die Universität und die Akademie der schönen Künste zu Parma, das Institut der Künste und Wissenschaften zu Bologna, wo auch eine Akademie der Maler-, Bildhauer- und Baukunst, eine musikalische Schule und eine zur Beförderung des gesellschaftlichen Glücks 1816 gestiftete sokratische Gesellschaft Bildung verbreiten: alle diese, zum Theil mit

reichen Sammlungen und Bibliotheken ausgestatteten Vereine beweisen ihre Thätigkeit sowol durch gehaltvolle Denkschriften und einzelne Werke, als durch Preisfragen, Preisvertheilungen und gemeinnützige Unternehmungen.[41])

Der Censurzwang hemmt freilich aus Ursachen, die nach dem, was geschehen ist und geschehen konnte, noch immer große Besorgnisse einflößen, den Anbau einiger Wissenschaften, wie Philosophie und Geschichte, welche ohne den Charakter der Unabhängigkeit des Urtheils in das Leben nicht eintreten können, und der geistvolle Italiener fühlt daher wol tief diese Hemmung einer edleren freien Bewegung denkender Köpfe: allein in allen übrigen Fächern der menschlichen Bildung herrscht unter den lombardischen Gelehrten der neuesten Zeit eine Thätigkeit, deren Ergebnisse Europa mit Achtung anerkennt. In der Naturkunde, besonders in der Mineralogie, Physik und Chemie, glänzen berühmte Namen, welche zum Theil schon vor der französischen Herrschaft die Aufmerksamkeit des Auslandes erregt hatten. So die Mineralogen und Literatoren Amoretti a. st. 1816
und der Barnabit Pini zu Mailand; so der Physiker Volta in Pavia, wo noch jetzt Brugnatelli für st. 1827
Physik und Chemie thätig ist; so in Padua der Physiker Brunacci und der Naturforscher Aloys Confi- s. st. 1818
gliacchi. Der Stifter eines geologischen Systems und
Verfasser einer trefflichen geologischen Beschreibung 1822
der Lombardei, Breislack, starb in Turin; der Na- st. 1826

[41]) Siehe die Anmerk.

st. 1826 turforscher und Reisende Brocchi starb zu Sennaar
st. 1827 in Afrika; der Mathematiker Avanzini erwarb sich
in Padua um Hydrostatik und Wasserbaukunst große
Verdienste; als Physiker, Literatoren und Archäolo-
gen zeichnen sich Orioli und Mondini in Bologna
aus; die Botaniker Pollini und Camolli vervoll-
ständigten die Flora des nördlichen Italiens, jener
durch seine Flora von Verona, dieser durch seine
1824 Flora von Como; beide eröffneten dadurch die
Bahn zu einer Flora von Italien überhaupt. In
st. 1820 Ferrara machte sich Bonati noch als Greis um Hy-
draulik verdient; in Bologna lebte der Mathematiker
st. 1819 Sebast. Canterzani; in Mailand traten an Bosko-
wich's Stelle die Astronomen Cesaris und Carlini. —
Unter vielen ausgezeichneten Aerzten steht oben an:
Rasori aus Parma. Dieser geniale Kopf erkämpfte
zu Pavia einem neuen Systeme den Eingang in
Italien; er erprobte dasselbe in den Siechhäusern
1814 fgg. des belagerten Genua und in dem Staatsgefängnisse
zu Mantua; er verlor seine öffentlichen Aemter, fand
aber in Bologna, wo Tomassini einer der ersten
Aerzte ist, und an a. O. ausgezeichnete Anhänger.
Auch Rasori's mächtigster Gegner, der als Staats-
st. 1824 mann und Arzt berühmte Graf Moscati, wird als
Beförderer der Naturkunde mit Achtung genannt.
Er hatte in Mailand ein altes Thurmgebäude ganz
für diesen Zweck eingerichtet und sein Haus zu einer
Akademie voll Bildungsmittel für die Freunde der
Wissenschaft erhoben. Als Anatomen und Physio-
st. 1813 logen machten sich Caldani zu Padua und vor Allen
Scarpa zu Pavia verdient; in der Heilkunde Spe-
ranza zu Parma. Als Wundarzt endlich wurde

Assalini aus Modena berühmt. Er war dem französischen Heere nach Aegypten und nach Rußland gefolgt, verwaltete hierauf in Mailand wichtige Aemter und wirkt daselbst noch als Lehrer am klinisch chirurgischen Institute. — Im Fache der Philosophie, Staatsökonomie und Statistik ist Melchior Gioja aus Piacenza, gegenwärtig in Mailand, vielleicht der einzige Schriftsteller, den das Ausland kennt; im Civil- und Criminalrechte wird Romagnosi mit Auszeichnung genannt. Als Geschichtschreiber sind geachtet: Bossi in Mailand; der vaterländische Biograph Pompeo Marchese Litta; der Baron Custodi, welcher des Grafen Pietro Verri Geschichte von Mailand fortsetzt; Giuf. Rovelli, der eine Geschichte von Como zu Mailand herausgab, und Carlo Rosmini, der gehaltvolle Biographien und eine Mailändische Geschichte schrieb; vorzüglich aber der Arzt Carlo Botta, welcher in seinen Geschichtswerken mit edler Unabhängigkeit den alten Ton der vaterländischen Classiker erneuert hat.[42])

1824

1789 bis 1803

st. 1827

Unter mehrern verdienstvollen Archäologen und Literatoren können hier nur einige genannt werden. Der Graf Leopold Cicognara aus Ferrara machte sich als Präsident um die Kunstakademie in Venedig, insbesondre aber durch die auf eigne Kosten veranstaltete Ausgabe seiner Geschichte der Sculptur verdient. In Mailand entdeckte Majo — jetzt in Rom — alte Literaturschätze in den Palimpsesten der ambrosianischen Bibliothek; auch hat der Bibliothekar Pietro

1813 bis 16

[42]) Siehe die Anm.

Mazzuchelli zur Kenntniß des Mittelalters werthvolle Beiträge gegeben. Noch zeichnen sich daselbst der gelehrte Graf Aloys Castiglioni, als Präsident der Kunstakademie, und der Marchese Trivulzi durch die Beförderung der Literatur aus. Endlich gehört zu
seit 1826 Mailands Literatoren auch der geistvolle Reisebeschreiber Giuf. von Acerbi, jetzt k. k. Generalconsul in Aegypten; er war der erste Italiener, der zu Lande bis zum Nordcap vorgedrungen ist. Der unternehmende Belzoni, der in Afrika starb, war ein Paduaner. In Parma, wo die Erzherzogin die Erscheinung mehrerer wichtigen Werke befördert, hat der Bibliothekar Pezzana das große Literaturwerk von Affo, und in Modena der Bibliothekar Lombardi Tiraboschi's Geschichte der italienischen Literatur fortgesetzt. In Padua geben die Grafen da Rio seit vielen Jahren schon ein Journal der italienischen Literatur auf ihre Kosten heraus. Ueber Cremona's Künstler erhielt Italien ein geschichtliches Kupferwerk
1824 von dem Grafen Vidoni. Als Linguist ist der Bibliothekar Mezzofanti in Bologna bekannt, und über die lombardischen Volksdialekte erschienen einzelne
1814 Wörterbücher, z. B. ein mailändisches und ein mantuanisches von Cherubini, und ein cremonesisches
1827 von Vercelli. So richtete sich die Thätigkeit der Gelehrten zunächst auf vaterländische Zwecke, und dieser Gemeingeist in wissenschaftlichen Leistungen, zeichnet selbst diejenigen Stände aus, welche sonst durch ihre geselligen Verhältnisse von den Wissenschaften eher entfernt, als zu ihnen hingezogen werden. Viele Schriften, zum Theil kostbare, erscheinen meistens

auf Kosten der Verfasser, und gewöhnlich als Gelegenheitsschriften, welche sie an Freunde vertheilen. Außerdem werden jetzt mehrere gute Schriften für die bisher sehr vernachlässigte Bildung der zahlreicheren Volksclassen, besonders in Mailand, herausgegeben.

Unter den lombardischen Dichtern und Nationalschriftstellern, auf welche die politischen Stürme ihres Zeitalters vielfach einwirkten, steht Monti in Mailand noch jetzt oben an. Außer ihm werden Luigi Lamberti, Ippolito Pindemonte, der Lustspieldichter Nota, den man dem zu Paris 1793 verstorbenen Venetianer Goldoni gleichsetzt, Manzoni und Grossi, sowie die Venetianer Perticari, besonders als Prosaist, Costa, Leopardi, Gamba, die Gräfin Albrizzi, und Ugo Foscolo, den der Schmerz über den Fall seiner Republik nach London führte, mit Auszeichnung genannt. Auch kennt Deutschland den Improvisatore Pietro Scotes aus Verona. In der Geschichte der lombardischen Kunst, welche Napoleons großartiger Sinn mächtig erhob, ist des berühmten Fresco- und Portraitmalers Appiani, sowie des gelehrten Malers Giuf. Bossi, schon gedacht worden. Unter den mailändischen Malern werden jetzt Ignaz Fumagalli, Stephan Barezzi, welcher alte Frescogemälde von der Mauer abzunehmen weiß, Bertini und Testa, welche die Kunst der Glasgemälde in Italien erneuerten, und Andre mehr genannt. Den Ruhm der mailändischen Kupferstecherschule gründeten Faustino Anderloni und Longhi; auch lebt in Mailand Garavaglia. In Parma blüht

st. 1827

1802

st. 1817

st. 1815

1827

seit 1797

die Kupferstecherschule des Toschi. Als Medailleur wird Manfredini in Mailand geachtet; als Architekten: der Marchese Aloys Cagnola und der gelehrte Uggeri. Insbesondre erhob sich während dieses Zeitraumes die Tonkunst. Zwei Namen stehen hier für alle. Fernando Paer aus Parma gab seine erste Oper in Venedig, und gründete seinen Ruhm in Wien und Dresden, worauf ihn Napoleon in seine Dienste zog. Vor allen aber glänzte Rossini's
geb. 1792 gefeierter Name. Aus Pesaro in der Romagna gebürtig, bildete er sich in Bologna, worauf er in Rom, Mailand und Venedig den europäischen Ruf des anmuthigsten und fruchtbarsten Gesangcomponisten erlangte. [42])

So vereinigen sich in der alten Lombardei fortwährend alle Kräfte und Talente zu einem schöngestalteten und reichbegabten Leben!

Ueberblicken wir das zweitausendjährige Schicksal dieses Landes, so war es im Anfange seiner Geschichte der Schauplatz des Kampfes zwischen gallischer Barbarei und etruskischer Kunstkraft; dann das Fußgestelle von Roms Trophäensäule, die von hier über die Alpen hinausragte; endlich der Mittelpunkt des großen Kaiserreichs. Aber bald stürmten die Riesen des Nordens von den kaum gebahnten Höhen herab, um die alte Welt mit ihrem Stolze und ihren Greueln unter prächtigen Trümmern zu erdrücken, und Cisalpinien, wo Constantin zuerst den Sieg des Christenthums über das Heidenthum der bürgerlichen Welt verkündigt hatte, wurde die Wiege des Mittelalters, in welchem die germanische

Natur den Keim der neuern Bildung unter dem Schutze der Kirche erweckte. Seitdem blieb die Lombardei das Land der Cultur und der Staatskunst für das übrige Europa. Von hier aus schritt Italiens jugendliche Bildung über die Alpenbrücke in den Norden hinauf, der dagegen seine Waffen in die reiche Ebene des Pothals trug, um die Herrschaft der Welt auf dem classischen Boden zwischen den Alpen und dem Apennin zu erobern. Alle Hauptvölker der neuern Zeit stießen hier zusammen. Aber das lombardische Volk, obwol stets die Beute des Siegers, und selbst willenlos in dem Kampfe Europa's um Machtgröße, wurde dennoch jedesmal der Meister und Bildner des fremden. Sein inneres Leben entfaltete sich, von dem Mittelalter bis auf unsre Zeit herab, in der edleren Kunst des Volks- und Staatshaushaltes, sowie in der reichern Bildung des Geistes und des Geschmackes. In Mailands Sonne schmolzen des Spaniers Stolz und Härte; Mailands Himmel milderte des Deutschen rauhe Strenge; in Mailands Fruchtgarten blühte der schönste Lorbeer für Napoleons Ruhm. Doch dieser Gewaltige gab seinem Italien nur den Namen, nicht die Kraft zurück. Als er nun unersättlich Land und Volk, die ihn erhoben, für stolze Machtentwürfe eingesetzt hatte, besiegte ihn Europa in Europa. Darauf kehrte mit dem allgemeinen Frieden, im Gefolge deutscher Gesetze, Ordnung und Ruhe zu dem müden Volke zurück. Seitdem erhielten hier die Grundlagen des neuen europäischen Staatengebäudes ihre feierliche Bestätigung.

313 Wie einst von Mailand aus das Wort der christlichen Duldung zuerst in Europa gehört wurde, so ver-
1822 nahm Europa von Verona her die letzten Beschlüsse des heiligen Bundes.

Mögen Ordnung, Recht und eine gute Verwaltung immer tiefer Wurzel fassen, dann wird die Zukunft das Land der edlen Lombarden für so viele Stürme seines welthistorischen Schicksales durch das Glück eines sittlich gebildeten und bürgerlich freien Völkerlebens entschädigen!

Uebersicht der lombardischen Regentenhäuser.

Seit dem Verfalle der deutschen Oberherrschaft löst sich die Geschichte der Lombardei im Mittelalter auf in die Geschichte kleiner Fürstenthümer; die Geschichte des Volkes in die Geschichte einzelner Städte; die Geschichte der Städte in die einzelner Familien, und diese wiederum in die Geschichte einzelner hervorragender Menschen. Bei einem solchen Auseinanderfließen des Stoffes muß die Verwirrung der Landes- und Ortsverhältnisse auch in der Darstellung derselben sichtbar sein. Es ist daher nöthig, den vielfachen Wechsel des Machtbesitzes in dem so oft zerrissenen Lande am Schlusse der Geschichte desselben zu überblicken. Hierzu sind folgende Tafeln der Regentenhäuser bestimmt.

I. In Mailand

kämpften um die Herrschaft (Signoria) im 13. Jahrhunderte die Häuser della Torre und Visconti. Jenes verdankte seine Erhebung der Wahl des Volkes. Dieses stand an der Spitze des gibellinischen Adels. Eliprand war Vicecomes zu Mailand. Er starb 1065; sein Enkel Graf Guido nannte sich Visconti von Mailand um 1142. Guido's Sohn und Enkel waren Consuln zu Mailand. Darauf erhob sich Martino della Torre. Er ward das Haupt

---

Anmerk. Die Randzahlen beziehen sich auf die Seiten jedes Bändchens dieser Geschichte, wo der einzelnen Fürsten im Zusammenhange mit der Geschichte des ganzen Polandes gedacht wird.

der Credenza di S. Ambrogio (Volkspartei) mit dem Titel Anziano 1247, und abermals 1259. Doch behauptete erst Philipp della Torre die Signoria von Mailand 1263, unter dem Scheine republikanischer Freiheit. Nach ihm befestigte Napoleon della Torre 1270 fgg. seine Herrschaft nicht nur durch Mäßigung, sondern auch durch die Einnahme von Lodi. Allein bald machten Aufwand, Auflagen und Rachsucht das Haus Torre verhaßt. Da gelang es dem Urenkel Guido's Visconti,

I. Otto Visconti,

welcher von einem kleinen Kanonikate zu Desio sich zum Erzbischofe von Mailand 1263 aufgeschwungen hatte, durch den Sieg bei Desio (21. Januar
II. 146. 1277) das Haus Torre zu stürzen, und sich der Signoria zu bemächtigen. Napoleon starb in einem Käfig (16. Aug. 1278). Otto V. (starb den 4. April 1295) hatte seinen tapfern Enkelneffen,

II. Matteo I. V., genannt der Große, 1287 zum Capitain des Volkes auf 6 Monate wählen lassen. Matteo behielt diese Würde, und verband damit 1288 die eines Podestà. Er wurde 1294 zum Reichsvicar in der Lombardei ernannt, 1302 von Napoleons Sohne, Guido della Torre, aus Mailand verdrängt, von dem Kaiser Heinrich VII.
— 149. aber, als Generalvicar von Mailand, gegen einen jährlichen Tribut bestätigt, und vom Volke aufs Neue zum Capitain ernannt 1317. Er st. d. 24. Juni 1322, und hinterließ vier Söhne: Galeaz, Luchino, Johann und Stephan. Der älteste

III. Galeaz I. V. wurde 1323 sein Nachfolger; er starb den 6. Aug. 1328.

IV. Azzo V., des Vorigen Sohn, wurde vom Kai-
— 150. ser Ludwig IV., dem Baier, 1329 mit dem Reichsvicariate zu Pavia belehnt, und schloß mit den Mailändern 1330 einen Staatsvertrag über den Besitz und Umfang der Signoria. Er st. d. 16. Aug. 1339. Ihm folgten seine Oheime

V. VI. Luchino V. (st. 1349) und Johann V., Erzbischof von Mailand. Dieser regierte allein seit 1349, und st. d. 5. Oct. 1354. Seine drei Neffen, die Söhne des 1327 verst. Stephan V.,

VII. VIII. IX. Matteo II., Galeaz II. (Stifter der Universität Pavia) und Bernabos (Barnabò) theilten das Land. Matteo st. 1356. Seine Brüder vernichteten den Staatsvertrag von 1330. Auf Galeaz II. (st. 1378) folgte dessen Sohn, II. 152. fgg.

X. Johann Galeaz, Herzog von Mailand (d. 2. Mai 1395.). Er nannte sich vorher Conte di Virtù (von der Grafschaft Vertus in der Champagne, die ihm seine erste Gemahlin Isabella, T. Johanns II. Königs v. Frankreich, als Heirathsgut zugebracht hatte), und wurde 1381 vom Kaiser Wenzeslaus als kaiserl. Generalvicarius in Mailand und der Lombardei bestätigt. Er beraubte s. Oheim Bernabos (st. im Gefängnisse zu Trezzo d. 9. Dec. 1385) und dessen Söhne ihrer Länder. Joh. Galeaz vermählte seine T. Valentine V. 1389 mit dem Herzoge Ludwig von Orleans; daher die Ansprüche ihres Sohnes Karl, Herzogs v. Orleans und ihres Enkels, Ludwig XII., Königs v. Frankreich, auf das Herzogthum Mailand. Er st. d. 3. Sept. 1402. Seine Söhne und Nachfolger:

XI. Johann Maria, Herzog v. Mailand, ermordet d. 16. Mai 1412; — 5.

XII. Philipp Maria, H. v. M. st. d. 13. Aug. 1447. Gabriel Maria Visconti, Johann Galeaz's natürlicher Sohn, ward hingerichtet 1408. III. 6 fgg.

Von Sagramoro V., einem der 35 Söhne des Barnabò V., stammt ein noch blühender Zweig des Hauses Visconti, die Conti di Saliceto, ab. Unter den Seitenästen dieses Zweiges sind die Signori di Brignano und die Marchesi di Borgoratto historisch denkwürdig. Jene spielten unter Ludwig dem Mohr, unter den französ. Königen und den letzten Sforza's keine rühmliche Rolle; diese zähl-

ten seit 1656 eine Reihe tapfrer und rechtschaffner Männer.

Der Gründer des Hauses Sforza war

III. 15. Mutio Attendolo, aus Cotignola, genannt Sforza, Graf von Cotignola. Er ertrank d. 3. Jan. 1424. Sein Sohn

I. Franz I. Sforza, vermählt mit der natürlichen T. des Herzoges Philipp Maria Visconti, Blanca V. d. 24. Oct. 1441, wurde Herzog
— 32. von Mailand 1450, und st. d. 8. März 1466. Sein Sohn und Nachfolger
— 37. II. Galeaz Maria Sf. wurde ermordet d. 26. Decemb. 1476.

III. Johann Galeaz Maria Sf., des vorigen Sohn, geb. 1469, wurde seit 1480 verdrängt durch seinen Oheim

IV. Ludwig Sf. il Moro. Diesen belehnte der deutsche König Maximilian d. 16. März 1494 mit dem Herzogth. Mailand. Joh. Gal. Maria st. d.
— 46. 20. Oct. 1494; sein Sohn Franz Sf., geb. 1490, ward von seinem Großoheim, Ludwig dem Mohr, von der Nachfolge ausgeschlossen, und von Ludwig XII., Könige v. Frankreich, nach Frankreich geführt. Hier wurde er Abt von Noirmoutiers, 1504, und st. 1512. Ludwig der Mohr starb, als Ludwigs XII. Gefangener seit 1500, zu Loches
— 66. in Frankreich um 1510. Seine Söhne:
— 69. V. Maximilian Sf. geb. 1491, durch den Papst und von den Schweizern 1512 in das Herzogthum Mailand eingesetzt, wurde durch den Kö-

nig Franz I. v. Frankreich 1515 zur Abtretung seines Herzogthumes genöthigt, und starb zu Paris 1530; sein Bruder III. 71.

VI. Franz II. Sf., geb. 1493, erhielt 1521 durch Karls V. Waffen das Herzogthum Mailand. Er st. d. 24. Oct. 1535 ohne Kinder. — Von einer Seitenlinie stammte das mit der deutschen Reichsfürsten-Würde beliehene Haus Sforza im Kirchenstaate ab, welches mit dem Fürsten Sisto Sforza, Duca di Cesarini, vor Kurzem erst ausgestorben ist. — 74 bis 88.

II. In Mantua

wurde die Freiheit des Volkes im 13 Jahrh. durch mächtige Familien beschränkt, welche, in der Nähe begütert, Anhang und Einfluß erlangten, die Freiheit zum Vorwande nahmen und endlich der Herrschaft sich bemächtigten. Dies gelang zuerst dem Hause der Buonacolsi seit 1269. In den Kämpfen der Guelfen und Gibellinen glänzen blutig die Namen Pinamonte, Bardellone, Passerino aus dem Hause Buonacolsi. Endlich entriß demselben durch ähnliche Demagogen-Künste das Haus Gonzaga, welches aus Deutschland herstammen soll, die Signoria.

I. Ludwig Gonzaga, erschlug durch seine Söhne, Guido, Philippin und Felerin (vgl. A.), den Passerino de' Buonacolsi und dessen Sohn Francesco, mit welchen dieses Haus 1328 erlosch, worauf er Herr von Mantua 1328 wurde. Kaiser Ludwig IV. gab ihm 1329 das Reichsvicariat in Italien, und schenkte ihm mehrere Gü- II. 150.

ter. Er starb, 90 Jahre alt, d. 13. Jan. 1362. Ihm folgte sein Sohn Guido in den Herrschaften, außer Mantua; hier aber Guido's Sohn,

II. Ugolino, den seine beiden Brüder d. 14. Oct. 1362 ermordeten. Nach Guido's Tode, 1369, folgten:

III. u. IV. sein Sohn Ludwig II. mit seinem Sohne Franz I., und nach Ludwig's Tode, 1382, letzterer allein. Dieser ließ seine erste Gemahlin Barbara Visconti 1390 wegen Ehebruchs enthaupten.

III. — 13. Er starb den 8. März 140 Sein Sohn

V. Johann Franz (Ururenkel des Stifters) wurde vom Kaiser Sigismund, 22. Sept. 1433, zum Markgrafen von Mantua und Fürsten

— 19. des römischen Reiches ernannt. Er starb im Sept. 1444. Der Staat ward unter seine vier Söhne getheilt. Der älteste,

VI. Ludwig III., erhielt Mantua; st. 11. Jun. 1478.

VII. Friedrich I., des Vorigen ältester Sohn, (vgl. unten B.) starb nach einer trefflichen Regierung d. 13. Jul. 1484. Sein ältester Sohn,

VIII. Franz II., zeichnete sich als Feldherr in fremden Diensten aus. Er st. 1519. Sein ältester Sohn,

IX. Friedrich II., (vgl. unten C.) Markgraf von

— 85. Mantua, wurde vom Kaiser Karl V. zum Herzoge v. Mantua ernannt d. 8. April 1530; er st. 1540. (Sein Bruder Ferdinand war einer der ersten Feldherrn seiner Zeit.) Durch seine Gemahlin Margaretha, Erbin der Markgrafen v. Montferrat (1533), ward Friedrichs II. Sohn und Nachfolger,

X. Franz III., auch Markgraf v. Montferrat. Er starb 1550. III. 118. f99.

XI. Wilhelm, des Vorigen Bruder, wurde vom Kaiser Maximilian II. 1573 zum Herzoge v. Montferrat erhoben, und starb 1587. Sein Sohn,

XII. Vincenz I., Herzog v. Mantua u. v. Montferrat, st. 1612 den 8. Febr. Ihm folgten nach einander 3 Söhne:

XIII.–XV. Franz IV., st. 1612. (Seine Tochter Maria Gonzaga vermählte sich 1627 mit dem Prinzen Karl (II.) v. Nevers); Ferdinand, st. 1626; Vincenz II., st. 1627; beide ohne Kinder. Diesem folgte sein Vetter, III. 120. f99.

XVI. Karl I., Herzog v. Nevers u. Rethel, als Herzog von Mantua u. Montferrat, 1627, dessen Mutter, Henriette von Nevers, T. u. Erbin des Herzogs Franz I. v. Nevers, die Gemahlin des 1596 verst. Ludwigs Gonzaga, des dritten Sohnes Friedrichs II., ersten Herzogs von Mantua, gewesen war. Karl I. st. 1637. Sein Sohn, Karl II., vermählt 1627 mit Maria Gonzaga, der T. u. Erbin des Herzogs v. Mantua, Franz IV., war schon 1631 gestorben; daher folgte sein Enkel,

XVII. Karl III., st. 1665 d. 16. August. Sein Sohn und Nachfolger,

XVIII. Karl IV., der letzte Herzog v. Mantua u. Montferrat, fiel in die Reichsacht, und st. den 5. Juli 1708. Seitdem gehört Mantua dem Hause Oestreich; Montferrat dem Hause Savoyen. IV. 4. 7.

A. Novellara. Diese Landschaft, im Modenesischen, gehörte als Fürstenthum mit der Hauptstadt gl. N. einer Seitenlinie des Hauses Gonzaga, welche von Felerin, oder Feltrin, dem jüngsten Sohne Ludwigs Gonzaga (gest. 1362), abstammte. Nach ihrem Aussterben mit Camillo III., den 22. Dec. 1728, fiel das Fürstenthum Novellara als ein
IV. 15. offenes Reichslehen an den Kaiser, der es 1737 dem Herzoge von Modena verlieh.

B. In Sabionetta mit Bozzolo, und in Castiglione mit Solferino, stifteten Friedrichs I., Markgrafen v. Mantua, Brüder: Johann Franz Gonzaga, und Rudolph G., 1448 die besondern Häuser Sabionetta und Castiglione. Beide Fürstenthümer gehörten früher zu dem Gebiete von Mantua. Castiglione und Solferino gehörten als Herrschaften dem Bischofe Ludwig Gonzaga von Mantua. Nach s. Tode erbte sie dessen Bruder Rudolf. Das Haus Sabionetta mit Bozzolo erlosch mit dem Tode des Herzogs von Bozzolo, Johann Franz II. Gonzaga, 1703. Der Kaiser Joseph I. belehnte hierauf 1708 mit Sabionetta und Bozzolo den Herzog Anton Ferdinand v. Guastalla (S. C.). Nach dem Aussterben dieser Linie 1746 kamen Sabionetta und Bozzolo durch den Aachner Frieden an Parma, 1797 aber wurden sie mit der cisalpinischen Republik vereinigt. Seit 1814 gehören beide zum östreichisch-lombardischen Königreiche, und zwar Bozzolo, eine 1734 befestigte Stadt, zur mailändischen Delegation Cremona; der Marktflecken Sabionetta zur mailändischen Provinz Mantua.

Die Nachkommen Rudolfs Gonzaga, des ersten Herzogs von Castiglione und Solferino 1478, regierten bis 1692. In diesem Jahre wurde IV. 27. der letzte Herzog Ferdinand II. Gonzaga durch einen Aufstand gezwungen, sein Ländchen, das im mantuanischen Gebiete lag, zu verlassen. Kaiser Leopold I. stillte zwar als Oberlehnsherr den Aufruhr, setzte aber den vertriebenen Herzog und dessen Sohn nicht wieder ein. Erst 1773 hat sich die Familie Gonzaga dieser Fürstenthümer gegen 300,000 Gulden, die ihr Oestreich dafür verwilligte, begeben; allein sie behielt sich ihre Ansprüche auf Mantua, Sabionetta und Bozzolo vor. Von diesem Hause lebten noch im J. 1811 zwei Fürsten: Ludwig Gonzaga Vescovato (Herrschaft im Mailändischen), und Aloys III. Gonzaga-Castiglione und Solferino. (S. das Annuaire Généalog. et Histor. Paris, 1819.)

C. In Guastalla stiftete Ferdinand I. Gonzaga, des Markgrafen Friedrichs II. v. Mantua jüngerer Bruder, 1519 eine besondere Linie des Hauses Gonzaga. Das im Parmesanischen gelegene Ländchen Guastalla, mit der festen Hauptstadt gl. N., bisher ein Theil des Herzogthums Mantua, war ihm von seinem Vater Franz II. gegeben worden. Ferdinand I. nannte sich Graf von Guastalla; sein Enkel, Ferdinand II., Fürst — und dessen Sohn, Ferdinand III., Herzog von Guastalla. Mit ihm erlosch 1678 der ältere Mannsstamm des Hauses Gonzaga zu Guastalla. Er hinterließ zwei Töchter; die eine war mit dem Herzoge Karl IV. von Mantua, die andere, Maria Victoria, mit ihres Oheims Sohne, Vincenz Gonzaga, Ferdi-

nands II. Enkel, vermählt. Diesen belehnte der Kaiser Leopold I. 1692 mit dem 1678 eröffneten Reichslehne Guastalla. Vincenz starb 1703. Sein Sohn und Nachfolger Anton Ferdinand wurde von dem Kaiser Joseph I. 1708 mit den beiden 1703 heimgefallenen Reichslehen der Familie Gonzaga,
IV. 4. Sabionetta und Bozzolo, belehnt. Er starb 1729 den 19. April. Ihm folgte sein gemüthskranker Bruder Joseph Maria in den drei jetzt vereinigten Fürstenthümern Guastalla, Sabionetta und Bozzolo, der den 15. Aug. 1746 ohne Erben starb, worauf der Kaiser Franz I. die drei Fürstenthümer als eröffnete Reichslehen einzog, sie aber 1748 mit
— 19. Parma und Piacenza an den Infanten D. Philipp abtrat. Nur Guastalla gehört jetzt noch zu Parma. Vgl. B. Eine Seitenlinie der Grafen von Guastalla und Monte-Chiarugolo waren die Torelli, welche Ranucius, Herzog v. Parma, ermorden ließ. Nur ein Torelli rettete sich, Joseph Salinguerra, geb. 1612. Er ging nach Polen, wo er durch seine Vermählung mit der Erbin von Poniatow der Stifter des Hauses Poniatowski wurde.

Zu den kleinern Freistaaten, die von einzelnen Familien beherrscht, dann von mächtigeren Häusern oder Freistaaten unterdrückt wurden, gehören

III. Verona.

Hier herrschte nach blutigem Wechsel der Freiheit und der Tyrannei, und nach Vernichtung der Herren der Mark von Treviso, der Ezelini, aus

dem Hause Romano, das Haus Scala von 1260 bis 1387. Noch jetzt sind die Denkmäler der Scaligeri in Verona, besonders das Mausoleum des Can grande I. und des Can Signorio, für die Kunstgeschichte Italiens merkwürdig. Nach Litta's Meinung führten die Scaligeri den Namen Can grande von ihrem Ursprunge an. Litta glaubt nicht, daß sie von Rittern aus dem Baierlande abstammen, die im 12. Jahrh. nach Italien kamen. Denn es gab schon um 1035 in Verona einen Adamo della Scala, und mehrere d. N. in obrigkeitlichen Aemtern. Es gab auch Conti della Scala in Piacenza und Lodi. — Martino I. della Scala wurde 1260 Podestà von Verona, und 1262 Capitan des Volks. Nach seiner Ermordung 1279 behauptete sein Bruder Albert die Signoria. Kaiser Heinrich VII. belehnte das Haus mit Verona und a. St. Vicenza, Padua und Treviso wurden eingenommen. Berühmt war der Hof der Herren Alboin und Cane della Scala. Mastino II. vergrößerte den Staat seit 1329. Venedig entriß ihm viele Plätze 1336 fgg. Endlich verdrängte das Haus Visconti den letzten und schlechtesten Regenten, Anton della Scala (seit 1381) im J. 1387. In der Folge aber mußte das Haus Visconti Verona, Vicenza u. s. w. an die Republik Venedig abtreten. 1404 fg.

II. 134. 142. — 148. fgg. — 155. III. 7. fgg.

IV. Zu Padua

herrschte, fast unter beständigen Unruhen und Kriegen mit den Nachbarn, das Haus Carrara von 1318 bis 1405. Als Stammvater wird Marsilius v. Carrara genannt, im 12. Jahrh. unter Kaiser Frie-

drich I. Sein Abkömmling, der tapfre Jacob der Große, v. Carrara, wurde, nach Verdrängung der Maraculli, zum Herrn v. Padua ausgerufen 1318. Er starb 1324. Die Scala bemächtigten sich Padua's 1328. Endlich gelangte Marsilius Carrara 1337 wieder zum Besitze seiner Herrschaft. Franz I., Herr von Padua, eroberte Treviso 1384; dann be-
II. 155. mächtigte sich Joh. Galeaz Visconti 1388 Padua's.
fgg. Franz II. Carrara erhielt Padua wieder 1390,
III. 8. verlor aber im Kriege mit Venedig 1405 fgg. seine Herrschaft, die Freiheit und das Leben. Mit seinem Sohne Marsilius (enthauptet zu Venedig d. 24. März 1434) starb der Hauptstamm aus.

V. In der Mark Treviso

herrschte das Haus der Ezelini von Romano, deutschen Ursprungs, im 13. Jahrh. mit tyrannischer Gewalt. Es wurde nach 50jähriger Macht vertilgt
II. 142. d. 24. Aug. 1260. Darauf gelangten die Camini zu dem Besitze der Signoria 1283. Dieses Haus hat seit dem 11. Jahrh. vier Jahrhunderte hindurch an dem Factionenkampfe in der Mark von Treviso und im Friaul thätig Theil genommen, und bald durch Verdienste, bald durch Verbrechen eine Souverainität errungen, die ihnen immer wieder entrissen wurde.

VI. Modena, Reggio und Ferrara; nebst Carpi, Mirandola, Novellara, Massa und Carrara.

Modena, Ferrara und Reggio waren unter den Ottonen Grafschaften, späterhin Republi-

ken. Im 13. Jahrhunderte gaben sie sich selbst einen Herrn aus dem markgräflichen Hause Este (von Este, einer kleinen Stadt im Gebiete von Padua, so genannt) 1288. Dieses anfangs dem Kaiser ganz ergebene Haus ist wahrscheinlich longobardischer Herkunft. Der älteste dieses zuerst in Toscana begüterten Geschlechts, den die Geschichte gewiß kennt, ist Markgraf Albrecht. Sein Sohn, der II. 57.
Markgraf Otbert I., rief nebst andern Großen den deutschen König Otto I. gegen den König Berengar nach Italien 960. Otberts Urenkel, Albert Azzo II. — 60.
v. Este, (st. 1097) dem ansehnliche Güter in der Lombardei gehörten, stiftete durch seinen ältern Sohn Welf IV. das jüngere Welfische Haus in Deutschland und setzte durch s. jüngern Sohn Fulko (st. nach 1134) den italienischen Stamm fort. Fulko's jüngster Sohn Obizzo I. wurde 1174 Podestà von Padua. Friedrich I. ertheilte ihm die Markgrafschaften Mailand und Genua 1184. Ihm folgte 1193 sein Enkel Azzo VI., der Statthalter von Ferrara wurde, und durch die Guelfen die Signoria daselbst erhielt 1208. Diesem folgte sein Sohn Azzo VII. — 135.
(st. 1264); diesem

I. sein Enkel Obizzo II., welcher auf die Seite der guelfischen Partei trat, und 1288 von der Stadt Modena, dann 1290 von der Stadt Reggio zu ihrem Herrn gewählt wurde. Der Papst nahm jedoch Ferrara als einen Theil der mathildinischen Schenkung in Anspruch. Obizzo II. st. d. 13. Febr. 1293. Sein Sohn

II. Azzo VIII., Herr v. Ferrara, Modena und Reggio, st. d. 31. Jan. 1308. Unter seinen Brüdern:

III. IV. Aldrovandini und Francesco (dieser wird ermordet 13. Aug. 1312); hierauf unter dem V. Markgrafen Rainald (st. 31. Dec. 1335) verlor das in verschiedene Zweige getheilte und in den großen Kampf zwischen dem Papste und dem Kaiser verwickelte Haus Este Ferrara u. Modena. 1327 mit dem Papste Johann XXII. ausgesöhnt, erhielt es das Vicariat von Ferrara zinsbar, und das Haus de Pii (Pio) gab die Herrschaft von Modena 1336 an

VI. Obizzo III. zurück. Dieser vereinigte, nach dem Abgange der übrigen Linien des Hauses Este, die Herrschaften desselben. Er st. 20. März 1351.

VII.-XII. Aldrovandini III., Obizzo's III. ältester Sohn (st. d. 2. Nov. 1361), erhielt vom Kaiser Karl IV. die Bestätigung der Rechte seines Hauses, dessen Macht durch die Verbindung mit dem römischen Stuhle immer mehr sich erhob. Nach dem Tode seiner Brüder und Nachfolger Nicolaus II. (st. 26. März 1388) und Albert (st. 30. Juli 1393) behauptete sich Alberts natürlicher Sohn Nicolaus III. (st. 1441) gegen mehrere Prätendenten. Er und sein legitimirter Sohn Lionello (st. 1. Oct. 1450) befestigten die Macht des Hauses Este aufs Neue. Lionell's Bruder und Nachfolger Borso erhielt vom Kaiser Friedrich III., 18. Mai 1452, die herzogliche Würde von Modena und Reggio; auch erklärte ihn der Kaiser zum Grafen von Rovigo; zugleich erließ er dem Hause Este den jährl. Lehnszins. Unter diesem 12. Markgrafen und

I. Herzoge Borso erhob sich der Ruhm des Hauses Este. Die Regierung war gesetzmäßig und wohlthätig, der Hof glänzend, das Primogeniturrecht befestigt. Borso wurde d. 14. Apr. 1471 vom Papste zum Herzoge von Ferrara erklärt. Er st. d. 20. Aug. 1471. Sein Bruder

II. Hercules I., Nicolaus des III. rechtmäßiger Sohn, behauptete sich gegen Lionell's Sohn Nicolaus (enthauptet 1476). Im Kriege mit Venedig verlor er die Landschaft Polesina di Rovigo 1484; dagegen wurde er 1501 für sich und seine Nachkommen vom Papste Alexander VI. mit den Herzogthümern Ferrara und Massa belehnt. Er st. d. 25. Jan. 1505.

III. Sein Sohn und Nachfolger Alfons I. kaufte Carpi 1530, und st. 1534. (Sein Bruder war der 1520 gestorbene Cardinal Hippolyt v. Este.) Alfons des I. Sohn

IV. Hercules II. (st. 1558) hatte außer seinem Bruder, dem Cardinal Hippolyt, welcher 1572 starb, aus einer morganatischen Ehe seines Vaters, einen Halbbruder, Alfons v. Este, Markgrafen von Montechio. Hercules des II. Sohn und Nachfolger,

V. Alfons II., st. ohne Kinder 1597. Er hatte, mit Genehmigung des Kaisers Rudolf II., seine Staaten seinem Vetter, dem Sohne des Markgrafen v. Montechio,

VI. Cäsar v. Este, vermacht; allein dieser folgte nur in den Herzogthümern Modena und Reggio und in dem Fürstenthume Carpi, weil der Papst das Herzogthum Ferrara als ein erledigtes

Lehen, nebst Comacchio, einem angeblichen Stücke von Ferrara, mit dem Kirchenstaate vereinigte. Cäsar wurde vom Kaiser mit Modena, Reggio, Carpi und auch mit Comacchio belehnt. Er st. 1628. Seine Nachkommen regierten bis 1797. In gerader Linie folgten:

VII. - X. Alfons III., wurde Mönch 1629; Franz I., welchen Kaiser Ferdinand II. mit dem Fürstenthume Correggio belehnte, st. 1658; Alfons IV. st. 1662; Franz II., st. den 7. Sept. 1694, ohne Kinder.

XI. Rainald, vorher Cardinal, Alfons des IV. Bruder, wurde Franz des II. Nachfolger. Er erkaufte 1710 vom Kaiser Joseph I. das Herzogthum Mirandola, und erhielt vom Kaiser Karl VI. das Fürstenthum Novellara 1737. (Vgl. II. A.) Er st. d. 26. Oct. 1737. Sein Sohn

XII. Franz III. st. d. 23. Febr. 1780; diesem folgte sein Sohn

XIII. Hercules III., der sein Herzogthum durch die Friedensschlüsse von Campo Formio 1797 und von Lüneville 1801 verlor; er st. 1803. Durch seine Gemahlin Maria Theresia, Erbin des Hauses Cibo-Malaspina (st. 1790), kam Massa und Carrara an Modena. Ihre Tochter und Erbin Maria Beatrix, vermählt mit dem Erzherzoge Ferdinand v. Oestreich, machte diesen zum Herzoge von Modena-Breisgau, und nach seinem Tode, 1806, gründete ihr Sohn, der Erzherzog

Franz IV., das Haus Oestreich-Este in Modena

und Reggio mit Carpi, Novellara und Mirandola; das Herzogthum Massa mit Carrara fällt, nach dem Tode der Herzogin Maria Beatrix (geb. 7. Apr. 1750), an Modena.

Die Landschaften Mirandola, Carpi und Correggio liegen im Modenesischen. Mirandola, nebst Concordia, war ehemals eine Herrschaft, dann eine Grafschaft. Es erhob sich im 15. und 16. Jahrh. zu einer gewissen Bedeutsamkeit, durch geistvolle, gelehrte und edle Fürsten aus dem alten Hause Pico. — Franz Pico, Herr von Mirandola, soll vom Kaiser Heinrich VII. die Würde eines Reichsvicars in Italien um 1310 erhalten haben. Sein Sohn Nicolaus Pico war Statthalter in Reggio. Ein Abkömmling von ihm, Johann Pico, wurde vom Kaiser Sigismund zum Grafen von Concordia ernannt. Galeotto's Pico Bruder, Johannes Picus, geb. 1463, (genannt la Fenice degli Ingegni) glänzte durch Talent und Gelehrsamkeit. Aus Liebe zu den Wissenschaften trat er sein väterliches Erbe seinem Bruder ab, und zog sich nach Florenz zurück, wo er 1494 starb. Ihm ähnlich an Gesinnung und Neigungen war sein Neffe, Johann Franz Pico, einer der edelsten Fürsten, in jeder Hinsicht ein Muster seiner Zeit. Sein grimmigster Feind war sein Bruder Ludwig, dessen Sohn Galeotto ihn in einer Mitternachtsstunde, als der fromme Fürst eben betend auf den Knieen lag, nebst seinem Sohne Albert, 1533 ermordete. Dieser Galeotto II. behauptete Mirandola, und st. 1571. Sein Sohn Ludwig erhielt vom Kaiser die Bestä-

tigung, und dessen zweiter Sohn und Nachfolger Alexander vom Kaiser Ferdinand II. 1619, die herzogliche Würde. Diesem ersten Herzoge von Mirandola folgte 1637 sein Enkel Alexander II.; diesem 1691 sein Enkel, Franz Maria, geboren
IV. 4. 1688, welcher in die Reichsacht fiel. Sein Herzogthum kam an Modena 1710. Der vertriebene Herzog starb in Spanien den 26. Nov. 1747. Das Haus erlosch 1787.

III. 85. In dem Fürstenthume Carpi regierte das Haus Pio, welches mit Pico einen gemeinschaftlichen Ursprung hatte. Der tapfre und staatskluge Alberto Pio, Fürst v. Carpi, war ein genauer
— 54. Freund des Aldus Manutius (1497). Durch ihn vorzüglich befördert, entstand die aldinische Druckerei. Albert Pio war des Kaisers Gesandter bei den Päpsten Julius II., Leo X. und Clemens VII. Er fiel in Ungnade; Karl V. entzog ihm 1527 sein Fürstenthum, und belieh damit den Herzog Alfons I. von Este 1530.

— 117. Das Fürstenthum Correggio besaß die Familie Siro; ein Zweig des Hauses der Correggeschi (Vgl. VII.). Der Kaiser erhob ihr Stammgut zu einer Reichslehngrafschaft, endlich zu einem Reichsfürstenthume, mit dem Rechte der Primogenitur. Der letzte Fürst Johann Correggio verlor dieses Fürstenthum 1633 wegen falscher Münze, und starb in der größten Armuth zu Mantua.

In Massa und Carrara regierte das Haus Cibo. Dieses Ländchen, das an Ligurien, die Lombardei und Toscana grenzt, gehörte, als ein deutsches Reichslehen, den Markgrafen von Ma-

laspina; durch die Vermählung des Grafen Lorenzo von Florentillo 1520 mit Richarda Malaspina, des Markgrafen Alberich Erbtochter, kam die Herrschaft an das Haus Cibo. Lorenzo war nämlich ein Sohn des Franz Cibo, eines natürlichen Sohnes des Papstes Innocenz VIII., welcher aus dem genuesischen Geschlechte von Cibo stammte. Lorenzo's Sohn, Giulio Cibo, wurde wegen Untreue auf Befehl Karls V. enthauptet. Seinen Bruder und Erben Alberich I. erhob Kaiser Maximilian II. 1568 zum Fürsten von Massa und Markgrafen von Carrara. Er starb 1623. Alberich Cibo II. wurde 1664 vom Kaiser Leopold I. zum Herzoge zu Massa und Fürsten zu Carrara erklärt. Ihm folgte 1690 sein Sohn Karl Cibo II., st. 1710, dessen Sohn Alberich III. 1715 ohne Erben starb; worauf sein Bruder Alderan Cibo in Massa und Carrara regierte. Dieser starb 1731 ohne männliche Erben. Nach dem Tode seines Bruders, des Cardinals Cibo 1743, fielen beide Fürstenthümer an Alderans Erbtochter Maria Theresia Cibo, welche sich d. 16. Apr. 1741 mit dem Erbprinzen von Modena, Hercules von Este, vermählt hatte. Sie starb den 26. Dec. 1790 zu Reggio, worauf Massa und Carrara an ihre Erbtochter, die Herzogin Maria Beatrix v. Este, fielen. Sie nahm ihren Vater als Mitregenten an, vermählte sich d. 15. Oct. 1771 mit dem Erzherzoge Ferdinand v. Oestreich; wurde Witwe d. 24. Dec. 1806, und regiert seit 1815 Massa und Carrara, die nach ihrem Tode an Modena fallen. IV. 171.

VII. Parma und Piacenza.

Beide durch Gewerbfleiß reiche Städte wurden im 12. Jahrh. Republiken, und in alle Kriege des lombardischen Bundes verwickelt. Die Parteien der Welfen und Gibellinen zerrütteten auch diese Städte. Darauf wechselten die Häuser Este, Correggio, Scala, im Besitze der Signoria von Parma. Der Correggeschi wird zuerst im 10. Jahrh. als Lehrer des longobardischen Rechts gedacht. Sie hatten Besitzungen in dem Gebiete von Reggio. Giberto da Correggio wird 1303 von Parma als Herr unter dem Titel: Difensore del comune di Parma e Conservatore del Pace, angenommen. Der Kaiser Heinrich VII. ernannte ihn zu seinem Vicarius in Guastalla. Dann trat er auf die Seite der Guelfen. Er starb 1321. Den 4. Juni 1335 wurde Mastin II. Scala Herr von Parma. Die Correggio's entrissen 1341 den Scala's die Herrschaft der Stadt. Azzo Correggio, den die Geschichte einen Räuber ohne Treu und Glauben nennt, und den Petrarca 1341 in einer schönen Canzone — die von ihm selbst jedoch in s. Sammlung nicht aufgenommen ist — besungen hat (die I., s. K. Förster's Petrarca II. 368), verkaufte die Herrschaft über Parma an den Markgrafen Obizzo III. v. Este, der im Nov. 1344 für sich und seine Erben zum Herrn v. Parma ausgerufen wurde. Allein 1346 verkaufte
II. 151. dieser Obizzo Parma an den Herrn von Mailand, Luchino Visconti, für 60,000 Goldgülden. Azzo irrte seitdem von Hof zu Hof. Er st. in Mailand 1367. Petrarca hat ihm s. Buch: Rimedj della buona ed avversa fortuna, gewidmet. In der

Folge wurde Johann Galeaz, der erste Herzog von Mailand, 1395, auch mit Parma und Piacenza belehnt. II. 157.

In Piacenza hatten sich zu Anfange des 14. Jahrhunderts die Scotti der Herrschaft bemächtigt. Albert Scotto wird 1304 verdrängt. Nun herrscht Guido della Torre bis 1308. Dann kam Piacenza unter die Herrschaft des Matteo Visconti — 149. bis 1322. Hierauf nahm ein päpstl. Cardinallegat von Piacenza Besitz, bis das Haus Visconti es wieder mit Mailand vereinigte. Nach Johann Galeazzo's Tode fiel Piacenza von Mailand ab; Ottobon Terzo bemächtigte sich Parma's 1404. Er — 9. wurde d. 27. Mai 1409 ermordet. Nun regierte der Markgraf Nicolaus III. von Este über Parma und Piacenza. Er trat 1421 Parma für 70,000 fl. an den Herzog Philipp Visconti von Mailand ab. — 12. Seitdem gehörten beide Städte zu Mailand, bis der Papst Julius II. sie, nach dem freiwilligen Antrage der Einwohner und durch den Beschluß des Congresses zu Mantua, erhielt 1512. Franz I., — 69. König von Frankreich, foderte sie, als Theile von — 71. Mailand, 1515 zurück; allein Karl V. überließ sie — 73. 1521 dem Kirchenstaate. f99. III. 6. — 7.

Haus Farnese.

Paul III. (aus dem florentinischen Hause Farnese) gab Parma und Piacenza, als Fürstenthum, seinem natürlichen Sohne, dem Herzoge v. Castro,

I. Peter Aloys Farnese 1545; ermordet 1547. — 99. f99.

Sein Sohn

II. Ottavio F., vermählt mit Margaretha, Karls

III. 113. des V. natürlicher Tochter, wurde belehnt 1556. Er starb 1586. Sein Sohn, der Feldherr und Statthalter in den Niederlanden,

III. Alexander F., st. 1592. Ihm folgten Sohn,
— 114. Enkel und Urenkel: IV. Ranuzio I., st. 1622; V. Odoard I. verpfändete Castro und Ronciglione. Er st. 1646; VI. Ranuzio II., starb 1694. Sein Bruder Alexander Farnese war Statthalter in den Niederlanden. Mit Ranuzio's II. Söhnen und Nachfolgern: VII. Franz F., st. 1727; VIII. Anton Franz, st. d. 20. Jan. 1731, erlosch das Haus Farnese. Ranuzio's II. Sohn Odoard II. (gest. 1693) hatte eine T., Elisabeth Farnese, hinterlassen, die, als Philipps V. v. Spanien Gemahlin, ihrem Sohne, dem Infanten Karl, den Besitz der von dem Kaiser als Reichslehen eingezogenen Herzogthümer Parma und Piacenza verschaffte.

Haus Bourbon.

I. Don Carlos, Infant v. Spanien (in der Folge
IV. 12. König Karl III. v. Spanien), wurde Herzog v. Parma und Piacenza 1731. Er trat das Land 1735 an den Kaiser ab, welcher ihm dagegen das Königreich beider Sicilien überlassen mußte. Sein Bruder,

IV. 44. II. Don Philipp, wurde durch den Aachner Frieden 1748 Herzog von Parma, Piacenza und Guastalla (Vgl. II. C.). Sein Sohn

III. Ferdinand st. d. 9. Oct. 1802; dessen Sohn,
IV. 111. der Erbprinz Ludwig, trat 1801 Parma, Pia-
116. cenza und Guastalla an Frankreich ab, und erhielt

dafür Etrurien, st. 1803. Sein Sohn, Karl Ludwig, mußte Etrurien d. 10. Dec. 1807 an Frankreich abtreten, und erhielt durch den Wiener Congreß 1815 das Herzogthum Lucca. Ihm wurde jedoch zu Paris, den 10. Juni 1817, auf den Fall des Todes der Gemahlin Napoleons, der Erzherzogin Marie Ludovica, welche seit dem 14. Febr. 1814 Herzogin von Parma, Piacenza und Guastalla ist, der Rückfall dieser Herzogthümer zugesichert. IV, 172.

VIII. Lucca.

Diese alte römische Colonie kam mit dem longobardischen Reiche unter die Herrschaft der fränkischen Könige, gehorchte hierauf den deutschen Kaisern, dann dem Margrafen von Tuscien, Bonifacius, u. der Tochter desselben, Mathildis, nach deren Tode 1115 sie gleichzeitig mit den übrigen lombardischen Städten im 12. Jahrh. sich unabhängig machte. Im Anfange des 14. Jahrh. warf sich der kriegerische Uguccione della Faggiola zum Herrn auf. Ihn verdrängte Castruccio Castracano, den Kaiser Ludwig IV. (15. Febr. 1328) zum Herzoge von Lucca ernannte. Nach seinem Tode kam die Stadt an einen Genueser, Gerardino Spinola, der sie an den König Johann v. Böhmen abtrat. Dieser verkaufte sie dem Hause Rossi zu Parma. Pietro Rossi überließ sie an Mastino Scala, Herrn v. Verona, der sie an Florenz verkaufte, welches mit Pisa um Lucca kämpfte. Die Stadt machte sich von Flo- II. 151.

renz 1341 wie von Pisa frei, u. zahlte an den Kaiser
II. 154. Karl IV. 1370 für ihre Freiheit 200,000 Gulden. 1400
III, 5. machte sich Paolo Guinigi, mit Hülfe des Herzogs von Mailand, zum Herrn v. Lucca. Er wurde 1430 verdrängt, u. Franz Sforza befreite und schirmte Lucca. Die Eifersucht der Nachbarn war der Schutz dieser kleinen Republik, die von einem Gonfaloniere u. 9 Anziani (Räthen) regiert wurde, bis die französ. Republik ihr eine demokratische Con-
IV, 111. stitution aufdrang, 1799 u. 1801. Napoleon verwandelte sie in ein Fürstenthum 1805, u. gab dasselbe, mit Piombino vereinigt, wozu er 1806 noch Massa,
IV, 124. Carrara u. die Garfagnana hinzufügte, seinem Schwager Felix Bacciochi. 1815 wurde das Herzogthum Lucca dem Herzoge Karl Ludwig, dem Sohne des Königs von Etrurien, gegeben, welcher 1817 davon Besitz nahm. Lucca fällt an Toscana, wenn der Herzog in den Besitz von
IV, 173. Parma zurücktritt (Vgl. VII.).

IX. Montferrat.

Dieses 1573 zum Herzogthume vom Kaiser Max. II. erhobene Land (46 Q. M. 192,000 E.), das an Piemont, Genua u. Mailand gränzt, war anfangs eine Markgrafschaft, die durch Kauf und Eroberung vergrößert wurde, im fortwährenden Kampfe seines gibellinischen Fürstenhauses mit den Städten u. dem Adel, die nach Unabhängigkeit strebten. Ale-
III, 88. ram von Sächsischer Herkunft, soll von Otto I. um 967 zum Markgrafen v. Montferrat ernannt worden, und Wilhelm I., sein Sohn, ihm, von 995 bis 1060, gefolgt seyn; diesem Bonifacius I.

Nun theilte sich der Stamm in zwei Zweige: die Markgr. von Montferrat, und die Markgr. von Saluzzo (in Piemont). Gewiß ist es, daß Bonifacius I. Sohn, Wilhelm II., im Anfange des 12. Jahrh. Markgraf von Montferrat gewesen ist. Ihm folgen Sohn und Enkel: Rainer I., Wilhelm III., der Alte (1140—1188). Dieser gründet das Ansehen seines Hauses, welches zum Besitze des Königreiches Thessalonich gelangt. Seine Söhne kämpfen im Orient. Einer derselben, Bonifacius II., wird 1204 König von Thessalien und Macedonien. Ihm folgt 1207 sein Sohn Wilhelm IV., kommt ums Leben zu Thessalonich 1225. Unter seinem Sohne, Bonifacius III., sinkt das Ansehen des Hauses; er st. 1254; sein Sohn, Wilhelm V., wird von seinen Feinden gefangen 1290 und stirbt in einem Käfig, 1292, 6. Febr. Diesem folgt sein Sohn, Johann I., mit welchem der Mannsstamm 1305 ausstirbt. Seine Schwester, Jolanthe, Gemahlin des griechischen Kaisers, III, 88. Andronicus II., überläßt Montferrat ihrem Sohne Theodor; dessen Sohn Johann II. (seit 1338) sein Gebiet vergrößert, und bei Vermählung seiner Schwester Jolanthe mit Aymon, Grafen von Savoyen, 1349, deren Nachkommen das Recht der Nachfolge zusichert, wenn der männliche Stamm in der Markgrafschaft Montferrat abgehen sollte. Er starb 1371; sein Sohn Secondotto wird 1378 ermordet; dessen Bruder, Johann III., kommt 1381 um; der jüngste Bruder, Theodor II., behauptet das Land, st. 1418. Sein Sohn Johann Jacob st. 1445; dessen Sohn Johann IV.

st. 1464. Seine Brüder folgen: Wilhelm st. 1483; Bonifacius, st. 1493. Diesem folgt sein Sohn Wilhelm; dann 1531 dessen Oheim Johann Georg, mit welchem 30. Apr. 1533 der Stamm der Palåologen ausstirbt. Des Markgrafen Schwe-
III, 88. ster Margaretha, vermählt mit Friedrich II. Gonzaga von Mantua, gibt diesem das Recht auf das Marquisat Montferrat, als ein Weiberlehn. Kaiser
— 89. Karl V. bestätigt dies 1536. Als Karl von Nevers dem Hause Gonzaga 1627 in Mantua folgte, wurden Savoyens Ansprüche auf Montferrat, im Frieden zu Chierasco, durch die Abtretung von 75 Orten
— 122. dieses Landes (1631) befriedigt; das Uebrige erhielt Savoyen 1708, in Folge eines Vertrages mit dem
IV. 3. Kaiser v. J. 1703. Seitdem hat Montferrat gleiches Schicksal mit Piemont gehabt.

Anmerk. Ueber die Geschichte dieser alten Fürstenhäuser s. m. die in Beck's Anleit. z. Kenntn. der allg. Welt- u. Völkergesch. (III, 501 fgg. Lpz. 1802. IV, 155 fgg. Lpz. 1807, wo das Wesentliche genauer und lichtvoller, als bei Sismondi, übersehen werden kann) angeführten Schriften. Ueber einzelne Geschlechter, z. B. über die Herrscher in der Tarviser Mark, in Verona, Padua u. a. vgl. m. auch Daru's Hist. de la rép. de Venise. Das Hauptwerk ist die von dem Marchese Pompeo Litta zu Mailand, mit Kpf. seit 1819 herausgeg. große Biographie der „Famiglie celebri d'Italia," insbesondre die Bonacolsi von Mantua, Fasc. II; die Pii zu Carpi, F. XIV; die Signori di Camino, F. XI; das Haus Pico in Mirandola, F. XIII; das Haus Cavalcabo in Cremona, F. XIII; die Ezelini, F. IX; die Sforza in der Romagna, F. XVII; die Trivulzio in Mailand, F. XX; die Visconti in Mailand, F. XXII; die Scaligeri von Verona, F. XVI; die Sanvitale in Parma, F. XV u. s. f.

Anmerkungen
zu dem vierten Bändchen.

1) S. 6. Muratori (Annali etc. Milano 1749. Th. 12 S. 23, macht hierbei die Bemerkung: A chi vuol far del male, ogni cosa gli fa giuoco.

2) S. 7. Vgl. die Mémoires et Lettres du Maréchal de Tessé 2 T. Paris 1806. Ist auch des Grafen Tessé persönlicher Charakter, nach dem wol zu strengen Urtheile des Duc de St. Simon über ihn, nicht frei von dem Verdachte der Unredlichkeit, so kann dies doch keinen Zweifel an der Wahrheit solcher Thatsachen begründen, die Tessé von den italienischen Fürsten anführt, welche mit seinen Intriguen am französischen Hofe in keiner Berührung standen. M. s. das Tagebuch der Blokade von Mantua 1701, a. a. O. I, 230 fgg. und die Beschreibung der herzoglichen Tafel von vier Gängen; jeden von 87 Schüsseln S. 266. Bei solcher Schwelgerei konnte der Herzog wol sagen (S. 323) „que rien ne lui paraîtrait rude de tout ce qui pourrait lui servir à marquer au Roi (Louis XIV.) son attachement et son dévouement à ses intérêts!“ Die Könige von Spanien und Frankreich gaben dem Monsieur de Mantoue, wie sie ihn nannten, den Titel eines Generalissimus ihrer Armeen. Er hielt sich aber nur kurze Zeit in dem Feldlager auf. Tessé nennt ihn prince susceptible, bizarre et rempli de faiblesses; les passions dominantes en lui sont la peur et l'amour. Die Erbärmlichkeit dieses Fürsten sieht man in den Unterhandlungen über seine zweite Vermählung (Tessé Mém. II, S. 99 fgg.). Er machte seine zweite Gemahlin, Susanne Henriette, Karls von Lothringen, Herzogs von Elboeuf Tochter (gest. 1710 zu Paris, 25 J. alt), unglücklich, wie seine erste Gemahlin.

3) S. 11. Alberoni ward auch in einen Proceß zu Rom verwickelt; allein nach Clemens XI. Tode (1721) erlangte er dort Ansehen und Macht, verstärkte die spanische Partei, gewann aufs Neue den Schutz der Königin Elisabeth, arbeitete fortwährend für die Infanten und blieb ein Feind des Hauses Oesterreich. Clemens XII. ernannte ihn (1734) zum Legaten von Ravenna, wo er sich durch einen Canalbau, zum Theil auf eigne Kosten, der die Ueberschwemmungen verhütete, und durch strenge Rechtspflege sehr verdient machte. Zugleich war er mit thätig bei der Gelangung des Infanten D. Carlos (1735) zum Besitze beider Sicilien. Nach dreijähriger Verwaltung der Legation von Bologna im Laufe des östreichischen Erbfolgekrieges, lebte er zurückgezogen zu Piacenza, wo er, 85 Jahre alt, den zweiten Sohn der Königin Elisabeth, D. Philipp, als Regent bewillkommte. Er starb d. 26. Juni 1752 in einem Alter von 88 Jahren. S. d. A. Alberoni, von Hasse, in Ersch's und Gruber's Encyklop.

4) S. 18. Die Geschichte dieses Aufstandes der Genueser gegen ein Heer von 40,000 Oestreichern unter dem Marchese de Botta, welcher die Stadt räumen mußte, erzählt in gutem Latein Castruccio Buonamici (st. zu Lucca 1760) in seinen Commentariis de rebus ad Velitras gestis et de Bello Italico. L. III. Botta, geb. zu Pavia, starb daselbst 1774.

5) S. 20. England wollte schon damals dem Könige von Sardinien die geographische Verbindung mit dem Meere und mit den Seemächten zusichern; darum sollte er das Marquisat Finale erhalten. Dieses alte Reichslehen, das im Gebiete von Genua zwischen Montferrat und dem Meere liegt, gehörte ehemals dem Hause Caretto, und wurde von diesem 1590 an Spanien verkauft. Durch den Evacuationstractat von 1707 verblieb es dem Erzherzoge Karl, welcher es als Kaiser 1713 an Genua verkaufte. Die Londoner Quadrupelallianz und spätere Verträge garantirten der Republik diesen Besitz; folglich hatte Maria Theresia kein Recht, über das Marquisat im Wormser Vertrage zu verfügen. Vgl. S. 5.

6) S. 29. So zahlte der König von Sardinien,

als er zum ersten Male mit den Langhischen Gütern investirt wurde, an den Reichshofrath in Wien ein Laudemium von 80,000 Gulden, und 1755 abermals dieselbe Summe. Ueberhaupt betrugen die welschen Laudemien in Wien während funfzig Jahre, eine halbe Million Gulden. S. Seidensticker's Schrift: „Italien und die kaiserlichen Staaten." Berlin und Stettin 1797. S. 28 b. 34, und über die Lehnsabhängigkeit der Lombardei vom deutschen Reiche desselben Vfs. „Beiträge zum Reichsstaatsrechte welscher Nation." Th. I. Ein auffallendes Beispiel, wie Oestreich die kaiserlichen oberlehnsherrlichen Rechte sich zueignete, findet man in Muratori's Annali ad ann. 1746. (XII, S. 401.)

7) S. 31. Auf die Frage: An princeps in modico certe jus partis aliquando laedere possit? antwortete Antoninus Thesaurus Fossanensis in seinen Decisionen: Omnino! — Durch ein kaiserl. Rescript vom 7 Aug. 1787 ward der Plenipotenz aufgetragen, dem Regenten von Santa Maria (Marchese del Monte) ernstlich zu bedeuten, „daß er ohne Unterschied der Personen das Recht verwalte und seine Kinder, bei Strafe des Verlusts des Lehns, von jeder Störung der öffentlichen Ruhe und einem zügellosen Leben abhalte." Fälle, wo die italienischen Vasallen ihr Münzprivilegium wegen Münzverfälschungen verloren, waren nicht selten. Auch das Privilegium asyli mußte von Franz I. und Joseph II. eingeschränkt werden, weil es zu groben Mißbräuchen Anlaß gab. Ein Marchese Spinola, ein Marchese del Monte aus der Familie der Borboni, sammelten Banditen und andre gefährliche Leute, um gegen einen Nachbar, ja selbst gegen die Plenipotenz etwas mit Gewalt durchzusetzen. Einzelne vornehme Familien erhielten vom Kaiser Comitiven, um legitimiren zu können, sogar im Ehebruche erzeugte Kinder. Eine solche Comitiv hatten die Della Pietra aus Pavia.

8) S. 33. Trovasi, (sagt Muratori a. a. O. S. 62 fgg.) in gravi angustie il buon Pontefice — ma finalmente la Paura è una dura maestra, e il Saggio s'accomoda a i tempi. Gegen diesen Frieden, der in dem geängstigten Rom damals eben

so großen Jubel verursachte, wie 1797 der Friede zu Tolentino, protestirten nicht nur die Höfe von Versailles und Madrid, sondern sie hoben auch alle Verbindung mit Rom auf. So zerfiel der apostolische Stuhl mit halb Europa, und die hundertjährige Erschütterung seiner Macht, seit 1709 bis 1809, entwickelte sich zunächst in der lombardischen Maremma des Po, aus der Sumpfluft von Comacchio.

9) S. 34. Graf Christiani war der Sohn eines Müllers in der Gegend von Piacenza. Er hatte sich durch Verdienste vom Dorfrichter bis zu den höchsten Ehrenstellen am kaiserlichen Hofe aufgeschwungen. Er starb 1758.

10) S. 39. Graf Firmian war 1716 zu Deutschmetz im Tridentinischen geboren. Er besaß eine auserlesene Bibliothek und kostbare Kunstsammlungen. Botta sagt von ihm Storia d'Italia etc. (Italia 1824) I. S. 9. Sotto la tutela del conte di Firmian la Lombardia austriaca venne in tanto fiore, che sto per dire, che in lei verificossi la favolosa età dell'oro. Auch das Zeugniß dieses Historikers von Joseph II. darf nicht übersehen werden. Giuseppe secondo, sagt er ebendaselbst, principe per vigor di mente, e per amore verso l'umana generazione facilmente il primo — uno dei primi, e più principali benefattori, che abbia avuto il mondo. (Ueber Modena vgl. man Botta I., 58 fgg. über Parma, I., 36 fgg.) Ueber die Grundsätze, nach welchen Joseph II. bei seinen kirchlichen Reformen verfuhr, erklärt er sich in seinen Briefen an den Card. Herzan und an den Papst Pius VI. (S. „Briefe von Joseph II." Leipz. 1822. S. 50 und 70). Ueber Pius's VI. Reise nach Wien 1782 und Joseph's Reise nach Rom 1783 s. m. v. Dohm's Denkwürdigk. II., 320 fgg. Einige von Joseph zweckmäßig eingerichtete fromme Stiftungen in Mailand nennt Frau Elisa v. d. Recke in ihrem „Tageb. e. Reise durch Italien (Berl. 1817) LV., 273 fgg. Um die Kenntniß der Agricultur unter den Landleuten zu verbreiten, ließ Joseph in Mailand 1784 eine italienische Uebersetzung der Elementi d'agricoltura von Ludw. Mitterpacher, m. Anm. verfertigen, theilte sie an die Landwirthe aus, ließ auch die Zöglinge des

Seminariums in Pavia darin unterrichten. Dies alles erklärt Botta's Ausruf (X., 261): Felici Giuseppe, e Leopoldo! Principi santissimi, che vollero consolar l'umanità colle riforme, non ispaventarla coi soldati!

11) S. 42. Die östreichische Lombardei, deren Bevölkerung man im J. 1770 auf 1,140,000 Menschen schätzte, zählte vor dem Kriege mit Frankreich auf 192 Q. M. 1,324,150 Einw. Mailand hatte nämlich auf 152 Q. M. 1,116,850 E., folglich 7347 auf 1 Q. M., und Mantua auf 40 Q. M. 207,300 E., folglich 5182 auf 1 Q. M. Allein nach Büsching haben Mailand und Mantua zusammen 210, und nach einer östreich. Postkarte von jener Zeit 235 Q. M. Flächenraum. Der Gesammtverlust des Herzogthums Mailand durch die Abtretungen an das Haus Savoyen hatte von 1703 bis 1743 an 130 Q. M. mit mehr als 1 Million Einw. betragen. Die Hauptstadt Mailand, welche die Italiener la grande nennen, hatte im J. 1775 über 120,000 E. Am Ende des J. 1827 zählte man daselbst über 177,000 Einw. mit Einschluß der Besatzung. Der Naturreichthum der Lombardei wird begreiflich, wenn man weiß, daß die Felder im Mailändischen, seit der schon früh im 18. Jahrh. dort ausgebildeten landwirthschaftlichen Erfahrung, nie brach liegen, sondern jährlich eine doppelte Ernte geben, die erste von Weizen, die andre von türkischem Korne, Hirse oder anderm Sommergetreide; daß die gewässerten Wiesen drei- auch viermal gemäht werden; daß die Obstbäume zugleich als Stützen der Reben dienen, welche sich wie ein Laubnetz mit Fruchtschnüren von einem zum andern ranken. Unter Firmian's Verwaltung wurden alle frühere, während der Kriege und unter Spaniens Herrschaft unterbrochene, Arbeiten des Canalbaues, der gegenwärtig die Lombardei mit seinem Befruchtungsnetze bedeckt, aufs Neue begonnen und u. a. die große Wasserstraße von Mailand bis zum Comersee durch Pietro Nosetti 1777 vollendet. — Ueberhaupt ist in der Verwaltung der Grafen Christiani und Firmian der Einfluß der Schriftsteller über Staatswirthschaft nicht zu verkennen. Gegen Say und Sismondi ha-

len Salfi, Melchiorre Gioja (zuletzt in d. Bibl. ital. Nov. 1826 und Luglio 1827) und Aleff. Mugnai in f. Vorlesung (28 Dec. 1824 in der Academia Labronica zu Pisa) sull' anteriorità degl'Italiani nella scienza di Pubblica Economia, bewiesen, daß die Theorie der Volkswirthschaft nach gesunden Begriffen früher von italienischen, als von englischen und französischen Schriftstellern bearbeitet worden ist, und daß selbst in der Praxis manche italienische Staaten dem übrigen Europa vorangegangen sind. Ant. Serra (1613), Bern. Davanzati, Giov. Botero, Gasp. Scaruffi (im 16. Jahrh.), Turbolo (im 17. Jahrh.), Bandini (1737), Nicci, Vasco, Montanari, Broggia, de Carli, Genovesi, Galiani, Pietro Verri, Beccaria, Graf Mengotti u. A. haben in ihren Schriften, welche zum Theil Pietro Custodi in s. Sammlung der Economisti Italiani aufgenommen hat, die Grundsätze über Production, Industrie und Handel, Maß und Gewicht, Münzwesen, Besteurung u. s. w. früher entwickelt, als Quesnay, Adam Smith und deren Nachfolger. Namentlich stellte schon Beccaria 1781, in einem Berichte über gleiches Maß und Gewicht, die Grundidee des französ. metrischen Systems auf. In der Praxis aber sind das Wechselgeschäft, das Bankwesen und der Schuldentilgungsfonds Erfindungen der Italiener. Auch waren schon in der alten Lombardei die Zünfte oder Corporationen der Handwerker und Künstler aufgehoben. Das ausschließende oder Prohibitivsystem, welches in England im 12. und in Frankreich im 13. Jahrh. entstand, wurde in Mailand erst von den Sforza's, seit 1454, und in Mantua von den Gonzaga's, seit 1553, in Ansehung ausländischer Tuch- und Seidenwaaren angewendet. (Vgl. Anm. 36.)

12) S. 54 — 62. Als ein Vorgänger Cesarotti's und Pietro Verri's muß noch Francesco Maria Zanotti aus Bologna, Präsident des Institutes daselbst (st. 1777), dessen Schriften die literarische Cultur sehr befördert haben, so wie unter den Mathematikern und Astronomen Eustachio Zanotti zu Bologna (st. 1782) genannt werden. Man findet die Namen der Gelehrten, Dichter und Künstler, welche im 18. Jahrh. in der Lombardei lebten, bei Volk-

mann und Vernoulli. Auch vgl. m. Giuf. Maffei: Storia della Letteratura italiana etc. 3 T. Mailand 1824, und die Fortf. des Tiraboschi, Storia della Letteratura italiana nel secolo XVIII., von Ant. Lombardi (Modena 1826 fgg. 4 B.), fowie Ginguené's von Salfi fortgef. Werk und des letztern Résumé de l'histoire de la Littérat. ital. Paris 1826. Ueber die Dichter, denen noch der Modenefe Agoftino Paradifi (ft. 1783), Prof. der Geschichte in Modena, welchen feine Landsleute mit dem Horaz vergleichen, beigezählt werden muß, f. Sismondi Litt. du midi, ch. 17—22, und über die Bandettini, Fernow's röm. Studien, II., 383 fgg. Ueber des 90jährigen geiftvollen Xaverio Bettinelli Verdienfte f. m. des Ritters Gianfr. Galeano Napione Vita dell' Abbate Sav. Bettinelli. Turin 1819. Ueber die Maler in Padua: Moschini's Mem. della origine e delle vicende della pittura in Padova (Padua 1826), über Cremona's Künftler: La Pittura Cremonese, vom Grafen Vidoni (Mailand 1824 m. Kpf.) Ueber die clementinifche Malerakademie zu Bologna die von dem Maler und Dichter Giampietro Zanotti (ft. 1765) verf. Storia dell' Acad. Clementina di Bologna (Bologna 1739, 2 B. fol.)

13) S. 66. S. die friedliche, obwol kräftig abgefaßte Note des Fürften Kaunitz vom 17. Febr. 1792, in Schöll's Hist. des traités de paix, IV, 199.

14) S. 69. Vgl. Botta I., 152.— Ueb. die franz. Feldzüge in Italien, 1792 bis 1797, hat der Verf. auch Napoleons Mém. (Londres 1823) T. III., 16 fgg. 87 fgg. 343 fgg. 403 fgg. und T. IV., 67 fgg. über die Feldz. 1799 fgg. (fowie über die italien. Feldz. 1701 fgg.) Dumas's Précis des Evénem. milit. de 1799—1814 (Paris 1817) und Nap. Mém. T. II. verglichen. — Der Uebergang bei Lodi (S. 73) über die Adda glückte durch kühne Ueberraschung, oder, wie die Einw. von Lodi erzählen, durch Lift. S. Elifa v. d. Recke Tageb. IV., 263.

15) S. 70. Diefen Vertrag, deffen Inhalt Botta, II., S. 9 fgg. angiebt, hat Schöll nicht erwähnt.

16) S. 73. Dahin gehört, daß das Leihhaus in Mailand von den Franzofen ausgeräumt worden

sei. Indeß versichert Botta (III., 29), daß Bonaparte und der Commissair des Directoriums, Salicetti, bei ihrem ersten Einzuge in Mailand, ungeachtet der Gegenvorstellungen einiger Generale, die kostbarsten Sachen aus dem Monte di pietà genommen und nach Genua zur Verfügung des französ. Directoriums geschickt haben. Dasselbe thaten beide in der kaum hergestellten Republik Bologna (Botta, III., 75). Bonaparte selbst sagt in s. Berichten, daß er von den in Italien erpreßten Geldsummen 30 Millionen Franken in den Schatz der Republik abgeliefert habe. Bekannt ist, daß viele Generale und Heerbeamte, vorzüglich Massena, sich in Italien bereichert haben. Auch der Kunstraub erbitterte; aber dies war kein Nationalgefühl, sondern nur der Schmerz einzelner Bürger und Städte, die bloß den eignen, nicht den fremden Verlust empfanden.

17) S. 90—94. Venedig wurde verkauft. Bonaparte's künstliche Vertheidigung dieses Trugspieles mit dem Völkerrechte steht in s. Mémoires, IV., 144 fgg. und 258. Den tiefen Schmerz eines Venetianers über diesen traurigen Ausgang hat Ugo Foscolo, der heftigste Sprecher für die Unabhängigkeit Italiens, in s. Ultime lettere di Jacopo Ortis (Mailand 1802) mit ergreifender Beredsamkeit ausgedrückt. Nach Bonaparte's Mém. hatte Oestreichs Bevollmächtigter, der Marq. de Gallo, schon in Montebello (6 Mai) die Vereinigung Mantua's und des rechten Etschufers mit Cisalpinien, wogegen Oestreich Venedig und das feste Land auf dem linken Etschufer erhalten sollte, vorläufig zugestanden, Oestreich aber dies nicht genehmigt (vgl. S. 93). Nach Schöll (V., 45—47) dachte Bonaparte anfangs daran, Mantua Oesterreich zu überlassen und Venedigs Unabhängigkeit zu retten, das Directorium dagegen habe späterhin Venedig für Mantua hingeben wollen. Damit stimmen aber Napol. Mém. IV., 250 fgg. nicht überein. Ueber die Vollziehung des Friedens von Campo Formio in Ansehung Venedigs, s. m. Daru's Hist. de Venise, L. XXXVIII., §. 12. 15. 17. und L. XIX. Tentori's Raccolta cronologica di documenti inediti etc. che formano la storia della caduta della rep. di Venezia. Augu-

sia 1799. 4. P. II. und Botta V., 146—198. — Nach Botta (IV., 175) war Battaglia's angeblicher Aufruf vom 20. März, zum Aufstande gegen die Franzosen, das Machwerk eines mailändischen Demagogen Salvadori gewesen; allein, was er übrigens von der Furcht und Unentschlossenheit, sowie von den sich durchkreuzenden Maßregeln der einzelnen Provveditoren berichtet, rechtfertigt die Behauptung, daß geheime Veranstaltungen des Senates den Aufstand vorbereiteten, während die Republik neutral bleiben wollte. Schwäche und Furcht greifen gewöhnlich zu solchen Mitteln der Nothwehr, wenn Alles schon verloren ist. Vgl. Napoleons Mém. IV., 116—153.

18) S. 96. Ueber das Veltlin s. das Hauptwerk: Fragm. des Thals Veltlin u. s. w. von Ulysses von Salis. 2 B. 1792. Napoleons Mém. IV., 195—203 und Normann's Darstell. des Schweizerlandes III., 2485 fgg., sowie die Encyklop. von Ersch und Gruber, Art. Chiavenna.

19) S. 96 fgg. Botta sagt ausdrücklich V., 125, daß Bonaparte so viel Mitglieder der beiden Räthe ernannt habe. Nach der Constitution vom 30. Juni 1797 aber sollte der Rath der Alten nur 40—60, und der große Rath nur 80 bis 120 Mitgl. erhalten. Diese Constitution steht in dem Werke des Hofr. Pölitz: „Die Constitutionen der europäischen Staaten" u. s. w. Leipz. 1825. IV., 813 fgg.; die späteren Constitutionen von 1802, 1805 und 1815 stehen III., 464 fgg. Ueber die gewaltsame Abänderung der ersten durch Trouvé (S. 99) s. a. den Aufsatz in Frdr. Gentz, Histor. Journal. I., 331—347.

20) S. 105. Die Uebergabe Ancona's an Oestreich vermehrte die schon vorhandene Uneinigkeit zwischen den Russen und Oestreichern. Dazu kam, daß der östreich. General Fröhlich die Russen, welche nebst den Türken die Stadt geplündert hatten, streng bestrafen ließ. Zwei Freunde der italienischen Unabhängigkeit, die Generale Lahoz und Pino, welche gleicher Haß gegen die Franzosen erfüllte, kämpften hier gegeneinander. Pino vertheidigte mit den Franzosen Ancona; Lahoz, der das Landvolk gegen die Franzosen bewaffnet hatte, wurde vor Ancona von einem

Cisalpiner erschossen. Botta schildert den Charakter dieses Patrioten VIII., 75 fgg.

21) S. 107. Dûmas (Campagne de 1800, I., 182) Botta (VIII., 155) und die östr. militär. Zeitschrift erzählen die sinnreiche Art, wie, nach Marmonts Vorschlage, die Kanonen des Nachts unbemerkt unter den Kanonen des Schlosses durch den Paß gezogen worden sind.

22) S. 120. S. „Prinz Eugen und sein Hof, nebst Denkwürdigkeiten des Königreiches Italien" u. s. w. Nach dem Franz. v. Belmont. Dresd. 1824. S. 23 fgg. 33 fgg. 38 fgg.

23) S. 121. Vgl. „Eugen u. s. Hof" über Prina S. 44; über Massena, S. 47. Der Vf. erzählt zwei Handlungen der Willkür von dem Vicekönige, S. 135 fgg.

24) S. 125. Melchiorre Gioja aus Piacenza hatte sich durch politische Schriften, besonders statistische und staatswirthschaftliche, bekannt gemacht. Der Minister des Innern, Herr Prema, nahm ihm seine Stelle; dafür rächte er sich durch eine Flugschrift il povero diabolo, die ihm, statt gesetzlicher Ahndung, Verbannung zuzog; doch erlaubte ihm der Vicekönig, nach 18 Monaten zurückzukommen. Gioja lebt jetzt in Mailand, wo s. „Filosofia della Statistica" 1826, 2 B. 4. erschienen ist. Auch Napoleon wußte das gelehrte Verdienst ohne Rücksicht auf politische Ansichten zu achten. Der gelehrte Mathematiker und Astronom in Bologna, Sebast. Canterzani (st. 1819), hatte seine Stellen aufgegeben, um nicht der neuen Republik den Eid zu leisten, der gegen sein Gewissen war. Allein später erhielt er sein Lehramt wieder, wurde Mitgl. des italien. Instituts und erhielt den Orden. Der berühmte Hydrauliker Teodoro Massimo Bonati hatte in den politischen Unruhen sein Amt verloren. Napoleon stellte ihn wieder an, und Bonati wurde in s. 80 J. 1804 Prof. an der neuerrichteten hydraulischen Schule zu Ferrara, wo dieser bis zum letzten Augenblicke thätige Gelehrte 1820 im 96. J. gestorben ist. Auch Scarpa war, weil er den von der cisalpinischen Republik allen Beamten auferlegten Eid nicht leisten wollte, seiner Stelle als Prof. zu Pavia entsetzt wor-

den. Allein Napoleon, der ihn, als er 1805 nach Pavia kam, unter den Lehrern der Universität vermißte, sagte: „Was thun hier politische Ansichten und Meinungen? Scarpa ist eine Zierde Pavia's und meiner Staaten. Man stelle ihn sogleich wieder ehrenvoll an!"

25) S. 130. Diesen Feldzug stellt die Schrift: „Das Heer von Innerösterreich unter den Befehlen des Erzherzogs Johann im Kriege von 1809" (Leipz. 1817) am lehrreichsten dar. Deutschlands kriegerische Jugend wird den Heldentod der Hauptleute Hensel und v. Herrmann nie vergessen. Jener vertheidigte das Fort Malborghetto, dieser das Fort Predill; beide Forts waren Sperrpunkte der Straße. (a. a. O. S. 136 fgg.) Botta sagt X., 26: Duolmi di non aver conosciuto il nome di questo Austriaco!

26) S. 134. Diese Verbindung entstand aus den republikanisch gesinnten Filadelfen, welche in Frankreich schon 1805 einen engern Bund geschlossen und in Besançon ihren Hauptsitz hatten. Ihr Chef war der Oberste Oudet. Zu ihnen gehörte auch der bekannte General Malet. Die meisten Mitglieder waren Militairs. Sie verpflanzten den Orden nach Piemont und Oberitalien. In Mailand gehörten die Generale Pino und Lahoz (s. Anm. 20.) zu dieser Verbindung.

27) S. 135. Der Vf. der Schrift: „Prinz Eugen und s. Hof" schildert S. 139 fgg. die bedeutendsten Personen in dem „Zauberringe, welchen Eigenliebe, verschiedene Interessen und Leidenschaften um den Vicekönig schlossen": den Oberkammerherrn Litta, den Oberstallmeister Caprara, den Oberstthofmeister Fenaroli, den Palastgouverneur Fontanelli, den Großalmosenier Condronchi, den Kammerherrn Grafen Fageani, die Generale Pino, Fontanelli, Lecchi u. A.

28) S. 135. Von 30,000 M. italien. Truppen in Spanien kehrten nur 9000 zurück. S. des ital. Ingen. Maj. Vacani: Storia degli Italiani in Ispagna dal 1808 al 1813. (Mail. 1827, 3 B. 4. m. e. Atlas) und die Fati, disastri, sollevazioni e fazioni di guerra degl' Italiani (1789—1815). Flo-

renz 1826 fgg. 4 B. Der Vicekönig übernahm das Commando der ital. Armee, die nach Rußland marschirte, oder des 3. Armeecorps, den 12. Mai 1812 in Glogau. Ihn begleitete der Graf Mejan mit den Kanzleien. Das 29. Armeebulletin setzte auch Italien in Trauer; von den Gardes d'Honneur kamen nur fünf zurück. Der Vicekönig führte mit Auszeichnung an Mürat's Stelle, seit dem 15. Jan. 1813, den Heerbefehl auf dem Rückzuge. Seine Vereinigung mit der Armee Napoleons und seine Ankunft auf dem Schlachtfelde bei Lützen am 2. Mai entschieden das Schicksal dieses Tages. Darauf schickte ihn Napoleon nach Italien, und schenkte, durch ein aus Dresden am 14. Mai erlassenes Decret, das zu einem Herzogthume erhobene Gut Galiera, nebst dem Palaste zu Bologna, der ältesten Tochter Eugens, Josephine (geb. 14. März 1807, jetzige Kronprinzessin von Schweden). Vgl. Anm. 7. S. 137 im 3. Bdch.

29) S. 142. Prina sollte durch seine drückende Finanzverwaltung sich bereichert haben. Der gegen die Verfassung angestellte Franzose Darnay hatte das Geheimniß der Briefe verletzt, insbesondre Kaufmannsbriefe aufgehalten oder untergeschlagen. S. die Schrift: „Prinz Eugen" u. s. w. S. 153—160. Nach ihr sind mailändische Edelleute, einige mißvergnügte Generale und einige Mitglieder der Geistlichkeit die Urheber jenes Aufruhres gewesen. Die von einem Anhänger des Prinzen Eugen verf. Denkschrift: Sulla rivoluzione di Milano seguita nel giorno 20 Aprile 1814 etc. (Paris 1814) behauptet, Graf Federigo Gonfalonieri sei einer der ersten Schreier gewesen. Er habe das von Appiani gemalte Bildniß Napoleons zerstoßen und zum Fenster hinausgeworfen; dann sei der Pöbel diesem Beispiele gefolgt. Auch Botta nennt den Grafen und 10 Andere. X., 257. Graf Prina war gewarnt worden; allein er hatte sich auf die Polizei verlassen, und hielt die Gluth des mailändischen Volkes für Strohfeuer. Obige Denkschrift versichert, Prina's geringer Nachlaß spreche für seine uneigennützige Verwaltung. Eugen ging nach München, wohin ihm auch Mejan folgte.

30) S. 143. Ueber diese lombardische Gesandtschaft nach Paris 1814, sowie über den vorigen und den nachherigen Zustand Italiens, vgl. m. des in Paris privatisirenden Grafen Luigi Angeloni Schrift: „Dell' Italia, uscente del Settembre del 1818." Paris 1818 2 B. Der Vf. hatte daselbst im Mai 1814 eine Flugschrift, zu Gunsten der Einheit Italiens, dem Könige von Preußen überreicht. — Nach s. Versicherung nannte Lord Castlereagh die den Italienern früher in Publicationen gemachten Versprechungen: Opere d'imbecillità. Der östr. Beobachter aber bemerkte, daß dem Volke von Italien, bei seinem jetzigen Culturstande, die wahren Elemente zur Selbstständigkeit gänzlich fehlen. Das dem lombardisch venetianischen Königreiche gegebene Verfassungsgesetz vom 24. Apr. 1815 (S. 148) gewährt der Nation wenigstens eine besondre Verwaltung, wobei ihre Wünsche und Bedürfnisse aus ihrer Mitte auf regelmäßigem Wege durch die Congregation an den Souverain gelangen.

31) S. 150. Vgl. den „Hof- und Staats-Schematismus des österr. Kaiserth." 1827.

32) S. 150. Die Gebiete von Bergamo, Brescia, Crema, Vicenza nebst Feltri und Belluno waren nämlich von Mailand an Venedig in d. J. 1428, 1426, 1454 und 1404 abgetreten worden; außerdem hatte die Republik in demselben Jahrh. Verona und Padua von dem Hause Carrara, Rovigo oder die Polesina von dem Hause Este, Treviso von dem Hause della Scala schon im 14. Jahrh. und Udine nebst Cadore von dem Patriarchen zu Aquileja theils durch Waffen, theils durch Verträge im 15. Jahrh. erworben. Vgl. die Uebersichtskarte im 2 Th. von Daru's Hist. de la rép. de Venise. Sardinien behielt das früher von Mailand Erworbene (s. Anm. 11.). Das Veltlin sollte anfangs nach dem Vorschlage der Commission des Wiener Congresses, welche über die Angelegenheiten der Schweiz verhandelte, als ein dritter Bund mit Graubündten vereinigt werden; allein dieser und andre Vorschläge fanden solche Schwierigkeiten, daß endlich die Vereinigung der drei Thäler mit Mailand bestätigt wurde. Graubündten behielt als Entschädigung die von Oestreich

im Wiener Frieden 1809 abgetretene Herrschaft Rhäzins. S. Schöll, XI., 105 fgg.

33) S. 161. Der Inhalt dieser Note des Wiener Cabinets vom Ende Aug. 1821 ward von dem Constitutionnel 21 Apr. 1822, und von dem Journal des Debats, 22 Apr. 1822 mitgetheilt, und es ist dieser übrigens unverbürgten Angabe nicht widersprochen worden. Soviel aber ist gewiß: Wenn in Italien die Souveraine nie den Pöbel und die Mönche zu Hülfe nehmen, um, mit ihnen regierend und von ihnen regiert, die Gewalt ihres Thrones zu behaupten, daß Italien dies dem Beispiele und dem Rathe Oestreichs verdankt.

34) S. 162. Ueber diese Verschwörungen und deren Bestrafung s. m. die Beil. 28. zur Allgem. Zeit. 1824. d. 28 Jan.

Diese Verschwornen scheinen zu einer neuen aus der Carbonaria und Adelfia 1821 in Oberitalien und Piemont entstandenen Verbindung gehört zu haben, welche mit der sogenannten Société de la régénération européenne in Paris zusammengehangen haben soll, als deren Agent der französ. Oberste Graf Beaumont-Brivasac (Vf. einer Flugschrift gegen Oestreich „Deux chapitres sur l'état présent de l'Italie") genannt wurde. Diese Verbindung suchte 1822 von Genf und Paris aus Oestreichs Macht in Italien zu stürzen, um die Einheit und Selbstständigkeit der Halbinsel zu erringen. Noch gab es in Italien eine andre geheime Gesellschaft, von welcher vorzüglich die Reactionsversuche ausgingen. Sie hieß früher Società della Santa Fede, dann führte sie andre Namen, wie Società del Anello u. s. w. Ihre Absicht, sagt man, sei gewesen, Alles wieder auf den Punkt zu bringen, wo es sich vor der französ. Revolution befunden habe; aber auch sie wollte Oestreichs Macht in Italien vernichten, und Italien wo nicht zu einem, doch zu drei Staaten vereinigen. Die Sanfedisten, welche vorzüglich in Piemont ihren Sitz gehabt haben sollen, haßten Oestreich, weil es ihnen mit zu großer Mäßigung zu handeln schien. S. „Ueber die revolut. Umtriebe in der Schweiz. Worte der Warnung." Glarus 1823.

35) S. 165. Nach Liechtenstern betrugen die Staatseinkünfte des Königreiches 18 Mill. Silbergulden; davon die Grundsteuer 12 Mill. Lire. Der Tabak ist Staatsgefäll. Die Finanzverwaltung leiten in Mailand und in Venedig zwei „k. k. Directionen der Domainen-, Krongüter-Waldungen, Tax-Stämpel- und vereinigten Gefälle." Außerdem befindet sich an beiden Orten eine besondre „k. k. Direction der Zoll-, Salz-, Tabak- und Verzehrungssteuer-Gefälle", sowie eine besondre „Lottogefälls-Direction", und eine besondre „Direction für die Münz- und Punzirungsgegenstände."

36) S. 166. Die Landesvermessung hing mit den Bewässerungsanstalten und mit der Landwirthschaft überhaupt zusammen. Schon im 11. und 12. Jahrh. bauten Mönche aus Verona das Land am Po und die Gegend bei Ostiglia im Mantuanischen musterhaft an. In denselben Jahrhunderten zog man Bewässerungscanäle im Mailändischen. Namentlich legte Beno de Gozzadini, Podestà zu Mailand, im 13. Jahrh. einen großen Schifffahrts- und Bewässerungscanal zum Besten des mailändischen Ackerbaues an. Derselbe organisirte daselbst eine Vermessung oder Abschätzung der Grundstücke, als Grundlage einer gleichmäßigen Vertheilung der Grundsteuer und andrer öffentlichen Lasten. S. Verri's Storia di Milano I., 260 (1783. 4.) und Cherubini's Notizie storiche intorno al Ostiglia Mailand 1826. Man katastrirte also im Mailändischen die Grundstücke früher als irgendwo. Sismondi irrt daher, wenn er in s. Nouv. principes d'économie polit. diese ökonomischen Arbeiten erst im 16. Jahrh. beginnen sieht. Die im Texte erwähnte, von der östreich. Regierung 1720 unternommene Landesvermessung ward, zwar ohne Triangulirung, aber dennoch so glücklich ausgeführt, daß sie spätern Unternehmungen und andern Ländern zum Muster diente. Nach dieser Katastralvermessung ward auf des Grafen Firmian Befehl die von Ramis gest. Carta tipographica dello Stato di Milano (Mailand 1777) entworfen. Zugleich ließ die östreich. Regierung auf des Geographen Rizzi Zannoni Vorschlag eine Triangularvermessung vorbereiten, deren Netz an die von den Astro-

nomen zu Mailand 1788 gemessene Standlinie von 3500 Toisen geknüpft wurde. Nach dieser 1791 vollendeten trigonometrischen Vermessung entwarf Pinchetti die große Karte der Lombardei (im Maßstabe der Cassinischen von Frankreich), von welcher 7 Blätter (gest. von den Brüdern Bordiga) 1796 erschienen waren, als der Krieg die Fortsetzung unterbrach. Nun sammelte der französ. Ingenieur Bacler d'Albe die besten vorhandenen topograph. Blätter, und setzte daraus s. große Carte générale du Théâtre de la guerre en Italie et dans les Alpes etc. (gest. von den Brüd. Bordiga, zu Mailand, 1798 fgg.) zusammen, deren erster Theil in 30 Bl. das nördliche Italien bis an die Grenze von Neapel begreift. Im J. 1803 begannen die Mailänder Astronomen die unterbrochene Kartenarbeit aufs Neue, und ließen das 8. Bl. jener großen Karte stechen. Auch nahm man die Messung des jetzt bis an die Sesia und bis nach Bologna und Ferrara ausgedehnten Triangelnetzes noch einmal mit bessern Instrumenten vor; es wurde aber nur ein Blatt von der Umgegend Mailands 1806 gestochen, wovon jedoch bis 1827 kein Abdruck ins Publicum gekommen ist. Gleichzeitig (1801 b. 1805) unternahm der General Ant. v. Zach eine Triangularvermessung im Venetianischen; diese von Benedicti gest. Karte gab der Baron Liechtenstern 1806 heraus. Aus jenen bis 1814 fortges. Messungen in der Lombardei entstanden die Carta amministrativa del Regno d'Italia 1811, n. A. 1815, die Carta dei contorni di Milano in 4 Bl. und ähnliche z. B. von Bergamo 1816, 2 Bl., von Mantua, von Lodi und Crema 1818, von Cremona 1820, von Como 1824, 4 Bl. von Sondrio (Veltlin) 1825, und die Carta stradale del Regno Lombardo - Veneto. Mailand 1827. (vgl. Bibl. ital. Apr. 1827). — Für diesen Zweck besteht in Mailand ein militairisch-geographisches Institut, und in der „Giunta zu Ausführung des stabilen Grundsteuer-Katasters in dem lombardisch-venetianischen Königreiche" führt der Vicekönig den Vorsitz.

37) S. 167. Ueber den von dem Ingenieur Carlo Parea vollendeten Canal von Pavia (S. 166.) s. Giuf. Bruschetti's Istoria dei progetti e delle opere

per la navigazione interna del Milanese. (Mailand 1821, m. Kpf. 4.) Dieser Naviglio di Pavia von 33,370 Meter (1—3 Fuß 1 Zoll Par.) Länge und 11 Meter Breite, hat 7,694,707 Lire gekostet. Ueberhaupt besitzt gegenwärtig das Königreich, ohne die Bewässerungscanäle, 15 größere Canäle, die eine Länge von 157 Meilen haben, und über 32 kleinere, welche die Stromfahrten vielfach abkürzen. Endlich gehört auch der Straßenbau zu den denkwürdigen, von der östreichischen Regierung durch lombardische Werkmeister ausgeführten Unternehmungen. Die größte darunter, die Straße über das Stilfser Joch (Giogo di Stelvio), ist das Werk des Ingenieurs Agostino Masetti, welcher seit 50 J. auch den Dammbau und die Verbindung der Dämme des Po, Oglio, Mincio, der Secchia u. A. geleitet hat, und des Ingenieurs Donegani. Sie erhebt sich 2814 Meter, oder 8450 Fuß über das Meer, und hat sechs bequem eingerichtete Herbergen. (Vgl. S. 167. u. S. 7—10 des 1 Bdchs.)

38) S. 169. Der von Napoleon zum Minister Staatssecretair und zum Grafen erhobene Prof. zu Bologna, Ant. Aldini, dem Antommarchi Napoleons letzten Abschiedsgruß überbrachte, wurde vom Kaiser Franz mit Achtung behandelt. Er lebte ungestört zu Mailand und zu Pavia bis an s. Tod (1826, 5. Oct.). Der edle und gebildete Graf Maresalchi aus Bologna, Director der cisalpinischen Republik, dann Minister des Königreiches, verwaltete 1814 Parma im Namen der Kaiserin Maria Ludovica, und starb als Gesandter des Kaisers von Oestreich an dem Hofe zu Modena 1816. Der Arzt Moscati, welcher in der cisalpin. Republik hohe Stellen bekleidete, und nebst Giac. Lamberti den Prinzen Eugen 1814 auf dem Throne zu erhalten bemüht war, lebte in allgemeiner Achtung den Wissenschaften bis an s. Tod, 1824, 19. Jan. zu Mailand. Der Hydrauliker, Prof. Brunacci, welchen die politischen Stürme aus Florenz in die Lombardei und nach Frankreich führten, wurde Prof. in Pavia, wo er 1818 starb. Der gelehrte Paradisi, Sohn des Dichters Agostino, ein feuriger Republikaner, zuletzt Präsident des Senats, welcher sich in der Sitzung am 17. April 1814 für Eugen erklärt

hatte, blieb in Mailand als Präsident des Institutes, und lebte hierauf in Reggio, seiner Vaterstadt, den Wissenschaften. Der republikanisch gesinnte, 70 jährige Dichter Parini starb unter der österreich. Regierung 1799, als wirkl. Prof. der Beredtsamkeit, im Genusse seiner Pension, d. 15. Aug. Der Dichter Vincenz Monti, dessen Muse stets dem Glücke sich zuwandte, Historiograph des Königreiches Italien, genießt noch jetzt seine Einkünfte als Mitgl. des Instituts und als Ritter der eisernen Krone. Dasselbe gilt von dem Barnabiten Pini, einem geachteten Naturforscher und Physiker zu Mailand. Napoleons Hofmaler Appiani aber, der durch seine Deckengemälde Paläste und Kirchen geschmückt hatte, verlor nach Napoleons Falle seine Pensionen, und starb d. 8. Nov. 1817 in einer sehr beschränkten Lage. Der Director der Rep. Graf Sommariva, seit 1796 ein Anhänger des französ. Systems, begab sich nach Paris, wo sein Haus, das eine merkwürdige Kunstsammlung enthielt, ein Wohnsitz der Bildung und des Geschmacks war, kehrte aber nach Mailand zurück. Hier starb dieser als Gelehrter und Kunstfreund geachtete Staatsmann d. 6. Jan. 1826.

Für den Volksunterricht sorgen zwei Hauptnormalschulen zu Mailand und Venedig; in jedem Hauptorte befinden sich Elementar- und Hauptschulen; auch gibt es Collegien für die männliche und die weibliche Jugend. Er bedarf daher wol keiner Schulen des wechselseitigen Unterrichts. Außerdem hat die mailändische Provinz 9 kgl. und 8 Gemeinde-Gymnasien, und 8 Lyceen; die venetianische Provinz: 4 Lyceen und 19 Gymnasien. Venedig hat ein Marine-Cadetten-Collegium, und Mailand ein musterhaft eingerichtetes Militaircollegium. Das Studienwesen steht unter der k. k. Studien-Hofcommission in Wien. — Da während der Revolution mehrere Stiftungen einen Theil ihres Vermögens, z. B. das große Hospital in Mailand 6 Millionen Lire, und den größten Theil seiner liegenden Güter, verloren hatten, so wurde eine „Centralcommission für die Wohlthätigkeitsanstalten" zu Mailand, zu welcher auch Deputirte der Centralcongregation gehören, und eine „General-Wohlthätigkeitscommis-

sion" zu Venedig errichtet. Diese haben die vorhandenen Humanitätsanstalten, deren Mailand allein 11 zählt, erhalten, geordnet, ergänzt und unterstützt. Außerdem gibt es noch an 12 Hauptorten in der Lombardei, und an mehrern in den venetianischen Provinzen, Wohlthätigkeitsvereine und Commissionen, bei welchen die Aufsicht der Regierung mit dem Gemeingeiste der Bürger gemeinschaftlich wirkt. In den venetianischen Provinzen wurden (im J. 1827) 260 Wohlthätigkeitsanstalten gezählt; darunter 53 Kranken-, 11 Findel-, 10 Waisen-, 17 Versorgungs- und 17 Siechenhäuser, nebst mehrern Arbeits- und Unterstützungsanstalten. — In den letzten Jahren des Königreiches Italien hatten Sittenverderbniß und Noth so zugenommen, daß die Regierung im J. 1812 befahl, in jedem Districte auf Kosten der Gemeinden Findelhäuser zu gründen!

39) S. 171. Ueber die dann eintretende Verwickelung der Grenzen durch Enclaven-Ländchen müssen die Bemerkungen bei Schöll XI., 382, Anm. nachgelesen werden.

40) S. 175. Diese Einzelnheiten beweisen wenigstens, wie viel die französische Verwaltung, welche so reich an Entwürfen zur Verbesserung des innern Zustandes war, zu thun übrig gelassen hatte. M. vgl. das nicht in den Buchhandel gekommene Prachtwerk: I principali monumenti innalzati dal 1814 a tutto il 1823, da S. M. Maria Luigia, Arciduchessa d'Austria, Duchessa di Parma, von P. Toschi, A. Isac und N. Bettolli, und beschr. v. Mich. Leoni. Parma 1824 fgg. fol. —

41) S. 179. Den Charakter der literarischen und Kunstthätigkeit überhaupt bezeichnen u. a.: Die Memorie della Società italiana delle scienze residente in Modena (T. XIX. 4. 1827); die Commentari dell'Ateneo di Brescia, 1826; die Memorie der Akad. von Treviso u. a. m.; die Biblioteca agraria, welche Prof. Moretti in Pavia zu Mailand seit 1826 herausgibt; die Unternehmung der typographischen Societät der italienischen Classiker in Mailand, welche die bedeutendsten Schriften Italiens des 18. Jahrh. aus allen Fächern neu auflegt, und mehrere Zeitschriften, vorzüglich in Mai-

land. Hier erscheinen nämlich, außer der Biblioteca italiana, noch sieben andre, und für die Verbindung des Auslandes mit Italien in Beziehung auf Kritik, schöne Literatur, Handel u. s. w. gab Paolo Lampato 1828 die Eco heraus. In Padua erscheint eine Zeitschrift für die italienische Literatur; in Pavia und Bologna gibt es Zeitschriften für einzelne Fächer. In Venedig und in den ehemaligen venetianischen Provinzen wurden im J. 1826 754 größere und 223 kleinere Schriften gedruckt. Von 490 Schriften, die daselbst bis Anfang Sept. 1827 erschienen sind, wurden 154 auf Kosten der Verf. gedruckt und unentgeltlich vertheilt. In Mailand vereinigte sich der Marchese Trivulzi, Besitzer der meisten Handschriften von und über Dante, mit Mazzuchelli, Maggi, Monti u. A., um die erste, richtige Ausgabe des Convito di Dante zu besorgen, die er zu Mailand 1826 auf seine Kosten drucken ließ. — Die typographischen Verdienste des berühmten Bodoni (st. 1813) in Parma, hat Ebert in der Ersch- und Gruber'schen Encykl., Art. Bodoni, gewürdigt. — Unter den Kupferwerken geben, außer den schon genannten, einen Begriff von der lombardischen Kunst: Die Monumenti pavesi, von dem Architekten Voghera, fol.; die Fasti di Milano, von Boccaccini und Botticelli, fol.; die Fiore della Ducale Galleria Parmense, gest. in der Schule des P. Toschi u. A. Isac (Parma 1826 fol.). Unter den Kupferstechern des 18. Jahrh. zeichnete sich auch der Veronese Domenico Cunego (st. 1803 zu Rom) aus. S. die Würdigung der neuern ital. Kupferstecher in von Quandt's Entw. zur Geschichte der Kupferstecherkunst. Lpz. 1826. S. 222 fgg. Zu den S. 183 genannten neuern Kupferstechern ist noch Pietro Anderloni hinzuzufügen; unter den jüngern Künstlern zeichnet sich Paolo Caronni aus. — Als Sammlungen nennen wir eine der ältesten, die zu Verona seit 1497 (s. des Abbate Giuf. Venturi Guida al Museo lapidario veronese. T. 1. 4. Verona 1827 m. K.), und die jüngste, die zu Brescia. Diese Stadt erhielt durch die Ausgrabung (1823—6) bei dem Castell, il Falcone d'Italia genannt, einen Schatz von Alterthümern. Ein Säulenschaft, vom Volke Colonna di Ercole genannt,

wurde von einem Maler Luigi Basletti im J. 1822 ausgegraben; man fand mehrere Säulen, dann die Vorhalle, endlich den Peristyl eines prächtigen Tempels; alles in Trümmern, aber darunter einige schöne Statuen von Bronze und Marmor. Der Tempel trug den Namen des Vespasianus. Vgl. Sulle recenti escavazioni Bresciane, von dem Präsidenten des Atheneums daselbst, Girol. Monti. Brescia 1827. Die Antiken-Sammlung in dem auf der Stelle jenes Tempels errichteten Museum, zu welchem die Regierung 30,000 Lire anwies, zählt bereits über 300 Denkmäler. So heißt es noch immer: Brixia quanta fuit, ipsa ruina docet! — Die Sammlungen enthalten auch seltene Niello-Arbeiten. In dieser Kunst des 15. Jahrh., von welcher die Kathedralen zu Modena, Cremona, Padua, Verona, Brescia und Udine treffliche Werke besitzen, haben sich auch Mailänder Goldschmiede ausgezeichnet. S. Düchesne „Essai sur les Nielles" etc. Paris 1826.

42) S. 181. Unter den ersten Literatoren und Bibliothekaren Italiens gehört diesem Zeitraume der berühmte Vorsteher der Marcus-Bibliothek, der Venetianer Morelli, noch an. Er starb zu Venedig d. 5. Mai 1819 in einem Alter von 75 Jahren. Ferner der Abbate u. Jesuit Steph. Ant. Morcelli, aus Chiari bei Brescia, einer der ersten Latinisten Italiens, der sich um die Wissenschaft der Inschriften durch seine „Opera epigraphica" (Padua 1824. 5. B. 4°) hoch verdient gemacht hat. Er starb d. 1. Januar 1821 in seiner Vaterstadt Chiari, deren Schulwesen er durch mehrere Stiftungen verbessert hat. — Zu den Lombarden, welche in der Astronomie sich ausgezeichnet haben, gehört seiner Herkunft nach auch der Gründer der Sternwarte zu Palermo u. der Entdecker des Planeten Ceres (1801), der berühmte Giuf. Piazzi, gestorben d. 22. Juli 1826. Er war zu Ponte im Veltlin geboren, u. hatte den Grund zu seiner wissenschaftlichen Bildung in Mailand gelegt. — Um das Verdienst der S. 179 bis 184 genannten Gelehrten, Schriftsteller und Dichter näher zu bezeichnen, stehe Folgendes hier. Ueber Gioja (S. 125) vgl. m. die 24. Anm. Auch erwarb in Pavia der Ritter Pietro Tamburini durch seine Untersuchungen über den Primat des Papstes, und zu-

letzt durch seine Cenni sulla perfettibilità della umana famiglia (Mailand 1823) eine verdiente, doch angefeindete Berühmtheit. Er starb am 14. März 1827. Ein gelehrter Italiener, der zu Paris lebt, Adrian Balbi, hat sich durch mehre geographische u. statistische Werke, besonders durch den Atlas ethnographique du Globe etc. Paris 1826, bekannt gemacht. — Das Hauptwerk des Naturforschers Giambatt. Brocchi ist die Conchiologia fossile subapennina con osservazioni geologiche etc. Mail. 1814. 4. 2 B. — Die Flora veneta von Luigi Naccari (Venedig 1826, 2 Th. 4.) ist noch nicht vollendet. — Giuf. Avanzini, Prof. der höhern Mathematik zu Padua (starb d. 18. Jun. 1827), ist bekannt durch f. Pensieri sul governo dei Fiumi. Brescia 1782. Der Geschichtschreiber Carlo de Rosmini, geb. zu Roveredo 1763, lebte seit 1803 zu Mailand, wo er d. 9. Juni 1827 gestorben ist. Er hat das Leben des Ovids, des Vittorino da Feltre, des Guarino von Verona, des Francesco Filelfo, des großen Trivulzio (Vgl. III., Anm. 13.) und eine Storia di Milano, 4 B. 4. geschrieben, die bis 1535 geht; doch hatte der Verf. die Forts. bis 1740 vorbereitet. — Monti, den s. Sprachgenossen il Dante redivivo e poeta dell' età nostra nennen, gründete seinen Ruhm durch sein Gedicht Basvilliana, wozu ihm die Ermordung des französ. Gesandten Basseville in Rom (1793, 13. Jan.) die Veranlassung gegeben hatte. Er besang die Machthaber, übersetzte den Juvenal, den Persius, und, ohne Griechisch zu verstehen, die Iliade. (Opere varie del Cav. V. Monti. Maild. 1825—7. 8. B.) — Luigi Lamberti in Mailand, Bruder des Grafen und Senators Giac. L., welcher 1797 die Abschaffung des Adels in der cisalpinischen Republik vorgeschlagen hatte, ist als Herausgeber des Homer und als der erste glückliche Uebersetzer des Tyrtaeus, sowie durch seine Oden und Cantaten, auch durch Schriften über Kunst und Literatur bekannt. — Ippolito Pindemonte, der Uebersetzer der Odyssee in Jamben, der Verf. schöner Episteln und Sermonen, hat sich nach den Alten und nach den britischen Classikern gebildet. Er lebt jetzt in Venedig. Von s. Prose e poesie campestri erschien

zu Mailand 1827 eine neue Ausgabe. — Von den Commedie des Adv. Nota, eines geb. Piemonteſers, erſchien zu Mailand 1826 die 10. Ausg. in 2 B. — Aleſſ. Manzoni, der Dichter der Inni sacri, erhob ſich als Trauerſpieldichter über hergebrachte Kunſtbeſchränkungen und zeichnete ſich im Fache des hiſtoriſchen Romans aus. In ſ. Promessi Sposi (Mail. 1825. 3 B.) ſchildert er das lombardiſche Bauernleben im 17. Jahrh. Da aber ſeine dramatiſch-romantiſche Theorie der claſſiſchen widerſpricht, für welche ſich die mailändiſche Biblioteca italiana erklärt, wogegen die Antologia di Firenze die romantiſche Gattung in Schutz nimmt, ſo haben Manzoni's Trauerſpiele: Adelghi und Carmagnola, vielen Tadel erfahren; noch mehr ſeine Nachahmer. — Der junge Dichter Thomas Groſſi, deſſen epiſches Gedicht, die Lombarden des erſten Kreuzzuges, Aufſehen erregt hat, gehört zu den Romantikern. — Die Gräfin Iſabella, verm. Albrizzi, geb. Teotochi zu Corfu, bekannt durch ihre Ritratti (Schilderungen merkw. Zeitgenoſſen, Brescia 1807), lebt in Venedig. — Hugo Foscolo, aus Zante, ein Zögling Ceſarotti's zu Padua, trat in Venedig als dramatiſcher Dichter auf. Auch ſchrieb er das Gedicht: Gli Sepolcri. Das Kühnſte und Feurigſte, was die italieniſche Beredtſamkeit aus dieſer Zeit beſitzt, iſt ſeine Rede in der Conſulta zu Lyon 1801, über Ciſalpiniens Schickſal (S. 112; vgl. Anm. 17. u. III. Bdch., Anm. 21.) Als Mürat 1815 die Waffen erhob, machte den Dichter ſein Eifer für die Unabhängigkeit Italiens verdächtig; er verließ daher Mantua, und begab ſich endlich nach London, wo er über Literatur ſchrieb und den erſten Theil ſeines Werkes über Dante, den er als Apoſtel einer verbeſſerten Religion darſtellt, herausgab. Er ſtarb zu London den 11. Sept. 1827. — Des Prof. Bellini zu Verona epiſches Gedicht, die Colombiade, ſcheint den Rang eines Nationalwerkes nicht zu verdienen. — Unter den jüngern Tonmeiſtern hat ſich Campiuti, geb. zu Udine, ein Zögling Ant. Calegari's zu Padua, als dramatiſcher Tonſetzer 1827 zu Venedig bekannt gemacht.

Schlußbemerkung.

Der Verf. wagte es, die neueste Zeit der Lombardei in seine Erzählung der Schicksale dieses Landes mit einzuschließen, nicht, weil er glaubte, daß die einzelnen Thatsachen und Erscheinungen, welche er, so weit es ihm möglich war, ohne Vorliebe und ohne Abgunst einzusammeln bemüht gewesen ist, schon ein reinhistorisches Resultat geben, sondern darum, weil statistische Angaben den Stoff für die Geschichte unsrer Zeit enthalten. Mögen Sachkundigere, was er unvollständig sagte, ergänzen, was er zu gut fand, berichtigen, was er als fehlerhaft ansah, in das wahre Licht stellen!

Inhalt des 1. Bändchens.

Einleitung. Das Land und seine Lage, S. 4. Die Alpenstraßen, 6. Das Pothal 10.

A) Die alte Zeit. Cisalpiniens Schicksal. I. Vorrömisches Zeitalter, S. 14—18. II. Römisches Zeitalter: 1) vor Erlangung des Bürgerrechts. Hannibal, 19. Militair-Colonien, 20. Die Cimbrer, 21. — 2) Cisalpinien, im Besitze des Bürgerrechts von 50 v. Ch. bis 337 n. Ch. S. 23.— Cäsar. Der mutinensische Krieg, 25. Vertrag zu Bononia, 26. Lex Galliae cisalpinae und Städteverfassung, 27. Unterwerfung des Alpenlandes, 28. Verkehr mit dem Norden, 31. Zustand der Provinz, 33. Einfälle der Barbaren und Abfall von Rom, dessen Schicksal am Po entschieden wird, 35. Constantin d. Gr. in Mailand, 41. — 3) Die Kaisersitze Mailand und Ravenna, von 337 bis 476, S. 44. Julianus, 46. Valentinianus, 49. Bi-

schof Ambrosius, 51. Theodosius, 53. Honorius und Stilicho, 55. Alarich, 61. Attila, 63. Odoaker, 67.

B) Das Mittelalter der Länder am Po. Von dem Falle des westlichen Römerreiches bis zur Entstehung des Herzogthumes Mailand. Von 476 bis 1395, S. 69. — I. die gothisch-germanische Zeit, v. 476 bis 553. Theoderich d. Große, 73. Belisar, 85. Mediolanums Pracht und Fall, 86. Narses, 91. — II. Oberitalien, ein Theil des griechischen Exarchats zu Ravenna. Von 553 bis 568. S. 95. — III. Lombardisch-germanische Zeit. Von 568 bis 774. S. 99. Alboin. Longobardia, 102. Lombardische Herzogthümer, 104. Autharis und Theudelinde, 105. Die Awaren, 108. Rothari's und Liutprand's Gesetze, 110. Aistulph, 116. Desiderius, 119. Karl der Große erobert die Lombardei, 123. — Anmerkungen, 126 bis 142.

Inhalt des 2. Bändchens.

Der lombardisch-fränkische Feudalstaat. S. 1. Die Städte, 7. Die römische Municipalverfassung ging nicht ganz unter, 9. Die Kirche, 12. Die Sprache, 15. IV. Die fränkische und burgundisch-lombardische Zeit, von 774 bis 962. S. 16. Karls des Großen Regierung, 17. Ludwig der Fromme, 21. Lothar, 22. Die Mark-

grafschaft Friaul, 23. Erhebung des Klerus, 25. Anarchie des Feudalstaats, 26. Einfälle der Sarazenen, 27. Bürgerkriege, 31. Berengar von Friaul und Guido von Spoleto. Arnulf, 32. Einfälle der Magyaren, 37. Rudolf v. Burgund, 41. Hugo, Graf von Provence, 46. Berengar von Ivrea, 54. Die Königin Adelheid, 56. Otto I. S. 58. Verbindung Italiens mit Deutschland, 61. Aufkommen der Städte, 63. — V. Die Herrschaft der Deutschen in der Lombardei bis zu dem Frieden von Konstanz, von 962 bis 1183. Otto I. Kaiser, 67. Der Hof zu Konstantinopel erkennt ihn an, 71. Politik des römischen Hofes, 72. Otto II., III., 73. Heinrich II., Harduin von Ivrea, 76. Arnulf, Erzbischof von Mailand, 80. Zertheilung der größeren Gebiete in kleinere Besitzthümer, 82. Konrad II, 84. Erzbischof Heribert, die Motta, 85. Carroccio; Treuga Dei, 88. Die lombardische Kirche wird abhängig von Rom, 90. Heinrichs III. Reichstag auf der roncalischen Ebene, 91. Secte von Monforte, 96. Gregor VII. und Heinrich IV., 98. Canossa, 103. Kirchenversammlung zu Piacenza, 106. Heinrich V. Selbstständigkeit der Städte, 108. Städtekriege, 111. Lothar wird Kaiser, 114. Arnold von Brescia, 115. Friedrichs I. Barbarossa, Heerzüge gegen Mailand, 117. Reichstag auf den roncalischen Feldern, 119. Mailands Unterwerfung, 122. Lombardischer Städtebund, 124. Friede zu Konstanz, 127. — VI. Von dem Frie-

den zu Konstanz bis zu der Entstehung des Herzogthumes Mailand, von 1183 bis 1395. S. 131. Heinrich VI. Zweispalt der Lombarden, Adelsfactionen, Welfen und Gibellinen, 133. Ezelino da Romano; das Haus Este in Ferrara, 134. Innocenz III.; Friedrich II.; Erneuerung des Lombarden-Bundes, 136. Giovanni Schio, 138. Gregor IX. und Innocenz IV., 140. Enzius, 141. Untergang der Freiheit der Städte; das Haus Visconti, 143. Rechtsschulen; Universitäten, 144. Die Lambertazzi in Bologna, 145. Die Kaiser, Heinrich VII., 148; Ludwig der Baier, 150; Karl IV., 152. Bund zu Viterbo gegen das Haus Visconti; Bernabos, 154. Johann Galeaz Visconti, 155, wird Erbherzog von Mailand, 157. — Anmerkungen zu dem 2. Bändchen. S. 159—164.

Inhalt des 3. Bändchens.

C) Die neue Zeit der Länder am Po. Von der Entstehung des Herzogthumes Mailand bis zu der Errichtung des lombardisch-venetianischen Königreiches. Von 1395 bis 1815. I. Schicksale der Lombardei unter den Visconti's und den Sforza's bis zu den mailändischen Kriegen. Von 1395 bis 1499. Macht des Herzogs Johann Galeaz Visconti, S. 5. Verfall nach seinem Tode, 7. Untergang des Hauses Carrara in Padua, 8. Tyrannei der Visconti, 9. Herstellung der Macht des

Hauses Visconti, 10. Beatrix Tenda, 11. Gabrino Fondolo, 12. Carmagnola, 14. Franz Sforza, 15. Frieden zu Ferrara, 18. — Das Haus Sforza in Mailand, 29. Borso, Herzog von Modena, 33. Blanca Visconti und ihr Sohn, 36. Olgiati, 37. Johann Galeaz; Simonetta; Ludwig il Moro, 39. Staatskunst jener Zeit, 42. Karl VIII., König v. Frankreich, in Italien, 45. Ludwig XII., König v. Frankreich, in Mailand, 50. Die Lombardei hört auf, ein selbstständiger Staat zu sein, 52. — II. Zustand des Volkes am Ende des 15. Jahrh. und während der mailändischen Kriege, bis das Herzogthum Mailand eine Provinz der spanischen Monarchie wird. Von 1499 bis 1540. — Begeisterung für classische Bildung, 53. Vittorino v. Feltre, 55. Lombardische Kunst, 56. Dom zu Mailand, 58. — Canalbau, 59. Wohlstand, 60. Volkscharakter, 62. — Politisches Schicksal. Trivulcio, 65. Bellinzona kommt an die Schweiz, 67. Liga v. Cambray und die heil. Liga, 67. Franz I. und Marignano, 70. Karl V. entreißt Franz dem I. Mailand, 72. Friede zu Bologna, 84. Montferrat mit Mantua vereinigt, 88. — Blüthe der Wissenschaft u. Kunst; Correggio, Ariost, 90. Der Hof zu Ferrara, 95. — III. Das Schicksal der Lombardei unter der spanischen Herrschaft. Von 1540 bis 1706. S. 97. Das Haus Farnese in Parma, 99. Mailands Flor und die spanische Verwaltung, 101. Philipp II. 102. Carlo Borro-

meo, 107. Verfall, 111. Schicksale von Parma, 113; — von Ferrara und Modena, 115; — von Mantua und Montferrat, 118. Volksleben, 123. Seicentisti, 127. Lombardische Künstler, 128. Gelehrte, 129. — Anmerk. z. 3. Bändchen S. 131—146.

Inhalt des 4. Bändchens.

1. Abtheil.

IV. Das Schicksal der Lombardei unter der Herrschaft des Hauses Oestreich, und das Schicksal der übrigen lombardischen Staaten bis zur Eroberung des Landes durch die Waffen der Republik Frankreich. Von 1706 bis 1796. Die Schicksale des Staatslebens. Spanischer Erbfolgekrieg, S. 1—7. Alberoni, 8. Die Bourbons in Parma, 13. Parma an Oestreich, 14. Oestreich. Erbfolgekrieg, 16. Einfluß der deutschen Regierung auf das Volksleben, 24. Staatsrechtliche Verhältnisse der lombardischen Staaten zu dem deutschen Reiche, 26, — zu dem römischen Hofe, 32. Verwaltung des Innern, 34. Graf Firmian, 36. Joseph II. 39. Mailands Reichthum, 42. Verwaltung in Parma, 43; in Modena, 48. Wissenschaftlicher Geist in der Lombardei, 49. Kunstsinn, 57. Blick auf Mailand, 62. — V. Das Schicksal der Lombardei als cisalpinische und als italienische Republik; dann als Königreich Italien, bis zu ihrer Wiedervereinigung mit Oestreich. Von 1796 bis 1815. Die Revolution, 63. Der Revolutionskrieg, 65. Savoyens und Venedigs Politik, 68. Bonaparte, 71. Die französische Verwaltung, 75. Kampf um

Mantua, 77. Fall des Hauses Este, 79. Die cispadanische Republik, 82. Friede zu Tolentino, 85. Venedigs Untergang, 88. Montebello, 90. Die cisalpinische Republik, 93. Das Veltlin, 94. — Gewaltsame Veränderung der Constitution, 99. Società dei Raggi, 100. Coalitionskrieg 1799. Suwarow, 102. Der Consul Bonaparte, 106. Marengo, 108. Consulta in Lyon, 112. Die italien. Republik, 114. Das Königreich Italien, 117. Der Vicekönig, 120. Coalitionskrieg, 1805, S. 123. Decret zu Mailand, 127. Der neue Adel, 128. Krieg 1809, S. 130. Inneres, 132. Die Adelsia, 134. Krieg, 1813, S. 136. Vertrag zu Mantua, 139. Aufruhr in Mailand, 141.

Inhalt der 2. Abtheil.

D) Die neueste Zeit der Länder am Po, seit 1815. Das lombardisch-venetianische Königreich. S. 144. Mürat, 146. Die Congregationen, 148. Revolution in Neapel und in Piemont, 158. Congreß zu Verona, 161. Verwaltung des Innern, 161. Hochverrathsprocesse. Franz I. in Mailand; Verhältniß zu Rom, 163. Monte, 164. Grundsteuer, Landesvermessung, Canal- und Straßenbau, 166. Unterrichtswesen und Censur, 168. — Verwaltung in Modena, 170; in Parma, 172. Volksleben überhaupt, 176. Literatur, 177. Kunst, 183. Blick auf das zweitausendjährige Schicksal der Lombardei, 184. Uebersicht der lombardischen Regentenhäuser, S. 187. Anmerkungen zum 4. Bändchen. S. 213. Inhaltsverzeichniß der vier Bändchen. S. 237.

Druckfehler.

I. Bd.	S. 99.	Z. 21	statt 452, l. 552.
	= 119.	= 9	nach aber, setze hinzu: die
	= 121.	= 3	statt der Königin Mutter, l. die Königin-Mutter
II. Bd.	= 75.	= 7	v. u. statt Stum, l. mit Sturm
	= 145.	= 1	statt dem, l. den
	= 154.	= 12	v. u. statt 1270, l. 1370.
	= 155.	= 16	v. u. statt 138., l. 1381.
	= 157.	= 13	v. u. setze zu dem 13. Oct. das J. 1396.
	= 163.	= 6	nach 1824, setze hinzu: u. 2. B. Halle 1827.
III. Bd.	S. 113.	= 16	v. u. statt 1568, l. 1586.
	= 120.	= 15	v. u. statt Franz II., l. Franz III.
IV. Bd.	= 90.		Die 11. u. 12. Z. v. u. müssen so gelesen werden: alte Regierung Frieden mit Bonaparte und der französischen Republik zu Mailand geschlossen;
	= 139.	= 4	v. o. statt Mailand, l. Mantua.
	= 165.	= 13	nach blieb, setze Anm. 35).
	= 166.		streiche Anm. 35), die zu S. 165 gehört.
	= 183.	= 3	v. u. nach genannt, setze hinzu: z. B. der Landschaftmaler Corneo
	= 232.	= 6	v. u. setze hinzu: Auch in der Lithographie haben Mailands Künstler sich versucht, wie Basalli's Viaggio pittorico nel regno Lombardo Veneto beweist.

BINDING SECT. MAR 4 1966

University of Toronto
Library

DO NOT
REMOVE
THE
CARD
FROM
THIS
POCKET

Acme Library Card Pocket
LOWE-MARTIN CO. LIMITED